



XIV F.

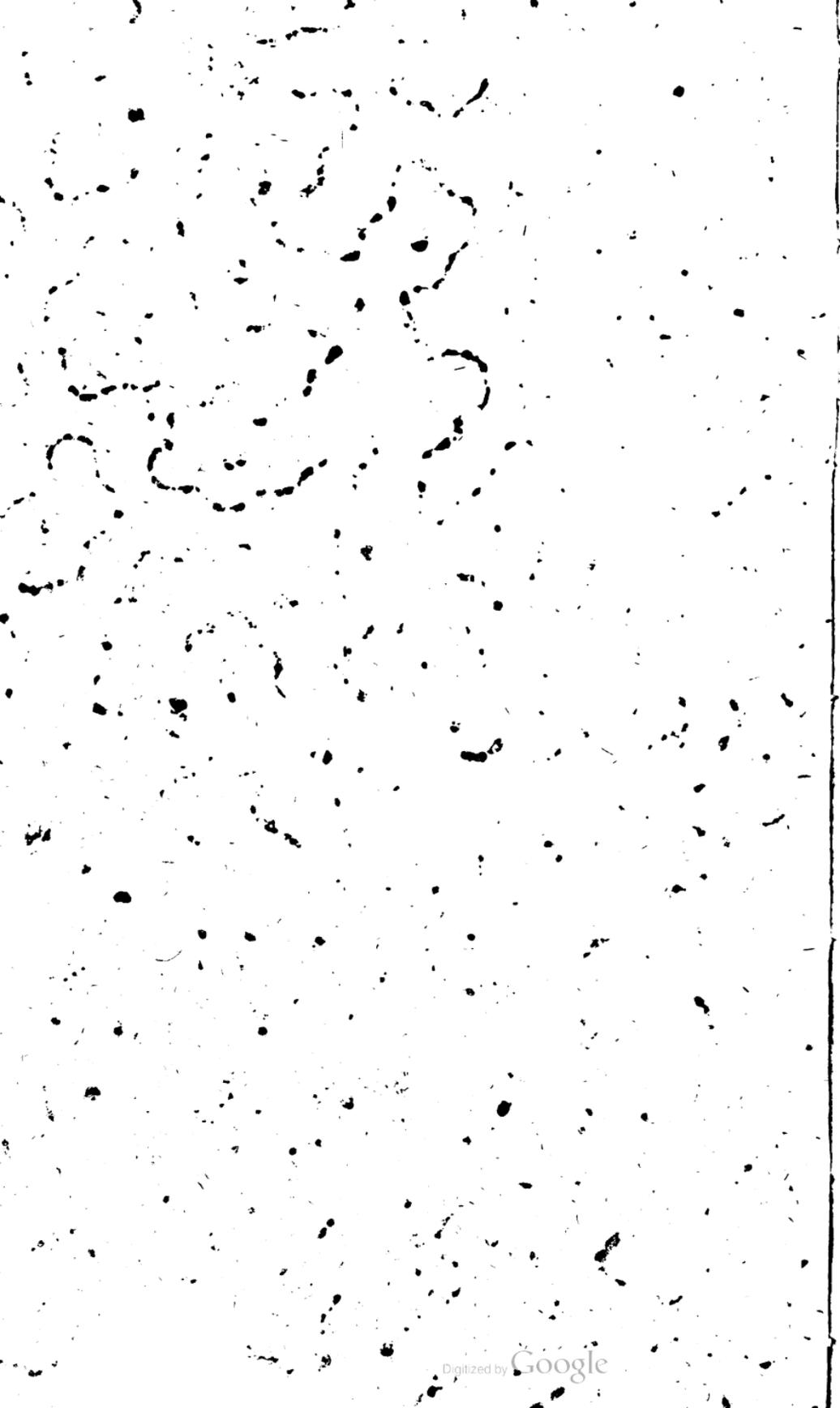
EX LIBRIS



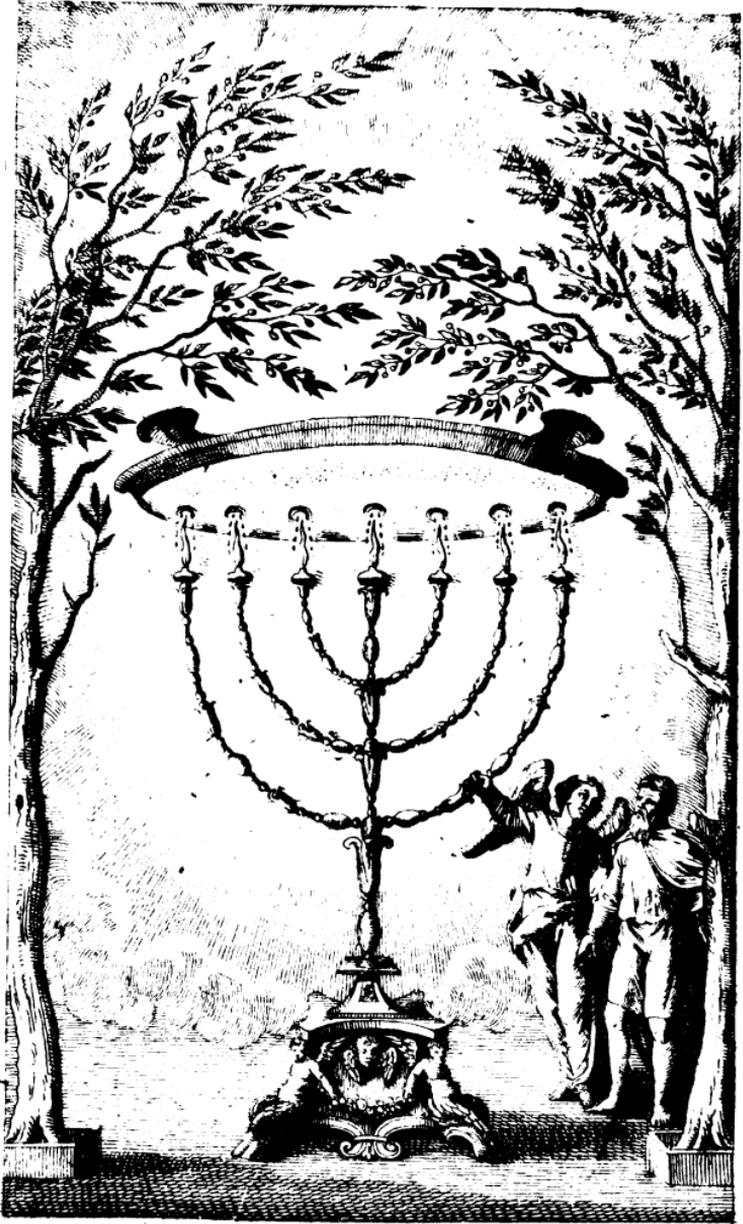
L

DES MUSEUMS VON
MEISTERWERKEN DER
NATURWISSENSCHAFT
U. TECHNIK · MÜNCHEN









Aufschlüsse zur Magie

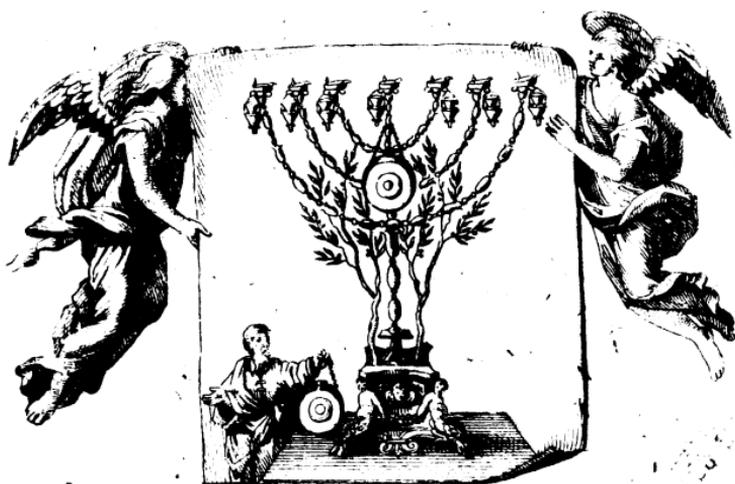
vierter Theil,

der die Auflösung der höhern Geheimnisse der
Magie enthält.

Geschrieben

von

dem Hofrathe von Eckartshausen.



München,
bey Joseph Lentner, 1792.

Durch verborgene Kräfte der Natur wirken ist natürliche Magie;
durch die Kraft aller Kräfte wirken, ist göttliche Magie, das
ist, höchste Weisheit, Annäherung zu Gott — Heiligung.

1985 A 6210

7



Auf Zudringen meiner Freunde liefere ich hier die weitere Fortsetzung der Aufschlüsse zur Magie — ein Buch, das nur für wenige Menschen ist. Es enthält die Aufschlüsse der höhern Geheimnisse verborgener Kräfte, und führt zur Kenntniß der Kraft aller Kräfte, die Gott ist. Das Schicksal dieses Buches weiß ich zum voraus; nur wenige werden es von dem rechten Gesichtspunkte betrachten; nur wenige werden es ganz verstehen; für sinnliche und rohe Menschen ist es gar nicht geschrieben; boshafte Menschen werden es nach ihrem bösen Herzen, das keine Empfänglichkeit höherer Dinge hat, auslegen,

zergliedern und verstümmeln; aber unterdessen wird es doch immer das wirken, was es wirken soll — wird den stillen Sucher der Wahrheit auf meine Winke aufmerksam machen; und dieses war auch meine Absicht, als ich es schrieb. Mögen sich die Recensenten, die in einer Viertelstunde ein Werk beurtheilen, worüber der Auctor jahrelang gedacht hat, damit lustig machen, soviel es ihnen beliebt, das kümmert mich wenig; — ihre Feder wird doch nie die Wahrheiten verdrängen können, die dieses Buch enthält. Man hat mir in meinen Aufschlüssen zur Magie noch keinen Satz widerlegt; nur gespottet haben einige darüber, und spotten ist noch lange nicht widerlegen; meistens spottet die Unvernunft über das, was sie nicht versteht. Die Herrn Berliner Recensenten sagten mir Grobheiten über die mystischen Nächte, die doch Wahrheiten enthalten; welche ein Cramer, ein Jerusalem, selbst aus dem Mittel der Protestanten, gesagt haben. Es ist genug, sagten sie, der Titel dieses Buchs: *Mystische Nächte,*

Trächte, enthält alles, und verräth, daß es von Mist kömmt. Welch ein edler Gedanke! — Welch ein würdiger Ausdruck für Gelehrte! aber doch ganz charakteristisch. — Wer in Roth müht, dessen erste Idee muß nothwendig immer Mist seyn. — In unserm Jahrhunderte ist es schon einmal so; wenn man etwas nicht gleich versteht, so giebt man sich nicht die Mühe darüber nachzudenken, sondern behauptet gerade zu; der verstund's nicht, der über dieses oder jenes schrieb. Es ist auch die kürzeste Methode; nur gut, daß solche Recensionen bey dem Vernünftigen nicht entscheiden, der selbst liest, und mit Wahrheitsgefühl die Sache prüfet. Ich erwarte daher von ungebildeten Menschen über dieses Buch auch mehr nicht, als was sie mir geben können, und was in ihrer ungebildeten Seele liegt. Der Edle und Gute wird ahnden, untersuchen, denken und finden; — und wenn nur ein einziger gefunden hat, was er vielleicht ohne dien Winken nicht hätte finden können, so ist's Lohn genug für mein Herz.

Daß

Daß ich es wirklich recht gut gemeint habe, als ich dieses Werk schrieb, wird jeder finden, der es ohne Vorurtheil liest; nur wünschte ich mir auch all jene Kraft des Ausdrucks und der Beredsamkeit, die zu diesen grossen Wahrheiten erfordert wird, um sie so mitzutheilen, wie sie meine Seele empfing: — aber wieviel verliert nicht die Sprache des Geistes, wenn sie in sinnliche Worte übergeht! Sollte dort und da ein Ausdruck der Grösse der Wahrheiten, die ich vortrage, nicht angemessen seyn, oder Undeutlichkeit und Unbestimmtheit zu einer zweideutigen Auslegung Ursache geben, so verzeih man es meiner Schwäche, und nehme meine öffentliche Versicherung an, daß keine Wahrheit zu verbreiten, die Würde der Religion in ihrer vollen Grösse zu zeigen, und die Menschen zu ihrer höchsten Bestimmung zu führen, der einzige Beweggrund war, dieses Werk niederzuschreiben. München den 20sten August 1792.

Jnn



Inhalt.

	Seite.
Eingang.	I
Praktik auf den Wegen des Lichts.	16
Worinn die grossen Wahrheiten der Mystik bestehen	27
Nähere Blicke in die Geister- und Körperwelt.	31
Ueber die beyden Principien des Guten und Bösen.	71
Wahre Lehre des Lebens.	76
Fortsetzung des Unterrichts und der Lehre zu ge-	
heimen Wissenschaften zu gelangen.	103
Ueber die Größe und Würde des Christen.	113
Worinn wahre Weisheit liege.	128
Bruchstücke zur tiefern Betrachtung.	140
Fortsetzung derselben.	148
Von den Zahlen der Natur, als dem Grunde	
aller Wissenschaften und Kenntnisse.	157
Ueber	

I n n h a l t.

	Seite.
Ueber die Zahlen und das Zählbare.	161
Bemerkung.	163
Sätze.	166
Folgerungen.	169
Ueber die Zahlen in der Möglichkeit ihrer Existenz	173
Folgerungen	178
Erläuterung der Zahlen	184
Die Zehn Saphirot.	188
Beobachtungen über den ersten materiellen Tri-	
angel	240
Ueber den zweyten Triangel.	243
Resultate.	246
Hang nach Wahrheit — erstes Wesensgesetz des	
Menschen.	260
Ueber das Verlangen dessen, was mit der Be-	
trachtung gleichförmig ist.	270
Signatur der Dinge.	ebend.
Elemente.	272
Sprache der Natur.	285
Einswerdung.	285
Weitere Beobachtungen über die Zahlen zu my-	
stischen Aufschlüssen.	292
Berechnung körperlicher Dinge.	324
Berechnung aus dem ersten Quaternar.	340

Weitere

I n n h a l t

Seite.

Bessere Verfassung.	340
Schema divisionis et concordantiae.	349
Beispiele über Betrachtung und Verhältniß der Zahlen.	351
Betrachtungen über die Natur aus ihren Zahlen gezogen.	364
Schrift und Sprache.	366
Musik.	368
Malerey.	369
Der Gedanke.	370
Menschenfall und Bestimmung.	ebend.
Alter des Menschen.	371
Jahre des Geistmenschen.	373
Feuer und Flamme.	374
Ordnung.	375
Kette.	ebend.
Stralen - Reflexion.	376
Das Ganze.)	ebend.
Alles in Allem.)	ebend.
Die Kräfte.	371
Das Aufsteigen.	ebend.
Träume aus Zahlen.	378
Sätze, als Fortsetzung der Lehre der Mystik.	387
Fragen.	399
Schluß	

Inhalt.

Seite.

Schluß in zwei abgeforderten Parthien.	414 u. 421
Anhang. Die Fragen des Arnoldus de Villa-	
nova.	429
Anzeige von Authoren und Schriften, die von	
geheimer Berechnung handeln.	435



Ein



Mein Freund!

Nach satzfamer Prüfung ihres Karakters und ihres Herzens empfangen Sie nun den gänzlichen Unterricht in der höchsten der Wissenschaften.

Wandeln Sie aber in Demuth des Geistes die Wege der Heiligkeit, ohne göttlicher Salbung werden Sie meine Worte nicht verstehen; denn nur denen ist es gegeben, die Geheimnisse des Reichs Gottes zu wissen; denen aber, die draussen sind, widerfährt alles in Geheimnissen.

A

Seyn

Seyen Sie daher versichert, mein Freund! daß Sie die Lehra der Weisheit und der Wahrheit nur in so weit verstehen werden, als Ihr Herz zur Empfängniß des göttlichen Lichts bearbeitet ist.

Blosse Naturmenschen verstehen die grossen Geheimnisse nicht, und können sie nicht verstehen, denn die Worte des Lichts sind nicht hörbar dem Ohr ihrer Seele; es verhält sich alles nach der Verfeinerung unsers Geistes, nach der Organisation unsers Innern.

Nur der, der seine Selbstheit verläßt, und im Guten steht, ist vermögend die Wahrheit zu erkennen, denn nur dem Guten allein ist das Wahre kennbar.

Denn der absolute Grund alles Wahren liegt im Transcendenten und Geistigen, und um diese grosse Wahrheit zu fassen, ist die Seele der Meisten verschlossen.

Sie müssen wissen, mein Freund! daß das Wunderbare und für die Menschen Unbegreifliche in dem Zusammenhange des Intellektuellen mit dem Körperlichen besteht.

Alles,

Alles, was Leben, Wirkung und Kraft hat, ist ein Gegenstand geistiger Kräfte, die sich dem Körper mittheilen. Die höchste Wissenschaft ist das Organ der Mittheilung zu kommen, oder das Band, mittels welchem sich das Intellektuelle ans Körperliche anschließt.

In jedem Wesen sind Abdrücke der Gottheit;
— das Göttliche, das Intellektuelle, das Geistige.

Das Intellektuelle ist das Band zwischen dem Göttlichen und Geistigen; das Geistige zwischen dem Intellektuellen und Körperlichen.

Alles hat seine Nuancen, seine Verbindungen, alles geht stufenweise — alles durch Progressionen. Dieses ist nothwendig zu wissen, um den Zusammenhang des Intellektuellen mit dem Körperlichen zu begreifen.

Gott ist das reinste Licht; die Ausströmung dieses Lichts, oder seine Thätigkeit ist Leben und Hervorbringung — beständige Assimilation zum Feinern; Beständiges Aufsteigen zum Licht.

Die Gradation von Finsterniß zum Licht ist unendlich unbegreiflich für uns Menschen. Wie nahe

her dem Lichte, je mehr Kraft; wie mehr Wirkung,
je mehr Thätigkeit und Stärke.

Menschenbestimmung ist dieses Aufsteigen zum
Lichte; dieses ist, was man eigentlich Assimilation,
Aehnlichwerdung nennt.

Der Mensch, mein Freund! war auf einer
höhern Stufe geistiger Vollkommenheit, von der
er sich entfernte, und vom Geistigen zum Körperli-
chen herabstieg. Um seine Höhe wieder zu erreichen,
muß er den Weg aufwärts gehen, den er abwärts
gieng, wie ich Sie Lehren werde.

Wenn Sie sich in der Welt ansehen, mein
Freund! so werden Sie beobachten, daß alles, was
Leben, That und Kraft hat, dieses Leben, diese
That, diese Kraft durchs Geistige erhält — daß im-
mer das Größere vom Feinern regiert wird, dieses
Feinere wieder vom Feinern, und so stufenweise,
bis zum Intellektuellen und Göttlichen, daher der
Einfluß der Gottheit in Alles.

Im Menschen liegt ein unsichtbarer und un-
verweslicher Keim, von welchem er die herrlichsten
Früchte seiner Wesenheit hoffen kann, nach der Be-
schaffenheit der Entwicklung dieses Keims.

Die

Dieser Keim entwickelt sich aber nur durch die Wärme der geistigen Sonne, und diese Wärme verhält sich nach der Annäherung zum Licht.

Der gute oder böse Zustand der Wesen hängt mehrentheils von der Art der Reaktion oder Gegenwirkung ab; anser Zustand hienieden soll sich nur gegen üble Gegenwirkungen schützen.

Von dem höchsten und ersten Ursprunge aller Dinge strömen immer fort handelnde Kräfte in seine Productionen, und von der Production wieder zu dem Ursprunge zurück, und bilden daher eine lebendige Kette, in der alles Handlung, alles Stärke, Kraft und Leben ist.

Der Mensch, der sich selbst aus dem Wohnstige des Lichtes verdrängte, diesem ist es nicht mehr vergönnt, Gedanken, Willen und Handlung des Unendlichen in seiner Einheit zu betrachten: nur in einer Untereintheilung, die ihm angemessen ist, in einer Menge von Abdrücken und Bildern, die ihn umgeben, sieht er der Gottheit Bild; diese öffnen ihm nach und nach die Augen zur Wahrheit, und erinnern ihn seiner großen Bestimmung.

Unter

Unter allen körperlichen Wesen giebt es kein einziges, daß seine innere Kraft ohne Reaction entwickeln kann; jeder schöpferischer Urausgang bedarf solcher Reaction, und daher auch der Geist des Menschen.

Auch kann der Mensch seine Blicke nicht um sich her werfen, ohne die wirkendsten Bilder der Wahrheit zu sehen, die ihm nothwendig ist. Alles wirkt beständig auf ihn, um ihn an seine verlorne Würde zu erinnern und an die hohe Stufe, zu der er sich wieder aufschwingen kann.

Der höchste Urausgang aller Wesen verkündigt das Daseyn seiner schöpferischen Kraft durch das Daseyn der Materie — er verkündigt die progressiven Gesetze der Handlung seiner Fähigkeiten und der sukzessiven und hervorbringenden Gesetze der Elemente.

Der Mensch sank durch die Versinnlichung von seiner ursprünglichen Würde herab; allein ihm sind doch noch von der Gottheit die Mittel einer völligen Ausöhnung und die Hoffnung einer gänzlichen Wiederherstellung gelassen; — ohne jener Ausöhnung aber sinkt er nach demselben Gesetze, das ihn zur Sinnlichkeit verdammt, in eine noch viel trostlosere

tere Tiefe herab, woraus ihm die Rückkehr ungleich schwerer wird.

Im gegenwärtigen Zustande unsers Lebens haben wir bey geringen Kräften und vielen Gefahren den Kampf für das Intellektuelle gegen den Reiz des Sinnlichen auszuhalten; ehe wir daher für die Wahrheit und das intellektuelle Licht im Großen strecken, und siegen können, müssen wir uns selbst vergeistigen.

Allein der Körper fesselt uns an die Sinnliche Welt und verführt uns täglich durch tausend Reize, und so sinken wir immer tiefer in den Unrath der Elemente, aus denen wir uns ohne höherer Reaktion nicht mehr aufschwingen können.

Ohne dieser höhern Reaktion erhalten die beyden Naturen des Menschen weder Harmonie, Einheit, Gewißheit, noch Vollkommenheit; dem ungesachtet aber ist das Gebiet der Sinnlichkeit, worinn wir schwachen, doch die größte Wohlthat der Alliebe, denn mittels derselben kann der Mensch wieder auf den Punkt kommen, von dem er abwich.

Auf

Auf welche Art diese geistige und himmlische Agenten mit den Menschen in Verbindung kommen können, will ich Ihnen hernach weiter erklären.

Merken Sie sich unterdessen nur den Satz der wichtigsten Wahrheit, daß, wenn der Mensch seinen Willen bis zum Grade der Reinheit erhebt, derselbe mit dem Göttlichen ganz Eines ist; daß er denn schon hier im Stande ist, sein ganzes Leben zu vergeistigen, daß ihm das ganze Reich des Intellektuellen anschaulich wird, und er Gott näher fühlt, als er je gedacht hat, denn wird ihm alles möglich, weil er alle Kräfte zu den seinigen machen kann, und ihn in dieser Harmonie und Einheit mit der Hülle aller höhern Aktion alles offenbar wird, was vor den Augen der Sterblichen verborgen ist. Er wird mitten unter den Gedanken leben, und da ihn das Göttliche ganz umgiebt, so erstreckt sich seine Gewalt über alle untergeordnete Kräfte, er gebietet den Elementen, der Zeit, und hat selbst Gewalt über die Zukunft, weil er über die Zeit ist, und so stehen ihm Schätze beider Welten, der sichtbaren und unsichtbaren, zu Dienste, und machen ihn zum Theilnehmer der Herrlichkeiten Gottes.

Um diesen hohen Grad von Würde zu erhalten, lassen Sie, mein Freund! ihr einziges Bestreben

den feyn, heilsame Pflanzen der Tugenden in Ihnen zu erziehen, und sie mit den Thänen der Liebe zu benetzen.

Reinigen Sie sich, und erheben Sie sich nach dem Muster der Gotteserwählten, wenn Sie durch dieses Thal der Dunkelheit wandeln, und beslecken Sie sich nicht mit den Täuschungen der Zeit und der Sinnlichkeit, denn werden Sie mit jedem Schritte auf dieser Bahn des Lebens immer neue Kraft, neues Leben, reinere Lust und einen weitem Gesichtskreis erlangen, und Antheil an der Harmonie jener Sphären nehmen, wo der Cherub den Allmächtigen anbetet.

Verstand und Wissenschaft mit Jesu, der da ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben; (Joh. 1, 5, 20) dieses ist der Zweck der höchsten Wissenschaft.

Zu dieser höchsten Stufe der Weisheit führt die menschliche Vernunft allein nicht, die alles in der Natur, in den irdischen Kräften, und im Körperlichen aufsuchet. Es ist nothwendig, daß der Mensch aus Transcendente und Uebersinnliche gewiesen wird, denn das Geistige erkennt alles, und wird von keinem Naturmenschen erkannt (zu den Kor. 2. 15.).

Die

Die menschliche Vernunft allein geräth so gern auf Abwege, und wird in sich selbst durch die Selbstheit verliebt, sie beget ihre scientifiche Formeln an, da sie den heiligen Geist und seine alles lehrende Salmung (Joh. 1, 2, 20.) vollkommen antbehrlich gemacht zu haben wähnt.

Aber wie unbefriedigend, trostlos und niederdrückend ist diese Art von Philosophie! Sehen wir denn nicht, mein Freund! daß alles, was lebt, durchs Geistige, Transcendente oder Intellektuelle sein Leben hat. Wenn daher das Univerſum sein Daseyn einer geistigen Ursache, einer obersten Intelligenz zu danken hat; wenn Natur und Offenbarung das Werk eines Gottes sind, außer dem es keine Selbstständigkeit giebt, und das Abhängige ohne Einwirkung des Geistigen ins Materielle nicht möglich ist, noch denkbar, wer kann noch länger an der größten der Wahrheiten zweifeln.

Aber, mein Freund! um in diesen großen Wahrheiten zur Ueberzeugung zu gelangen, müssen Sie nicht mit Vernünfteln, sondern mit Handlungen anfangen, und darinn besteht der praktische Weg zum Licht. Der, der sittlich gut will und handelt, nur der ist, was er seyn soll, und wenn ihm auch
keine

keine vernünftige Aufklärung zu Theil geworden wäre.

Wenn Sie sehen wollen, müssen Sie Augen haben; wenn Sie hören wollen, müssen Sie Ohren haben; diese haben Sie zwar nur fürs Sinnliche; lernen Sie nun von mir auch Aug und Ohr fürs Geistige haben.

Es ist ganz gewiß, mein Freund!, daß es einen geistigen Einfluß giebt, der vom Seraph bis zum Polyp alles belebt; dieser Einfluß geht von oben herab, nie von unten hinauf, oder, was das nemliche ist, stets von innen heraus, nie von außen hinein.

In dieser Richtung des allgemeinen Lebensprinzips, und denn in der Verslossenheit des geistigen Subjekts durch seine Verbindung mit dem sinnlichen Theile, oder der rohen Materie, liegt der Grund, warum die Vernunft in ihrem natürlichen Zustande ihre Grenzen unmöglich übersteigen, unmöglich bei dieser Verslossenheit vom Intellectuellen und Geistigen Anschauung und Erfahrung haben kann.

Allein das Innere unserer Seele kann sich aufschließen, und hiedurch gelangen die feinem Sinne

zu

zu einer neuen Welt, die nahe an uns ist, in deren Mitte wir leben, die uns aber wegen unserer größeren Organe nicht sichtbar ist.

Sein Sie versichert, mein Freund! ich werde Sie stufenweis überzeugen, daß alles, was ich Ihnen hier sage, keine Schwärmerey ist.

Die meisten Gelehrten werden es wohl für Phantastie und Thorheit ansprechen (Kor. 1, 25.) allein ihr Verstand ist verfinstert (Ephes. 4, 18.) und in ihrem Herzen wohnt jene Brut von Leidenschaften, wovon der Herr (Math. 15 und 19.) spricht, und die ihnen nicht gestatten, das Licht der Wahrheit zu sehen.

Unendlich groß ist unsere Bestimmung, mein Freund! wir sollen geheiligte, durch Theilnahme untergeordnete Gottmenschen im Kleinen werden — aus Gnade sollen wir nebst subjectiver Mitwirkung werden, was Gott von Natur, nie er selbst — nie konstitutive Theile der Gottheit — aber höchstselbige Wesen, durch die dem Geschöpfe mögliche Vereinigung mit der göttlichen Wesenheit,

Der Naturmensch, mein Freund! ist unermögend, diese große Wahrheiten zu erkennen, weil

er

er nicht im Guten ist, aus dem das Wahre allein kennbar wird; zudem, mein Freund! liegt der absolute Grund alles Wahren im Transcendenten und Geistigen, wofür aber das Innere des Naturmenschen verschlossen ist.

Was der Naturmensch daher Wahrheit nennt, ist nur inhaltsleere Begriffsform abwesender oder ohnzugänglicher Objekte von ausserher durch die Sinne erlangt, und vom Verstande durch eine Synthesis der bemerkten Verhältnisse in Wissenschaften oder durch Wahn zusammengeordnet.

So kann auch der bloße Naturmensch in die Wahrheit geleitet werden, weil er nach der Stimmung seiner Selbstliebe immer das Wahre hassen wird, weil es seiner Ichheit Abbruch thut, und sich von Gott isolirt, der doch nur allein fürs Wahre aufschliesst, bildet und befehlt.

Der Naturmensch glaubt daher keiner Erleuchtung zu bedürfen, sondern gleich alles durch die Wissenschaften der Welt zu besitzen.

Denn in allen physischen Kräften liegen Ausdrücke der geistigen, die den Menschen nach und nach zum Nachdenken und Emporschwingen führen.

Was

Was aber unsere Wiederausöhnung betrifft und unsere vollkommene Wiederherstellung, deren Möglichkeit auf dem Adel unsrer im Wesen unveränderlich gebliebenen Natur beruht, so kommt alles darauf an, daß wir nach und nach alles dasjenige von uns entfernen, was unsere wahre innere Natur verdunkelt, und uns von unserm Ursprunge entfernt hält.

Dieses geschieht durch ein unablässiges Streben nach den verlohrnen Gütern unserer ersten Natur; wie wir aber des Genusses unsrer ursprünglichen Rechte und Vorzüge wieder empfänglich werden können, dieses will ich Ihnen, mein Freund! begreiflich machen.

Der Mensch ist ein konzentriertes Feuer (wenn ich mich so ausdrücken darf) in einer größern Oberhülle; seine Geseze sind die des Feuers, zu trennen, aufzulösen, und sich mit dem Urfeuer zu vereinigen, von dem der Funke getrennt ist, der in uns lebt.

Wenn der Mensch daher die Thätigkeit seines Wesens vernachlässigt, und sich durch die sinnliche und finstere Hülle beherrschen läßt, so bekommt diese nach dem Verhältnisse seiner Schwäche oder des Genusses die Oberhand, und das göttliche Feuer unserer Seele wird erstickt, oder verdunkelt sich in der Masse
der

der Sinnlichkeit, und so wird der Funke immer mehr von seiner Urquelle in den Fesseln des Bösen entfernt gehalten.

Folgt der Mensch aber der Thätigkeit des Lichtfunkens, so vermehrt er seine Stärke, schließt sich seiner Urquelle an, attrahirt neue Kräfte, zerschmelzt die gröbern Hüllen, steigt zu seiner Natur auf, und erhält die Kraft, als Mittheilung der Kraft aller Kräfte.

Dieser innere Funke wird alles Unreine verzehren, den Körper verändern, und ihn zu den reinsten Einflüssen des Lebens und der Seele der Natur — Gott — empfänglich machen, wodurch er die königliche Würde erhält, über die Schöpfung zu herrschen. Die Praktik dieser Emporschwingung besteht in Folgendem.

Praktik

Praktik auf den Wegen des Lichts.

Das ewige Leere, das wir bey allem sinnlichen Genusse fühlen, überzeugt uns, daß der Mensch ohne den wahren Genuß des Menschen zu suchen, immer sich weiter erniedrigt, und von dem Ziele seiner Bestimmung sich entfernt.

Der Mensch kann und wird nicht eher Frieden mit sich selbst und der ganzen Natur haben, bis er alles seiner eignen Natur Widrige überwunden, und also alle seine Feinde besiegt hat.

Diesen Sieg kann der Mensch durch den Weg der Annäherung erhalten, denn darinn liegt sein Wesensgesetz.

Er muß nach den Gesetzen des Lichts handeln, nach dem Muster Gottes und der Engel; dieses ist der Anfang seiner Regeneration oder Wiedergeburt.

Er muß sich daher von dem Sinnlichen nach und nach entvödhnen, und auf dem Wege gleich einem Wanderer, der viele Berge erstiegen hat, immer

mer vorwärts klimmen, bis er das Ziel erreicht, das sich in den Wolken verliert.

Er muß ein Hinderniß der Zeit nach dem andern überwinden, muß alle Interstitien zwischen ihm und der ewigen Sonne verdünnen, damit endlich die Strahlen des Lichts ohne Brechung zu ihm kommen.

Das verlorne Licht wieder zu erlangen, darauf gehen alle praktische Uebungen des Lichtweges; dieses ist der Gegenstand des grossen Werks der ganzen Erlösung und Wiederverklärung.

Vor allem also, mein Freund! müßen Sie zur Erkenntniß des starken und lebendigen Gefühls Ihres intellektuellen Keims gelangen, und sich durch immer neue Belebung und Erweiterung desselben der Vorrechte eines freyen Geistes empfänglich machen, woben es hauptsächlich darauf ankommt, daß der Wille auf das rechte Ziel gelenkt und in Thätigkeit gesetzt wird: denn auf den Willen kömmt alles an; durch den Willen allein wich der Mensch ab und fiel, und durch diesen allein kann er wieder hergestellt werden.

W

Auf

Außer den zwar strengen Forderungen, die zum neuen und geistigen Leben gehören, sind doch Mittel genug für den Menschen vorhanden, die ihm seine Ausföhnung erleichtern, und seine Vollendung möglich machen.

Gott hat nach der Liebe und Einigkeit, die zwischen der göttlichen und menschlichen Natur über alle Vorstellung groß ist, alles dargeboten, was ihn aus dem Zustande der Verwaisung zum Genuß des Lebens, der Kindschaft und Freyheit zurückführen kann: auch hat der Mensch selbst noch so viel Kräfte, um von diesen Geschenken einen höhern Handgebrauch zu machen, wenn er nur Willen und Muth genug hat, derselben empfänglich zu werden.

Alles kömmt in dieser Praktik auf höhere Reak- tion an, welcher der Mensch in seinem jetzigen Zustande nothwendig bedarf. Wie reiner der Wille, desto stärker die Reaktion des Göttlichen.

Die verschiednen Mittel zur Emporschwingung und Annäherung läßt Gott dem Menschen auf verschiedene Art zu Theil werden; theils durch den Unterricht und die Leitung außerordentlich erwählter Menschen; theils durch geistige und himmlische Agenten; theils, und zwar vor allen Dingen durch den all-
gemein:

gemeinen Erbsen und Statthalter des Wesens aller Wesen, Jesum Christum, den Sie, mein Freund! in der Folge näher kennen lernen sollen.

Höhere Agenten waren es, die Gott von jeher erweckte, um den Menschen auf seinem Wege zurückzuführen, ihn seinen wahren Dienst, seine wahre Bestimmung kennen zu lehren.

Der Mensch braucht eine unzählige Menge von Handlungen, Zeichen, Sinnbildern und Medien, um zur Einheit wieder zurückzukehren, und den Verlust zu fühlen, den er in der Entfernung von der Einheit erleidet:

Und daher gab Gott verschiedene Kräfte, die sich durch die Erhabenheit ihres Charakters, oder durch die Tiefe und Höhe der Erkenntniß auszeichneten, und die die Auserwählten Gottes im allgemeinen oder besondern Verstande waren, deren Leben, Handlungen und Schriften wir zum Muster der Bildung unserer Seele nehmen müssen.

Außer diesem hat Gott zu allen Zeiten auch himmlische Agenten an die Menschen geschickt, und diese sind auch jetzt noch bereit dem Menschen zu dienen, weil sie den zärtlichsten Antheil an seinem Schick-

sal nehmen; durch sie kann sich der Mensch immer verjüngern, und im Zusammenhange sich mit dem Leben des Unendlichen erhalten.

Er kann hienieden schon zur Anschauung dieser Wesen gelangen; wir haben die heilige Schrift, historische Beispiele und eigene Erfahrungen für die Gewißheit dieses Satzes, allein, mein Freund! es gehört Reinigung hierzu, und aufrichtiges Wandeln auf den Wegen der Gottheit, damit man nicht unter jene Klasse der Menschen falle, die das Gepräge des Verderbers tragen.

Gott schließt auch bey ihrer Stimmung des Herzens ihr Inneres nicht auf, weil bey ihren verderbten Herzen die Wahrheit entheiligt würde. So lang der Wille sich nicht zu Gott kehret, bleibt die Seele immer im Finstern.

Dieses ist die Ursache, mein Freund! warum so viele Menschen weder zu bekehren, noch zu widerlegen sind; — dieses ist die Ursache, warum der größte Theil der Menschen für den Begriff der höchsten Wahrheiten nicht empfänglich ist.

Alle die stolzen Gelehrten wollen Ueberzeugung und Beweise haben, statt mit Einfalt des Herzens
ihren

Ihren Geist einem Glauben zu unterwerfen, der sie nach und nach zur Anschaulichkeit führen könnte.

Da ich Sie, mein Freund! in der höchsten aller Wissenschaften unterrichten will, so wissen Sie, daß der Inbegriff aller Wissenschaften und Kenntnisse nur in der Vereinigung mit Gott liege.

Wie näher Sie dieser Vereinigung kommen, jemehr schließt sich ihr Inneres auf, und jemehr bekommen Sie Anschaulichkeit der Dinge.

Glauben Sie nicht, mein Freund! daß ich Sie zur eiteln Schwärmeren führen werde; es liegen Dinge in der Natur, von welchen sich unsere Philosophie nichts träumen läßt, und die doch wirklich da sind.

Außer Gott, mein Freund! ist alle Menschheit todt, obwohl sie den Schein hat, als lebte sie. Nur Gott hat das Leben in sich, und er allein kannt alle Leben ertheilen.

Verläugnung des eignen Verstandes, sofern er durch Vorwitz, Neugier, Naturstolz, Eigensiebe zur Thätigkeit aufstrebt, ist um dem höhern Licht Platz zu machen, die erste aller Lektionen.

Ruhe,

Ruhe, Sammlung, Stille, Gelassenheit, Selbstverachtung der erste Unterricht um zur Weisheit zugehen.

Glauben Sie nicht, mein Freund! daß es einen andern Weg zur höchsten Kenntniß natürlicher Dinge giebt, obwohl dieser Weg von sehr wenigen erkannt wird.

Allgemein werden die, die diesen Weg verfolgen, als Mystiker verlacht, und die, die sie verachten, wissen doch nicht, was die Lehre der Mystik ist.

Platonismus, Theosophie und Mysticismus sind sehr verschieden. Glauben Sie nicht, mein Freund! daß die Lehre, mit der ich Sie bekannt machen werde, eine Zusammenstoppelung aus den Grundsätzen der Gnostiker, Kabbalisten, Theosophen, Essäer und Therapeuten sey, nein! es ist die Lehre der Gottheit, die wesentlich in der Annäherung des Göttlichen zu dem Menschlichen besteht, die Lehre der Weisheit, von der die Schrift, die Propheten, und Christus sprechen — eine Lehre, die die Weisen des Alterthums ahndeten, obwohl sie ihre Selbstheit manchmal auf Abwege führte.

Glaub

Glauben Sie nicht, mein Freund! daß ich Sie mit jenen mystischen Ländeleyn will bekannt machen, die die Gnostiker des Orients, oder die neuen Platoniker Aegyptens, die die Schwärmeren verschiedener Völker unter dem Namen einer effektischen Philosophie in ein System brachten, für Wahrheit hielten, nein! Sie sollen höhere Dinge einsehen, die nicht Geburten des Irrthums, sondern Kinder des Lichts sind.

Sie sollen Dinge einsehen, mein Freund! die auch die Prüfung des stärksten, nach Wahrheit forschenden, Geistes aushalten, wenn nur sein Wille rein und gut ist — Dinge, die nicht darin bestehen, die Wissbegierde der Menschen rege zu machen, die nicht Weichlichkeit und geschwächter Mannskraft oder eines zerütteten Nervensystems bedürfen, sondern Dinge, die sich dem Auge jedes nach Wahrheit Strebenden mit Würde darstellen, weil sie Wirkungen der Wahrheit selbst sind.

Vielleicht öfnet sich bald eine Scene ihrem Auge, durch die Sie die Werke eines Schriftstellers Schwedensborgs, der von vielen als Schwärmer verlacht wird, von einem ganz andern Lichte ansehen werden, und die Sie überzeugen soll, daß der große Fenelon, und die ganz in Gott versenkte Guion auf einer Stufe
der

der Annäherung Stunden, die unser Weltphilosophen ewig unbegreiflich seyn wird, bis sie die Hülle ihrer Selbstheit abgelegt haben; um ganz in dem Wesen aller Wesen zu leben.

Allein, mein Freund! man muß die Wege des Lichts mit Behutsamkeit und in Demuth des Geistes wandeln.

Wir müssen täglich uns selbst abzustorben lernen, um ganz in Gott zu leben, damit wir nicht aus dem uns anflebendem Stolze auf Irwege geleitet werden, bis dieser Wissenschaft so nahe sind.

Der Reiz zum Wunderbaren, mein Freund! liegt in der Natur, wie alles Physische, um uns aufmerksam zu machen, damit der Mensch Dinge ahnden soll, die ihm noch verborgen liegen, um ihm zu zeigen, daß größere Dinge, als der Verstand entdeckt, für den Verstand noch verhüllt seyen, um ihn zum Schöpfer aufwärts zu führen, seine Untertänigkeit zu bezeugen und ihn in Demuth anzubeten.

Da ich Sie als einen Mann kenne, mein Freund! der bereits von Jugend auf Wahrheit gesucht hat, so ist es nicht mehr notwendig, daß ich Sie

Sie mit den ersten Grundsätzen bekannt mache, die unentbehrlich zu höhern Dingen sind. — Diese sind: der Glaube an Gott, an Unsterblichkeit der Seele, Achtung für religiöse Wahrheiten. Ich sehe Sie bereits als einen guten Christen an, der mit Aufrichtigkeit der Seele sucht, um höhere Kenntnisse zu erlangen, und als diesem erdsne ich Ihnen nur große Wahrheiten, die für die Kinder der Sinnlichkeit nicht sind, weil ihre Selbstheit sie zu ihrem und anderer Verderbniß brauchen würde.

Der erste und wichtigste Satz der Wahrheits-suchenden besteht darinn: Suchet vor allem das Reich Gottes, das Uebrige wird euch alles zuge-
worfen werden. Unsere Pflicht ist daher uns zu guten Menschen zu bilden, und das Uebrige dem Vater der Liebe zu überlassen.

Nach Entdeckungen forschen ist zwar kein Verbrechen, wenn die Neugierde in Schranken gehalten wird, den Zusammenhang der Natur studieren, um die Größe der Gottheit immer mehr kennen zu lernen, und die Gesetze der Liebe und der Danksagung immer genauer zu erfüllen, ist loblich und wird Pflicht; allein der Mensch muß bey jedem Schritte, bey jeder Entdeckung mit Unterwürfigkeit gegen Gott: jeden Vorschritt seiner Vernunft, jeden tiefern Blick
ins

als Innere als als Geschenk seiner Liebe ansehen, das nicht des Menschen Werk ist, sondern Gabe Gottes, die nicht mißbraucht und entheiligt werden darf.

Nichts ist unser, mein Freund! alles gehört dem Allweisen, alles dem Vater aller Menschen; spiegelt sich die Sonne in unserer Seele, so ist der Glanz unsers Innern ein geschenktes Licht, das mit der Entfernung der Sonne wieder von uns weicht. Unsere Arbeit muß daher seyn, Gottes Liebe zu verdienen, die Allgegenwart seines Lichtes in uns zu erhalten, wieder andere durch dieses Licht zu erstrahlen, und das große Geheiß der Ordnung zu erfüllen.

Sie werden mir aber sagen, mein Freund! dieses alles ist recht schön gesagt; würde es aber wohl ein Verbrechen seyn, wenn meine schwache Vernunft auch noch nähere Ueberzeugung forderte?

Nein, Freund! auch die menschliche Vernunft kann sich von den großen Wahrheiten überzeugen, wenn nur der Wille einmal bearbeitet ist; Sie können die Sonne und Licht sehen, die eine Wolke ihrem Auge verdeckt; aber Sie müssen den Standpunkt verändern, auf dem der sinnliche Mensch gemeinlich

lich steht, und Sie werden mit den Wahrheiten der Ewigkeit bekannt werden.

Da Sie eines aufrichtigen Herzens sind, so will ich mit Ihnen über das Wunderbare ohne Rücksicht reden, und Ihnen beweisen, wie sehr alles den Unerforschlichen der Wahrheit aushält.

Die großen Wahrheiten der Mystik besehen, darin:

Es existirt eine genaue Verbindung zwischen dem Urwesen aller Wesen, zwischen dem Unerforschlichen und Erschaffenen.

Der Mensch kann einen Theil dieser Verbindung hienieden schon kennen lernen, wenn er den Gesetzen der Ordnung folgt, die zu dieser Erkenntniß führen.

Sie müssen nicht vergessen, mein Freund! daß die Welt, in der wir leben, die Welt der Erscheinungen ist, daß dasjenige, was wir Wirklichkeit nennen, sich nur nach der Empfänglichkeit unserer Sinne verhält, und daß die Menschen dasjenige für positive Wirklichkeit annehmen, was von dem größten Theile der Menschen auf diese oder jene Art durch
die

die Sinne empfangen und vorgestellt wird — worin der Grund so vieler Irrthümer liegt.

Sie sehen wohl, mein Freund! daß sich also all unsere Wirklichkeit nach der Art unserer Organisation und Empfänglichkeit verhält, und daß mit veränderten Organisationen eine ganz neue Welt von Erscheinungen entstehen muß.

In diesem so wichtigen Satze liegt die Begreiflichkeit des Wunderbaren. Ehe ich Sie nun weiter leite, ist es nothwendig, daß Sie tiefer in die Geisteswelt dringen, und mit Bedachtsamkeit und aufrichtigem Herzen die Schrift hierüber lesen, die ich nähere Blicke in die Geister- und Körperwelt nennen will, und das mir ein herrliches Geschenk eines Wesen war.

Es ist sehr hart, mein Freund! einen Anfänger in das Heiligthum der Geheimnisse der Natur zu leiten; weil unsere Sprache die nicht mehr ist, die sie seyn soll. So leicht erhält der Mensch von den richtigsten Wahrheiten unächte Begriffe, weil er mit Worten, die oft ganz einen andern Sinn haben, so gern die unächten Begriffe seiner Erziehung oder seiner Leidenschaften verbindet: eben aus dieser Ursache wird höheres Licht nothwendig und Trennung

nung von seiner Selbstheit, und ein aufrichtiges Bestreben nach Wahrheit. Wenn Sie dieses haben, so seien Sie versichert, der Geist der Gottheit wird Sie leiten, daß Sie die Sache nicht unrecht verstehen.

Wenn Sie mich fragen werden: worinn besteht denn diese so hohe Wissenschaft, und mit welchen Geheimnissen werde ich bekannt werden? so antworte ich Ihnen

1.

Mit dem Innern der Natur.

2.

Mit der Verbindung der Körperwelt mit der Geistigen.

3.

Mit den Kräften der Seele, die so vielen Menschen unbekannt sind.

4.

Mit der Verbindung des Menschen mit höheren Wesen.

5.

Mit den Kräften, die im Menschen liegen, auf die Natur zu wirken.

Aus allem diesen werden Sie die deutlichsten Kenntnisse von Abndungen und Biffionen erhalten.

Von dem Zustande der Trennung der Seele von noch lebenden Körpern.

Von dem Verhältnisse der Lebenden mit den Todten.

Mit einem Worte: Sie werden Aufschlüsse erhalten, woraus sie alle Wunder der Natur werden erklären können.

Allein, mein Freund! ich bitte Sie nochmal mit aufrichtigem Herzen die Wahrheit zu suchen, sie zu suchen und Gott anzubethen, um die Geseze der Ordnung und der Liebe desto besser zu erfüllen.

Haben Sie je eine andere Absicht, so verschließen Sie das Buch, denn es wird zu ihrem Verderben wirken; die Gottheit wird ihnen den Funken des Lichts entziehen, und Sie werden zwar Buchstaben

haben und Schrift lesen, aber das Innere ihrer Seele wird verschlossen bleiben.

Heilig sind die Geheimnisse der Natur, unzugänglich sind ihre Wege dem Bösen, und sollte es der Frevler wagen, ihre Geheimnisse zu belauschen, so wird das Eiche verzehrendes Feuer in seiner Seele werden, und er wird aufhören zu seyn.

Der Himmel segne ihre Seele, daß sie sich mit Reinheit zu dem Gott der Liebe erhebe; er erleuchte ihren Geist, daß Sie das Innere der Worte verstehen mögen, und ziehe Sie aufwärts zur Anbethung.

Nähere Blicke in die Geister- und Körperwelt.

Schwer ist es mit Menschen von Gegenständen zu sprechen, für die unsere Sprache noch keine Worte hat, und wo vielmehr unsere ganze Sprache auf das Gegentheil eingerichtet ist; wo die Eindrücke der Sinne uns von Jugend auf das Gegentheil versichern, und daraus unsere abstrakten Begriffe, Verstand, Logik und Vernunft gebauet sind: wo unser
 ganzes

ganzes Gedankensystem, selbst unser inneres Bewußtseyn im Grunde erschüttert wird; wo alle unsere Empfindungen, Gedanken, Urtheile, Wissenschaften, unsers erste Grundsätze als zweifelhaft, als Täuschungen erscheinen sollen; wo es Raserey scheint, das Gegentheil gegen eine ganze Welt, gegen sein inneres und äußeres Gefühl zu behaupten. Doch mit dem allein wollen wir es wagen; unsere Gedanken vorzulegen, und mit Menschenzungen Dinge vorzutragen, die wir durch unsere höchste Vermunft nur in der Ferne kaum vermuthen; aber in dieser Gestalt niemals vollständig und deutlich entwickeln werden.

Wir wollen sehen, wer dabei stark genug ist, sich aus dieser allgemeinen Täuschung herauszuarbeiten, sich auf eine Zeit vom Körper und den Sinnen loszumachen, sich zu verklären, und in eine andere Welt hineinzudenken.

Kein Mensch hat angeborne Begriffe. Alle unsere Begriffe erhalten wir erst durch die Sinne, in dem Maasse, als solche besser oder schlechter, weniger oder mehr sind. Diese sind Anfangs bloße Empfindungen. Allgemeine und abstrakte Begriffe entstehen bloß aus wiederholten Empfindungen der Aehnlichkeiten: können also ohne vorhergehende Empfindungen

pfindungen, und folglich ohne vorhergehendem Ge-
 brauch der Sinne gar nicht gedacht werden. Unser
 ganzer Verstand und Vernunft sind darauf gebaut,
 als auf ihren einzigen Grund. Oder hatte wohl ein
 von Geburt aus blinder und tauber Mensch auch
 Verstand, Vernunft? Nach diesen Sinnen allein
 richten sich unsere dermalige Begriffe von der Welt
 und ihren Theilen. Mit andern Sinnen würden
 sich auch unsere Empfindungen, Vorstellungen än-
 dern. Wenn der Bau unsers Auges mikroskopisch
 wäre, so würden wir eine neue, ganz andere Welt
 sehen, eine andere Sprache und Philosophie haben.

Wenn wir nun keinen einzigen angebohrnen Be-
 griff haben, alle Begriffe bloß allein vermittelt der
 Sinne haben, diese Sinne einer Erniedrigung und
 Erhöhung, einer Verminderung und Vermehrung
 fähig sind, wenn noch dabei die Erfahrung zeigt,
 daß mit jeder Veränderung und Modifikation des
 Sinne uns die Welt sammt ihren Theilen anders
 erscheint, wir folglich mit ganz andern Sinnen von
 der Welt und ihren Theilen ganz andere Vorstellun-
 gen haben müßten, da mit der Abänderung der Em-
 pfindungen sich auch die abstrakten Begriffe, alles,
 was sich darauf gründet, nach Abänderung seines
 Grundes sich abändern muß: so haben wir alle Ur-
 sache, mit der größten Zuversicht zu behaupten, daß

C

diese

diese Erde sowohl als alle übrige Theile der Welt das nicht an, und für sich seyen, was sie uns scheinet, daß aber mit dem allen all unser Wissen auf dieses schwankende Suppositum gebaut ist, daß alle diese darauf gebauete Begriffe und Abstraktionen nicht in das Innere der Sache selbst führen, daß eben das hier das Unauflöbliche der meisten dahin einschlagende Fragen komme: daß es also der Philosophien so viele und mancherley giebt, als verschiedene organische Wesen zur Wirklichkeit gelangen: daß die uns bekanneten fünf Sinne ohne Ursache als die letzten und einzigen angenommen werden, aus welchen man sich die Welt vorstellen kann.

Wenn diese Voraussetzungen richtig sind, so muß sich auch jeder gefallen lassen, nachstehende Folgen als wahr und unbezweifelt zu erkennen, wenn sich auch sein ganzes inneres Gefühl dagegen empört und sollte; denn sie sind bloß unmittelbare Folgen aus Schlüssen aus dem Vorigen, und das sich empörende Gefühl beweist bloß allein, daß diese vortrage Art zu denken zu sehr mit unserer Natur, so zu sagen, vereinigt sey, als daß man glauben sollte, daß gegenwärtiger Vortrag viele Anhänger und Verehrer haben könne.

Es würde auch lächerlich seyn, wenn Menschen darnach reden und handeln wollten, indem solches auch die eifrigsten Bekenner nicht nothwendig finden, und solche Lehren nur für jene sind, die sich den höchsten Betrachtungen der Natur und ihres Wesens widmen, die bis an die Grenzen der menschlichen Vernunft zurückdenken. Es soll blos allein dienen, den Stolz und Barock der Menschen zu demüthigen, sie auf das, was ihnen nahe liegt, zu ihrer Glückseligkeit wesentlich ist, zurückzuführen, den Speculationsgeist zu vertreiben, und zum Handeln aufzufodern; zu zeigen, was sie nicht wissen, und auch niemals erforschen werden, das Ungereimte der bisherigen Systeme aufzudecken, Menschen vor Irrwegen zu bewahren, den Materialismus, und seine vereinte Stärke zu erklären, für die so stark angefochtene, und sonst beynah nicht zu erweisende Fortdauer unsers Ichs neue Gründe zu erfinden, und eine so tröstliche, beynah so gänzlich verlassene Lehre in einem neuen Gesichtspunkte darzustellen, allen abgenützten Dingen neuen Reiz zu verschaffen, und die Herrlichkeit Gottes und seiner Werke auf eine neue, unerwartete, unwiderlegliche Art vor Augen zu legen; zu beweisen, daß der auf seine Vernunft so stolze, aufgeblasene Mensch manches ihm Unbegreifliche ohne Ursache verlache, daß vielleicht Unmöglichkeiten möglich sind. Wenn dann diese oben angeführten

Grundsätze richtig sind, so folgt unvermeidlich hieraus:

1. Daß es uns unmöglich sey, dermal in das Wesen der Dinge einzubringen, die Entstehungsart ihrer Grundtheile zu entdecken.

2. Daß jede Empfindung bey diesem oder jenem gleich oder verschiedentlich organisirten Wesen im Grunde nichts weiter sey, als die Wirkung äußerer Gegenstände auf so, und nicht eine andere Art organisirte Wesen.

3. Daß mit jeder noch so unmerklichen Abänderung dieser Organisation auch nothwendig eine ebenso wahre, ihrer Ursache proportionirte Veränderung in der Vorstellung des verfallenden und empfindenden Wesens vorgehen müsse.

4. Daß der Mensch kraft seiner natürlichen oder künstlich erhöhnten oder geschwächten Sinne allzeit recht habe, daß keiner mit allen auch noch so grossen Verschiedenheiten im Empfinden hintergangen werde, wenn er gleich anders als alle übrige Menschen empfindet, denn er sieht die Gegenstände so, wie es seine Organisation leidet, und andere sehen sie auch nicht anders.

5. Daß

5. Daß wir andere nur eines Mangels und Irrthums im Empfinden beschuldigen, weil ihre Art zu sehen und zu empfinden, nicht wie die unsrige, nicht die allgemeine ist, so wie es auch ihre Organisation nicht ist.

6. Daß es zwar Wesen und Kräfte außer uns gebe, die uns aber unbekannt in sich nur durch ihre Wirkungen erscheinen, und nach Verschiedenheit der Receptivität des empfindenden Subjekts verschiedentlich sich offenbaren; daß also die Gegenstände außer uns nicht unsere bloße Gedanken seyen, und daß also dieses System von dem Idealismus der Aeltern und Neuen gänzlich verschieden sey.

6. Daß aber doch Körper, Materie, Ausdehnung, als solche betrachtet, nur Erscheinungen, Phänomene seyen, unter welchen uns diese unbekannte Kräfte fühlbar werden; daß man nach diesen Grundsätzen die Wahrheit derjenigen Lehre prüfen könne, welche die Materie als todt, formlos, als den Ursprung des Uebels, den Körper aber als den Kerker der Seele betrachtet, die wegen dem Urheber der Materie in Verlegenheit ist.

8. Dies

8. Daß Scheinursachen auch Scheinwirkungen hervorbringen, so wie die von uns anerkannte Illusion und Nichtigkeit der Farben nicht hindert, daß sich nicht ganze Wissenschaften und Künste, als die Färbekunst, Malerey, Chemie damit beschäftigen, Farben hervorzubringen, und die gemachten gehörig zu vertheilen und anzuwenden.

9. Daß selbst unser Körper, so wie auch unsere Organisation, als solche auch nur Erscheinungen seyen, daß diese Worte und Redensarten weiter an sich nichts bedeuten, als die uns unbekanntre Receptivität unserer Vorstellungskraft, die Fähigkeiten dieser ausser uns auf uns wirkende Kräfte uns so und nicht anders vorzustellen.

10. Daß wir uns vielleicht eine ungeheure Menge dieser auf uns wirkender Kräfte verworren, hiemit unter einem einzigen sinnlichen Bilde, vorstellen.

11. Daß der nämliche Gegenstand, wenn er auf tausend verschiedene Organisationen wirkt, wenn er mir gleich allein unter dieser Gestalt erscheint, doch für die übrigen in tausendfacher Gestalt erscheinen muß, für Wesen verschiedener Art und Sinne auch als etwas erscheinen müsse, wovon wir dermal

mal noch keinen Begriff haben. Daß der Baum nicht für alle Wesen ein Baum sey, daß also jeder Gegenstand die Malage habe, auf tausenderley Art zu erscheinen, so wie unser Auge sich in einem Konver:Plan: oder Hohlspiegel bald ordentlich, bald lang, bald breit erscheint, bald klein, bald groß: diese verschiedene Organisationen sind im figurlichen Ausdruck diese Plan: Hohl: oder Konver:spiegel.

12. Daß dasjenige, was beständig und allgemeyn allen oder den meisten so erscheint, ob es schon im Grunde eine Erscheinung ist, für uns eben so viel als Wirklichkeit sey; daß aber eben diese Verschiedenheit der uns bekannten Organisationen dazu diene, die ontologische Wahrheit zu finden; d. h. diejenige, die nicht durch eine, sondern mehrere uns bekannte Organisationen bestätigt wird.

13. Daß also alle unser Wissen und Sprache sich auf das Suppositum gründe, daß unsere Welt mit ihren Theilen das wirklich in sich selbst sey, was sie uns erscheine, daß hiemit der Sprachgebrauch gar nichts entscheide, daß alle unsere Philosophie Philosophie der Erscheinungen sey, daß diese Lehre nothwendig dem entsetzlichsten und lächerlichsten Mißverstände müsse ausgesetzt bleiben, so lang die Sprache nicht dazu eingerichtet ist.

14. Daß

14. Daß es also auch für jede Wesen, von ganz verschiedenen Organisationen oder Receptivität eine eigene Physik, Philosophie, Moral, Legislation, vielleicht für gewisse Wesen nichts von dem alten, und statt dem andern uns unbekante, unserer neuen Organisation angemessene Wissenschaften gebe, wenn anders Wissenschaft sich nicht bloß für Menschen, und auf keine Art für solche Organisationen schicken.

15. Daß also jede Organisation ihre ihr nur allein eigene Wahrheit habe, die darum nicht Falschheit ist, weil sich solche in andern Organisationen nicht ebenfalls bestättiget, daß alle unsere gemeine Wahrheit nur auf diese von unsern Sinnen abgezogene Prämissen sich gründe, und in so fern Wahrheit sey.

Ändert aber die Organen, so sind die Erfahrungen und Prämissen geändert, und dann nichts von dem alten? —

Ein anders System, eine andere Wahrheit, für uns in dieser Gestalt gar nicht denkbar, begreiflich — vielleicht Unmöglichkeit möglich.

Biel

Vielleicht gar nichts von allem, was wir wissen, was wir ist sind, dermal unfähig, Erfahrungen darüber zu machen, aus Mangel an Worten und Sprache, oder was nützen Worte, wo Begriffe fehlen, wo die Worte nur das ausdrücken, was wir ist sind, und erfahren, also auf das gar nicht können angewendet werden, was wir erst unter andern Gestalten erfahren sollen. Sagt dem Blinden nicht, daß es eine Sonne gebe, und er hat dann auch keinen Begriff davon, aber öffnet ihm dann auf einmal und das erstemal die Augen, welche erstaunliche Szene wird ihn betäuben! Ob nicht auch bey uns eine ähnliche Art Blindheit giebt, die, wenn sie uns aus Mangel weiterer Ausichten unmerkbar ist, vielleicht doch andern Wesen nicht unmerkt bleibt. Ob uns der Tod nicht einst den Staren sicht, um in eine neue, uns unbekante Welt zu schauen? Ob das, was uns in dieser Gestalt als Fäulniß des Körpers erscheint, nicht dieses Schauen selbst ist? Ob der für uns todte, blasse Körper selbst für uns, obgleich unmerkbares, höheres Leben ist?

16. Also mit jedem neuen Organ den Vorhang hinweggenommen, den bisher undurchdringlichen Schleier aufgehoben, zugleich damit eine neue Welt, so zu sagen, in einer einzigen Welt und taufend

send Welten für tausend und tausend verschiedene Zuschauer. — Eins — und doch dabei tausend und tausend — und in jeder dieser tausend Welten, deren jede beynähe unendlich ist, neue, vollkommenste, größte Ordnung und Harmonie — Gott in neuer Herrlichkeit, die Natur in neuer Pracht, die erstaunlichste Mannigfaltigkeit in der entseßlichsten Einheit, also:

17. in sich keine Sonne, Mond, Sterne, Erde, Menschen, Thiere, Feuer, Luft, Wasser, nur für uns alles dieß, und nur für uns so lang, als wir so organisiert sind: auch alle mathematische Wahrheiten haben nur in so lange und in so ferne Gewisheit und Dauer, weil Größe und Ausdehnung Erscheinungen sind.

18. Selbst alle bisherigen unaufödelichen Schwierigkeiten über Zeit und Raum, über Bewegung im leeren Raume, über die Theilbarkeit der Materie, über Kohäsion der Körper, über die Unendlichkeit des Raums, über das Einfache und Zusammengesetzte sind Streitigkeiten über Erscheinungen; in und an sich selbst ist nichts einfach, nichts zusammengesetzt, nur in dieser Gestalt und nach unser vermählgen darauf gebauten Logik giebt es hierin kein Mittel. Eben so

19. steht

19. steht es mit dem Streite von der Ewigkeit, oder Anfang, so wie auch von der unendlichen Ausdehnung der Schranken der Welt — Diese Welt als solche ist Erschöpfung, hat also in dieser Gestalt mit unserer Organisation angefangen, mit der Receptivität gewisser Wesen. Aber diese Kräfte waren unendlich lange vorher gewesen, ehe sie unter dem Phänomen, Welt, erschienen sind. Um eine Sonne zu sehen, mußte es vorher Wesen mit Augen geben, und ein Wesen mit etwas mehr als Augen sieht in dem, was wir Sonne nennen, etwas, was wir nicht sagen können, weil wir keine Sinne haben, ein solches zu empfinden — — Kurz: mit unserer dormaligen Receptivität ist zugleich diese Gestalt der Erde und der Welt entstanden.

Vielleicht konnte Offenbarung armirte Erkenntnis gewisser erst unter anderer Gestalt begreiflicher denkbare Wahrheiten seyn, so wie dem Blindgeborenen Nachricht von der Wirklichkeit einer Sonne Offenbarung ist, um Menschen gegen ihre dormalige Erkenntnis mißtrauisch zu machen, um ihren Forschungsgeist zu reizen, das Geoffenbarte mit dem Wirklicherkannten zu vergleichen und zu verknüpfen, die Unmöglichkeit einer Verknüpfung einzusehen; und sie eben darum Wahrheiten einer höhern Art vermu-

vermuthen zu lassen, um den Zusammenhang zwischen dieser neuen künftigen und gegenwärtigen Welt zu gründen, und hienieden schon anzufangen, vielleicht auch für die künftigen Organisationen neue eigene Offenbarungen.

21. Welche trostreiche Aussicht für die Fortdauer unsers Ichs! Sterben heißt hier aufhören so zu sehen, so zu erkennen, Menschen, Thiere, Bäume zu sehen. Aber Sterben heißt hier nicht gänzlich aufhören, ohne Vorstellung zu seyn. Es heißt vielmehr eine andere Organisation erhalten, seine Receptivität verändern, diese nämlichen Gegenstände mit einer andern Art sehen, erkennen, die Rauppenhaut abreißen, dem, was außer uns ist, die Maske nehmen, näher in das Innere der Kräfte, obwohl auch dann sehr unvollständig, eindringen. Sterben heißt geboren werden, unter einer andern Gestalt aufhören, um unter einer andern zu wirken, zu erscheinen. Nach dem Tode wird also freylich der Mensch nicht mehr denken, denn Denken ist nur für das Phänomen Mensch. Aber darum wird er nicht aufhören. Der Geist, das Ich wird eine neue, höhere Modifikation erhalten, die mit seinem neuen Zustande eben so wesentlich verbunden ist, als es das Denken mit dieser Organisation war. Es wird

wird diese Modifikation kein Denken seyn. Aber im Mangel der Erfahrung und Worte haben wir keinen andern Ausdruck. Wir werden also aufhören, uns die Welt auf diese Art vorzustellen, wir werden aber nicht aufhören, auf eine andere, ganz verschiedene Art thätig zu seyn. Der Tod ist der Uebergang von einer Art die Gegenstände zu sehen, zu einer andern, das stufenweise Fortrücken zur Einsicht ins Innere der Wesen. Dieser Tod, der uns erwartet, wird ~~vielleicht~~ nicht der Einzige seyn.

22. Auch die verstorbenen, vorausgegangenen Freunde, ihr uns so werthes Ich, ist für uns nicht verloren, so wie wir es dermal nicht für sie sind. Ihr Ich bleibt allzeit noch ein Theil des Weltalls, das außer uns ist, und wirkt, obwohl dieser Sinnen nicht fühlbar, auf uns. Wir erscheinen Ihnen zwar nicht auf diese Art, doch allzeit in einer mit ihrer eigenen Organisation eigenen Gestalt. Sie erkennen sich unser nicht, denn erinnern ist nur für Menschen. Aber ob wir gleich nicht wissen, wie und was der Aktus ist, wodurch Verstorbene sich vorstellen, die in dieser Hülle von uns organisierten Wesen, Menschen genannt werden; so sind wir doch allzeit ein Gegenstand ihrer Vorstellungen, tausend verschiedentlich organisierte Wesen werden mich, der ich
 nur

alles, die um mich sind, so und nicht anders erscheinen, unter tausendfacher Form und Gestalt erkennen, warum sollte in Rücksicht der Verstorbenen eine Ausnahme sein?

23. Erscheint uns seiner Zeit noch der alles hervorkehrenden Metamorphose, wo die gegenwärtige Welt verschwindet, die neue Weltform, dieses neue, unbekante, bisher nur vermuthete Land, werden wir die dieser neuen Weltform eigene Organisation unserer vorausgegangenen Freunde ebenfalls erhalten, warum sollten wir sie dann nicht wiederum finden, die wir selbst in dieser Mittelzeit nicht für sie verloren waren?

24. Wenn das, was wir unter dieser Gestalt von dem Wesen außer uns, von den Phänomenen der Welt und der Erde erfahren haben, aller Täuschungen und Erfahrungen unerachtet schon so vortreflich ordentlich und harmonisch war, in der entschlichsten Mannigfaltigkeit ordentlich und harmonisch war, wie viel Ursachen haben wir nicht, uns auf den Tod, auf diese neue, vermuthlich noch weit vollkommnere Einsicht in das Innere einer noch besfern Welt zu freuen?

Wird

Wird hier nicht der Tod selbst zum Eingange in ein neues Leben? Zum Triumph der Natur? Wie groß muß diese Gabe seyn! Wenn es Göttern, die an so viel Vollkommenheit, Ordnung und Schönheit schon hienieden gewohnt sind; selbst beynahe unmöglich wäre, etwas noch größer zu denken, wie unendlich groß muß derjenige seyn, der seinen Geschöpfen solche unendliche Glückseligkeit bestimmt hat? Sollte man nicht glauben, daß die Vorstufe eben darum dem Menschen seinen künftigen Zustand verborgen hat, weil die Gewißheit eines solch uns erwartenden Herrlichkeit uns dieses Leben unermüde trügerisch machen, und den Tod beschleunigen würde, um dieses seligen Zustandes um so früher theilhaftig zu werden? Und sollte nicht auf diese Art (worin sollte es glücken) die so trostreiche Lehre von der Unsterblichkeit unsers Ichs mit allen Rechten nur für geübte, geprüfte, moralische Menschen in den Mythen zuverfichtlicher bewiesen werden?

25. Wenn dann, wie bisher erwiesen worden, in dieser einzigen Welt tausend und tausend verschiedene Welten enthalten sind, für tausend und tausend verschiedene Zuschauer: wenn aber nur jedes dieser Wesen bloß allein Zuschauer seiner ihm angewiesenen Welt wäre, nicht das nämliche Subjekt durch das Aendern seiner Organisation Zuschauer einer weitern

tern Welt, sich in höhere Sphären hinaufarbeiten, seine dermalige Form überleben, nicht von einer Form in die andere schauen, Zeuge von dieser Verbindung mehrerer auseinander entstehenden in einander sich gründenden Formen seyn könnte, wozu wäre dann dieser entseßliche Vorrath und Reichthum von Welken? Wozu nur auf dieser Erde so viele Welttheile, Reiche, Länder, Städte und Dörfer, wenn jeder bestimmt wäre, nicht über seinen Flecken hinauszuschreiten? Wenn ein Dorf, eine Stadt, ein Reich, ein Welttheil allein seinen Bewohnern bekannt, allen übrigen unbekannt seyn soll? Was wären Menschen, was wäre die Erde, wenn keiner die Fähigkeit hätte, ihre verschiedene Theile zu bereisen, zu übersehen, zu vergleichen? Das weit größere, sonst ungenossene, daraus entstehende Vergnügen zu genießen, zu empfinden? Sonst wäre die Welt ein großer, ungeheurer Palast von tausend Verschiedenheiten und den prächtigsten Gemächern, deren jedes nur einen einzigen Bewohner hat, von welchem keiner, weder die übrigen Gemächer und Bewohner kennt, und vermuthet, noch weniger die Zusammenordnung der Theile, die darinn angebrachte Kunst, Symmetrie und Verzierung während seiner ganzen Dauer erkennen soll. Für wen wäre also das Größte aller Vergnügen, das Vergnügen den Zusammenhang mehrerer Theile einzusehen? Wenn

theil

theilweise Einsicht schon so großes Vergnügen ge-
 währet, so fehlt der Ordnung, diesem herrlichen Welt-
 all das größte, es fehlt ihm ein Zuschauer, ein
 Wesen, für welches das Ganze, der Zusammen-
 hang ist. Der größte Gegenstand der Erkenntniß
 ist ohne Subjekt, das ihn erkennen soll; das größte
 Vergnügen existirt, ohne genossen zu werden,
 das größte Kunststück ohne Kenner, die es bewun-
 den, und dadurch auf die Größe des Ueberers
 schließen; der größte Maler hat das kunstreichste
 Gemälde für Tobiglinde gezeichnet, die schönsten,
 köstlichsten Früchte reifen für keinen Baumen. Wozu
 zu der schönsten Garten, den niemand genießt? Wozu
 zu das schönste, gemächlichste Haus, ohne Bewoh-
 ner? Wozu die größte Harmonie, die kein Ohr hat,
 wozu so viele herrliche Eigenschaften, für welche wir
 keine Sinne haben? Wozu hilft uns dieses Ver-
 trüben noch größerer Sonne, noch herrlicherer Welt-
 leu? Das heißt Durst erwecken, uns an die Quel-
 le führen, und den Durst nicht stillen: das heißt
 das Land der Ruhe aus der Ferne jagen, es und un-
 möglich machen, dahin zu gelangen; das heißt die
 Füße haben, um nicht zu gehen, und Augen, um
 nicht zu sehen. Was hilft die reichste Saat, wenn
 sie niemand desdien darf? Eine Aenderang, Woll-
 kommenheit, die von niemand, ja keiner Zeit er-
 fahrt wird, ist so viel, als wenn sie gar nicht ex-
 sistire,

ste, und doch geht diese Ordnung, diese Entwicklung
 dieses Zusammenhang ewig fort. Es wäre toll zu
 glauben, daß Millionen der künstlichsten Werke vor-
 handen wären, daß diese großen Wesen in Bewe-
 gung gesetzt würden, um uns transitorischen Wesen
 den kleinsten Theil nur auf einen Tag, wie einen
 Traum erscheinen zu lassen. Das hieße den Ocean
 bewegen, um eine Wücke zu erlösen, das hieße
 dem Fürstern eine Laufbahn von mehreren Jahrtau-
 sendern vorzeichnen, um dem Wanderer bey Nach-
 zeit zur unzulänglichen Leuchte zu dienen. Wo ist
 hier die Sparsamkeit der Natur, dieses in der
 großen Schöpfung so sichtbare Gesetz? Warum sich
 in dieser Gestalt zu einer solchen Geisteshöhe hinauf-
 arbeiten, um dann nichts weiter, als der Schatten
 eines Kneppers zu sein, der wieder zu nichts dienen
 soll, als zu seiner Zeit einem andern eben so ver-
 gänglichen ins Licht zu sehen? Warum dann dieses
 ewige, so zweckmäßige, so harmonische Auf- und
 Untergehen? Dieses Aufsteigen und Verblühen der
 Wesen? Soll denn gar nichts Weiteres sein? Ich
 hätte das werden, was ich gegenwärtig bin,
 hätte werden, was ich nicht war, könnte mehr er-
 warten, vermuthen, als ich bin, and wär auf ein-
 mal folgte nicht Stillschweigen allein, durch den
 entsetzlichsten unmöglichsten Sprung bedähe die ent-
 setzlichste ewige Nacht herein, Bäche würde zur Firt-
 sten

streiß, und der hellste Mittag zur dunkelsten Mitternacht; wir hätten gelernt, um zu vergessen, Gott und die Natur hätten ein Kartenhaus wie Kinder gebaut, um das herrlichste Gebäude ohne Zweck nach ihrer Laune zu zerstören! — O nein! das alles kann nicht seyn, das alles ruft uns deutlich zu, daß unser Ich noch fortdauern wird, obgleich unter andern Gestalten: daß für uns noch tausend und tausend große Szenen bereitet sind, in so fern wir diese Gestalt, diese Sinne, und diese damit verbundene Art, die Welt zu sehen, verlieren; daß wir aber darum nicht gänzlich aufhören, daß wir aufpassen; wieder in neuer Gestalt, mit neuen Modifikationen eine neue Welt zu sehen, die mit der vorigen verbunden ist, daß wir für diese Welt sterben um selbst für eine andere geboren zu werden, daß zwischen Seyn und Nichtseyn ein Mittel sey, nämlich anders seyn, und dieses Andersseyn beweiset die Veränderlichkeit unserer Organisation; und die damit nothwendig verbundene Veränderlichkeit der Welt und ihrer Gestalt.

26. Wenn also diese in einander enthaltene, verschiedene Weltformen, diese unsere verschiedene sich auseinander nach und nach entwickelnde Organisationen, dieses dazuführende, wechselweis aufeinander folgende Leben und Sterben auch unter sich selbst verbunden seyn müssen, weil alles verbunden ist,

ja vielmehr durch dieses gemeinschaftliche Abzwecken ihren Werth erhalten, wenn dieses Abzwecken erkannt, diese Weltenreihe kann übersehen werden: so mag damit gar wohl die grosse Bestimmung der weiteren Fortschreitung bestehen. Es wäre hier möglich, ja sogar notwendig, daß, wenn nach dem Ablaufe jedes neuen Lebens die Resultate unserer Erfahrungen und Beobachtungen durch den stärkern Eindruck des neuen Lebens verdunkelt werden, solche einschlummern, aber nachdem diese Reihe durch eine bestimmte Weltanzahl beschlossen worden, daß denn alle Ressorts und Verhältnisse der gesammelten Weltenerfahrungen auf einmal losspringen, und sich vor unserm Blicke darstellten, diese Reise wäre dann nicht von einem Gestirne in das andere, nicht von Thieren in Menschen, von Menschen in Thiere, sie wäre noch allgemeiner und erstaunlicher, sie gienge von einem Universum und Weltall zu einem andern, von dem vorhergehenden gänzlich unterschiedenen, von einer bekannten zu einer ganz verschiedenen Organisation, zu welcher dermal unser Verstand keinen Begriff hat, und unsere Sprache keinen Ausdruck.

27. Durch eben diesen stärkern Eindruck des neuen Lebens würde auch begreiflich, warum wir uns dermal unsers von diesen gegenwärtigen Menschenleben vorausgegangenen Zustandes gar nicht erinnern

innern, ob wir gleich dadurch so viel gewonnen, daß wir durch den dadurch erhaltenen Gebrauch unserer Vernunft, durch die erhaltene Fähigkeit, analogische Schlüsse zu machen mit grosser Zuversicht auf diesen vorausgegangenen Zustand schließen, wenn uns gleich die Art und Weise samt der natürlichen Beschaffenheit durch stärkere Wirkung des gegenwärtigen Lebens verdunkelt sind, bis sie dereinst durch was immer für eine Art, erwachen.

28. Wenn dem alles, was wir empfinden, erkennen, nicht in das Innere der Sachen selbst führt, sondern bloßes Resultat der Einwirkungen von Dingen außer uns auf so und nicht anders organisirte Wesen ist, so muß es nothwendig eine zweifache Wahrheit geben, eine, welche anzeigt, was an der Sache selbst ist, die absolute; die andere, welche die Wirkung anzeigt, oder objektive, in so fern sie in uns so organisirten Wesen diese oder jene Perception nach unserer Receptivität hervorbringt, diese letztere ändert sich mit ihrem Grunde, und ist so verschieden, als es die Organisationen der Wesen ist; führt nicht in das Innere der Sachen, ob sie gleich durch solches hervorgebracht wird, bestimmt nur, wie die Sache erscheint, wie die Sache
unter

unter diesen Umständen, dieser Receptivität erscheinen muß, ist für uns soviel als Wirklichkeit, Realität, auf ihr sind alle unsere Künste und Wissenschaften gegründet, und sind eben darum relativ, müssen mit ihrem Grunde, mit einer andern Organisation, einer andern Receptivität weichen, sind somit nur in soweit ewig, nothwendig, unveränderlich, als es der Grund davon ist. Für den Tauben ist keine Harmonie und Sprache, für den Blinden keine Farbe und Gemälde. Wären alle Menschen blind und taub geboren, was wären dann unsere Wissenschaften, Künste und Philosophie? Was unsere Legislation? Jeder neue mehrere Sinn ist Offenbarung der Natur, Mittel der neuen Erfahrungen, Kenntnisse, näherer Blick in das innere der Wesen. Aber das Innere der Wesen selbst kann diese Kenntniß nicht seyn, weil es nicht durch andere Sinne erst erscheint, weil sie nicht durch alle uns bekannte Organisationen erkannt wird, weil es noch nicht ausgemacht ist, was durch andere noch weiters mögliche, uns bisher unbekanntere Organisationen erkannt wird. Wenn die Voraussetzung genommen wird, daß Raum, Materie, Ausdehnung und Körper etwas Reelles, etwas an sich bestehendes sey: so folgen freylich aus dieser Voraussetzung als ihrem Grunde eine Menge von unmittel-

mittelbaren und mittelbaren Schlüssen, ganze Systeme und Wissenschaften sind auch in sofern wahr und richtig, als sie Folgen dieser Voraussetzung sind, so wie die Regeln des Schachspieles notwendige Folgen, der einmal einem jedem Steine gegebenen willkürlichen Eigenschaften sind. Aber so, wie sich die Regeln dieses Spiels ändern müssen, wenn die den Steinen beigelegten Eigenschaften mit andern verändert werden; so muß sich auch die Wahrheit der durch unsere Sinne gemachten Erfahrungen, die daraus gefolgerten Sätze mit unsern Sinnen und Prämissen verändern. Solche mögen sich auf was immer für eine Art ändern, so sind sie dadurch gemachte Erfahrungen, wahr und ausgemacht, weil es eben der Zweck und die Bestimmung dieser im Verborgenen wirkenden Kodex ist, durch ihr Einwirken auf eine solche Organisation, diese durch ihr Einwirken auf eine andere, auch andere Schlüsse, Folgen und Gedanken zu veranlassen. Sie sind alle wahr, wenn nicht mehr gefolgert wird, als die Natur der Sache, und die Gesetze der Einwirkung erlauben, wenn nicht gefolgert wird, daß wir auch unter andern Umständen das Nämliche empfinden, daß hier in dieser Gestalt gemachte Erfahrungen auch auf eine andere weiter übertragen werden, daß der Blinde eine Vorstellung von der Rose oder Farbe hat, daß

We:

Wesen, welchen das Gesicht mangelt, auch Begriffe von Schönheit und Häßlichkeit haben. Und so, wenn gleich Krankheit als solche eine bloße Erscheinung ist, so suche darum nicht weniger Hilfe, denn nebst dem, daß darinn auch wirklich etwas schädliches ist, welches mich unter diesen Umständen so affiziren muß, unter andern anders; vielleicht angenehm affiziren würde; so verlange ich doch, daß diese unangenehme Wirkung in mir gehoben werde. Der Schmerz mag Realität oder Illusion seyn, so lange wir so organisirt sind, bleiben seine Einwirkungen wirklich unangenehm, und so lange unsere Natur dermal so beschaffen ist, daß wir angenehme Zustände suchen, unangenehme fliehen und von uns entfernen; von aller relativen Wahrheit ist nichts wahr als daß unsichere, außer uns befindliche Kräfte bey so organisirtem Wesen unter dieser Lage und Umständen so und bey einer andern anders erscheinen.

29. Wenn aber relative Wahrheit durch die Verschiedenheit der Organisation bestimmt wird, so muß sich diese auch nach der Anzahl derselben richten. Unter diesen ist eine für uns allgemeine, natürliche Logik. Sie nennet allein wahr, was wir durch diese erfahren, nennet alles übrige Mangel, vielleicht aus dem nämliche Grunde, aus welchem im
 Lan:

Lande der Hinfenden der Gerade verlacht wird. Auf
 dieser sind alle unsere Begriffe von Schönheit und
 Häßlichkeit, von Tugend und Laster gegründet, die
 darin gesammelten Begriffe tragen wir so gern in
 die Welten, die wir vermuthen, die von der unsrei-
 gen ganz heterogener Natur sind, hinüber; leihen sie
 Wesen von ganz anderer Art, und aus einem uns
 sehr natürlichem Stolze, aus Unvermögenheit etwas
 bessers zu denken, nehmen wir den Mangel unserer
 Ideen Unvollkommenheit; und wenn wir Wesen
 höherer Art schildern wollen, so legen wir ihnen
 nur einen Grad von unsern Unvollkommenheiten
 bey, verfallen dabey in die ungereimtesten Wieder-
 sprüche, indem wir Wesen, die wir uns unkörper-
 lich denken, körperliche Eigenschaften zueignen, glau-
 ben, der Baum müsse für jedes Wesen ein Baum
 seyn, weil er es für uns ist; schreiben also ver-
 schiedenen Gründen die nämlichen Folgen zu. Sie
 ist es, die uns verführt, alles für unmöglich zu hal-
 ten, was wir nicht weiter einsehen, zu glauben,
 daß ein Widerspruch hier, auch dort ein Wider-
 spruch seyn müsse, wo doch die Prämissen samt al-
 lem geändert sind. Auf ihr beruht zwar alle mög-
 liche Erkenntniß für diese Organisation; aber noch
 nicht alle unter andern Formen mögliche Erkennt-
 niß. Durch sie erhalten wir die Idee vom Raume,
 von

von Zusammensetzung, Existenz, wie Figur, Körper, Materie; diese gesammelten Ideen werden Prämissen, aus welchen wir folgern, auf welche wir ganze Systeme, Wissenschaften und Künste gründen und bauen; durch sie schreiben wir den Dingen außer uns Geruch, Geschmack, Farben, Hitze, Kälte, Ruhe und Bewegung zu. Durch sie erhalten wir die Begriffe vom Großen, von Schönheit und Hässlichkeit; ändert aber das Suppositum, die Fähigkeit, das alles zu empfinden, die Prämissen, die Erfahrungen, die Sinne, und alles hört dann auf, kalt oder warm, häßlich oder schön, groß oder klein, wahr oder falsch zu seyn. Denn nebst dieser allgemeinen, beständigen Organisation, kann eine Ausnahme ohne Regel seyn, die uns diesen allen Menschen so erscheinenden Gegenstand auf einer andern Seite zeigt, und welche eigene besondere Empfindungen und eben dadurch die Entdeckung eigener, besonderer Wahrheiten veranlaßt.

30. Die neuen, eigenen, seltenen Organisationen sind alle die Quellen von einer relativen Wahrheit. Diese wird nicht durch die gemeine Organisation der Menschen erkannt. Mikroskopische Augen, und andere dergleichen führen dazu. Sie heißt bey dem größern, andern organisirten Theile, Mangel;

gel, Gebrechen, Illusion, optischer Betrug,
 Krankheit. Sie ist für den größern Theil das,
 was die Erkenntniß eben dieses größern Theils für
 andere höhere organisirte Wesen ist. Denn für diese
 ist eben unsere allgemeine menschliche Art zu empfin-
 den, Mangel. Aber diese Art zu sehen, zu em-
 pfinden, ist auf keine Art Falschheit, Irrthum,
 Täuschung; das wäre Falschheit mit dieser Struck-
 tur der Augen gelb zu sehen; aber mit gelbsächsis-
 chen Augen gelb zu sehen, ist Natur, Wahrheit,
 Nothwendigkeit. Jeder, der nach den Empfindungen
 einer solchen sonderbaren Empfindung und seltsamen
 Organisation urtheilt, hat recht, sagt wahr; denn
 er urtheilt, wie er empfindet. Und auch unsere
 Urtheile entstehen aus Empfindungen; wenn alle
 Menschen so organisirt wären, der Bau der meis-
 ten mikroskopisch wäre: so wäre diese Art zu sehen
 die allgemeine, die wahre; und unsere bermalige
 würde dann die ungewöhnliche, die unregelmäßige
 seyn. Und obgleich dieser einzelne nach seiner Art
 zu sehen, eben so wahr und richtig empfindet und
 urtheilt, als alle übrige nach ihrer Art sehen, ur-
 theilen; so ist es deswegen doch nothwendig, daß
 ihm dieser sogenannte Mangel und diese Art zu se-
 hen gehoben werde; nicht, weil es an sich ein Man-
 gel ist, sondern weil dieser Mangel nicht allgemein
 ist,

ist, weil andere nach ihren von den seinigen ganz verschiedenen Empfindungen ganz verschieden denken, urtheilen und handeln, weil zu unserer Glückseligkeit in dieser Form nothwendig ist, sich die Gegenstände so vorzustellen, wie sich solche der allgemeine Theil der Menschen vorstellt. — Wenn diese Anomalie, diese irreguläre Art zu empfinden nicht wäre, so wäre es Menschen unmöglich, die höhere, ontologische, relative Wahrheit zu finden: sie wüßten nicht, daß der nämliche Gegenstand andern Sinnen anders erscheinen muß, sie würden glauben, ihre Empfindung und Art die Sache zu erkennen, führe in das Innere, sey dieses Innere selbst, auch dem geübtesten Denker wäre es denn unmöglich sich von dieser Täuschung los zu machen. Je mehr es aber solche künstliche, oder natürliche Organizationen giebt, die wir selbst zu erfahren im Stande sind, oder wenigstens die Erfahrungen wirklich damit behafteter Menschen hören, sehen und lesen, um mehrere Mittel erhalten wir, uns von diesem Irrthum loszumachen, neue, uns vorher unbekannte Eigenschaften, etwas Allgemeineres, Reelles, näher zur Sache Führendes zu entdecken, unsere bisher gemachten Erfahrungen auch unter andern bestätigt, oder verschwinden zu sehen, selbst zu erfahren, ob es etwas mehr als bloße Erscheinung

nung für diese Sinne sey, ob dieses schöne Angesicht auch mit mikroskopischen Augen seine Reize behalten würde, durch die Selbstsicht, durch das Teleskop, Mikroskop; durch eigene natürliche oder künstliche Art zu empfinden, würden wir erst aufgelegt, die grosse und wichtige Entdeckung zu machen, daß unsere Sinne uns auf keine Art in das Innere der Sachen führen, daß sich nie ausseren Receptivität auch die Vorstellung und Gestalt der Dinge außer uns verändert. Jedes Entstehen, nach Bekanntheit einer Sache neuen, natürlichen oder künstlichen Art zu sehen, ist der wichtigste, uns schätzbarste Beitrag zu unserer demuthigen, höchsten Kenntniß; durch jedes Naturspiel verräth sich die Natur.

31. Daraus entsteht aber eine neue, dritte relative Wahrheit, die uns Menschen höchst mögliches Erkenntniß, die Möglichkeit eine gemachte Erfahrung einer Art zu sehen, mit einer andern in einer andern Organisation gemachten Erfahrung zu vergleichen, zu bestätigen, zu bestimmen, was an dem Dinge sachlicher ist, was eigentlich nur für diese, nicht für andere Dinge ist. Ganz gewiß muß eine solche Wahrheit, welche nicht durch die allgemeine Art zu sehen, sondern noch überdas durch alle

alle uns bekannte Organisationen mittelbar oder unmittelbar eben so erkannt wird, einen höhern-Grad von Gewißheit und Zuversicht erhalten. Diese Art von Wahrheit ist diejenige, welche wir die ontologische nennen.

32. Diese ontologische Wahrheit ist diejenige, in der sowohl die allgemeinen als besondern, natürlichen oder künstlichen Organisationen übereinkommen, die durch keine allgemeine oder besonders Organisation, durch keine Selbstsucht, Teleskop, Mikroskop, durch keinen Plan: Hohl: oder Konvex-Spiegel anders erkannt wird. So hoch und gewiß sie aber in Rücksicht auf die beiden vorhergehenden, relativen Wahrheiten ist, so bleibt sie doch mit dem allem noch relativ, ist noch lange nicht absolut, ist sehr möglich, daß manche und die meisten Sätze davon durch Entdeckung einer ganz neuen Organisation nicht bestätigt werden, sondern als Illusion erscheinen, ist nur so lange wahr, und höhere Wahrheit, als die Sachen und Erfahrungen in dem Stande bleiben; wie sie dormal sind. Sie ist selbst noch menschliches Wissen, obgleich höheres Wissen der Menschen; der Tod allein kann und muß zeigen, wie weit davon die Probe halten wird; wie sich das alte gegen die neue, werdende Organisation verhalten

ten wird; welche neue Eigenschaften der Dinge wir dadurch entdecken werden. Und auch dieses wird denn noch lange nicht das letzte seyn, um viele noch verborgene Eigenschaften der Wesen, um neue Manifestationen dieser unsichtbaren Kräfte zu erhalten, wird es nöthig seyn, oft zu sterben. Jedes Sterben ist Hervorspringen in ein neues Licht, zum neuen Leben.

33. Die ontologische Wahrheiten sind die Grundlagen unsers Wissens, das Rektifikatorium unserer Sinne, und all unserer Erscheinungen, das untrügliche Kennzeichen, ob etwas grosse Erscheinung sey: der Leitfaden, an welchem wir uns bey dieser Ungewißheit und Täuschung zu halten haben, der feste Grund, auf dem wir stehen, der Ort, von dem wir ausgehen. Durch diese allein sind wir im Stande, sogar in die Vorwelt und etwas nahe in die Zukunft zu blicken. Diese sind die Anfangs-Gründe unserer Erkenntniß.

34. Wenn aber zu diesen ontologischen Wahrheiten nichts darf gerechnet werden, als was durch alle uns bekannte Organisationen bestätigt wird, oder unmittelbar und ungezweifelt daraus erfolgt, so gehören beispielweise folgende hither, weil es
bey

bei allen Organisationen richtig ist, und beständige
wird:

1. Daß etwas sey; nur in der Art zu seyn
weihen sie von einander ab.
2. Daß ich sey, wirke.
3. Daß ich nicht allzeit derselbe bin, daß ich ver-
ändert werde.
4. Daß auch Dinge außer mir wirklich sind.
5. Daß diese Dinge außer mir auf mich wirken.
6. Daß diese Dinge die nämlichen sind, ich her-
nämliche bin, wenn sie einerley Veränderun-
gen in mir hervorbringen.
7. Daß sie verschieden sind, ich verschieden bin,
wenn sie andere Wirkungen in mir hervor-
bringen.
8. Daß diese Dinge, die nämlichen Dinge mit
anders erscheinen, wenn ich selbst, wenn mei-
ne Organe verändert sind.

9. Daß

9. Daß hiemit diese Dinge, weil sie mir nach veränderten Organen anders erscheinen, das nicht in sich selbst sind, als was sie mir erscheinen.
10. Daß also diese nämliche Dinge nach veränderten Organen anders mir erscheinen müssen.
11. Daß sie aber darum doch etwas sind, keineswegs aber eine bloße Idee.
12. Daß es Dinge gebe, die an und für sich nicht bestehen können, die in- und durch andere wirklich sind, ohne solche nicht wirklich sind.
13. Daß es also Dinge geben müßte, die, ob wir sie gleich durch keinen Sinn empfinden, darum doch nicht weniger wirklich sind.
14. Daß Ausdehnung, Zusammensetzung, Materie, Körperfigur unter diese letzte Klasse der Dinge nicht können gerechnet werden.
15. Daß unter dieser Materie, Zusammensetzung andere selbstständige Dinge müssen verborgen seyn.

E

16. Daß

16. Daß diese der Grund aller Wirklichkeit, der Phänomene, Materie und Zusammensetzung seyen.
17. Daß diese die verborgenen Kräfte seyen, welche diese Erscheinung in uns bewirken.
18. Daß also alle Zusammensetzung Erscheinung sey.
19. Daß, wenn die Form, Figur, Zusammensetzung eines Dinges verändert sey, auch diese innerliche Kräfte verändert seyen.
20. Daß wir auch diese Veränderung der Kräfte hervorzubringen im Stande sind, wenn wir die nämlichen Ursachen setzen, unter welchen die nämliche Veränderung der Gestalt und Figur schon vorgegangen ist.
21. Daß also ähnliche Ursachen auch ähnliche Wirkungen, und umgekehrt hervorbringen.
22. Daß in mir etwas Bleibendes sey, das beständig modifizirt wird.

23. Daß

29. Daß mein Körper etwas Zusammengesetztes,
das Bleibende nicht sey.

24. Daß also mein Ich von dem Körper ver-
schieden sey.

35. Alle diese Wahrheiten bleiben und sind nach
ihrem ersten Grunde sinnlich; sie nähern sich aber
noch mehr der Sache, so wie sie an sich selbst ist,
weil sie durch mehrere Organisationen bestätigt wer-
den, oder solche bestätigte Sätze unmittelbare oder
entfernte Folgen sind.

Diese ontologische Wahrheiten sind einer Ver-
stärkung und Bereicherung fähig, je mehr wir
durch Kenntniß neuer Organisationen in Stand ge-
setzt werden zu erfahren, ob sie auch durch die-
se neuen Organisationen bestätigt, und dadurch
neue Verhältnisse und Regeln entdeckt werden. Sie
sind eigentlich nur für Menschen oder für Wesen,
die im Stande sind, neue Organisationen zu erfah-
ren, zu vergleichen, und aus diesen Vergleichen
weiter zu schließen. Mit jedem neuen Sinne, mit jeder
Erfahrung einer neuen Organisation erweitert sich
das Reich der Wahrheiten, so wie die Sphäre der
Erkenntniß bey einem Menschen mit 5 Sinnen un-
gleich

gleich großer seyn muß, als wenn er bereits nur einen einzigen hätte.

Schon im Menschen allein können dieser Organizationen mehrere gefunden werden. Ganz verschieden muß die Erkenntniß und Philosophie eines Menschen seyn, beynähe gar keine seyn, wenn Gefühl sein einziger Sinn wäre; wieder anders, wo

Gefühl und Geschmack,

Gefühl und Geruch,

Gefühl und Gehör,

Gefühl und Gesicht allein sind;

jeder derselben hat eine eigene, von uns verschiedene Art, sich Gegenstände außer sich vorzustellen, ist mehr oder weniger im Stande zu vergleichen, zu abstrahiren; wieder anders verhält es sich mit dem Menschen, welcher allein

Gefühl, Geruch, Geschmack,

Gefühl, Geruch, Gehör,

Gefühl, Geruch, Gesicht,

Gefühl, Geschmack, Gesicht,

Gefühl, Gehör, Gesicht

hat;

und

und wider andere bey Menschen, die nur vier Sinne haben:

Gefühl, Geruch, Geschmack, Gehör,

Gefühl, Geruch, Geschmack, Gesicht,

Gefühl, Geschmack, Gesicht, Gehör,

Gefühl, Geruch, Gesicht, Gehör.

Am vollständigsten ist sie aber bey denen, die alle fünf Sinne zugleich haben, dabey auch die Mittel besitzen, sie künstlich zu erhöhen. Jeder Mensch von der eben beschriebenen Sinmenanzahl hat in Rücksicht der übrigen ein eigene Organisation, und es ist der Mühe werth, die Philosophie, die Sphäre von Begriffen bey jedem dieser Menschen zu erforschen, zu bestimmen: wenn anders Menschen genug im Stande sind, ihre Begriffe zu resolviren, zu wissen, was und wie viel jeder Sinn zu jeder Idee beyntrage, und auf diese Art das Zusammengefügte unserer Ideen in seine Bestandtheile aufzulösen: denn eist ließe sich mit Zuverlässigkeit bestimmen, welcher Erziehung, Religion, Moral, Legislation, Perfektivität jede dieser Organisationen fähig wäre; dann würde das Relative und Entstehen unserer Begriffe in voller Gewißheit und Stärke erscheinen.

Aber so groß und erhaben doch immer diese ontologische Wahrheiten sind, so sehr auch die Fähigkeit solche zu sammeln und einzusehen von der höhern Würde unserer Natur zeugt, so unfähig bleiben wir doch, das Innere der Sache, die absolute Wahrheit zu erkennen.

37. Absolute Wahrheit ist das, was an und für sich, in der Sache selbst ist, sie ist diese unsichtbare Kraft, die uns nur durch ihre Wirkungen erscheint, auf uns verschiedenlich organisierten Wesen verschiedenlich wirkt, sie ist nicht für diese Sinnengestalt, für diese Menschen. Sie kann niemals geändert werden; diese Kraft bleibt Kraft, wirkt immer, wirkt auf verschiedene Subjekte auf verschiedene Art, so wie sie es leiden, ihrer Receptivität gemäß, wird eben dadurch der Grund und die Quelle unserer relativen Wahrheit. Dieses ist Alles, was wir von ihr wissen.

38. Absolute Wahrheit ist vor Gott und für Gott ganz allein. Gott erkennt die Kräfte und Wesen der Dinge, Kreaturen, urtheilt nach der Wirkung dieser Kräfte, nach der Art, wie sie erscheinen, und sie sich ihnen offenbaren, schließen von da aus auf den Grund und die Beschaf-

Schaffenheit der verborgenen Kraft, auf ihre Wirklichkeit.

Mein Freund!

Seyen Sie versichert, daß der Mensch nur dann glücklich werden kann, wenn er es dahinbringt, alles dasjenige zu übersteigen, was gegen sein Wesen streitet, nur dann hat er Friede mit sich selbst und Friede mit der ganzen Natur.

Solang der Mensch entweder aus Nachlässigkeit, oder weil er müde vom Streite ist, nur ein Fünkchen jenes fremden Feuers in sich glimmen läßt, das seinen Wesen entgegen ist, so leidet er solange, bis dieses Fünkchen vollkommen erlöschen ist.

Es giebt zwei Principien oder Ursprünge des Geistigen; der Ursprung des Guten und das Principium des Bösen. In dem ersten findet der Mensch Friede, Ruh und Seligkeit; von dem andern leiden und Quaal. Man verstehet mich aber nicht; nicht durch Abweichung vom Guten entstand das Böse.

Das

Das Gute eines Dings und eines Wesens liegt in der Erfüllung seines Gesetzes; das Böse in demjenigen, was dem Gesetze eines Wesens entgegen streitet. Der Ursprung des Guten ist Gott; seine Verhältnisse, die sein Wesen ausmachen, sind Einheit, Wahrheit, Güte, Liebe.

Der Mensch ist nur glücklich, wenn er sich dem Ursprunge des Guten nähert; die höchste Stufe seines Glückes ist Vereinigung; seine Bestimmung Aufsteiger zur Einheit, Assimilation. Wenn das große Gesetz der Einheit erfüllt ist, ruht der Mensch in seinem Element, in Gott.

Wenn sich der Mensch von der Einheit entfernt, so fühlt er Unruhe und Eriden, und hieraus wird er gewahr, daß es ein Gesetz giebt, das dem Gesetze der Einheit entgegen streitet, einen Anfang des Bösen.

Der Unterschied dieser beiden Principien, als des Principiums des Guten, und des Principiums des Bösen liegt deutlich vor unsern Augen; im Guten ist Stärke, Kraft, Bemühen; im Bösen Schwäche, Unkraft, wenn das Gute herrschen soll.

Der

Der Ursprung des Guten ist außer der Zeit, und daher von Ewigkeit; der Ursprung des Bösen liegt in der Zeit, obwohl seine Möglichkeit schon auch von Ewigkeit her; doch besteht der Ursprung des Bösen nur in der ersten Abweichung von der Einheit; daher ist das Böse keine Kraft, sondern Folge.

Zwischen dem Ursprung des Guten und dem des Bösen giebt es weder die geringste Ähnlichkeit, noch Affinität, noch Verbindung. Das Gute ist dem Bösen vollkommen entgegen gesetzt.

Im Menschen schlummert ein Keim zum höchsten Engel; dieser Keim entwickelt sich durch die Kraft, die von oben herabströmt, und affiniert ihn dem Geistigen.

Das Wesen des Menschen, seine Kräfte haben unendliche Tiefen; das Aug des Philosophen durchdringt sie nie; und hebt den Schleier der Geheimnisse nicht auf, den die Ewigkeit über sie deckt.

Die Meinungen der Menschen führen nicht zur Wahrheit; führen nicht zum Guten; die Wissenschaften erkennen auch das Rechte nicht und die großen Mythen,

sterben,

stehen der Ewigkeit; diese sind **wahrhaft** der Geist,
 der aus Gott geborn ist. Alle Weisungen ohne Erkenntnis sind irdische
 Klugheiten, und wahre Erkenntnis ist nur im Ge-
 stalt der das Licht von oben erhält.

Dieser Geist ist das Element der Seele, wel-
 ches die übrigen beherrscht. In diesem Geist liegen die Kräfte des Emp-
 schwingens; die Kräfte der geistigen Affiliation,
 wovon die Welt so wenig Begriffe hat.

Der Ursprung des Bösen ward nur durch sei-
 nen Willen böse ward. Daher vor gut, ehe er
 durch seinen Willen Böses that.

Der Ursprung des Guten ist in seinem eigenen
 Gesetze, und daher notwendig ewige Gesetze und
 Böse, weil dieses sein Gesetz, seine Existenz macht.

Der Ursprung des Bösen ist aber gleichsam an
 seinen bösen Willen gekettet; seine Bestürmungen ha-
 ben Wirkung als Unordnung zum Gegenstand.

Durch

Durch die Abweichung von dem Wege der Ordnung entspringt das Uebel; darinn liegen die grossen Geheimnisse menschlicher Kräfte und Schwächen, die der bloße Philosoph ohne höhere Erleuchtung nie erklären kann.

Im Innern der Religion liegen Wahrheiten, die für profane Augen nicht sichtbar sind, nicht sichtbar werden können.

Die grossen Geheimnisse haben eine Sprache, die der Mensch, der außer dem Heiligthum ist, nicht verstehen wird, noch verstehen kann. Erinnern Sie sich, mein Freund! daß Innocentius I. an den Bischof Decentius schrieb; das Christenthum hat Dinge von grosser Stärke und Gewalt, die in ihrem Heiligthume liegen, und weder geschrieben sind, noch je geschrieben werden können.

Dieses ist das Buch, das mit den 7 Siegen verschlossen ist, das keiner Seele geöffnet wird als der, die höhere Wahrheiten sucht, von höheren Kräften sich leiten läßt, die ihm von dem Mittler der Gnade gegeben werden.

Et

Sie werden mich fragen, wiehr Freund? welches der Weg zu diesen grossen Geheimnissen ist? und ich antworte Ihnen, es besteht in der Kenntniß der Lehre des Lebens. Erfangen Sie hier diese Lehre, die in Frag und Antworten geschrieben ist, um die Sache deutlicher zu erklären, und wenn Sie selbe mit aufrichtigem Herzen gelesen und Ihnen eigen gemacht haben werden, so haben Sie einen grossen Vorschritt zum Licht gethan.

Wahre Lehre des Lebens.

Frage. Was ist die Lehre des Lebens?

Antwort. Die Lehre des Lebens ist die Beschreibung und Erklärung eines wahrhaft christlichen Lebens — eines Lebens, das zum Himmel führt.

Frage. Wie unterscheidet sich diese Lehre von der Lehre der Weisen der Welt und der Weisheit im Christenthum?

A. Die Gelehrten und Weisen der Welt haben verschiedene Meinungen; einige behaupten, der Glaube allein, andere, die guten Werke machen selig. Einige fordern blos ein seltliches Leben, andere ein höheres und geistiges; andere schreiben alles der göttlichen Gnade zu, ohne eigenem Mitwirken; andere eigenem Bemühen ohne Gnade, und hieraus die Menge der Irrthümer und Meinungen. Die Lehre des Lebens aber unterscheidet sich von seinen Meinungen darin, daß sie lehret, das Leben, das zur Seligkeit führt, bestehe in der Liebe und im Glauben, vereint mit den guten Werken.

S. Was ist denn die Liebe?

A. Es ist das göttliche Leben, das aus Gott, der Urquelle alles Lebens, strömt, aus dem Herrn, unserm Gott, aus dem Erlöser Jesus Christus, und aus dem heil. Wort, welches wirkend in den Willen des Menschen wirkt, und wodurch er ernstlich geführt wird, allem Uebel zu entsagen, Gott und das Gute über alles zu lieben, und den Nächsten wie sich selbst, und wodurch er zugleich sein Leben dieser Liebe gemäß einrichtet, da er treu, fromm und gewissenhaft alle Pflichten seines Standes, seines Rangs und seiner Bestimmung erfüllt.

S. Was

S. Was ist der Glaube?

A. Der Glaube ist das göttliche Leben der reinen und heiligen Weisheit, oder die Wahrheit des Herrn, unsers Gottes und Erlösers, und seines heiligen Worts, ein Geschenk der Gottheit, wirkend auf den Verstand des Menschen, da er durch seine Gnade geführt wird, alle jene Meinungen zu verwerfen, die den himmlischen Wahrheiten der Kirche entgegen sind, und alle diejenigen zu erkennen, die diesen Wahrheiten gemäß sind, und die uns die Kirche zu glauben befiehlt, wodurch er durch die Gnade des Herrn zur Erkenntniß der Natur des Guten und Bösen gelangt, und zur Erkenntniß der Ordnung und seiner Pflichten, wodurch er belehrt wird, daß die Liebe das Leben des Glaubens, und der Glaube das Licht der Liebe und daß jedes zum Daseyn, Erhaltung und Wirkung des andern nothwendig sey.

S. Was hat die Liebe zum Gegenstand?

A. Die Reinheit des Willens und des Lebens, ausschließend aller spekulativen Kenntniße und Nachforschungen, so bald sich die Wahrheit auf das Wort Gottes und die Offenbarung stüzet, weil die Offenbarung zur Vermehrung der Liebe führt, sie stärkt, ihr

ihre ihre Richtung giebt, sie erhebt und zu ihrer Vollkommenheit bringe.

S. Was verstehen Sie unter dem sittlichen Leben?

A. Das Leben, das aus dem Glauben und aus der Liebe entspringt, oder die Liebe vereint mit dem Glauben in Handlungen, oder das Leben guter Werke, die die Basis und das Fundament des geistigen Lebens sind.

Das sittliche Leben des Menschen ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, die äußere Form der Liebe und des Glaubens, und wird lebend und wirkend, wenn sie mit der Liebe und dem Glauben vereint ist; sie ist aber eine todtte Hülle, wenn sie nicht in genauer Verbindung mit diesen himmlischen Urquellen steht. Durch die Vereinigung der Liebe, des Glaubens und der guten Werke entsteht das spirituelle oder geistige Leben, wodurch der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, nach dem Geiste des Himmels denkt und handelt. Die Liebe und der Glaube sind die Geschenke des Himmels, denn alles, was gut ist, kommt von oben herab; sie sind Geschenke des Allvaters, die er den Sterblichen thät

thätig darbiethet, damit der Mensch sie frey, wie seine eigenen gebrauche, doch mit Demuth des Geistes erkenne, daß sie von Gott dem Herrn und Erbszer kommen, durch welche Erkenntniß und Demuth des Herzens diese Geschenke ganz sein werden, um das ewige Leben und Heil zu erhalten.

S. Wie muß also der Mensch nach diesen Grundsätzen leben?

A. Er muß so leben, daß er das Leben der Liebe und des Glaubens frey lebe, als wäre dieses Leben ganz sein, da er doch in seinem Herzen erkennet, daß dieses Leben ein Geschenk der Gottheit ist, von welcher alles Gute kommt, aus welcher Demuth des Herzens er seine Helligung als das Werk der Gnade und Barmherzigkeit Gottes ansieht, jedoch so, daß er erkennt, daß seine Mitwirkung zu dieser Gnade nothwendig sey, denn durch die eigenen und freyen Bemühungen keimen diese Geschenke der Gnade und Barmherzigkeit im Menschen auf, und werden durch Standhaftigkeit und inniges Bestreben erhalten, und darinn bestehen die Hauptpflichten eines Christen.

S. Was nennen Sie ein Christ seyn?

A. Ein

A. Ein Christ seyn, heißt ein Kind der Gottheit seyn das, glaubt und getauft ist, und sein Leben nach der Vorschrift des Glaubens einrichtet.

S. Woran erkennt man die Kinder Gottes?

A. Daran, daß die Kinder Gottes durch seinen Geist gerührt und geführt werden.

S. Wie rührt und führt sie dieser Geist?

A. Dadurch, daß er in ihnen wohnet.

S. Wie wohnt er in ihnen?

A. Ihr Herz ist von allem dem getrennt, was nicht Gott ist, und nachdem sie allem Erschaffenen entsagten, und ihr Herz ganz leer von jedem Geschöpfe ist, so wohnt der Unendliche in ihnen.

S. Welches ist das Mittel, dessen sich Gott zu dieser Vereinerung bedient, und ist dieses Mittel nahe bey uns?

A. Dieses Mittel besteht darin, daß wir nichts unsern Kräften zueigenen, daß wir uns ganz von uns abschälen, und man nennt es Desappropriation,

§

und

und wir finden es stündlich, wenn wir wollen, in uns selbst.

S. Wie nennt man diese Desappropriation, und was ist sie?

A. Seinen Geist der Einfachheit des Glaubens unterwerfen und seinen Willen in den Willen der Gottheit versenken, das nennen wir Desappropriation, oder die Losschälung seiner selbst.

S. Können Sie mir beweisen, daß der heilige Geist in demjenigen lebe, der keinen eigenen Willen hat?

A. Ja, derjenige, der keinen eigenen Willen mehr hat, lebt nach dem Willen der Gottheit.

S. Dadurch ist noch nicht erklärt, daß Gott in der Seele wohne, die seinen Willen thut.

A. Jesus Christus sagt, Joh. 14, v. 27. denjenigen, der meinen Willen thut, liebe mein Vater, und ich und mein Vater werden zu ihm kommen, und werden in ihm wohnen. Derjenige also, in dem Gott wohnt, wird durch den Geist Gottes geführt und bewegt.

S. Was

F. Warum das?

A. Weil Gott als Gott unumschränkt in dem Herzen herrschen muß, wo er wohnt.

F. Bewohnt er nicht auf gleiche Art die Herzen aller Menschen?

A. Durch sein Daseyn bewohnt er alle Herzen, aber er regiert nicht in allen; er herrscht nicht in allen durch seine Liebe.

F. Warum?

A. Weil die Menschen frey sind, und also von ihrer Freyheit Gebrauch machen wollen; sie mißbrauchen daher diese Freyheit wider die Gesetze der Ordnung, und anstatt sich denselben zu unterwerfen, empören sie sich vielmehr wider die göttliche Ordnung, und so kann die Liebe Gottes nicht in ihnen wohnen.

F. Wohnt also Gott nur dort, wo er seine Liebe findet?

F 2

A. Ja.

A. Ja, denn derjenige, der in der Liebe ist, wohnt in Gott und Gott in ihm. So liebt man den Joh. 4. v. 16.

S. Die Liebe Gottes ist also unentbehrlich notwendig?

A. Ja, sie ist einzig nothwendig.

S. Warum?

A. Weil sie das erste und höchste Gesetz ist, woran die übrigen alle hängen.

S. Erklären Sie mir dieses?

A. Es steht ja geschrieben, Gott aus seinem ganzen Herzen und aus seiner ganzen Seele zu lieben — also heißt dieses ihn lieben mit Ausschluß alles übrigen.

S. Theilt sich dieses Geboth nicht noch in mehrere Zweige?

A. Ja, liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn wir alle in der Liebe wären, so wären wir alle
alle

alle in Gott, denn Gott ist das Wesen, das alles in sich vereint.

S. Sagen Sie mir, was heißt denn Gott aus ganzem Herzen lieben?

A. Gott aus ganzem Herzen lieben, heißt, Gott unser Herz gänzlich geben, solchergestalten, daß wir keinen Antheil weder an uns, noch für ein anders Geschöpf zurückbehalten. Wenn man sagt, man muß den Nächsten lieben, so versteht es sich so, daß man ihn für und in Gott lieben müsse, und mit so einer reinen Liebe, die Gott selbst in unsern Herzen ansähet.

Gott aus ganzer Seele lieben, das heißt, ihn aus ganzer Fülle unserer Seele, ihn wegen sich, weil er die reinste Liebe selbst ist, ohne Bezug auf uns, lieben — das heißt, ihm unsere Seele für dieses und künftiges Leben gänzlich überlassen.

Gott aus ganzem Geiste lieben, heißt, unsere Vernunft und alle unsere Einsichten dem Glauben an Gott, unsern Urheber und Mittler unterwerfen.

Gott

Gott aus allen Kräften lieben, heißt, alle Kräfte unserer Seele vereinigen, um mit Gott Eins zu werden.

F. Warum wissen dieses so wenig Menschen?

A. Weil der größte Theil Menschen an der Welt hängt, und nicht in der Liebe ist.

F. Wie weiß man dieses?

A. Aus der Bewegung des Innern. Die von Gott gerührt werden, sind Kinder Gottes. Röm. 8. S. 14.

F. Wessen Geist regiert aber die, die Gottes Geist nicht regiert?

A. Der Geist des Verderbers, der sie in Untergang zieht und sie beherrscht. Seinen eigenen Willen verlassen, wollen, was Gott will, darinn liegt die Liebe.

F. Sieht es wohl Menschen, die nach solchen Grundsätzen handeln und leben?

A.

A. O ja! Sie sind jene auserwählte Zahl, sie sind jene heilige Menschen, die nur Gehorsam und Liebe sind.

F. Wo halten sich diese Glückliche auf?

A. In allen Welttheilen und Gegenden sind sie zerstreut; in der Liebe aber und im Glauben sind sie sammentlich vereinigt.

F. Was ist die Beschäftigung derjenigen, die zu den Auserwählten gehören?

A. Sie besteht darin; den Himmel hier auf Erden im Kleinen zu bilden. Da sie ihre Denk- und Gemüthsart ganz nach dem himmlischen Sinn einrichten, so denken und urtheilen, wie man dort denkt und urtheilt; hier alles verachten und verschmähen, was man dort verachtet und verschmäht, und im Gegentheil das billigen, hochschätzen und lieben, was man dort billiget, hochschätzt und liebt, und sich dessen freuen, dessen man sich dort freuet. Sie führen ein frommes Leben, allein ihre Frömmigkeit besteht nicht in einem heiligen Neuseyn, oder in Absagung und Verachtung der Welt; sie besteht im Innerlichen, in der Liebe, und in ihrer Hand:

Handlungen nach dem Sinn der Gottheit. Dem Nächsten wohlwollen und wohlthun, in allen Handlungen nach der Gerechtigkeit und Billigkeit, und nach dem Vorbilde des Erlösers aus dem Guten wirken und handeln, dieses ist die Richtschnur ihres Lebens, weil sie wissen, daß es nicht genug ist ein todttes Leben der Frömmigkeit zu führen, sondern das Leben der Liebe. Mit einem Worte: alles bezieht sich aufs Innere, damit dieses dem Geistigen und Himmlischen ähnlich werde.

F. Was verstehen Sie unter dem Außern und Innern?

A. Unter dem Außern verstehe ich, wenn der Mensch seine ganze Frömmigkeit und Gottesdienst auf ein äußeres Bezugen setzt, wenn er in die Tempel geht, die Ceremonien und Gebethe mitmacht, ohne daß sein Inneres rein ist, und Antheil an diesen Handlungen hat. Das heilige Innere aber ist, das Gute und Wahre lieben, weil es gut und wahr ist, und das Gerechte und Aufrichtige, weil es gerecht und aufrichtig ist. Sowie der Mensch dieses liebt, soviel ist er geistlich, und auch sein Gottesdienst; soviel er aber von diesem Innern abweicht, soviel wird er natürlich. Nach Gottesinn und nicht nach dem Sinn der Welt denken ist die Denkart der
Aus:

Auserwählten, denn sie leben nach dem Geist und nicht nach dem Fleisch.

S. Was will das sagen, nach dem Geist leben und nicht nach dem Fleisch?

A. Glauben Sie nicht, mein Freund! daß nach dem Geist leben heiße, alle weltliche Dinge verwerfen, als: Reichthum, Ehre &c. &c. und immer in Betrachtung von Gott, Seligkeit und ewigem Leben seyn, und die Zeit ganz mit Lesung gottseliger Bücher zubringen, und immer niedergeschlagen und betrübt seyn. Alles dieses heißt nicht der Welt entsagen, sondern der Welt entsagen ist, Gott und den Nächsten lieben, und Gott wird geliebt, wenn man nach seinen Geboten lebt; und der Nächste wird geliebt, wenn man ihm Nutzen schafft; daher muß der Mensch, um das Leben des Himmels zu erlangen allerdings in der Welt unter Aemtern und Geschäften leben: — ein Leben, das von weltlichen Dingen abgezogen ist, ist ein Leben der Gedanken, und des von der Liebe abgefonderten Glaubens, der einem Hause ohne Grund gleicht. Das Leben wahrer Frömmigkeit ist nur mit der Liebe vergesellschaftet, und nach dem Innern der Welt absagen, heißt, die Liebe seiner selbst und die Liebe der Welt der Liebe

be

be zu Gott aufopfern, und gerecht und aufrichtig handeln in allen Geschäften, in allen Werken aus einer innern und himmlischen Urquelle, und so ein Leben führen ist nicht so hart, wie man sich einbildet.

S. Ich bitte Sie mir dieses deutlicher zu erklären.

A. In einem solchen Leben wird erfordert, daß der geistige Mensch, das Göttliche glaube, und aufrichtig und gerecht handle, nicht allein deswegen, weil es nach den bürgerlichen und sittlichen Gesetzen nothwendig ist, gerecht zu handeln, sondern auch darum, weil es die göttlichen Gesetze erfordern. Der Mensch, der nur gut handelt aus natürlichen Gründen, ist natürlich gut; der, der nur aus sittlichen Gründen gut handelt, ist sittlich gut; der aber aus göttlichen Gründen gut handelt, ist geistig gut, und dadurch wird sein Inneres mit dem Geistigen und Himmlischen verbunden, und nach Gestalt seiner Vorschritte wird er dann vom Herrn geführt, und ihm sein Inneres eröffnet und aufgeschlossen.

Der Böse handelt auch manchmal gerecht und gut; allein er handelt nur um der Welt und seiner willen gerecht; der Gute aber wegen Gott, daher ist

ist der Böse nur im Aeußern gut, der wahre Gute aber im Inneren. Der Mensch, der in Absicht auf sich selbst, nicht in Absicht auf die Welt, sondern bloß wegen Gott gut handelt, und sich eine Fertigkeit gut zu handeln angewöhnt, dieser führt ein wahrhaft geistiges Leben, und setzt sich in harmonische Vereinigung höherer Sphären, wodurch er ein Leben zu leben anfängt, das den Kindern der Welt und der Selbstliebe unbegreiflich ist. Die Güte des Höchsten führt ihn zu höhern Einsichten des Wahren und Guten; er nähert sich der Weisheit, und Dinge werden vor den Augen seiner Seele enthüllt, die die bloß sinnlichen Menschen nicht sehen können. Das Innere eines Menschen, der den Himmel liebt, wird gen Himmel emporgeschwungen und von oben her eröfnet. Er nähert sich dem Lichte, da die übrigen in der Finsterniß sind; die sich selbst und die Welt über alles lieben, deren Gemüth ist den Wahrheiten der Geisterwelt verschlossen, sie kennen die göttlichen Wahrheiten nicht, oder sehen und läugnen sie, oder sehen sie wie weltlich und leibliche Dinge an, und können daher die Geheimnisse des Reichs Gottes nie begreifen. Handle in allen Verrichtungen, in allen Geschäften, in allen Werken aufrichtig und gerecht, und zwar aus dem Innwendigen, und aus einer
 himm-

himmliſchen Urquelle, dieſes iſt der erſte Grundſatz, den man ſich eigen machen muß, um ſich zu höhern Wahrheiten emporzuſchwingen.

S. Was Sie ſo gütig waren, mir da zu erklären iſt ſehr ſchön; nur muß ich Sie um Aufſchluß bitten, was Sie dadurch verſtehen, wenn Sie ſagen, der Menſch, der auf vorgeschriebene Art lebt, dem wird das Innere aufgeschlossen?

A. Ich verſtehe unter dieſem Innern das Sehen der Seele, das Aug des Geiſtes, wovon der natürliche Menſch keine Begriffe hat, und keine haben kann, als bis er durch Reinheit ſeiner Seele ein ganz neues Geſchöpf wird, und in Verbindung mit der Geiſterwelt tritt.

S. Halten Sie dieſes wirklich für wahr und möglich.

A. Vollkommen! Es iſt ſelbſt die Lehre der reinſten Religion, und die Weiſeſten aller Zeiten, die überzeugt waren, wie wenig der menſchliche Verſtand vermag, ahndeten dieſe groſſe Wahrheiten.

S.

S. Glauben Sie wohl auch, daß der Mensch, wie er an Reinheit der Seele zunimmt, und sich dem Göttlichen assimilirt, auch höhere Kenntniße in der Natur und physischen Welt bekomme?

A. O ja! Dieses ist ganz außer Zweifel. Wie mehr Licht, je mehr Wahrheit, je mehr Uebersicht der Dinge. Freylich verhalten sich die Fortschritte nach der Reizung und Assimilierung unsers Herzens, und die Geschenke der Gottheit sind verschieden, die sie demjenigen mittheilt, die sich der Weisheit würdig machen. — Wir haben unübersehbare Beweise in der Schrift an den Sehern, an den Propheten und den Heiligen. Ihr Zustand, ihre Thaten und Handlungen, die ewige Räthsel unserer Philosophie festn werden, gründen sich auf nichts anders, als auf die Assimilierung des Innern mit der ewigen Harmonie der Ordnung, dieser Geschenkt der Sitz der Weisheit wird.

S. Sie glauben also, mein Freund! daß sich auf diesem Wege Dinge finden lassen, die der natürliche Mensch nicht zu finden im Stande ist?

A. Außer allem Zweifel! Und die Sache wird klarer, wenn wir den Zustand des Menschen betrachten:

trachten, in dem er war. Die hohe Stufe, auf der er als König der Schöpfung vor seinem Falle stand, und die Mittel, die die Religion giebt, diese verlorne Würde wieder zu erlangen.

S. Welche sind denn die Mittel, sich zu dieser verlornen Würde wieder zu erheben?

A. Sie sind die, die Christus gelehrt hat, und die im Mittelpunkte der Kirche und der wahren Religion liegen. Der Unglaube unserer Zeiten kennt diese große Wahrheiten nicht mehr, und kann sie auch nicht kennen, so lang nicht das göttliche Licht in ihm auslodert, das die Finsternisse seiner Seele erfruchtet. Das große Geheimniß besteht in der Wiedergeburt des Menschen, die der Mittler zwischen Gott und dem Menschen durch die Kraft seines Leidens giebt, wodurch diese Kraft wahre Buße, ernstes Gebeth, lebendigen Glauben, thätige Liebe, Gehorsam, Geduld und Leiden, und endlich eine vollkommenere Erhellung wolgem Sittlichen des alten Menschen wirkt, wodurch unsere Seele zu einem wahren Geist der Gottheit wieder geboren wird. Um dieses deutlicher zu begreifen, muß man wissen, daß der Mensch von seinen Eltern nicht in das geistliche Leben, sondern in das natürliche gebo-

ren

ren wird; das geistliche Leben ist, Gott über alles,
 und den Menschen wie sich selbst zu lieben; das
 natürliche Leben ist, sich und die Welt vor dem
 Nächsten und vor Gott zu lieben. So wird jeden
 Mensch von seinen Eltern in das Böse der Liebe set-
 zer Selbst und der Liebe der Welt geboren; alles Böse,
 das er durch die Geschlechtlichkeit oder Heredität gleich-
 sam als seine Natur an sich genommen hat, wird
 auf die Nachkommenschaft fortgeleitet: also nach
 und nach, von den Eltern und Voreltern und Urel-
 tern bis auf uns gebracht. Dadurch wird die Ab-
 leitung und Fortpflanzung des Bösen so groß, daß
 alles, was von des Menschen natürlichem Leben her-
 kommt, nichts anders als Böses ist. Was daher
 der Mensch erblich an sich nahm, dazu neigt er sich
 immer, darinn besteht das Böse, unser sittliches
 Verderben. Dieses Böse aber ist dem geistlichen
 Leben und dem Leben der Ordnung ganz entgegen,
 und richtet es zu Grunde, der Mensch muß daher
 ein neues Leben empfangen, von neuem geboren und
 erzogen werden, und dieses neue geboren und er-
 zogen werden wird die Wiedergeburt genannt, wor-
 auf sich die großen Wahrheiten der Offenbarung
 gründen. Diese Wahrheiten kann niemand aus sich
 selbst wissen, denn der Mensch begreift nichts, als
 was in die Sinne gefallen ist, aus denen es ein
 Licht

Licht erlangt, welches das natürliche Licht genannt
 wird, aus welchem er nichts anders sieht, als was
 der Welt und sein eigen ist, das Uebrige lernt er
 aber von der Offenbarung durch den Glauben. Der
 Mensch ist inner und äußerlich, der innere wird
 der Geistreich, und der äußere der natürliche ge-
 nennt; beide müssen wiedergeboren werden. Bey
 dem Menschen, der nicht wiedergeboren ist, herrscht
 der äußere und natürliche Mensch, und der innere
 dient; bey dem Menschen hingegen, der wieder ge-
 boren ist, herrscht der innere oder geistige Mensch,
 und der äußere dient. Daraus sehen wir, daß die
 Ordnung des Lebens bey dem Menschen schon vor
 seiner Geburt an verkehrt sey, nämlich, was herr-
 schen sollte, das dient, und was dienen sollte, das
 herrscht. Diese Ordnung muß umgekehrt werden,
 und dieses Umkehren geschieht durch die Wiederge-
 bung. Der innere Mensch herrscht, und der äußere
 dient, wenn der Mensch das Gute und Angenehme
 in den Wegen der Ordnung empfindet und sucht,
 daß er nach Gottes Absicht gut, aufrichtig, ge-
 senke und handle.

Der äußere Mensch herrscht und der innere
 dient, wenn der Mensch nur das Gute in der Sinn-
 lichkeit, in Wollust, Gewinn und seinen Leidens-
 schaft

schaften anflucht, und den Wahrheiten der ewigen Ordnung entgegen handelt.

Der innere Mensch muß erst wiedergeboren werden, hernach der äußere; die Wiedergeburt des innern Menschen ist, wenn der Mensch denkt und erkennt, was zum Glauben und zur Liebe gehört; die Wiedergeburt des äußern Menschen ist, wenn er darnach lebt. Dieses wird verstanden durch die Worte des Herrn: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Joh. III, 5. Das Wasser ist im geistlichen Sinn das Wahre des Glaubens, und der Geist ist das Leben nach dem Wahren. Der Mensch, der wiedergeboren wird, tritt in die Harmonie des Schöpfungs-systems ein; er ist mit seinem Innern mit der ewigen Ordnung verbunden, er nimmt dadurch Antheil an der Geisterwelt, und verbindet sich mit Geschöpfen höherer Sphäre.

Die Taufe ist eingeführt worden zu einem Zeichen, daß der Mensch zu der Kirche gehöre, und zu einem Andenken, daß er müsse wiedergeboren werden, denn die Abwaschung der Taufe ist nichts anders als eine geistliche Abwaschung, das Symbol der Wiedergeburt.

Zu solcher Wiedergeburt ist der erste Schritt die Buße; das heißt, das Böse erkennen, solches bei sich sehen, sich dessen schuldig erklären, anklagen, und mit demüthigem Herzen um Vergebung bitten, von demselben absteigen, und ein neues Leben nach den Geböthen der Liebe und des Glaubens führen. Die Buße des Mundes allein ist keine Buße; es gehört die des Lebens dazu. In dieser Besserung fortfahren, seine Denkart, seine Handlungen nach dem Sinne der Ordnung einrichten, den alten Menschen ablegen, und den geistigen annehmen ist die Vollendung der Wiedergeburt, wodurch der Mensch nach und nach immer mehr und mehr himmlische Eigenschaften erwirbt, und mit der höchsten Weisheit verbunden wird. Diese Verbindung wird in mehreren mystischen Schriften angezeigt, aber von vielen seit Jahrhunderten her mißverstanden. Sie ist die Verbindung mit der Braut; wovon die Schrift in dem hohen Liede meldet, und wodurch diejenigen Menschen, die nur durch das Natürliche und nicht durch das Geistige dachten, zu verschiedenen Auslegungen verkehrt worden sind. Durch diese Vermählung mit der höchsten Weisheit tritt der Mensch in jene verlorne Würde des ersten Menschen wieder ein, da ihm das Prophe-

pheten: Priester: und königl. Amt des Niedergeborenen zu Theil wird.

Dieses ist die grosse Bestimmung, zu der jeder Christ berufen ist, dieses ist der grosse Zweck, den jeder erreichen kann, wenn er treu der Lehre des Christenthums sein Bemühen dahin verwendet, im Herrn wiedergeboren zu werden.

Dieses ist die allein göttliche und wahre Magie, oder Weisheit, denn man muß nicht das Wort Magie unter dem verhassten Namen der Zauberei nennen; dieses ist die wahre königliche Kunst, von der so viele Mystiker sprechen, die aber durch das verdorbene Herz der meisten ganz irrig ausgelegt worden ist. Die Vorrechte des ersten Menschen zu erhalten, die Vorrechte der Verbindung mit der Gottheit und der ewigen Harmonie der ganzen Schöpfung sind der grosse Lohn des Selbstkampfes und dieses Bestrebens, der Lohn des Christen, dessen Würde man mißkennt, weil die meisten Menschen die Wahrheit dort aufsuchen, wo nur Irrenthum ist.

Unsre heutige Philosophie wollen alles aus der Natur erklären, und erwägen nicht, wie wenig:

hinreichend der Verstand des Menschen ist; sie bedenken nicht, daß, wie der natürliche Mensch nur natürliche Dinge erkennen kann, so kann geistige Dinge auch nur der Geistmensch erkennen, und da ist der Standpunkt, wo die Vernunft sich der Offenbarung unterwerfen muß.

Mit einer stolzen Zuverlässigkeit läugnet dieses Jahrhundert allen geistigen Einfluß, und die Verbindung des Menschen mit der Ewigkeit. Wunderwerke und Erscheinungen werden für Spielwerke der Phantasie ausgegeben, und ins Reich der Einbildung verwiesen.

Allein es giebt große Geheimnisse der Ewigkeit, und nur dem ist es erlaubt in dem großen Buche der Geheimnisse zu lesen, der die 7 Siegel zu eröffnen im Stande ist, und dieses Vorrecht hat nur der, der in Christo wiedergeboren ist.

Bei dem Wiedergeborenen hört alles Spiel der Phantasie auf; er nähert sich dem Reiche der Wahrheit, und sieht mit den Augen seiner Seele die großen Geheimnisse der Ewigkeit, die der natürliche Mensch aus dem Reich seiner natürlichen Vernunft nie sehen kann.

Die



Dieses ist also der einzige und nothwendige Weg, den Sie gehen müssen, wenn Sie wahre Aufschlüsse über Dinge erhalten wollen, von welchen der größte Theil der Menschen gar keine Begriffe hat; Sie müssen praktisch arbeiten an dem grossen Werke ihrer Regeneration.

Wenn Sie einen Blick auf die verfloffenen Jahrhunderte zurückwerfen, so werden Sie sich überzeugen können, in welchen Grund von Unordnung und Verwirrung der menschliche Verstand die Gelehrten der Welt versenkt hat; eine Menge Wahrheiten wurden in dem sinnlichen Menschen ganz unrecht verstanden, weil es Wahrheiten giebt, die nur der begreift, der die Sinnlichkeit zu bekämpfen wußte. Die reinste Quelle wird unrein, wenn sie in ein Gefäß geschöpft wird, das unsauber ist. Ja es giebt Menschen, welchen das Innere ganz verschlossen ist; man kann daher von Blinden nicht fordern, daß sie Gegenstände sehen sollen, wie die, die Augen haben.

Der sicherste Weg also zur Wahrheit ist dieser, mein Freund! daß Sie sich anfangs über die Würde der Menschenbestimmung unterrichten, und über die Erniedrigung, zu der der Mensch durch den Fall

Fall herabsank. Dadurch werden Sie erkennen, daß der Mensch um und in sich höhere Kräfte seines Ursprungs hat, und daß diese himmlische Kräfte sichtbar sich der Welt darstellen, um ihn zu seiner Bestimmung zurückzurufen. Sie werden die Nothwendigkeit der Religion und eines Gottesdienstes erkennen, und die großen Wahrheiten des Christenthums. Wenn Sie sich also von Wahrheit zu Wahrheit erheben, werden Sie sich endlich dem Lichte aller Lichter nahen, durch die neue Wiebergeburt dieses heilige Licht in ihrer Seele aufnehmen, und einsehen, daß der Mensch die Entzäthelung aller Hieroglyphen, den Schlüssel zu allen Religionen und die Erklärung aller Geheimnisse in seiner Seele finden kann, wenn er der Lehre des Lebens und dem Lichte folgt, das in den Finsternissen leuchtet.

Aus

Aus den bisherigen Sätzen, mein Freund! die ich Ihnen freundschaftlich mittheilte, werden Sie ohne Zweifel nähere Vorschritte zum Lichte gethan haben, wenn Sie je den Rath, den ich Ihnen gab, treulich befolgten, und der darinn bestund, nicht allein das, was ich Ihnen enthälte, zu lesen, sondern auch zu verdauen, und diese Grundsätze ihrer Seele ganz eigen zu machen.

Wenn Sie dieses unterlassen haben, so werden Sie aus allem, was ich Ihnen mittheilte, keinen Nutzen ziehen, noch sich jemals von den grossen Wahrheiten überzeugen können, die im Schöpfungs-Systeme liegen.

Nur alsdenn verschafft die Nahrung dem Körper Kraft, wenn sie verdauet wird, und sich mit unsern Säften animalisirt. In dieser Oekonomie der Natur liegt ein grosser Wink, ein grosses Geheimniß der Heilungskunde; reinere Säfte verbessern die

die verderbten, und setzen uns in einen neuen Zustand des Lebens.

Wenn der Mensch krank ist, eckelt ihm auch an den herrlichsten Speisen; er fühlt keinen Geschmack an dem, was dem Gesunden zuträglich ist, denn die unreinen Säfte verderben jedes Organ.

Ein geschickter Arzt reinigt zuvor die verstopften Wege; ohne dieser Reinigung werden die herrlichsten Arzneien nicht fruchten; alsdenn erst, wenn der Körper gereinigt ist, giebt er stärkende und blutreinigende Getränke; der Kranke geneset, und wird ein ganz anderer Mensch.

Es ist es ebenfalls, mein Freund! mit den Krankheiten des Geistes; der verderbte Zustand unserer Natur, der Ort, den wir bewohnen, die gemeine Lebensart, die wir pflegen, das Beispiel der Altagmenschen verschlimmern unsere natürliche Krankheit, und wir genesen nicht, wenn wir nicht die Mittel sorgfältig brauchen, die der Weise uns vorschlägt.

Was

Was nützt es, wenn der Kranke alle Arzney-
mittel vor sich stehen hat, wenn die trefflichsten Ma-
nuscripte und Bücher in seinem Schranke stehen,
die seit Jahrhunderten über Menschengesundheit ge-
schrieben worden sind, wenn er selbe nicht gebraucht,
nicht anwendet; so ist es ebenfalls in der grossen
Kunst der Geistesveredlung. **Gebuld, Rastlosigkeit**
in Bearbeitung unsers Willens; fleißiger Gebrauch
der uns vorgeschriebenen Mittel bringen uns dahin,
wohin wir kommen sollen.

Aus dem ersten Manuscript werden Sie, wenn
Sie je ernsthaft darüber nachgedacht haben, grösse
Ahndungen von Wahrheiten gefunden haben, die im
Schoos der Natur noch verborgen liegen.

Wenn durch diese Ahndungen jener Funke, der
in ihret Seele lag, angezündet worden ist, nach hö-
hern Kenntnissen zu streben, so werden Sie sich ei-
nen Wegweiser gewünscht haben, der Ihnen diese
so selten betretene Bahn zeigen soll, die in den Tem-
pel der grossen Geheimnisse führt.

Wenn ihr Wille rein, ihre Absicht aufrichtig
war, so werden Sie in dem zweyten Manuscript, das
ich Ihnen sandte, den ersten Weg vorgezeichnet fin-
den,

den, auf dem Sie zur Wahrheit gelangen können. Wenn Sie diesen Weg vernachlässigen, oder einen andern gehen wollen, so werden Sie nie die Stufe erstiegen, worauf Sie größere Uebersicht über Dinge erlangen werden, von welchen sich die Philosophie der Welt nichts träumen läßt, auch ich kann und darf Sie dann nicht mehr weiter führen. Stellen Sie sich dann eine Wasserquelle vor; rein fließt sie aus dem Felsen; wenn aber ein unreines Gefäß diese reine Quelle aufnimmt, so verderbt sie sich, und man kennt es nicht mehr, daß sie aus dem Felsen quoll, dessen Wasser so rein ist. Schütten Sie aus diesem unreinen Gefäße das geschöpfte Wasser in noch ein unreineres, und immer unreineres, und endlich wird der Trunk so verdorben seyn, als hätte man ihn aus einer Rothlacke geschöpft, und niemand wird mehr eine Ähnlichkeit mit dem Trunk von der reinen Quelle finden, die aus dem Felsen strömte. Gleiche Beschaffenheit hat es, mein Freund! mit den Geheimnissen höherer Weisheit, sie sind nicht für den, der nicht mit reinen Augen sieht, nicht mit reinem Herzen fühlt, denn er begreift sie nicht, oder mißbraucht sie. Was nützt es, wenn ich einen Menschen, der eine Schuppe vor seinem Auge hat, in eine herrliche Gegend führe; vergebens spreche ich mit ihm von den Schönheiten:

heiten der Natur, er sieht sie nicht, und kann sie nicht sehen, bis sein Aug. geöffnet wird.

Mein Freund! mit den höheren Wissenschaften verhält es sich eben so; es war eine Zeit, in der ungeweihte Augen ins Heiligthum drangen, und da wurde die Wahrheit entstellt. Aus unreinen Gefäßen tranken sie andern die Quelle zu, die sie aus dem Felsen der Wahrheit geschöpft hatten, und das Leben wurde Tod, und der Balsam Gift:

Eine außerordentliche Menge von Bornüthigen bestürmten den Tempel der heiligen Geheimnisse; sie wollten mit unvorbereiteten Augen sehen, und arbeiten mit unreinen Händen; anstatt in Demuth des Geistes die Geschenke der Weisheit von dem Auspendender aller Gnaden zu suchen, erschrecken sie sich mit eigenen Kräften das zu erobern, was nur ein Geschenk für den Guten seyn kann. Nachlässig und faul verließen sie sich auf eben so faule und verdorbene Führer, und lästerten endlich des Heilige, weil sie das nicht erlangten, was ihre unbegrenzte Begierde wünschte. Sie verschrieten die Wahrheit als Lüge, den Geist Gottes als Schwärmeren, und verfolgten oft gar noch die, die ihnen die Wege zur Wahrheit gutmüthig zeigten.

Das

Daher deckte die Klugheit zur Sicherheit des Weisen ihre hohe Geheimnisse mit einem Schleier zu; daher herrscht tiefes Stillschweigen in ihren Hallen; daher nähert sich nur der, der schüchtern seine beschädigten Schritte fortsetzt, der Thüre des Heiligthumes, wo die Hand einer Gottheit jeden Kühnen Frevler zurückstößt.

Ueberdrüssig der Bearbeitung seiner selbst trat der Vorwitzige zurück, und fiel in die Hände des Irrthums; er spottete den Kräften des Himmels, und suchte die Kräfte der Hölle auf um seine Neugierde zu befriedigen. So entstand das Laster der Zauberei.

Wer einmal, mein Freund! das Unglück hatte, so weit selbst zu sinken, oder irreführt zu werden, der hatte doppelte Kraft nöthig um sich wieder empörzuschwingen. Mächtig wirkt das Böse in ihm, und führt ihn von Irrthum zu Irrthum, denn die Unbesonnenheit warf den Unvorsichtigen in die Ketten schlimmerer Wesen, die sich seines Irrthumes freuen, um ihn vom Wahrem und Guten immer mehr zu entfernen. Das Schrecklichste ist, daß aus gewissen Ceremonien und Libationen eine Art von Annäherung und Verbindung zwischen

sehen dem Menschen und einem bösen Wesen entsteht, das mancher Thörichter nicht einseht, und so ins Verderben geriffen wird. Wie tiefer der Mensch sank, desto höher muß er steigen; wie mehr er sich verirrt, desto länger ist der Weg zu seiner Rückkehr.

Dieses ist ein Wesensgesetz, das in der Natur liegt, und wodurch das Emporschwingen dem Gesunkenen hart wird, wenn er nicht mit ganzer Verarbeitung seines Willens zu dem Ursprung alles Guten zurückkehrt.

Aus diesem Grunde, mein Freund! ist es sehr gefährlich, den Hang zu geheimen Wissenschaften zu nähren, wenn nicht reiner und guter Wille das Antheil unserer Seele ist.

Leicht werden die Kräfte der Natur zum Bösen mißbraucht; anstatt den Schöpfer zu erkennen, ihn zu lieben, seiner Ordnung zu folgen, jene göttliche Harmonie herzustellen, nach der alle Kräfte des Himmels arbeiten, würde vielmehr jene Unordnung entstehen, die die Schrift uns zeigt, als sie den Thurmbau zu Babel beschreibt, und die Tradition uns schildert, bey der Belagerung des Himmels durch die Giganten.

Es

Es giebt Dinge, die ein Schleier für den größten Theil der Menschen decken muß; der böse Mensch mit Kenntniß höherer Kräfte würde noch höher werden; der Teufel unterscheidet sich von dem bösen Menschen nur dadurch, daß er mehrere Kenntnisse hat.

In Liebe und Nichtliebe liegt die Charakteristik der Geister; Kenntniß mit Liebe macht Engel; Kenntniß ohne Liebe den Satan.

Der König Ezechias wurde gestraft, daß er die Schätze des Heiligthums den Babyloniern zeigte; wer noch an dem größten Babylon der Welt hängt, der wage sich nicht zum Heiligen.

Ehe das Licht der Seele im Innern zu glimmen anfängt, kann der Mensch gewisse Dinge nicht sehen, nicht fühlen, und daher auch keine Begriffe von selben haben.

Daher kommt es, daß viele Philosophen, die nur an der Hülle hangen, über Dinge, die außer ihrer Sphäre sind, lachen und spotten, und dem Gelächter und dem Spotte verdienst das nicht preisgegeben zu werden, was für den das Schätzbarste

Ge

Geschenke ist, der mit aufrichtigem Herzen nach Wahrheit strebt.

Die ersten Wege zum Wahren sind sehr einfach und leicht; sie fordern nichts, als den Anfang, sich in Harmonie mit der reinsten Liebe zu setzen.

Der Unterricht, den ich erhielt, von einem Manne voll Weisheit und Güte, der sich bis zur Anschaulichkeit erhob, und von welchem Sie Dinge erfahren sollen, die Sie zur Bewunderung und Anbethung der Gottheit mächtig hinreißert werden, bestund kürzlich in diesem:

1. Nachdenn Sie genau alles befolgt haben, was in der Schrift enthalten ist, die ich Ihnen mittheilte, so denken Sie täglich, besonders am Morgen bey ihrem Erwachen, an Gott; und suchen Sie sich reelle Begriffe von dem Schöpfer aller Wesen zu machen.
2. Beten Sie oft in ihrer Seele zu selbem das Gebeth des Geistes — ein Gebeth, zu dem man sich nur nach und nach erhebt, wie reiner man über Gottheit und Gebeth zu denken anfängt.

3.

3. Suchen Sie ihre Handlungen ganz nach der reinsten Harmonie seiner Allliebe einzurichten.
4. Seyen Sie wohlthätig; liebreich in ihren Handlungen. Bekämpfen Sie ihre Leidenschaften, und suchen Sie thätig, ihren Willen zu verbessern.
5. Suchen Sie jeden Tag eine gewisse Tugend, die Ihnen das Christenthum ans Herz legt, aus reiner Liebe auszuüben, und richten Sie ihr Betragen nach dem Beispiele ihres Erlösers ein.
6. Uebrigens seyen Sie munter, zutraulich auf die Vorsehung, liebreich und gefällig im Umgange, gesellschaftlich und fromm, und wenn Sie diese Lebensart einige Wochen geführt haben, denn erklären Sie mir, was im Innern ihrer Seele vorgieng, und Sie erhalten weitere Aufschlüsse.

Sohn

Sohn der Weisheit! der du bisher die Lehren
 treu und folgsam erfülltest, die ich dir gab, komm
 in meine Arme, und empfang den Kuß der Liebe.
 Wenn deine Seele nun überzeugt ist, daß es aus-
 ser Gott keine Weisheit giebt; wenn du die Wür-
 de der Religion, die Heiligkeit der Offenbarung in
 deinem Busen fühlst, wenn dein Blut freudiger
 wallte bey dem grossen Gedanken, daß du ein Christ
 bist, dessen Würde und Bestimmung so wenig ge-
 kannt wird, so wirf dich mit mir vor dem Unends-
 lichen nieder, und bete zu dem Allvater der Mens-
 chen.

Nur du, Quelle der Weisheit! nur du bist
 groß und vortreflich in der Natur, Gott der Zeit
 und der Ewigkeit! Du bist die Quelle aller Wahr-
 heit, aller Liebe, die Quelle alles dessen, was nüt-
 zlich und gut ist, im Himmel und auf Erde — eine
 Quelle, die sich nie verunreinigt, nie verfliehet. Wie
 glücklich fühlt sich meine Seele, dich anzubethen,
 dich zu erkennen, dich zu bewundern, du einzige
 Stärke, auf der das Universum ruhet! Du einzige

S

Weis:

Weisheit, die allen Entwicklungen ihre Gesetze vor-
 schreibt! du einziges Licht, das mich erleuchtet, und
 mich zur Erkenntniß meines Wesens führt; das
 mich aufklärt über den Gebrauch des Guten, und
 die Ursache der Uebel zeigt, die im Menschenleben
 sind. Mein Gott! du Element aller denkenden
 Kräfte! ewig und heilig, nur vor dem Throne dei-
 ner unermesslichen Majestät fühlt mein Herz die
 Menschenwürde; da erkenne ich mit heiliger Bes-
 ranzung den Schoos, aus dem meine Seele kam,
 den Mittelpunkt des Lebens, auf den sich alles vers-
 eint, und worin ich meine Glückseligkeit und Ruhe
 suchen muß, um ewig zu leben.

Zu diesem Mittelpunkte muß ich mich wieder
 aufschwingen, dahin ist der Flug meiner Seele be-
 stimmt, um ewig darinn zu leben, um sich in den
 anbethungswürdigsten Abgründen deiner Herrlichkeit
 zu verlieren, wenn die Welten aufhören werden zu
 seyn.

Ich bin also zur Ewigkeit erschaffen, und nur
 in dir finde ich das Maß meiner Dauer, das Ge-
 setz meines Wesens.

Es ist also wahr, und kein Traum meines
 Hochmuths; ich bin also zur Ewigkeit berufen, be-

ru:

rufen ewig zu seyn, zu leben ewig wie du. Wenn alle Reiche und Gründe fallen, wenn alle menschliche Größe zu Staub wird, wenn alle Leidenschaften zernichtet werden, wenn alle Sterne erlöschen, wenn die ganze Natur in ihr Nichts zurücktritt, und alle Abwechslungen der Zeit aufhören, so werde ich noch seyn, und kein Unheil wird sich mir nahen, wenn ich getreu deinem Wesen anhänge, und mich in deine Einheit versenke. Welcher Gedanke! Er kam von dir, aus der Quelle der Reichthümer deiner Güte. Durchleuchte deine Wahrheit, damit ich dich mehr erkenne, anbethe und liebe. Verleihe mir deine Weisheit, die deinen Thron umgiebt, und laß mich auch denjenigen die Augen öffnen, die meine Brüder sind, und die außer dir, mein Gott! nur ein Schattenbild von Glückseligkeit suchen.

Mach mein Herz aufmerksam, damit ich deine Stimme höre, deine Worte verstehe, die Glückseligkeit und die Süßigkeit koste, die deine unendliche Güte und Barmherzigkeit in den großen Geheimnissen deiner Religion verbarg. Amen!

Wissen Sie also, mein Freund! und vernehmen Sie es von mir, daß es Menschen giebt, die, un-

bekannt vor den Augen der Welt, in stiller heiliger Lebensart ihre Tage verleben; sie sterben unbewundert oft von unserm Jahrhundert, ohne Monument, ohne Grabmahl. Die Geschichte meldet nichts von ihnen, und doch sind diese die einzigen, die in den Augen der Gottheit groß sind, und die die Ehrfurcht und Bewunderung der Völker verdienen.

Die Ehrensäulen der Eroberer werden sinken, und die Monumente, die man den Schlachtopfern der eiteln Ehre setzte, werden in Staub zerfallen, die Thronen der Welt und die Königreiche der Erde werden aufhören zu seyn, und der Ausgewählte wird noch unerschüttert lastehen. Dann wird eine Zeit kommen, in der man nichts schätzen, nichts lieben wird, als was schätzbar und liebenswürdig ist. Die Sonne der Wahrheit wird alle Gedanken, alle Unternehmungen durchleuchten, und jedes Geschöpf wird überzeugt seyn, daß weder die Reichthümer der Städte und Länder, noch die Herrlichkeit der Thronen und Fürstenthümer, noch der Ruhm der Großen, und Gelehrten, ein würdiger Gegenstand für das Aug des Schöpfers war, das sich nur an der unschuldigen Seele des Gerechten waidete.

Die

Die Namen der Erdenöhne sind in Staub geschrieben; die Namen der Kinder Gottes in den Hallen der Ewigkeit. Zu diesen will ich Sie führen, mein Freund! und mit diesen will ich Sie bekannt machen; Sie sollen, wenn Sie meinem Rathe folgen, in die Gesellschaft der Auserwählten eintreten.

Diese Auserwählte sind die Eingeweihten in die höheren Mysterien der Religion; verstehen Sie mich aber hier nicht unrecht, und nehmen Sie nicht unter dem Wort Eingeweihte jene Menschen, die sich an verschiedene geheime Gesellschaften anschließen, und durch Zeremonien das Heilige entheiligen, und sich dann Eingeweihte nennen.

Nur der Geist Gottes weiht den Menschen zu wahren Kenntnissen ein; dieser muß das Herz der Menschen erleuchten, ihm allein gebührt dieses Recht; der Mensch kann nur den Menschen zu tiefer Anbethung der Gottheit führen, sein Herz muß er selbst bearbeiten, um der Kraft der göttlichen Mittheilung würdig zu werden. Von dem Auspender aller Gnaden allein theilt sich die Weisheit dem Wahresuchenden mit.

Der

Der erste Schritt, mein Freund! dem Innern des Heiligthums näher zu treten besteht darin, daß Sie wollen, ernstlich wollen; in diesem Augenblicke, in welchem ihre Wille rein und fest ist, schwingen Sie sich zur Gottheit auf, deren Gnade Sie führen wird. Der Wille ist das Band, das den Menschen mit höheren Kräften verbindet; dieser ist noch das Ueberbleibsel unserer verlorenen Größe, der geheime Funke, der in uns glimmt, und zum Lichte der Sonne werden kann. Im Wollen besteht alles; bey höheren Kräften haben Sie keine Empfehlungen, keine Sollicitationen nothwendig, keine Intriguen, wie bey den Großen der Welt. Sie eilen Ihnen selbst entgegen, wenn Sie sich diesen Kräften nähern durch reinen unverdorbnen Willen. Eine wahrhafte Rückkehr zu Gott setzt in die Zahl der Erwählten.

Sehen Sie versichert, mein Freund! so groß das Verderben der Welt immer ist, so wenige es giebt, die keine Begriffe von der Erhabenheit der Religion haben, so wenige es giebt, die wahrhaft wissen, was Religion ist, so sind doch noch immer einige, die vereinigt im Geist des Menschenerbenses leben; sie gehören nicht zu jenen, die die falsche Wissenschaft lieben; nicht zu jenen, die nur das

Neu:

Aeußerliche der Religion kennen; nicht zu jenen; die sich nur mit dem Munde abgeben, und sich Boskennner des Glaubens nennen; deren Herz aber weit von der Gottheit entfernt ist; nicht zu jenen; die die ganze Religion zum Aussenwerk machen, und sich sehr Pollit an die Stelle der Kirche setzen; nicht zu jenen; die glauben, der Christ habe schon alles erfüllt, wenn er das Aeußerliche mitmacht; nicht zu jenen; die leichtgläubige Phantasten sind, sich von Schwärmeren hinaraffen lassen, und sich der schätzbarsten und ungerätesten Dinge ohne Mühe überreden und überzeugen.

Indem die Materialisten und Atheisten in unsern Zeiten zahlreiche Anhänger durch das mißbrauchte Wort, Philosophie, sich anwerben, bauen diese in tiefer Stille und unter milde Einflüssen eines höhern Lichts an dem Farnel eines ewigen Geistes, der mehr als eine Welt andauern wird, und ihre Arbeit besteht in der innern Kultur ihrer Seele, da sie ihr Herz nach den Grundsätzen der reinsten Liebe des Erlösers über die Welt und Selbstliebe erheben.

Indem andere ihrer Zeitgenossen, des wahren Nachdenkens unfähig, lieber jedem Schein und Illu-
 mer

mer nachhaschen, als zu ernstern Untersuchungen sich wenden, die darinn bestehen, über die höchsten Angelegenheiten des Menschen Lust und Beruf zu fühlen, so arbeiten diese im geheimsten und verborgensten der Dinge, in Gott ihren Ruhepunkt zu erbarmen. — einen Ruhepunkt, der allein der unsterblichen Seele des Menschen würdig ist.

Während daß manche der Gelehrten unsers Jahrhunderts den fast verlorenen Geist der heiligen Schrift zur wandelbarsten Schraube irdischer Alltäglichkeiten machen, damit es nicht scheine, als wenn im Heiligthume des Christenthums noch etwas größeres verborgen läge, wofür sie keine Sinne haben, dringen diese in die innern Buchstaben des Wortes, das die Gottheit für unsterbliche Seelen schrieb, und lesen die grossen Charaktere des göttlichen Typus in der Schöpfung.

Während daß Irrthum und Sinnlichkeit die, die die nächsten am Heiligthum sind, zu Sklaven der Welt und ihrer Gellüste machet, eröffnen sich den Freunden der Wahrheit heiligere Perspektive, in denen die erhabenste Weisheit in voller Klarheit und Harmonie erscheint, und gleich dem Thau von oben herab die Erde erquicket.

Da

Da die gemeinen Menschen das Heilige selbst
 gemein machen, das Göttliche selbst herabwürdigen,
 und das Göttliche der Religion mit ihrer Niedrig-
 keit zu amalgamiren suchen, so finden die Verehrer
 der wahren Weisheit alle Schätze der Natur, alle
 Reichthümer des Geistes, Weisheit, Schönheit und
 Stärke in dem Göttlichen selbst, und lernen eine
 Harmonie kennen, aus welcher der Mensch die ver-
 gessensten Vorrechte seiner Würde, und die unerkannt-
 esten Springfedern der menschlichen Natur ken-
 nen lernt.

Sie machen ihre Schüler mit der, leider! heut
 zu Tag schier gänzlich verkannten Würde des Chris-
 thentums bekannt, von der nur ein geringer Theil
 der Menschen ihre Erhabenheit empfindet.

Diese glückseligen Schüler der Weisheit sind
 die, die die Werke mit dem Glauben vereknigen,
 die den alten Menschen ausziehen, um im hochzeit-
 lichen Kleide des Neuen zu erscheinen.

Groß ist die Würde des Christen, mein Freund!
 zu der wir berufen sind, so groß, so erhaben, daß
 ihr nichts an Größe und Erhabenheit gleichkömmt.
 Alle Größe der Welt verhält sich gegen ihr wie der
 Glanz

Glanz eines Sandkörnchens gegen das Licht der Sonne.

Christ seyn, heißt alles Große und Ehrwürdige in sich selbst einschließen und besitzen, was auf Erde und im Himmel seyn mag. Es heißt: Christum in sich haben und seinen Geist durch den Glauben und die Liebe. Dieser Ausdruck ist so umfassend, so groß, daß ihn nur der fühlt und begreift, der seine Lippen dem Becher genähert hat, den die Quelle der Weisheit füllte. Christ seyn, heißt ein Tempel des göttlichen Trias seyn, dem man in seinem Herzen huldigt, und das man im Geist der Wahrheit anbethet. Christ seyn, heißt ein neues Geschöpf der Erde seyn, das nicht für sich, sondern ganz für die Gottheit lebt; dessen Geist sein Herz erleuchtet, dessen heiliges Feuer sein ganzes Wesen durchglüht.

Wie groß ist die Wohlthat für den, dem sie zu Theil geworden ist, und der sie gehörig zu schätzen weiß. Seyen Sie doch nicht gleichgültig, mein Freund! gegen einen Vorzug, der Sie über alles, was unter den Menschen groß, edel, vorzüglich und ruhmvoll genant werden mag, unendlich erhebet.

Sehen

Erken Sie ihre einzige, größte Ehre, ihren ganzen Werth darein ein Christ und ein Erlöster zu seyn. Segnen Sie den Augenblick, da Sie zur Erkenntniß einer Religion gelangt sind, die Ihnen einen weit vollständigern Begriff von ihrem Wesen und Eigenschaften giebt, als Ihnen die aufgeklärteste Bemühung verschaffen kann, einer Religion, die ganz darauf abzielt, ihre Glückseligkeit in diesem Leben zu erleichtern, zu erheben und trotz aller Widerwärtigkeiten dauerhaft zu erhalten. Nur im Innern des Christenthums finden Sie eine beruhigende Gewißheit von der Absicht und Bestimmung ihres Daseyns. Wenn Sie ihre Vorschriften befolgen, werden Sie einer ewigen Dauer von unaussprechlicher Seligkeit versichert. In ihrem Heiligthum liegen die Mittel der menschlichen Gebrechlichkeit mit übernatürlicher Stärke zu Hilf zu kommen, die Mittel, Irrthümer und Vergehungen wieder gut zu machen, und das Band wieder anzuknüpfen, das uns von der Urquelle des Lebens getrennt hat. Sie sind ein Erbe des Reichs der Ewigkeit; was kann dieses Glück übertreffen? was kann diesen unsern Vorzug erniedrigen? Wir müßten nur die Höheit unserer Seele verkennen.

Alles,

Alles, was ich Ihnen hier von der Würde des Christen sage, sind die Worte der Gottheit selbst; aber wer kann, werden Sie mir einwenden, auf diese große Würde wohl von den Sterblichen Anspruch machen? Sie haben recht; niemand durch eigene Kraft, doch alle durch die Gnade, da wir alle Gottes Werke und Geschöpfe sind, die seine Liebe zur Vollkommenheit führt, wenn sie nur wollen. Er, der Erlöser, dessen heiliger Name und Kraft von den meisten Menschen verkannt wird, er, der Mittler ist, der Licht und heilige Wärme in unsere Seele gießt, durch ihn wird das große Gesetz der Allliebe erfüllt, durch ihn leuchtet das Reich Gottes in unsern Herzen auf.

Ich rede hier eine Sprache, mein Freund! worüber die Weisen der Welt, die nicht in der Liebe sind, spotten werden; eine Sprache, die Ihnen ganz unverständlich ist, die Ihnen ganz unverständlich seyn muß, weil das Innere ihres Geistes für diese großen Wahrheiten keine Empfänglichkeit hat.

Aus eben dieser Ursache, mein Freund! prüfte ich Sie stufenweise, aus eben dieser Ursache war es nöthig, ehevor Sie durch ernstliche Veränderungen ihres Willens und Ablegung des alten Men-

Menschen zu größern Wahrheiten vorzubereiten. Für alles dieses, was ich Ihnen hier sage, hat das verschlossene Gefühl des Hoffärtigen die Blindheit des bloß thierisch sinnlichen und des höchst leidenschaftlichen Menschen keine Sinne, bis der grosse Tag einst kömmt, der alles enthüllen, und das Unkraut von dem Weizen absondern wird.

Werfen Sie einen Blick zurück auf die vergangenen und gegenwärtigen Zeiten; Sie werden finden, daß die Einheit der Religion einen Mittelpunkt erforderte, aus dem werthätig ihre Kraft wirken mußte; in diesem Mittelpunkt, der in der Kirche war, in der Kirche noch ist, und in der Kirche ewig seyn wird, lagen immer ihre heilige Geheimnisse und Kräfte verborgen. Der Fels stand immer unerschütterlich, und die Mächte der Hölle konnten ihn nicht überwältigen. Wenn auch vom ersten Priester an bis zum letzten alle untreu dem Heiligthum were, so würde es doch immer das seyn, was es ist, heilig und ewig.

Alle die Irthümer, die sich einschlichen, alle die Feinde, die es zu bestürmen wagten, konnten das Heilige nicht erschüttern, und das Göttliche nicht verändern. Immer floss aus dieser Quelle des

Le

Lebens Seligkeit und Glück, immer gab es etliche, die diese Quelle in ihrer ganzen Reinheit kosteten, so sehr auch alles beitrug, diese Quelle zu verunreinigen; so war sie dem immer lauter, dessen Herz reiner war; nur wenn sie in schmutzigen Gefäßen aufgefangen wurde, ward sie trübe und unkenntlich.

Über genug von diesem! Der wahre Christ, mein Freund! ist oft vom Ungläubigen bis zum Avidächtler verfolgt, alles ist wider ihn; Irreligion, menschliche Vernunft, stolze Philosophie, alle Sekten und Partheien, die in der Selbst- und Weltliebe stehen, und das reine Licht der Wahrheit nicht ertragen können. Daher sagte Christus zu seinen Schülern: Ihr werdet vor allen in meinem Namen gehaßt und verfolgt werden. Die, die nur den Namen eines Christen führen, um aus der Religion weltliche Vortheile zu ziehen, die das Christenthum nach ihrer Sinnlichkeit ummodelliren; die Abtrünnigen, die bloßen Philosophen, die Schriftgelehrten, die Pharisäer, die Jansenisten, Molinisten, Socinianer, Menonisten, Inspirirten, Illuminaten, Anabaptisten, und wie diese Sekten alle heißen, die nur in der Selbst- und Weltliebe stehen, werden den wahren Christen verfolgen. Welche Pflicht hat aber der Christ gegen alle diese Verfolger?

folgungen? Harren und dulden ist keine Pflicht; Sanftmuth und Liebe sind keine Waffen.

Wenn ich Sie heut von der Größe und Würde des Christen je überzeugt habe; wenn in ihrer Seele je der Wunsch entstand, ganz das zu seyn, was das Heilige von Ihnen fordert, so wünsch ich Ihnen selbst darüber Glück, und bald sollen Sie höhere Wahrheiten hören, denn der Urheber des Christenthums wurde uns zum Bund des Volkes und zum Licht der Heiden gegeben, auf daß er die Augen dem Blinden aufthun soll, und ausführen den Gefangenen aus seinem Verhaft, und aus dem Hause des Kerkers, die daselbst in der Finsterniß sitzen.

Ich sprach Ihnen bisher, mein Freund! über einen Gegenstand, der, so wichtig er immer ist, doch von sehr wenigen Menschen erwogen, noch weniger aber von dem rechten Gesichtspunkte betrachtet wird.

Die Philosophie und die Religion unsers Jahrhunderts stehen in solchen Verhältnissen gegeneinander, daß jeder, der nur gesunden Menschenverstand hat, die auffallendsten Widersprüche entdeckt.

Dem Mund und dem Aeußerlichen nach nennen wir uns noch Christen; im Innern aber ist der größte Theil der Menschen Deist oder Materialist. Anstatt, daß wir suchen sollten, nachzuforschen, ob dann nicht zwischen der Philosophie und der Religion eine Harmonie wäre, ob Religion nicht mit Philosophie, und diese mit der Religion vereint werden könnte, so spotten wir über die wichtigsten der Wahrheiten, würdigen sie nicht einmal unserer Untersuchung, sondern bieten unsere ganze Vernunft auf, Unsinn und Schwärmeren in dem zu finden, wo doch nur allein Wahrheit liegt.

So weit verirrt sich der Verstand, wenn der Mensch nicht seinen Willen bearbeitet, und die Empfänglichkeit des höheren Lichts von oben erhalten.

Der Hang zur Wahrheit muß den wahren Weisen auszeichnen; und besitzen die Weisen der Welt in unserm Jahrhunderte wohl diesen Hang, da sie alles gleich mit der größten Bitterkeit und Gehäßigkeit verwerfen, was sie doch zuvor hätten untersuchen sollen? Woher dieser außerordentliche Haß gegen die Wahrheit in den Zeiten der Aufklärung, wo man doch Wahrheit am meisten suchen soll, weil Wahrheit nur allein aufklärt?

Man redet immer von der Toleranz, und war nie intoleranter. Vereint sich das wohl mit der Vernunft? Warum verschreien dann die sogenannten Philosophen jeden, der noch an Religion hängt, als einen Phantasten, mystischen Schwärmer, und Hyperphysiker? Warum verfolgen sie selbst die Wahrheiten, wenn sie der Christ sagt, die sie doch bewundern, wenn sie selbe in den heidnischen Philosophen finden? Die Ursache der Verfolgungssucht ist leicht zu ergründen: die Philosophie rathet nur die Ausübung der Tugend an, sie beschäftigt den Geist; die Religion befiehlt sie, sie gebietet dem Willen, und fordert praktische Ausübung. Dieses kömt dem Menschen

J

schen

schen schwer an, denn es ist leichter fromm zu schwärmen, als fromm zu handeln. Man sieht daher die Religion als eine Feindinn unsrer Leidenschaften an, verachtet sie daher, weil sie uns Schranken setzt; sucht die Natur auf, um unsere unregelmäßige Handlungen zu entschuldigen, und sagt endlich; es giebt keinen andern Gott als die Materie.

So weit versenkt sich der Mensch in Irrthum. Dächten die Gelehrten je mit Gelassenheit über sich selbst nach; handelten sie mehr als sie denken; folgten sie der Tugend treu, und bearbeiteten sie ihren Willen, so würden die Stürme der Leidenschaften in ihren Herzen sich legen, und die Finsternisse dem Licht Platz machen.

Ich rede mit Ihnen als mit einem Manne, der Wahrheit sucht, und Größe des Geistes genug besitzt, um alle Vorurtheile wegzuwurfen, die ihm Hindernisse in Weg legen, diese Wahrheit zu finden.

Wenn ich Ihnen sage: im Christenthum liegt der Mittelpunkt aller Wahrheiten; die Religion enthüllt die ewigen Verhältnisse aller Dinge, sie klärt den in ihre heilige Mysterien Eingeweihten die Grundursachen aller entstandenen Dinge auf, weil sie uns zur Kenntniß Gottes und seiner ewigen Verhältnisse führt,

süht, so werden Sie mich gelassen anhören, und mich nicht ohne angehört zu haben, als einen Phantasten oder Schwärmer verschreien.

Und wenn ich Ihnen dann noch hinzu setze, daß alles das, was ich Ihnen sagen werde, alle Weisen des Alterthums nur mehr oder weniger gefühlt und gesagt haben, so werden Sie mich anhören, darüber nachdenken, und überlegen. Dieses, und nicht mehr fordere ich auch von Ihnen.

Es giebt nur einen Gott, eine Wahrheit, eine Wissenschaft, einen Weg, zu ihm zu gelangen — eine Religion.

Alles was zur Erkenntniß Gottes, zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Religion gehört, lag, so lang die Natur ist, in allen erschaffenen Dingen. Alle Wahrheiten, die sie uns lehret, wurden vom ersten Schöpfungstage der Welt an bis zu ihrem Ende immer verkündigt: alles ist Typus, Abdruck, alles Echo der reinsten Stimme der Harmonie.

Bei allen Völkern der Welt leuchtete in den Finsternissen das Licht, und wenn es auch die Finsternisse nicht begriffen haben, nur stimmte dieß Licht hier heller, dort dunkler nach der Empfäng-

lichkeit der Herzen der Menschen und der Reinheit ihres Willens.

Dieses heilige Licht concentrirte sich immer dort mehr, wo es mehr Empfänglichkeit fand, und diese Empfänglichkeit verhielt sich, wie wir gesagt haben, nach der Reinheit des Herzens oder des Willens.

Alle physische Gesetze sind Abdrücke, Wiederholungen der Gesetze des Intellektuellen und Geistigen, die uns von den grossen Wahrheiten der Natur zu den Wahrheiten der Ewigkeit rufen. Darinn liegt das große Geheimniß, was die Alten unter der Sprache der Natur verstundén.

In allen Religionen der Welt, die waren und die noch sind, lagen immer einige Lichtfunken verhüllt, die sich nach und nach von der gröbern Hülle entwickelten, und zur reinen Flamme aufloderten. Darinn lag die Bildungsfähigkeit der Menschen, Cultur, Humanität, Emporstreben nach der dreifachen Stufe der Offenbarung des Lichts in der Religion der Natur, in der Religion der Gerechtigkeit, in der Religion der Gnade.

210

Jeder reine Verstand des Menschen entwickelt immer eine Wahrheit, die der ewigen Wahrheit näher

her kömmt. Daher die Harmonie von allem, was wahr ist, in allen Mysterien der Völker, in der Hieroglyphik, Symbolik, Parabolik und Mystik.

Die größten Geheimnisse der Schöpfung, der Dreieinigkeit, des Falls des Menschen, die Gnade, die Erlösung, seine Unsterblichkeit und Bestimmung zur Fortdauer, Aehnlichwerdung, Einswerdung findet man zwar manchmal dunkel, manchmal klärer in allen Schriften der Weisen der Vorzeit. Man findet sie dunkel bey den Völkern, die im Zustande der Natur lebten, klärer bey jenen unter der Zeit des Gesetzes, am deutlichsten in der Zeit der Gnade.

Alle die grossen Wahrheiten der Religion führen den Menschen zur Erkenntniß des Universums. Wie mehr sich wahre Philosophie entwickelt, je mehr sehen wir die Wahrheiten der Mysterien ein. Darum sagt Bacon: nur ein seichter Philosoph verachtet die Religion; der, der tiefer ins Heiligthum der Natur dringt, verehrt sie.

Alles Vorausgesetzte findet man in den Schriften der größten Männer des Alterthums. Man sieht die Kettenreihe und Harmonie aller Dinge, weil alles dazu bestimmt ist, den Menschen seinen jetzigen Zustand kennen zu lehren, und ihn zur Wahrheit und

und Vereinigung mit Gott zu führen. Dieses ist das erste Wesensgesetz aller Dinge.

Das zweite Wesensgesetz für den Menschen besteht darinn, daß er erkenne, daß er höherer Kräfte zu seinem Aufsteigen bedarf; und hieran erinnert ihn wieder alles, die ganze Natur, die aktive und passive Kraft, die Attraktion und Repulsion der Dinge.

Menschenverstand ohne höheres Licht führet den Menschen irre, denn er konzentriert sich in sich selbst, und durchläuft den ewigen Zirkel des Irrthums. Leben, Licht und Geist kommen nur von oben herab: dieses verkündigt uns wieder die ganze Natur, wenn wir nur aufmerksam auf ihre Sprache sind.

Die ewigen Wahrheiten der christlichen Religion lagen in allen höhern Mysterien der Alten, und in allen Geheimnissen der Vorwelt gleichsam in Schaa-len verhüllt, oder als todtte Buchstaben, bis das Licht der Welt erschien, und diese Buchstaben zum Wort machte.

Die Symbolen der Mystik, die sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben, verkündigen die größten Wahrheiten; so vielfältig ist die Sprache Gottes; so stark der Zuruß zu unserm Glück, zur Wahrheit.

heit. Und doch ist man in unserm Jahrhundert noch taub, und versteht die Sprache der Gottheit nicht, die in der ganzen Natur seine Wahrheit und Weisheit verkündigt.

Leidenschaftliche und irreführte Menschen raubten manchmal die heiligen Symbolen der Mystik, und da ihr verdorbenes Herz ihnen keine Wahrheit einzusehen nicht verstattete, gaben sie selbst ganz unächte Auslegungen, und pflanzten den Irrthum im Finstern fort. Daran lag die Entstehung mystischer unächter geheimer Gesellschaften, die ihr Selbst an die Stelle der Gottheit setzten, und den Irrthum an die Stelle der Wahrheit. Ihre Wissenschaft bestand in blossem Wissen; es war nie Weisheit; ihre Erfahrungen hielten sich in der Körpernatur auf, ohne den Zusammenhang des Geistigen zu kennen, und so führten sie Menschen irre, und ins Verderben.

Die wahren Anbether der Gottheit suchten nicht die Weisheit im Aeußern, sondern im Innern; sie bildeten ihr Herz durch Verbesserung ihres Willens, unterwarfen ihre Vernunft höherer Leitung, und die Einfalt ihres Herzens schuf aus selbst einen Tempel der Gottheit; das Licht, das sie umstrahlte, ließ ihnen die großen Wahrheiten der Religion einsehen,
und

und sie vereinten die Werke mit dem Glauben, und machten sich des Namens, Christen, werth.

Was ich Ihnen hier sage, mein Freund! bewährt sich durch die Geschichte, die Natur, Analogie und Harmonie aller Dinge. Mehrere Beobachtungen, Selbstforschen und Lesen im grossen Buche der Natur wird ihnen die Sache noch deutlicher machen.

Aber was vermag meine Stimme, wenn sie nicht der leitet, von dem allein Licht und Wahrheit in unsere Seele kömmt! Bestreben Sie sich, ihren Willen rein zu bilden, die Gottheit in ihrem Innern aufzusuchen, und sie wird Sie die Wege der Wahrheit und Weisheit führen.

Nur die sind selig, mein Freund! die das Wissen zugleich in Leben und Thun verwandeln. Darinn liegt das Licht, sagt die Schrift, für die lehtërn finstern Zetten.

Der gegenwärtige Augenblick ist unser, alle andere sind verflossen, und gelangen nimmermehr zu uns. Wir wollen daher Menschen seyn, und unser Daseyn zu dem Endzweck anwenden, zu dem es uns gegeben ist.

Die

Die Materie diene zwar zur Wiege unsers Werdens; die Menschenkeime können nach den Gesetzen des Urhebers ohne Materie nicht entwickelt, nicht gebildet, nicht zum höheren Daseyn erzogen werden.

Das Materielle soll daher unserm Geist keine Fesseln anlegen; Sinnlichkeit darf nie Zweck für uns werden; sie gehört in die Reihe der Mittel und Werkzeuge, die man weglagt, sobald das Ziel erreicht ist. Wir sind nur Gefäß und Organ zur Aufnahme eines höhern Lebensprincipiums — ja sogar, wenn wir es fassen könnten, unsers Gottes.

Man wird Sie zwar mit diesen Grundsätzen in der Welt verlachen, und als einen Schwärmer erklären; allein die von der Erde sind, sagt die Schrift, reden nur von der Erde. Wer Weisheit suchen will, der suche sie im Innern. Menschenweisheit ruft uns vom Mittelpunkt zur Peripherie, und die Weisheit Gottes von der Peripherie zum Mittelpunkte.

Suche Gott im Innern deines Herzens, und das Sehen des Lichts im göttlichen Lichte.

Der Mensch ist bestimmt, an der göttlichen Natur Theil zu nehmen, und mit Gott einst vereinigt zu werden. Wir sind durch die Sünde von Gott

Gott abgefallen, und wir konnten ohne dem **Mittler** nie zu dem wieder zurückkehren, von dem wir ausgefloßen sind. Dieser **Mittler** war Christus, der zugleich Gott und Mensch war, um den Menschen mit Gott zu vereinigen. Dieses ist der königliche Weg, die königliche Kunst und Wissenschaft der Heiligen und Propheten, die uns zur Vollendung mit Gott in Eins führt, und welchen Weg die heiligen Seelen gegangen sind.

Darinn bestand die Theologie der Vorzeit, die in den ersten Jahrhunderten des Christenthums blühte, und die die großen Männer unserer Religion bildete.

Darinn bestehet der wahre Mysticismus, die höchste Wahrheit der Religion, die man in den heutigen Tagen als ascetischen Unsinn und Hyperphysik verlacht — Wahrheiten, die ein Ambrosius, ein Chrysostomus, ein Augustinus lehrte — Wahrheiten, die ein Plato fühlte, ein Sokrates ahndete, und ein Baco von Verulam lehrte, und seinen Zeitgenossen schätzbar machte. Ein Jerusalem, ein Cramer, ein Gellert, und noch viele andere arbeiteten nach diesen reinen Grundsätzen der Christuslehre, die die Philosophie unsrer Zeit beschimpfen und verlachten. Aber Wahrheit bleibt immer Wahrheit,
und

und dem Lichte ist der Sieg gewiß über die Finsterniß.

Ich hab Ihnen über diese Gegenstände genug gesagt; es bleibt mir nichts übrig, als Ihnen einige Bruchstücke zur Betrachtung vorzulegen. Die Gottheit leite Ihren Geist, daß Sie das darinn entdecken, was Sie näher zu ihr führen kann.

Ste

Sie wissen, mein Freund! daß in den ältern Zeiten der Kirche diejenigen, in welchen die Wunder und die Predigten der Apostel das Verlangen erweckten, Glaubige zu werden, zu nichts weiter angehalten wurden, als daß man von ihnen forderte, zu glauben, daß Jesus der Sohn Gottes und der einzige Erlöser des Menschengeschlechts sey, und daß man von ihnen das aufrichtige Versprechen verlangte, nach den Vorschriften der Religion zu leben.

Da die Schüler dieses zusagten, wurden sie getauft. Dieses war nothwendig, weil die Apostel in alle Welt gehen, und allen Völkern das Evangelium predigen sollten.

Da sie mit außerordentlichen Gaben des Geistes ausgerüstet waren, so konnten sie sich auch nicht so leicht in Ansehung derjenigen irren, die sie aufnahmen. Sie mußten, damit der Name ihres Erlösers desto eher den Aufgang und Niedergang erfüllen möchte, den fernern und vollständigen Unterricht der Neubekehrten im Glauben denen überlassen,
die

die sie zur Lehre bey den neu angepflanzten christlichen Gemeinden verordneten.

Diese ertheilten denjenigen, die sich zum Christenthum bekannten, allen nöthigen Unterricht; sie prüften sie vorher, ehe sie dieselbe durch die Taufe in die Kirche aufnahmen; diejenigen, welche die christliche Religion annehmen wollten, wurden in besonderen Schulen unterrichtet, und deswegen Catechumenen genannt. Man suchte sie zuerst zur Erkenntniß eines einzigen Gottes zu bringen; man lehrte sie die grossen Wahrheiten, daß die Seele unsterblich, und ein zukünftiges Gericht zu erwarten sey; besonders aber suchte man sie von der Nothwendigkeit eines heiligen Wandels zu überführen.

Johannes errichtete zu Ephes, und Polycarp zu Smyrna dergleichen Schulen. So war eine der berühmtesten die Alexandrinische, die den Evangelist Markus zum Stifter hatte.

Wenn nun die Catechumenen hinlänglich unterrichtet waren, so wurden sie ermahnt zu fasten, und Gott ihre vorigen Ausschweifungen abzubitten, und die übrigen Christen betheten und fasteten mit ihnen. Wenn dieses geschehen war, und sie hatten, wie Justinus erzählt, noch einmal bezeugt, daß sie

sie alles das glaubten, was sie in dem ihnen ertheilten Unterricht gehört und gelernt hatten, und wenn sie zugleich versprochen hatten, nach den Berschriften der Religion zu leben, so wurden sie getauft und zu dem heil. Abendmahl zugelassen.

So war der Gebrauch der ersten Kirche; in den heutigen Tagen empfangen wir schon die heilige Taufe als Kinder, und werden in das Heiligthum der Religion initiirt; wir leben aber manchmal als Erwachsene so, als wenn wir gar keine Christen wären; vielen fehlt es an Unterricht, vielen am Willen; das böse Besspiel der Welt, die Sittenslosigkeit des größten Theils der Menschen lassen uns die grossen Wahrheiten vergessen, die im Innern der Religion liegen. Man führt den Namen eines Christen, ohne das zu seyn, was die Heiligkeit desselben fordert. Es ist daher nothwendig, mein Freund! daß jeder, der sich dem Heiligthum nahen will, das grosse Werk seines Berufs zur Ewigkeit erneuere, um durch die Gnade, und in Kraft des Sacraments der Buße zum geistigen Leben wieder gebohren zu werden.

Legen Sie daher, mein Freund! das Gelübd, welches Sie ehemals in der Taufe gethan haben, vom neuen ab, und entsagen Sie feyerlich dem Satan

und seiner Pracht, der Welt und ihren Reizungen, der Hoffart, der Augen: und des Fleischeslust, und erneuern Sie den grossen Bund mit Gott, sich ewig zu seinem Opfer und Eigenthum hinzugeben. Fassen Sie den festen Entschluß, dessen Aufrichtigkeit dem Herzenskündiger bekannt ist, ihn den Gott der Liebe als das letzte Ziel ihres Daseyns, ihrer Bestimmung, ihrer Begierden und Wünsche stets vor Augen, und in ihrem Herzen zu haben, ihn als den gütigsten Vater zu lieben, als ihren Oberherrn anzubethen und zu fürchten, auf ihn als ihren und der ganzen Natur Erhalter zu hoffen, zu vertrauen, und in seiner Weisheit, Macht und Güte allein Trost und Hilfe zu suchen. Sein Wort soll Ihnen über alles heilig, sein Gesetz eine unverbrüchliche Lebensregel, sein Wille in allen Schicksalen, in allen sowohl glücklichen, als widrigen Ereignissen des Lebens ihr Wille, und sein Verfall der erste und heifteste Wunsch ihres Herzens seyn. Alles, was Sie sind und haben, sey ihm dem Geber alles Guten aufs neue in seine Vaterhände überliefert.

Ihr Leib sey ewig eine Wohnstätte seines heiligen Geistes; ihre Seele ein unbeflecktes Ebenbild seiner Vollkommenheit; ihr Verstand unablässig mit der Erforschung und Erkenntniß dieser Vollkommenheiten

heiten beschäftigt, und aller ihrer Begierden und Gemüthsbewegungen vornehmster Gegenstand sey er, der Gott ihres Heils. Was Sie immer Gutes thun werden, daran soll nie niedriger Eigennutz, oder ein Verlangen nach Menschengunst oder Menschenlob Antheil haben, sondern es soll Gott allein der Verherrlichung seines Namens, dem Wohl ihrer Mitmenschen, und der Ausbreitung der Religion und Tugend geheiligt seyn. Wider alles Böse, so Sie in Ihnen, und außer Ihnen finden werden, eifrigst zu kämpfen, Lastern und Unordnungen, wo Sie deren antreffen werden, aus allen Kräften entgegen zu arbeiten, jedes Gute nach ihrem Unvermögen zu befördern, und der Tugend treue Anhänger zu verschaffen, dahin soll künftig ihr unverzüglichstes Bestreben abzielen.

Bedenken Sie, daß Sie es dem Urheber ihres Heils, dem einzigen Mittler der Versöhnung zwischen Gott und der Sünde, daß Sie diesem die Verzeihung ihrer Sünden durch seine unendliche Gernugthuung allein zu verdanken haben. Welch ein Beweggrund, daß Sie sich mit ihm dem Gott der reinsten Liebe auf das innigste verbinden, um der Mitwirkung seines göttlichen Mittleramts würdig zu werden. Errichten Sie daher einen neuen Bund
der

der Liebe, und geloben Sie feyerlich an, die Erinnerung, daß Sie in der Taufe diese göttliche Liebe angezogen, und Sie durch den Glauben an ihn ein Kind Gottes, und ein Erlöster geworden, immer in sich zu erhalten, damit es ihnen nie an Aufmunterung Gott von ganzer Seele zu lieben, den Weg seiner Gebothe muthig zu wandeln, seinem Beyspiele treulich zu folgen, und auf ihn ihre ganze Hoffnung zu setzen fehlen möge. Halten Sie sich fest an den heiligen Mittler zwischen Gott und dem Menschen, und kein Unglück, keine Widerwärtigkeit, keine Sünde trenne Sie mehr von ihm. Er der Gott der Liebe erhalte Sie in dieser genauen Gemeinschaft, und erfülle seine Verheißungen, da er sagt: Meine Schaafte hören meine Stimme, und ich erkenne sie, und sie folgen mir nach. Ich gebe ihnen das ewige Leben; sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie meinen Händen entreißen.

Wenn Sie so, mein Freund! von neuem zugesagt haben, was Sie in der Taufe so feyerlich angelobt hatten, so übersehen und fühlen Sie die großen Verbindlichkeiten, welche das Christenthum Ihnen auflagt, mit der gänzlichen Ueberzeugung; daß Sie nicht zu Gottes Volk gehören können, ohne diesen Verbindlichkeiten nachzukommen. Fürchten Sie aber

R

zu:

zugleich auch ihre Schwäche, — diesem erneuerten Wunde getreu zu seyn, wenn nicht Gott ihre Schwäche mit seiner Gnade unterstützt.

Erheben Sie ihr Gemüth zu dem Erbsen der Menschen, zu ihm, der Sie des unschätzbaren Vorzuges ein Christ zu seyn gewürdiget hat, und stehen Sie zu ihm, daß dieser Vorzug nie Ihnen zum Un Glück gereiche; stehen Sie zu ihm, daß er nie jahebe, daß Sie eidbrüchig an ihm werden; daß Sie immer zu jenen Auserwählten gehören möchten, denen er verheißten hat, ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln; ich will ihr Gott, und Sie sollen mein Volk seyn.

Denken Sie die große Seligkeit, wenn ihr Gott ihr Ihnen ist; die erhabene Würde, wenn ihr Geist, und ihr Leib ein geheiligter Tempel des höchsten Wesens wird; wer kann uns verletzen, wenn uns der Allmächtige so nahe ist? wer kann uns unterdrücken, wenn seine Hand uns hält? Er ist der Schutz der Menschen; was haben wir mehr zu fürchten, was haben wir mehr zu wünschen? Ah, es wohne dann ewig in ihrer Seele der Gott des Friedens und der Liebe; er mache Sie seiner Gemeinschaft immer würdiger, entferne alle unreine Bewegungen aus ihrem Herzen, und heilige Sie ganz und gar zu seinem

nem Eigenthum; er bleibe stets in Ihnen, und ihre Seele halte sich fest an ihn, und lasse ihn nicht, es sey dann, daß er Sie segne, und durch diesen Segen erhalten Sie den Frieden und das Glück, das Ihnen die Welt nicht geben kann, und das sich nur allein in der Vereinigung mit Gott findet.

Alle Weisheit und Liebe kommt von dem Geist der Weisheit, und zwar durch Jesum Christum unsern Herrn. In diesem Satz liegt der Inbegriff von allem, was groß ist.

Die wahre Weisheit ist aber nur die Erkenntniß Gottes, die Erleuchtung des Gemüths, die Besserung des Willens, und die Eröffnung des Innern, durch welche man zu einem gewissen Contact, wenn ich mich so ausdrücken darf, gelangt, gleichsam als berührte die Gottheit unsere Seele, um mit ihr nach und nach ganz Eins zu werden.

Niemand aber, mein Freund! lernt Gott ohne dem Evangelium kennen, und niemand versteht das Evangelium ohne der göttlichen Gnade. Das, was von Gott kommt, kann nur durch Gott verstanden werden, und das Licht wird nur im Licht gesehen.

Der Menschenverstand ist dem Irrthum unterworfen; wir können aus uns selbst nichts denken, wir sind unvermögend hiezu; unser Vermögen weise

zu seyn ist nur in Gott; Gott müssen wir anrufen, zu ihm müssen wir flehen, und er wird uns erleuchten.

Wer anfangt in Gott zu wandeln, der fangt an weise zu seyn; dessen ganzes Bemühen dahin geht, sein Herz zu bessern, zu leben wie Christus lebte, zu handeln, wie Christus handelte, dessen Seele wird sich im Innern anschließen, und das Licht der Weisheit wird ihn erfüllen.

Darinn besteht die Lehre wahrer Weisheit im Christenthum. So lehrte sie Christus, so seine Apostel, so die ersten h. Väter der Kirche; allein der Stolz des Menschen fieng an anstatt zu handeln, und die Wahrheiten in Ausübung zu bringen, über Wahrheiten zu zanken, statt in Gott die Weisheit zu suchen, suchte er sie in seiner Vernunft, und er fand Irrthümer; das Herz wurde böser, entfernte sich mehr von Gott, je mehr der Verstand sich einbildete, daß er in das Innere des Heiligthums eindringe, und so erwachte die Disputirsucht, die Rechthaberey, die mit dem härtesten und unverschämtesten Herzen Meinungen statt Wahrheit lehrte, und Menschen verfolgte, die ihren Meinungen nicht anhangen wollten. Das reine Christenthum verlor sich in Schuldisputen, das Herz wurde immer

leiden:

leidenschaftlicher, der Wille immer mehr verdorben; man hielt sich blos mehr mit der Aussenhülle auf, war nur dem Schein nach ein Christ, und im Innern ganz verdorben; man sehnte sich nach zeitlicher Macht, Ansehen und Reichthum, und der Geist der Welt verdrang den Geist der Religion; alles war Aussenwerk, alles Schein, nichts Wahrheit, daher die Menge von Gleisnern und Andächtlern. Der Denker, der Beobachter sah die Widersprüche, sein Herz emperte sich gegen die Irrthümer, und sein Verstand stürzte ihn noch tiefer; man fing an die Religion zu verachten, sie für Erfindung der Pfaffen auszugeben, für eine Erdichtung, um den Pöbel zu betören, und so entstand Verachtung der größten und ewigen Wahrheit, so entstand Irreligion und Freigeisterei.

Dieses war die Folge, mein Freund! daß man die einfache und simple Lehre des Glaubens verließ, und viele bedachten nicht mehr, daß das Reich Gottes in der Einfachheit des Glaubens bestund, und Gott gab uns doch so grosse Winke. Er wählte simple, einfältige Fischerknechte zu den Vertrauten seiner Weisheit; er suchte keine Gelehrte, keine Schriftsteller auf, und doch beschämten diese einfältige Menschen die größten und erfahrensten Philosophen; sie wirkten Wunder, redeten alle Sprachen, denn der Geist

Gott

Gottes, das erste und einzige Principium aller Weisheit, war in ihnen.

Woher kam denn Ihre Kenntniß, woher ihre Kraft? War sie nicht Mittheilung einer höheren Kraft, die in ihnen wirkte? Warum will denn der Mensch seine Kenntniß bloß im Sinnlichen aufsuchen? Muß er nicht nothwendig fehlen, wenn er vom Geringern aufs Höhere schließen will? — Wie können uns ja durch die Erfahrung überzeugen, daß der Verstand eine höhere Leitung als die Sinnlichkeit haben muß. Ist der Verstand eine Geisteskraft, so kann sich diese Kraft nur wieder an geistige Kräfte anschließen, und diese an die Urquelle aller geistigen Kräfte, die Gott ist. Die Religion lehrete uns dieses längst schon; allein die Philosophen der Zeit, und die Schulzänker entfernten uns von dieser Wahrheit; statt zu glauben, wollten sie alles demonstriren, und dachten nicht, daß es Wahrheiten giebt, die nur der begreifen kann, der im Lichte steht, und die für die Kinder der Finsterniß nicht sind.

Wenn ein großer Gelehrter in unserm Jahrhunderte sagt, unsere Vernunft sey eine Gauclerinn, die uns in tausend Irthümer führt, so hat er gewiß nicht ganz unrecht; die bloße Vernunft führt in Irthum, wenn sie nicht von einem höhern Lichte geleitet wird,

wird, und dieses Licht ist Gott. Diese Leitung aber zu verdienen, muß sich der menschliche Geist hiezu organisiren; er muß seine Seele des Lichts empfänglich bilden, und diese Bildung besteht in der Besserung seines Willens. Dieser ist der wahre Weg zur Weisheit; es giebt keinen andern; die Weisesten der Vorzeit ahndeten ihn, und Christus lehrte ihn in vollem Lichte, und doch verschließen wir unser Aug vor dem Anblick der Sonne, die so hell leuchtet, wir zünden eine Pechfackel an, um Licht zu haben, und um andern zu leuchten.

Man sagt in unserm Jahrhunderte immer, der Verstand muß das Herz führen; und wie führt denn dieser Verstand das Herz? Dies sehen wir an vielen Gelehrten unserer Zeit. Ich wollte lieber sagen, man muß zuerst das Herz bilden, den Willen ordnen, und der geordnete Wille wird den Verstand zu höhern und reinen Einflüssen des Lichts der Wahrheit empfänglich machen. Wahrheit und Weisheit sind Geschenke der Gottheit, die sie denen giebt, die eines reinen Willens sind. Wo der Wille nicht rein ist, giebt es weder Wahrheit, noch Weisheit, sondern Leidenschaft, und wo Leidenschaft ist, ist Irthum.

So

So ist der Gang der Dinge; alles liegt in den ewigen Gesetzen der Natur; der Mensch bedarf des Lichts der Sonne um zu sehen; diese erleuchtet die Augen seines Fleisches; der Gottheit Licht erleuchtet die Augen seiner Seele.

Es wird eine Zeit kommen, wo der größte Theil der Menschen diese Wahrheiten in ihrem vollen Lichte sehen wird; ehvor aber diese Sonne leuchtet, werden Irrthümer die halbe Welt verderben, und die Menschen sich durch ihre Leidenschaften unglücklich machen.

Die Philosophen suchen alle Religion wegzurwerfen, und wollen die menschliche Glückseligkeit bloß in ihrem Verstande und in der Natur aufsuchen; sie werden aber das Opfer ihrer Leidenschaften werden; da sie keine obere Ordnung über sich erkennen, werden sie auch die untere vermissen zu können glauben, und dieses ist die Ursache, daß sie gegen Fürsten und Priester aufstehen; diese anstatt sich an die ewigen Wahrheiten der Religion fest zu halten, werden nicht das Innere der Kirche und der Regierung, sondern die Aussenhülle, woran ihre zeitliche Macht und ihr Ansehen, ihre Gewalt, Sinnlichkeit, Eigennuß und ihre Leidenschaft hängt, zu vertheidigen suchen, und so werden Brüder gegen

gen Brüder aufstehen, und die längst vorhergesagten Tage der Trübsalen werden ankommen.

Nur die, die wahrhaft an Gott glauben, und in ihm wandeln, ihm anhängen, werden im Stillen zu ihm bethen, daß er die Menschen von ihrer Verblendung heile, und Gott zu verherrlichen suchen. Es scheint, daß diese Zeiten schon sehr nahe sind.

Wenige denken, daß die großen Unordnungen, die in unserm Jahrhunderte entstanden sind, darin ihren Grund haben, weil die Menschen die Wege der Ordnung verlassen haben; anstatt sich dieser heiligen Ordnung zu nahen, wollen sie durch Gewalt oder Politik einem Uebel vorbeugen, das seinen Sitz in den verderbten Herzen der Menschen hat. Leidenschaften setzen sie Leidenschaften entgegen, wodurch sie nur das Uebel ärger machen, und bedenken nicht, daß Irthümer nur durch Wahrheit und Laster nur durch Tugenden verbessert werden können, daß dieses der Gang der Natur ist. So steht die Welt, wenn sie einmal gesunken ist, unter der Straf-Rathe ihrer eigenen Verbrechen; so erfüllt sich die göttliche Gerechtigkeit in ihrer ganzen Wille; nur Rückkehr zur Ordnung, zu den ewigen Gesetzen der Natur führt zur Glückseligkeit und Weisheit.

Das

Das größte und erhabenste Studium des Menschen ist, die ewigen Verhältnisse aller Dinge kennen zu lernen, wie die da waren, ehevor die Körperwelt entstand; wie sie da sind, nach Entstehung der Körperwelt; wie sie in ihrer Möglichkeit und in ihrer Wirklichkeit da sind — ewig da seyn werden — und die Kenntnisse der Verhältnisse des Universums — die Gesetze der Ordnung und Harmonie aller Dinge. Darinn liegt das höchste Studium des Menschen; alles Studium, alle Wissenschaften haben diese Hauptwissenschaft zu ihrer Grundlinie; sie sind nur einzelne Bruchstücke, aus der ewigen Fassung gerissen, in welcher diese Juwelen um den Thron des Ewigen glänzten. Alles, was wahr ist, auffallend, erstaunungswürdig und schön, ist es nur darum, weil es dieser Wissenschaft näher kömmt. Ein Strahl aus dieser reinen Sonne zündete den Funken an, der in Newton loderte; sie ist die höchste und erhabenste Mathematik, der Schlüssel zu allen Wissenschaften und Kenntnissen.

Diese Wissenschaft besteht in der Lehre der Kenntniß der Naturzahlen, oder der Progression der Einheit im Schöpfungs-system. Diese Wissenschaft ist aber so heilig und so groß, daß alle Weise des Alterthums und unserer Zeiten nur mit der größten Bescheidenheit und Ehrfurcht davon sprachen, um
die

die grossen Geheimnisse, die in dieser Wissenschaft liegen, nicht vor sinnlichen Augen zu entheiligen.

Ich unternehme es auf höheren Ruf den Menschen, die mit reinem Herzen nach Wahrheit streben, nur einige Bruchstücke vorzulegen nach dem Bedürfnis unserer Zeit; mir soll es genug seyn, mein Freund! Ihnen nur einen schwachen Schimmer eines Lichts in der Ferne gezeigt zu haben, welcher Sie, wenn Sie ihm treulich folgen, zur Anschaulichkeit einer Sonne führen wird, die das Aug des blos sinnlichen Philosophen nicht ertragen kann. Ich will mich so vieler Deutlichkeit befeissen, als mir möglich und erlaubt ist, nur muß ich Sie an alles Vorausgesetzte erinnern, und Ihnen sagen, daß es Sachen giebt, wovon sich unsere Philosophie nichts träumen läßt, daß aber, um diese Sachen zu verstehen, der Mensch eine höhere Stimmung seiner Seele muß erhalten haben, ohne die er sie niemals begreifen, noch fassen können wird.

Es giebt eine Anschaulichkeit erhabener Dinge, zu der man nur durch einen höhern Grad der Annäherung gelangen kann. Wer einmal angefangen hat, die Wege der Assimilation anzutreten, wird mich verstehen.

Von

Von den Zahlen der Natur, als dem Grund aller Wissenschaften und Kenntnisse.

Wer mit den Zahlen der Natur rechnen kann, der findet die ewigen Verhältnisse der Dinge, die Progression der Einheit, die Gesetze der Natur, das Verhältniß des Körperlichen und Geistigen, Kräfte, Wirkungen und Folgen. Er bestimmt den Raum und die Zeit der Dinge, und berechnet das Vergangene und die Zukunft.

Um sich aber richtige Begriffe von dieser Zahlenlehre zu machen, so muß man sich die Zahlen der Natur nicht als arithmetische Zahlen vorstellen, sondern als gewisse Determinationen, vermöge welcher eine Sache diese oder jene ist.

Nach dem Pythagoras sind die Zahlen der Dinge das, was im göttlichen Verstande zum Grunde liegt, und wornach die Dinge selbst so und nicht anders zum Vorschein kommen.

Die Zahlen werden auch als eine Stufenleiter vom Sinnlichen zum Intellektuellen betrachtet, als

zu

zu dem man ohne diesem Medium nicht gelangen konnte; sie sind das Mittel zwischen der höchsten Wissenschaft und derjenigen, die die sichtbare Natur zum Gegenstand hat.

Jedes Etwas hat seine Propositionen und Terminationen, wodurch sowohl das Weisheit seines Wesens als die Grade seiner sich äußernden Kraft und Aktion bestimmt werden, und das, was diese Grade der äußernden Kraft und Aktion bestimmt, wird eine Zahl der Natur genannt.

Die Konsonanz aller verbundenen Wortzahlen oder die Grundbestimmung der Wesen und ihrer Wirkungen macht die Harmonie des großen Ganzen aus.

Alle intellektuelle Zahlen sind Emanationen der Einheit, so wie das Eins oder 1 der Anfang alles Zählbaren ist.

Die Zahlen der Natur sind der Typus der Ordnung des ganzen Schöpfungs-Systems. Sie zeigen die ewigen und notwendigen Verhältnisse der Dinge, die Progressionen der Einheit.

Die

Die Zahlen der Natur sind Werkzeuge, den Zusammenhang des Ganzen zu verstehen und zu übersehen.

Sie sind die Anfänge derjenigen Dinge, die nur Gegenstände des Verstandes und der Seele sind.

Die arabischen Zahlen sind die einzigen Formen, die den Zahlen der Natur als Sinnbilder am nächsten kommen; man gebraucht sie daher, um die Zahlen der Natur durch diese Formen zu berechnen; denn alle arithmetische Verhältnisse oder Expressionen sinnlicher Dinge haften an unsinnlichen Zahlen in gleicher Quantität, so, daß das intellektuelle Trias das Principium vom zählbaren 3; das intellektuelle Quaternion das Principium vom zählbaren 4 ist.

Eben aus dieser Ursache muß man einen genauen Unterschied zwischen den Zahlen und dem Zählbaren machen.

Die Zahlen sind Terminationen und beziehen sich allein auf die intellektuellen Größen; das Zählbare hat bloß das Körperliche zum Gegenstand, und stellt lauter Expressionen des Unsichtbaren im Sichtbaren vor.

Man

Man sieht daher, daß in jedem Zählbaren seine Zahl verborgen liegt, die das Zählbare als körperlich betrachtet, erst zählbar macht.

Die Zahlenlehre ist die einzige Wissenschaft, die uns den Zusammenhang des Körperlichen mit dem Intellektuellen anschaulich macht; sie ist jene letzte Nuance, wodurch das Körperliche ins Geistige übergeht, und ohne der man die Verhältnisse der Dinge, und die Harmonie des Schöpfungsstems nie verstehen wird, noch kann. Sie ist, wie gesagt, die Stufenleiter vom Sinnlichen zum Intellektuellen, wozu man ohne dieses Medium nicht gelangen kann; durch sie lernt man die wahre Dialektik, nicht die aristotelische, sondern die, die das Göttliche zum Gegenstand hat.

Glücklich ist der, sagt Plato, der die intellektuellen Zahlen versteht, und den großen Einfluß kennt, welchen das Gerade und Ungrade auf die Erzeugung und Kräfte der Wesen hat.

Derjenige, der mit den Zahlen der Natur zu zählen weiß, der weiß alles, denn mit den Naturzahlen rechnen, heißt, jeden Gegenstand, jedes Wesen, jedes Zählbare in seine natürliche Lage und höchste Gleichheit setzen, die es auf der Stufenleiter

ter der Natur erhalten hat, und worauf man der Dinge Kräfte, Wirkungen und Folgen übersieht.

Ueber die Zahlen und das Zählbare.

Die Zahlen sind nicht sinnlich, nur das Zählbare ist sinnlich. Die Zahlen liegen in der Natur vor dem Zählbaren, so

wie Kraft, Wirkung, Folge, Progressionen sind, ehe sie zählbar werden, oder zur Expression übergehen. Kraft, Wirkung, Folge — 1, 2, 3.

Der Anfang aller Sachen ist die Einheit, denn alle Zahlen verlieren sich wieder in der Einheit, und bestehen durch die Einheit. Aus der Progression dieser Einheit oder Ausstrahlung entsteht das unendlich Zählbare — Umriffe und Zahlen, als die Ursanfänge des Zählbaren.

Jede Zahl ist gleich, oder ungleich.

Die ungleiche Zahl ist unendlich.

Die gleiche Zahl ist endlich.

Die ungleiche Zahl ist vollkommen.

§

Die

Die gleiche Zahl ist unvollkommen.
 Die ungleiche Zahl ist männlich.
 Die gleiche Zahl ist weiblich.

Um sich reine Begriffe von der Wichtigkeit der Zahlenlehre zu machen, so muß man bedenken, daß die Mathematik die einzige Wissenschaft ist, die uns zur Evidenz und Wahrheit führt.

Die mathematischen Principien sind, ohne materiell zu seyn, einzig die wahren Gesetze des Sichtbaren und Fühlbaren, oder des Sinnlichen.

So lang wir die Principien der Dinge durch die Dinge bestimmen wollen, so müssen wir nothwendig fehlen: wenn aber die Principien uns leiten, um die Dinge zu bestimmen, so können wir nicht irren, und dieses geschieht durch die Zahlenlehre der Natur.

In der Mathematik kann nichts demonstirt werden, außer man führt das, was man demonstiren will, auf ein Axiom, denn nur dieses allein ist wahr; und warum ist das Axiom wahr? weil es unabhängig vom Materiellen und Sinnlichen, und bloß intellektuell ist. Der Weg zur Wahrheit geht daher vom Intellektuellen zum Materiellen; daher

Her ist die Zahlenlehre die höchste Mathematik, weil alle Axiomen, die sie giebt, an intellektuellen Wahrheiten haften.

Nur denn, wenn man körperliche Produktionen mit den Gesetzen des Intellektuellen vergleicht, kann man von der Wahrheit der Dinge urtheilen. Daher beruht alles, was in der Geometrie, Mechanik, Optik, Hydraulik wahr ist, in der Vergleichung der Erfahrung, oder Produktionen, mit den Gesetzen intellektueller Principien.

Wenn man mit den Zahlen der Natur rechnen will, so muß man erst die Zahlen so ansehen, wie sie in der Möglichkeit da lagen vor Entstehung der Körperwelt, und in diesem Betracht findet die Zahlenlehre:

1 — und — 2

Aus der Betrachtung dieses Ansehens ergiebt

Wich:

1. Es giebt keine Progression ohne Einheit.
2. Alle Zahlen werden durch die Einheit erzeugt.
3. Keine Zahl kann bestehen ohne Einheit.
4. Die Einheit aber kann bestehen ohne Zahl.

5. Von der Einheit kommen die Gesetze der Zahlen und ihre Ordnung.

6. Diese Zahlengesetze und Ordnung entstehen durch die Progression der Einheit in Erzeugung der Zahlen.

7. Wenn die Zahlen nach ihrer Progression gesetzt werden, so stehen sie in ihrer Ordnung.

8. Wenn sie in der Ordnung stehen, zeigen sie das Verhältniß der Einheit gegen die Zahlen, und der Zahlen gegen die Einheit.

9. Die Ordnung ist Harmonie der Zahlen.

10. Was die Ordnung verläßt, verliert seine Zahl und sein wahres Verhältniß zu der Einheit; was in seine Ordnung zurückkehrt, erhält wieder sein Verhältniß zur Einheit; was in seine Ordnung nicht zurückkehrt, ist von seinem wahren Verhältnisse entfernt.

11. Alle Zahlen, da sie von der Einheit erzeugt werden, stehen mit der Einheit in einer nothwendigen Verbindung.

12. Die

12. Die Zahlen sind der Einheit untergeordnet.

13. Die Einheit existierte vor den Zahlen, weil Zahlen nur ihre Progressionen sind.

14. Die Einheit ist unzertheilbar, ewig; die Zahlen sind theilbar, zeitlich.

15. Vor der Progression der Einheit gab es keine Zeit, denn die Zeit entstand durch die Progression, weil auch die Zahlen durch die Progression entstanden.

16. Die Einheit wirkt von der ersten möglichen Zahl bis in die letzte mögliche.

Bemerkung.

Es ist also nur eine Einheit in der Natur, die durch ihre Progression alle Zahlen erzeugt, und in jeder Zahl ihren Typus hinterläßt, ohne sich zu verändern.

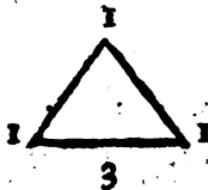
Durch diese Progression wird die Einheit das Erzeugende, und die Zahl das Erzeugte; also 2 das Ewige und Zeitliche — das Geistige — das Materielle

rielle — das Unzerstörbare — das Zerstörbare, das Aktive und Passive, oder das Wirkende und Lebende.

S ä t z e.

Die Zahlen erzeugen sich durch die Progression der Einheit; die Einheit ist also Kraft; die Progression Wirkung; die Zahl Folge; also 3 Wesenheiten, die die Einheit ausmachen, die in ihr ewig lagen, wie Wirkung und Folge in der Kraft liegt, also ein ewiges, unmaterielles 3 in der Ewigkeit, ehe die Zeit war, distinct, und doch Eins III , \triangle , allzeit 3 und doch 1.

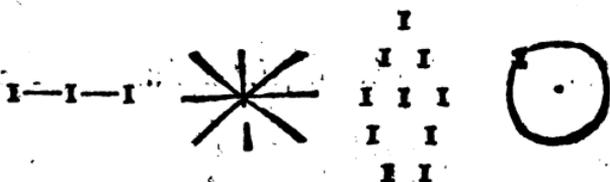
Die geistige Progression der Einheit kann man sich nicht anders vorstellen, als durch eine intellektuelle Linie; diese Linie auch ins Unendliche gezogen, wird, so bald man sie sinnlich vorstelle, drei Punkte haben — Anfang — Mittel — Ende. I—I—I . Kraft, Wirkung, Folge.



DK

Die Progressionen der Einheit sind Emanationen, Ausstrahlungen, unendliche Radii aus einem Mittelpunkte, gerade Linien — wirkend ins Unendliche.

Es liegen nur zwei mögliche Progressionen in der Einheit — die unendliche und die endliche. Die unendliche — in der Kraft, Wirkung, Folge; die endliche, da die Progression der Einheit sich wieder in sich selbst verliert, oder die Circellinie.



Also nur zwei Linien in der Natur, die gerade Linie und die Circellinie.

Der Cirkel kann nicht entstehen ohne Radiis.

Die Radii wirken und gehen ins Unendliche.

Diese unendliche Radii werden beschränkt durch die Peripherie oder den Umkreis.

Die Circellinie ist daher die Linie der Sinnlichkeit und des Materiellen. Die

Die gerade Linie ist die Linie des Geistigen und Intellektuellen.

Jede Kraft ist = der geraden Linie.

Jede Energie und Ausströmung = der geraden Linie.

Jede Peripherie = der Circellinie.

Jedes Principium = 1.

Die Eradiation der absoluten Einheit = 2.

Abganz des Uersten = 2.

Licht und Feuer = 1.

Doppelte Aktion des Geistigen und Sinnlichen = 2.

Energie und Reaktion = 2. ; oder = dem Verhältniß des Radius zu der Peripherie.

Man merke sich hier den Satz: Alle Resultate des Intellektuellen und Physischen sind = 3.

1. Keine Möglichkeit zu werden.

2.

2. Energie und Reaktion.

3. Resultat und Form.

Typus des Trias — Kraft, Wirkung, Folge.



Folgerungen.

Der Ursprung der Materie ist über die Materie erhaben.

Dem Ursprung der Erzeugung kann keine Produktion gleich seyn.

In dem Moment der Erzeugung ist die Produktion schon unter dem erzeugenden Individuo.

Wir sehen die Erzeugung der Materie, sehen aber nicht die erzeugende Kraft.

Die erzeugende Kraft ist nothwendig von der erzeugten Materie verschieden.

Die Eigenschaften der Materie sind Größe und Ausdehnung, Theilbarkeit, und die Gesetze der Zeit und des Raums.

Da

Da die erzeugende Kraft der Materie von der Materie unterschieden ist, so kann sie daher ihre Eigenschaft von Größe, Ausdehnung und Theilbarkeit nicht haben, und folglich steht die Kraft nicht unter dem Gesetze von Zeit und Raum.

Alle Wesen sind ihrem principio generationis untergeordnet.

Das principium generationis kann mit der Materie die nämliche Wesenheit nicht haben.

Die Materie ist theilbar; das principium generationis untheilbar.

Die Materie hat Ausdehnung, Größe, und Form; das principium generationis ist einfach.

Die Materie ist der Veränderung unterworfen und zerstörbar; das principium generationis ist unzerstörbar und unveränderlich.

Das principium generationis hat mit den Körpern und der Materie gar keine Gemeinschaft; das principium besteht vor Entstehung der Körper und nach ihrer Zerstörung.

Es giebt eine aktive Kraft, die über alle andere Kräfte erhaben ist.

Dieser Kraft sind alle andere Kräfte untergeordnet.

Diese Kraft giebt allen Wesen, die körperlich sind, ihre Formen, und durch sie erhalten sich die ihr untergeordneten Wesen, und pflanzen sich fort.

Diese Kraft ist einfach ihrer Natur nach, und einfach in ihren Handlungen.

Die Hervorbringung der Saamentheilen der Materie ist wesentlich von der Verkörperung unterschieden, und sie stehen doch unter den nämlichen Gesetzen.

Es giebt eine obere einfache Kraft, die in alle Körper wirkt, ohne der sich kein Körper entwickelt, ohne der sich kein Körper erhalten kann, und diese Kraft ist wesentlich von allen andern Körpern unterschieden.

Es liegen in der Natur ewige Verhältnisse, primitive Gesetze, nach welchen sich alles, was in diesem grossen Universo liegt, verhält.

Alles in der Natur ist einfach und beweiset die Grösse der Schöpfung; alles erinnert den Menschen, wenn er nur will, an die Gesetze der Einheit, die im Schöpfungs-System liegen.

Allein die wenigsten Menschen lesen in der Natur, worinn doch alles Typus und Abdruck ist; anstatt in das Innere der Dinge und ihrer Principien zu bringen, halten sich die meisten blos bey der Aussenhülle auf, und fallen in Irthum.

Einige trennen das Geistige vom Materiellen, und wollen jedes einzeln betrachten, und kennen daher den Zusammenhang der Dinge nicht; andere verworfen das Geistige gänzlich, und bilden sich ein, in der Materie den Schlüssel zum Wunderbaren zu finden, und tappen in Finsternissen herum.

Die Zahlenlehre zeigt uns aber einen ganz andern Weg, der der einzige ist, der in der Natur zur Wahrheit führt.

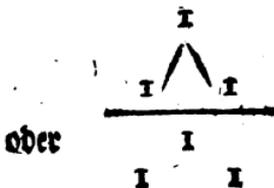
Ueber

Ueber die Zahlen in der Möglichkeit ihrer Existenz.

Be man die Zahlen in die wahren Verhältnisse ihres Daseyns setzen kann, muß man zuvor das Verhältniß der Zahlen in der Möglichkeit ihrer Existenz wissen. Dieses muß geschehen nach dem Wink der Natur, in welcher immer Eines das Andere erzeugt.

Wenn man die Progressionen der Einheit betrachtet, als Progressionen, so ist, wie wir oben bemerkt haben, das erste Resultat $1-1-1$.

Man versehe diese drey Einheiten untereinander wie man will, so findet man immer Kraft, Wirkung, Folge. $1-1-1$. in Einem. Dieses Eine nannten die Alten das geheiligte Trias, den geistigen Uranfang aller Dinge, — ewig unzertheilbar — Gott. In der Zahlenlehre wird das unbegreifliche Trias so angesetzt.



Die

Dieses Trias, das doch nur 1 war, war die Urquelle aller Dinge; dieses schöpft — und aus Nichts: dieses Nichts war — die Möglichkeit der Circellinie, oder der Peripherie O, die in der Möglichkeit lag — ewig aber ohne 1 Nichts seyn würde, wie sie mit 1 die Zahl des Universums war. Ich setze: 0 = Nichts; 1 zu 0 = 10. Um dieses deutlicher zu verstehen, so setze man das erste Zählbare an, und man erhält das Trias der Dinge.

$$\begin{array}{r} \text{I} \\ \text{I} \quad \text{I} \\ \hline 3 \end{array}$$

3 besteht aus dem Verhältniß des 1 zu 2, und 2 zu 1, und ist daher die erste Progression in 2; oder, weil die Materie keine wahre Einheit hat $\frac{1}{2}$. Einmal Eins ist Eins — Ein und Ein ist 2. Hieraus ersieht man, daß das erste 1 der Materie nicht ohne dem intellektuellen 1 bestehen kann, denn ohne Vereinigung von 1 und 1 erhält man nie 2. Beim Schöpfungs-System aber muß man nicht das materielle 1 dem intellektuellen gleich halten; sein Verhältniß zum ewigen Eins ist, wie 0 zu 1. Aber auch 0 betrachtet in der Möglichkeit der Verbindung mit 1 ist Zahl, so wie 10 die Zahl der Natur ausdrückt, oder das Verhältniß der Einheit zum Sinnlichen, des Geistes zu der Materie, des Mittelpunkts zu der Peripherie.

Man

Man setze weiter die ersten sinnlichen Zahlen als Sinnbilder der intellektuellen Zahl an, und beobachte ihre Erzeugungen 1. 2. 3. Man versetze diese Zahlen so oft es möglich ist untereinander, und man erhält außer den Zahlen 3. 4. 5. 6. keine andere Zahl mehr — also die Möglichkeit des ersten Typus von 3.

In diesen Zahlen, wovon die volle Zahl 6 ist, liegt ein weiterer Typus von 3, welcher sich herauswirft, wenn man die ersten dreyn Zahlen zu den andern versetzen anschreibt, als:

3. 4. 5. 6.

1. 2. 3.

3. 5. 7. 9.

Durch diese Progression sieht man, daß im ganzen Schöpfungs-System eine dreysfache Progression des Ternarius liegt, die aber blos das Unmaterielle im Materiellen zum Gegenstand hat, weil sich das erste 4 oder der erste Quaternar im Schema findet: daher 9 die Zahl der Impletion des dreysfachen Ternarius ist, eine Zahl, die so viel Wunderbares in sich hält, wie wir seiner Zeit sagen werden.

Dieses vorausgesetzt lassen sich nun leicht die Beobachtungen über die Zahlen 1. 2. und 3 machen.

Alles,

Alles, was Kraft ist, ist = 1
 Alles, was Wirkung ist = 2
 Alles, was erzeugt = 1
 Alles, was erzeugt wird = 2.

Setzt man nun die oben erhaltenen Zahlen in ihre Ordnung, so erhält man

$$\begin{array}{cccc}
 3 & 4 & 5 & 6 \\
 4 & 5 & 7 & 9 \\
 \hline
 7 & 9 & 12 & 15 \\
 \hline
 & & & 36
 \end{array}$$

Diese Zahlen werden abgetheilt, als:

$$\begin{array}{cc|c}
 3. & 4. & 56 \\
 4. & 5. & 79 \\
 \hline
 7. & 9. &
 \end{array}$$

So zeugt das erste Quadrat durch sein Resultat 7 und 9; die Hauptprogressionszahl des doppelten Quaternars ist dann 34
 45 .

Wenn sie über das Kreuz gesetzt werden, geben sie allzeit 8 — 5 und 3 ist 8 — 4 und 4 — ist 8. Man erhält also 8 und 8 — oder 4 — — 4

$$\begin{array}{cc}
 | & | \\
 4 & 4 \\
 \hline
 8 & 8
 \end{array}$$

Das nämliche Resultat ergibt sich auch mit den männlichen und weiblichen Zahlen, weil alles in der

der Natur Eins ist — weil alles ein Ganzes, eine Kette, weil alles durch ewige, unveränderliche Gesetze besteht, und nach ewigen, unveränderlichen Gesetzen seines Gleichen hervorbringt.

I

Männliche Zahlen sind 3. 5. 7. 9.

Weibliche „ „ „ „ 2. 4. 6. 8.

Wenn man diese zusammensetzt, als:

$$\begin{array}{r}
 3 \ 5 \ 7 \ 9 \\
 2 \ 4 \ 6 \ 8 \\
 \hline
 5 \ 9 \ 13 \ 17 \\
 \hline
 4 \ 8
 \end{array}$$

So erhält man 5. 9. 4. 8, welche wieder das Schema des natürlichen Quadrats zeigen, als:

$$\begin{array}{r}
 3 \ 5 \ 7 \ 9 \\
 2 \ 4 \ 6 \ 8 \\
 \hline
 5 \ 9 \\
 4 \ 8
 \end{array}$$

9 und 4 ist 13. 8 und 5 ist 13 — also: $\frac{13|4}{13|4}$

Setze diese Zahlen rückwärts an, als: $\begin{array}{r} 3 \ 5 \ 7 \ 9 \\ 8 \ 6 \ 4 \ 2 \end{array}$

so ist das Facit $\begin{array}{r} \text{II II II II} \\ \hline 4 \quad 4 \\ \hline 8 \end{array}$

und man bekommt mehremal durch das Facit den doppelten Quaternar.

W

Wew

Verfetzt man die Zahlen weiters, als:

$$\begin{array}{cccc} 3 & 5 & 7 & 9 \\ 4 & 2 & 8 & 6 \end{array}$$

$$\text{so ist das Facit: } \begin{array}{cccc} 7 & 7 & 15 & 15 \\ \hline & 6 & 6 & \end{array}$$

Und endlich durch die letzte Veretzung

$$\begin{array}{cccc} 3 & 5 & 7 & 9 \\ 2 & 6 & 4 & 8 \\ \hline 4 & 11 & 11 & 17 \\ \hline 4 & 2 & 2 & 8 \\ \hline 4 \end{array}$$

Woraus man den Grund aller Verhältnisse finden kann, besonders, wenn man die erlangten Resultaten zusammensetzt, als:

$$\begin{array}{cccc|c} 4 & 2 & 8 & 6 & 10 \\ 6 & 8 & 2 & 4 & \\ \hline 8 & 4 & 6 & 2 & 10 \\ 2 & 6 & 4 & 8 & \\ \hline 20 & 20 & 20 & 20 & 20 \end{array}$$

Verhältniß 1 zu 0 — oder dem Numerus Unitatis.

Folgerungen.

Die Einheit ist keine Zahl, sondern die Quelle aller Zahlen.

10 ist die Zahl der Natur. Es giebt nicht mehr als neun Zahlen; 10 ist die Wölle aller Zahlen, und alle übrige Zahlen sind nur Wiederhollungen, die sich auf 10 reduciren, von 10 auf 3 — und 3 verliert sich wieder in der Einheit.

10 ist also der Numerus universalis.

Die Macht dieser Zahl ist 4.

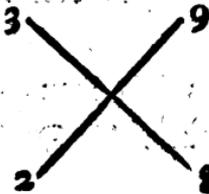
Die Impletton geschieht durch $\frac{1\ 2\ 3\ 4}{10}$, denn in 1. 2. 3. 4 sind alle Zahlen enthalten.

Um dieses deutlicher zu begreifen, so setze die Zahlen an, wie sie in der Möglichkeit ihrer Progression liegen, setze zuerst die männlichen an, dann die weiblichen.

3. 5. 7. 9

2. 4. 6. 8

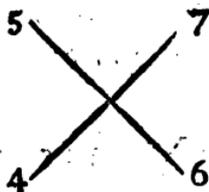
So stehen sie in der Möglichkeit vor der sinnlichen und wirklichen Progression, und sie geben dann das intellektuelle Quadrat



M 2

Sech

Setze an 9 und 2 ist 11. 3 und 8 ist 11.
1 und 1 ist 2. 2 und 2 ist 4. Setze dann wie-
der an



5 und 6 giebt 11. 7 und 4 giebt 11. 1 und 1
ist 2. 2 und 2 ist 4; und das Resultat ist wieder
der zweifache Quaternar, der im Schöpfungs-
System liegt. Worinn dieser doppelte Quaternar be-
steht, wird in der Folge erklärt werden; genug, daß
man seine Wesenheit, und das Verhältniß der Zah-
len sieht.

Setze weiters an:

3. 5. 7.

2. 4. 6.

Berechne sie übers Kreuz, und du erhältst jederzeit 9.
2 und 7 ist 9. 6 und 3 ist 9; als die Zahl der
Peripherie, des Umkreises, oder des Sinnlichen.

Aus allem dem sieht man, daß die ersten Prin-
cipien aller Dinge durch die Zahlenlehre können ge-
funden und entdeckt werden. Man kann hier nicht
einwenden, daß dieses ein Werk der Einbildung oder
der

der Willkür sey. Die Zahlen müssen angesehen werden, wie sie sich erzeugen, und werden sie so angesehen, und in ihren Verhältnissen betrachtet, so findet man mathematische Wahrheiten. Man betrachte nur das letzte Beispiel, das wir berechneten, setze es an, und ziehe von einem Ziffer zum andern Linien, so erhält man eine geometrische Figur, wovon die Zahl ihr inneres Verhältniß bestimmt. Z. B.



Man erhält Radios, die ins Unendliche fortgehen, zugleich aber auch einen Mittelpunkt, aus welchem, wenn sich eine Peripherie bildet, die die Radios einschließt, gleiche Größe und Entfernung entstehen, wovon die Möglichkeit schon in der Natur liegt, und durch die Ordnung der Zahlen, die 9—9 geben, angezeigt wird. Wenn wir von dem natürlichen Quaternar und dem Eirkel zu reden kommen, so werden Beispiele die Sache deutlicher aufschließen, und anschaulicher machen. Ich schreite einweilen zur Erklärung der Zahlen.

Ich habe gesagt, daß es in allem nur zehn Zahlen giebt, wovon 1 die Quelle derselben, und

10 ihre Wille ist. Verschiedene Völker hatten hievon Kenntniß, besonders entdeckt man sie in ihren Mysterien. Der Baum der 10 Palmblätter der Aegyptier, das Buch der 10 Tafeln der Chineser, die 10 Sefhirot der Cabalisten, sind nichts anders als die Lehre von den 10 Zahlen der Natur, aus denen die Perser die 7 Amshaspands, die Chaldäer die 7 Fürsten der Oberwelt, die Aegyptier die 7 Laute der Welt-Harmonie, wie auch die Orphiker und Pythagoräer, genommen haben. Die 7 Sprossen der Weltleiter der Braminen, die 7 Urgestalten der ewigen Natur der Mystiker sind nichts anders als entnommene Bruchstücke aus der grossen Wissenschaft der Zahlenlehre. Diese Zahlenlehre pflanzte sich nur unter Wenigen fort, und kam bey der grossen Welt, die zu höheren Wahrheiten nicht empfänglich war, bald in Vergessenheit. Durch die Neugierde sinnlicher Menschen, die sich in intellektuelle und mathematische Wahrheiten nicht hinein denken konnten, artete sie gar aus, und es entstanden jene Schwärmerien der sogenannten Cabala, Geomantie und Punkirkunst, die statt zur Wahrheit zu leiten, in Irthümer führten, obwohl der Grund davon auf intellektuellen Wahrheiten der Zahlenlehre der Natur beruhte, die aber die Menschen versinnlichte, und intellektuelle Zahlen mit den arithmetischen

schen und sinnlichen verwechselten, woraus nothwendig Irrthümer entstehen mußten.

Die Zahlen der Natur bestehen in ordentlichen Progressionen, in einer ewigen unveränderlichen Ordnung, aus der, wenn man sie anzusehen weiß, nothwendig die Resultaten sich ergeben, bey denen man sich nicht betrügen kann. Die arithmetischen Zahlen, deren man sich nicht nach der Ordnung der Principien, sondern als eines Zählbaren bedient, sind willkürlich und ohne Ordnung, daher sind auch ihre Resultate willkürlich, zufällig, und ohne Wahrheit, so z. B. wenn man sagt: Nimm, und zähle die Buchstaben des Namens einer Blume, setze sie an nach cabalistischen Regeln, und berechne ihre Kraft, so ist diese Theorie gänzlich falsch, denn der Name eines Krauts ist willkürlich; man hätte die Rose Nelke, und diese Rose nennen können, man wird daher keine Wahrheit finden; wohl aber wenn ich sage: nimm die Zahl der Natur dieser Blume, setze sie an, und betrachte ihre Verhältnisse, denn die Zahl eines Dings zeigt die Stufenleiter an, worauf ein Ding steht, ihre Kraft, Wirkung, und Folge. Wie man aber die Zahl eines Wesens finden könne, wird an seinem Orte erklärt werden.

Ich

Ich erinnere vor allen Dingen daher meine Leser sich wohl zu merken, daß die Zahlenlehre nur durch 10 Zahlen rechnet, die sie als die Grundzahlen des unendlich Zählbaren betrachtet. Diese Zahlen werden so abgetheilet.

Zahlen überhaupt 10,

Entstehen aus 1. 2. 3. 4.

Erklärung der Zahlen.

Die erste der zehn Zahlen der Natur 1 hat zum Gegenstand den Uraufang aller Dinge, den Mittelpunkt, aus dem alle Mittelpunkte entstehen.

Die zweite Zahl, 2, ist die zufällige Ursache des Universums; darin liegt das zweifache Gesetz des Körperlichen, und das zweifache Gesetz des Intellektuellen oder Geistigen, so wie dieses Gesetz in der Zeit wirkt, die doppelte Natur des Menschen — mit einem Wort, alles, was zusammengesetzt ist, und in zwei Aktionen besteht.

Die dritte Zahl, 3, ist die Grundlinie aller Körper, das Resultat aller Wirkungen und Produktionen von allen Geschlechtern, und hierinn liegt die Zahl der immateriellen Wesen ohne Denkkraft.

Die

Die Zahl 4 hat zum Gegenstand alles, was aktiv und handelnd ist. Hierinn liegt der Grund und Anfang aller Sprachen, wie alle Zahlen in 1. 2. 3. 4. liegen; der erste Typus vom Geistigen und Körperlichen, die Religion, der Cultus des Schöpfers, und die Zahl des unmateriellen Wesen, das aber mit einer Denkkraft versehen ist.

Die Zahl 5 hat zum Gegenstand die Abgötterey und Fäulniß.

Die Zahl 6 die Gesetze der Erschaffung der sichtbaren Welt, und die natürliche Abtheilung des Cirkels durch die Radios.

Die siebente Zahl, 7, lehrt uns die Ursache der Winde und Moräste; sie ist die geographische Leiter des Menschen, sie lehrt ihn seine wahre Wissenschaft, und den Gebrauch intellektueller Kräfte.

Die achte Zahl, 8, zeigt die Zahl der Zeit; in dieser Zahl liegt die Kraft der Hoffnung und der Stärke des Menschen, dieses wirklichen und physischen Wesens, das zweien Namen, und vier Zahlen hat, das zu gleicher Zeit handelnd und verständig ist. Seine Handlungen erstrecken sich auf alle Theile der Welt; dadurch versteht man das grosse Buch, worinn

worin alle unsere Thaten aufgezeichnet werden. In dieser Zahl liegt die Gewalt der Gesetzgebung, die Würde der Könige und Richter.

Die neunte Zahl, 9, enthält die Bildung des Menschen im Mutterleib, und die Zerlegung des Triangels der Natur — der drey Ecke des Universums.

Die zehnte Zahl, 10, ist die Bülle aller übrigen, und wird, wie bereits gesagt worden, die Zahl des Universums genannt.

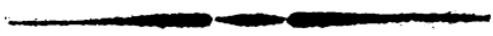
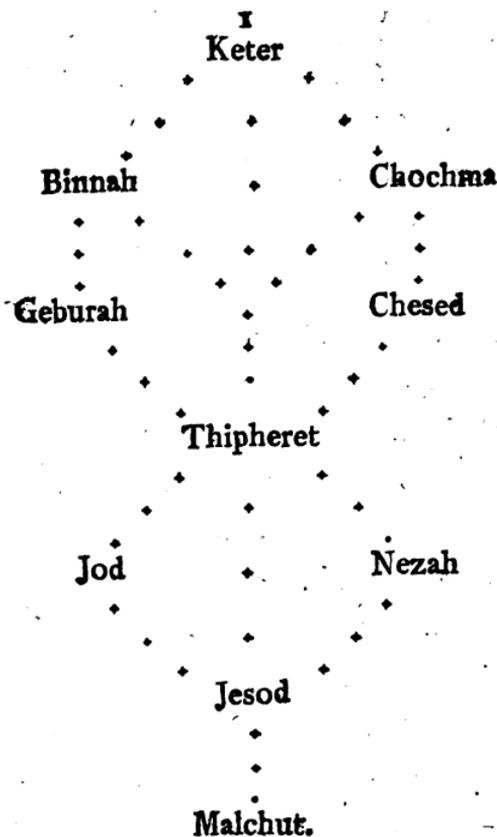
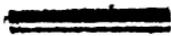
In diesem Buche der zehn Blätter ist jedem Dinge unter der Sonne seine Klasse angewiesen. Die Klasse zeigt die Zahl, nach welcher es berechnet werden muß, und die Berechnung giebt Kraft, Wirkung, Folge.

Um die Sache in etwas anschaulicher zu machen, will ich mich eines Beispiels bedienen, das die Progression der Einheit zeigen soll.

Man stelle sich 7 Gläser vor, die mit verschiedenen Farben gefüllt sind, und eine horizontale Lage haben. An das letzte Glas stelle man einen Spiegel; nun lasse man die Sonnenstralen durch alle
Glas

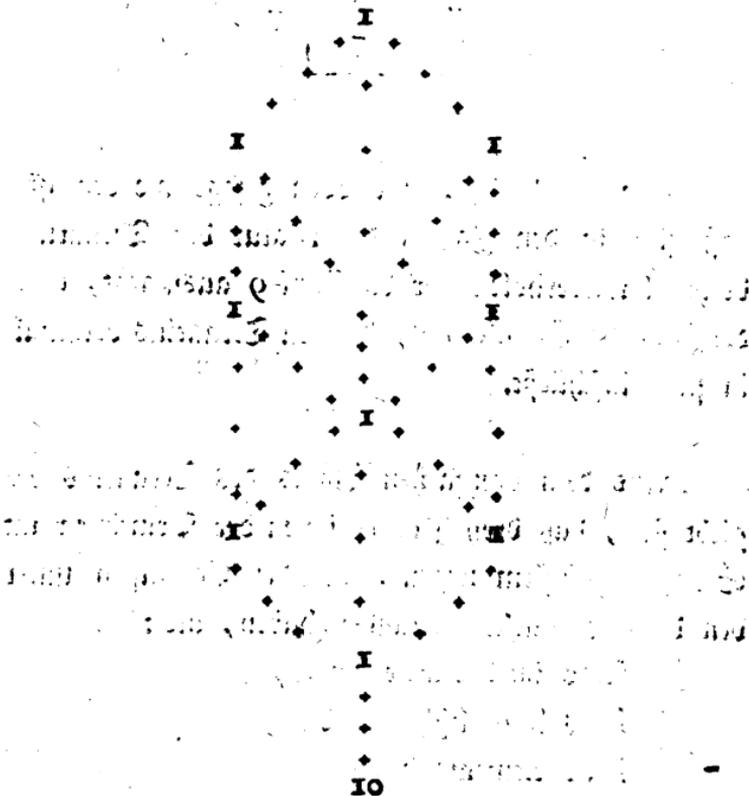
Gläser scheinen; dieser Versuch giebt ein Sinnbild der Naturzahlen. Die Stralen dringen durch die 7 Gläser bis in den Spiegel, wo sich das ganze Spektakel wiederholt. Die Sonne ist 1, die Stralen, in der Progression betrachtet, $\frac{11}{2}$; dann die 7 Farben, also — 9. Endlich macht der Spiegel die Wölle vom Ganzen — 10. Ein noch einfacheres und in der Natur liegendes Symbol ist das Prisma. Die dreieckigte Form entwirft die 7 Farben. Wer Kraft zu denken hat, der denke hierüber nach; alles ist Typus, alles erinnert uns an die grossen Wahrheiten, wenn unser Aug nur aufmerksam und unser Herz derselben empfänglich ist.

Nach den Cabalissen der Hebräer werden die 10 Namen Gottes, oder die 10 Sefhirot auf die nämliche Art, wie die 10 Zahlen der Natur angesehen, denn ich hab es bereits erinnert, daß die Lehre der 10 Sefhirot keine andere als die Lehre der 10 Zahlen der Natur sey. Man findet nach den wahren Cabalissen die 10 Sefhirot oder die 10 Lichtstralen so angesehen:



Orach

Nach der Zahlenlehre werden die Zahlen so
angeseht :



Man glaube nicht, daß dieses Ansehen der
Zahlen willkürlich sey; es geschieht nach den Pro-
gressions-Gesetzen der Zahlen, und in dieser Figur lie-
gen alle Erzeugungsgesetze, und die Grundlinien aller
Formen.

I		
3	2	3
5	6	4
8	9	7
IO		

Man beobachte, wie oben gesagt worden ist daß sich in den Zahlen der Natur der Ternarius drey mal wiederhole, der die Zahl 9 ausmacht, oder die Zahl der Sinnlichkeit, die den Ternarius drey mal in sich einschließt.

Aus dem dreyfachen Typus des Ternarius er-
giebt sich, daß drey Progressionen der Principien im
Schöpfungssystem liegen, die die Cabalisten unter
den drey Himmeln verstanden, haben, als:

Das intellektuelle Trias,

Das himmlische, und

Das elementarische,

woraus die Principien aller Dinge zu berechnen sind.
Man muß aber in allen drey Progressionen das Eins
finden, und denn aus der Progression dieses Eins
die Zahlen bilden, und man findet leicht die Ver-
hältnisse. Wie damit zu Werke gegangen wird,
lehren wir in der Fortsetzung.

Es ist oben gesagt worden, daß, wenn die Progression der Einheit so geschieht, daß die daraus gebildeten Zahlen sich wieder in der Einheit verlieren, daß eine Circellinie entsteht. Die Explosion des Mittelpunkts bildet den Cirkel der Natur, und stellt uns das Bild der Sinnlichkeit vor. Diese Zahl oder die Zahl des Sinnlichen ist 9, und 9 besteht aus 3. 3. 3.

9

Die grossen Vorschritte, die die Geometrie in der Cirkelrechnung gethan hat, bestehen nur darinn, weil man hierinn der wahren Wesenheit der Natur näher gekommen ist. Der Cirkel theilt sich in 360 Grade; diese ist auch die Abtheilung des wahren Cirkels der Natur; man multiplicire das Resultat, und man erhält immer 9.

$$\begin{array}{r}
 360 \\
 \hline
 3 \quad | \quad 9 \\
 6 \quad | \\
 \hline
 6 \text{ mal } 6 \quad | \quad 36 \\
 \quad \quad \quad \quad | \quad 9 \\
 3 \text{ mal } 3 \quad \quad | \quad 9 \\
 \hline
 36 \text{ mal } 36 \text{ giebt } 1296 \quad | \quad \frac{9}{9} \\
 \hline
 \text{Man dupplere die Zahl } 1296 \quad | \quad 9 \\
 \quad \quad \quad \quad \quad \quad \quad | \quad 1296 \\
 \hline
 \quad \quad \quad \quad \quad \quad \quad | \quad 2592 \quad | \quad 9
 \end{array}$$

Ehe

Ehe wir in der Erklärung der Zahlenansetzung weiter gehen, wollen wir die Aequation der Dinge mit den Zahlen herstellen; und mit dieser Aequation durch alle Zahlen fortschreiten, als:

Der erste Lichtstral = 1

Die erste Emanation = 1

Die erste Progression = 1

Primum Mobile = 1

Ens entium = 1

Canalis supramundanus = 1

Der Anfang = 1

Die Kraft = 1

Der Mittelpunkt = 1

Die Energie = 1

Im ersten Trias — Gott = 1

Im zweiten Trias — materia prima = 1

Im dritten Trias — die Sonne = 1

Im Microcosmus — das Herz = 1

2

Der zweite Lichtstral = 2

Vestimentum secundum Dei = 2

Abglanz = 2

Quelle der Intelligenzen = 2

Wirkung = 2

Band = 2

Mitte = 2

Licht

Licht —	Finsterniß — 2
Geist —	Materie — 2
Geistmensch —	Thiermensch — 2
Licht —	Schatten — 2
Weiß —	Schwarz — 2
Annäherung —	Entfernung — 2
Comixto colorum —	Negatio colorum — 2
Warm —	Kalt — 2
Wirkung —	Rückwirkung — 2
Thätigkeit —	Unthätigkeit — 2
Positive Kraft —	Negative Kraft — 2
Säure —	Alkali — 2
Erstes Trias —	Engel — Seele — 2
2tes Δ —	Sonne — Mond — 2
3tes Δ —	Erde — Wasser — 2
Microkof. —	Herz — Gehirn — 2
	Blut — Nervensaft — 2.

3.

Um die Eigenschaften des Ternarius zu begreifen, muß man vorläufig die Eigenschaften des geheiligten Trias wissen. Dieses besteht darinn.

I	I	I
Durch sich.	Von Einem.	Von beyden.
1	2	3

So geht die Progression der Einheit in 3

Größe —	Raum —	Zeit = 3
Zahl —	Maß —	Gewicht = 3
	N	Wes

Veränderlichkeit	—	Dauer	—	Theilbarkeit	= 8
Beweglichkeit	=	Ordnung	—	Lage	= 3
Kraft	—	Wirkung	—	Folge	= 3
Seele	—	Geist	—	Körper	= 3
Schwefel	—	Mercur	—	Salz	= 3

3

Anfang	—	Mittel	—	Ende	= 3
Gedanke	—	Wille	—	That	= 3
Sonne	—	Wärme	—	Licht	= 3
Hervorbringung	—	Wachsthum	—	Zeitigung	= 3
Saamen	—	Blüthe	—	Frucht	= 3

Aus diesen wenigen Angaben sieht man, was 1; was 2; was 3; in der Natur sagen will. Wenn ich also jedes Ding in seine Classe setze, worinn auch seine Zahl ist, so finde ich seine nothwendige Verhältnisse, und diese nothwendige Verhältnisse finden heißt mit den Zahlen der Natur rechnen. Beispiele werden die Sache klärer machen. Ich nehme nun solche, die durch 3 müssen berechnet werden. Z. B. ich frage: Wie kann man den Wachsthum einer Pflanze befördern?

Um diese Aufgabe zu berechnen, so frage ich zuvor: durch welche Zahl muß sie berechnet werden? Die Zahl zu finden, denke ich nach, was bey dem Wachsthum einer Pflanze geschieht. Sie keimt auf,
wacht

wachset, und wird reif; also drey Gradationen —
folglich die Zahl 3.

Ich setze dann

1		2		3
Sonne —		Wärme —		Licht.
Hervorbringung —		Wachsthum —		Zeitigung.
1		2		3
Saamen —		Blüthe —		Frucht.

Wachsthum = 2

Wärme = 2 4

Das Verhältniß ist also, daß sich der Wachsthum einer Pflanze nach dem Grade der Wärme verhält

Zum Hervorbringen Wärme 1

Zum Wachsthum 2

Zur Zeitigung 3

Zur Zeitigung einer Frucht braucht man daher mehr Wärme als zum Hervorbringen.

Der Wachsthum verhält sich zur Blüthe, wie die Zeitigung zur Frucht.

Der Saamen ist Kraft; die Blüthe Wirkung; die Frucht Folge.

N 2

Wie

Wie sich die Wirkung zur Kraft verhält, so verhält sich die Blüthe zum Saamen.

Mehrere Beyspiele sollen noch gegeben werden, wenn wir die Zahlen vollständig erklärt haben.

Bey der Zahl 3 merke man sich aber,
 daß es 3 Quaternationen der Himmelszeichen gebe.
 3 Quaternationen der astronomischen Häuser.
 3 Innhaber der Triplicitäten.

Die Quaternationen der Zeichen sind:

Beweglich — fix — mittheilend.

Die Quaternatio der Häuser besteht aus der

Achse — Aufeinanderfolgung — Fall.

Die Elemente haben 3 Grade, als:

¹ Das Einfache — das ² Zusammengesetzte — das
³ Auseinandergesetzte.

Im Menschen ist ein dreynfacher Zusammenhang mit den drey Δ der Natur.

Der Kopf = dem intellektuellen Δ

Die Brust = dem himmlischen Δ

Der Bauch = dem elementarischen Δ

¹ Intelligenz — ² Leben — ³ Erzeugung.

Vor

Vor allem beobachte man genau, daß die erste Kraft aller Dinge in allen Erschaffenen zu erst sich nur durch 3 äußere.

Darinn liegt der Grund, daß es nur drey Neusserungen der Körper giebt, nur drey mögliche Ausdehnungen des Ausgedehnten, drey hauptsächlichste Figuren in der Geometrie, und nur drey Elemente, als Erde, Wasser, Feuer.

Man unterscheide aber genau den intellektuellen und heiligen Ternarius von dem Ternar der Natur, und denke, daß im geistigen Ternar 3 in Einem; in dem Ternar der Natur aber Eins in 3 liege, und daher diese zween Ternarff nie verwechselt werden können, ohne die größten Fehler und Irthümer in den Berechnungen zu begehen.

Eben die Progression der Zahl 3 durch sich selbst multiplicirt, wodurch das Facit 9 entsteht, macht die Zahl des Sinnlichen, durch die alle Zahlen reducirt und aufgelöst werden können. Denn setze man, zu welcher Zahl es immer seyn mag, die Zahl 9, so macht alsdenn die Addition des Produkts die gegebene Zahl aus, wie es durch ein Beispiel deutlicher werden wird, in dem sich der dreynfache Ternarius des Schöpfungssystems in allem aufdeckt.

Man

Man setze willkürliche Zahlen an, als:

33. 23. 41. 52.

Setze zu jeder Zahl 9 hinzu, als: 9 und 3 macht 12. 9 und 3 macht 12 u. s. f. so erhält man

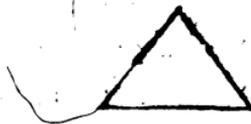
12. 11. 13. 14.

12. 12. 10. 11.

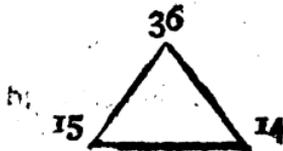
Zähle ferner diese Zahlen zusammen, als: 1 und 2 ist 3, und es kommen die obigen Zahlen heraus

$$\begin{array}{r|l} 12 & 3 \\ \hline 12 & 3 \\ \hline 33 & \end{array}
 \quad
 \begin{array}{r|l} 11 & 2 \\ \hline 12 & 3 \\ \hline 23 & \end{array}
 \quad
 \begin{array}{r|l} 13 & 4 \\ \hline 10 & 1 \\ \hline 41 & \end{array}
 \quad
 \begin{array}{r|l} 14 & 5 \\ \hline 11 & 2 \\ \hline 52 & \end{array}$$

Aus dieser Eigenschaft des Ternarius ergiebt sich eine weitere Aufgabe, aus der sich die wunderbarsten Dinge der Natur berechnen lassen, die man aber mit Worten unmöglich dem deutlich erklären kann, der nicht einen tiefen Blick ins Innere der Natur geworfen hat. Setze den Ternarius an, als:

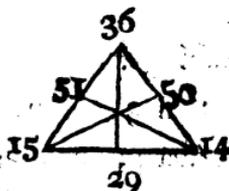


Setze an diesen Ternarius drei willkürliche Zahlen, als:



addire

addire sie nach den Linien zusammen, als: 15 und 35 macht 51. 36 und 14 macht 50. 15 und 14 macht 29. Setze an:



36	50	51
29	15	14
65	65	65

Man erhält drey gleiche Zahlen, Typus des Ternarius. Der Ternarius ist vollkommen durch seine dreifache Zunahme; durch die Länge, Breite, und Tiefe. Er ist die erste Cubitzahl, denn einem Körper mit drey Ausmessungen kann nichts weiter mehr hinzugesetzt werden.

Alle sowohl geistige als körperliche Dinge werden zusammengesetzt aus dreyen, als:

1	2	3	
Anfang,	Mittel,	Ende	— 3
1	2	3	
Vergangenheit,	Gegenwart,	Zukunft	— 3
1	2	3	
Linie,	Oberfläche,	Körper	— 3
1	2	3	
Punkt,	gerade Linie,	Cirkellinie	— 3

Die

Die Zahl 3 ist den sinnlichen Formen zugeeignet, wie 2 der producirenden Materie, und 1 dem Schöpfer zugeeignet ist.

Durch die Zahl 3 werden alle Dinge der Natur abgetheilt. 3 mal 3 = 9. 9 obere Sachen; 9 Ordnungen der untern; 9 Dinge, die sich erzeugen, und 9 die sich zerstören; endlich in $\frac{27}{9}$ sind alle 27 Proportionen der Musik enthalten, und in $\frac{72}{9}$ liegt das grosse Geheimniß der Cabalisten, da sie aus dem Namen Gottes mit 4 Buchstaben, oder der Zahl 4 die 72 Engel bildeten, die $\frac{72}{9}$ ausmachen, oder die Wiederholung des Ternarius durch 3.

$$\begin{array}{r} 3 \quad 3 \\ \hline 9 \end{array}$$

Man bilde sich nicht ein, daß alles, was ich da gesagt habe, willkürliche Hirngespinnste sind, oder Erzeugnisse einer verirrten Einbildungskraft; es sind absolute Wahrheiten, die wesentlich in der Natur liegen. Niemand kann läugnen, daß 2 mal 2 4 macht; eben so kann auch niemand verneinen, daß alle geometrische Formen aus dem Punkt, der geraden und krummen Linie entspringen, und alle Zahlen ins Unendliche aus 1. 2. 3. 4. So unermäßig



nämlich uns das Zählbare scheint, so begreiflich kann es uns werden, wenn wir es auf die ersten Principien reduciren. Die Geometrie erhält gewisse Resultaten von den entferntesten Größen und Weiten durch drey Linien: Menschen, die nie gedacht haben, oder die gar keine Begriffe von der Mathematik haben, können diese Wahrheiten freylich nicht begreifen, aber der, der denkt, und gelassen sucht, der findet. Ich setze die Zahlen fort, die durch 3 erzeugt werden:

$$\frac{1 - 1 - 1}{3}$$

¹²
21 Außer diesen ist keine in der Natur möglich.

12 ist die höchste erzeugte Zahl von 3 im Geistigen. 21 die höchste erzeugte Zahl von 3 im Körperlichen.

Die Zahl 12 wird göttlich genannt, weil sie das höchste Komplement des geistigen 3 ist. Es ist das Komplement des Laufs der Sonne im Jahr, der 12 Grade des Mondes.

21 die höchste erzeugte Zahl von 3 im Körperlichen steht in Verbindung mit dem Geistigen, und zeigt die Eigenschaft der Erneuerung, durch welche alles, was erschaffen ist, erneuert wird. Per quem

quem omnia reparantur & renovantur, quae creata sunt; sagt Reuchlinus.

Die Zahl 3 ist die wichtigste Zahl; man wird im Studio der Zahlenrechnung keine Fortschritte machen können, wenn man ihre Eigenschaften nicht kennt.

3 vereint in Einem ist das Trias der Ewigkeit; 3, worinn sich 1 nicht vereinigen läßt, ist das Trias der Zeit.

Nachstehende Sätze sind vor allem nothwendig.

I. Nihil est ante unum, ergo unum primum. Unitas manens unitas positionem non assumit, ut punctum manens punctum positionem abigit.

II. Binarius non est compositus ex numeris, eoquod ex sola unitate una & una fit. Est ideo 2 numerus primus, quia prima multitudo est.

Das Maas aller Zahlen ist die Einheit, weil die erste Zahl, oder Vielheit 2 von keiner Zahl als

von

von der Einheit kann gemessen werden. Einmal 2 ist 2; 1 und 1 ist 2.

III.

1 est numerus incompositus, 2 non compositus, 3 omnis productionis fons.

Omnis substantia immutabilis permanentia perpetua mente intuetur & respicit, ita sese in seipsum retorquens per modum unitatis & dicitatis se ipsum multiplicans atque dicens semel bis duo sunt quatuor, procreat illam quaternitudinem omnium, quæ creata sunt, quia Quaternario omnis progressio perficitur, inde generantur Decem omnium rerum generalissima.

1 2 3 4 seu fons perpetuæ naturæ,
10 cognitio rerum in mente divina rationabiliter operante.

1 2 3 4 dicitur actio omnipotentiae ad energiam.
10 Dicitur fons naturæ.

In diesem Vorausgesetzten liegt der ganze Grund der Zahlenlehre der Natur; der Grund der wahren Mathematik, und aller Wissenschaften, aus welchem sich alles berechnen, und durch seine Verhältnisse bestimmen läßt, denn

1 quod

1 Quod in mundo Deitatis est exemplar absolutum 1

2 in mundo intelligibili est exemplar abstractum 2

3 et in mundo sensibili non exemplatum sed Exemplar 3, seu

Sigillum 1 Deus 1

Figura 2 Intellectus 2

Cera sigillata 3 Creatura 3

Wer dieses Sinnbild von seinem rechten Gesichtspunkte betrachtet, der wird einsehen, was die Schrift durch das Buch der 7 Siegel anzeigen wollte.

Wenn wir in dieser Zahlenlehre weitere Vorschritte machen wollen, so ist vor allem nothwendig, sich von den ersten Grundzahlen, als 1 2 3 4 deutliche Begriffe zu machen, weil von diesen Produktionszahlen der Begriff der ganzen Zahlenlehre abhängt.

In den geheimen Schulen der Alten finden wir das Symbol dieser Grundwissenschaft in folgenden Sinnbildern: Man sah ein Aug in einem Dreiecke, einen Spieß oder Stab, einen runden Schild, und eine Schlange.

Das

- Das Aug bedeutete den Punkt — 1
 Der Stab die Linie — die Progression — 2
 Die Schlange die Reduktion der Linie in sich,
 oder die krumme Linie — 9
 Der Schild den Cirkel — 9
 Das ganze Sinnbild — 4. 1 2 3 4

10

Die Hebräer zeigten das nämliche durch den Namen Gottes in 4 Buchstaben, und dessen Wölle in 10 an, oder durch die 10 Sefhirot, wie wir bereits gesagt haben.

Mit einem Worte: die Symbolik, die Hieroglyphik, die Mystik und Mythologie können nicht verstanden werden ohne dieser Zahlenlehre, denn sie sind nur Hüllen, die die grossen Wahrheiten im Innern einschließen, wie ich aufdecken werde, wenn ich die Erklärung der Zahlenlehre vollendet habe.

Ich finde hier noch zu erinnern nöthig, daß die Zahlen auch unter verschiedenen Namen gefunden werden. Ich zeige sie hier an, damit, wenn einige meiner Leser alte Bücher oder Manuscripte lesen, sie hievon doch deutliche Begriffe fassen können.

Digitii oder Simplices werden genennt von
 Arti-

Articuli sind 10, 20, 30 u.

Compositi sind 11, 12, 35, 22, alle, die aus zwei Zahlen bestehen.

Bei den Cabalisten findet man den Namen Gottes in 4 Buchstaben.

Die 10 Sephirot.

Die 32 Wege zur Weisheit.

Die 50 Thore zu den Wissenschaften, und

Die 72 Engel.

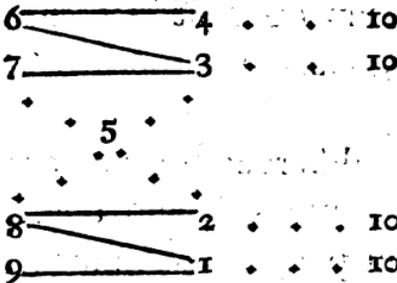
Darinn besteht die ganze und wahre Cabala; wer hievon richtige Begriffe hat, besitzt alle Geheimnisse der höchsten Zahlenlehre; wer aber nicht weiß, was ein Buchstab in der Natur ist, was ein Wort sagen will, was ein Engel ist, der wage es nicht, über diesen Gegenstand nachzudenken, denn er wird nur Irrthum statt Wahrheit finden. Ich werde die Cabala am Ende dieses Werks, so viel mir möglich ist, deutlich erklären. Unterdessen merke man sich nur, daß 4. 10. 32. 50. und 72 unter die bedeutendsten Zahlen der Zahlenlehre gehören.

Ich habe gesagt, daß 1 2 3 4 das Verhältniß der Allmacht zur Energie sey, und daß 10 die Quelle der Natur genannt wird.

Die

Die Ursache ist, weil 10 die Quelle aller Zahlen ist, und alles in der Natur durch 10 berechnet werden kann.

Diese Fons naturæ wird so angezeigt:



Ich habe es bereits öfters wiederholt, und kann es nie genug wiederholen, daß man sich bey den Zahlen der Natur nie arithmetische Zahlen vorstellen soll, sondern die Progressionen der Einheit, oder alles Mögliche in seinem Daseyn nach den Gesetzen der ewigen Ordnung. Wer diese Begriffe nicht mit den Zahlen der Natur verbindet, der wird nicht rechnen können.

Man merke sich nachstehende Axiomata.

In incorporeo nihil mente divina; in separatis nihil simplicius

N u m e r o .

1 2 3 4 5

Primum. par. impar. totum. reductio.

Omnis processus per similitudinem secundarum ad primum reducitur.

Unum cum erumpit in actum, est numerus tetragonus.

Primam differentiam numerorum universalem adimplens & sub quatuor terminis Denarium perfecte consumans.

Numerus est igitur instrumentum universa intelligendi & principium eorum, quæ ratione attinguntur.

Unitatis participatio numerus.

Omne quidquid est, per unitatem est.

Numerare significat in sui naturali & suprema similitudine cuncta figere.

Omnia scit, qui scit numerare.

1 2 3 4 5

Primum. par. impar. totum. reductio.

Qui

¹ Materia & forma	1	6
² Proportione	2	7
³ Differentiis	3	vel 8
⁴ Proprietatibus	4	9
⁵ Accidentiis	5	10
	6	7
	5	10
	8	9

10 hac tam essentiarum quam intelligentiarum per 5 multiplicata summa 50 januas aperit, per quas intramus in creaturarum penetralia in operibus 6 dierum designata.

Man überdenke weiter

1 2 3 4 est potentia denarii.

In hac potentia continetur omnis scientia.

¹ ² ³ ⁴
Punctum linea planities corpus

Mathefis.

¹⁰
¹ ²
Seminaria naturæ. pullulatio naturæ.
³ ⁴
adolescens forma. compositum.

Pby-

Physica.

IO

¹ Essentia	² virtus	³ actio	Triplicitates naturæ 4
¹ Punctum	² femen	³ essentia	
¹ Planities	² forma	³ virtus	
¹ Corpus	² compositum	³ actio	

In coelestibus 4 Triplicitates.

Sub coelo tempora 4

Sub tempore qualitates 4

Sub qualitatibus elementa 4

Sub elementis

¹ Substantia	² vegetabilis	³ quantitas	⁴ motus.
-------------------------	--------------------------	------------------------	---------------------

Substantia.

¹ Corporeum	² vegetabile	³ sensitivum	⁴ intelligens
------------------------	-------------------------	-------------------------	--------------------------

Quantitas.

¹ Punctum	² Longitudo	³ latitudo	⁴ profunditas
----------------------	------------------------	-----------------------	--------------------------

Qualitas.

¹ Calidum	² frigidum	³ siccum	⁴ humidum
----------------------	-----------------------	---------------------	----------------------

Motus.

¹ Ascensio	² descensio	³ progrediens	⁴ circularis.
-----------------------	------------------------	--------------------------	--------------------------

D 2

Mus

Aus diesem Schema wird man sattsam einsehen, was die Cabalisten unter den 50 Thüren der Weisheit verstanden haben.

Sie theilten alle existirende Dinge in 5 Classen; jede Classe wieder in 10 Abtheilungen, wodurch sie die Zahl 50 erhielten, denn ihre Cabala war nichts anders als eine symbolische Philosophie, und giebt, wenn man sie von dem rechten Gesichtspunkte betrachtet, die wichtigsten Aufschlüsse zur Naturkenntniß. Der ganze Inbegriff ihrer Rechnung war dieser.

Sie setzten den Namen Gottes mit 4 Buchstaben an, und darinn lag das Mysterium des Zahlen Quaternars. Ihre Art anzusehen war diese:

Jod	—	10
he	—	5
vau	—	6
he	—	5

Jod	—	—	10
Jod he	—		15
Jod he vau			21
Jod he vau he			26

72

Dieses

Dieses Produkt 72 war das Symbol ihrer 72 Engel. Diese 72 Engel eröffneten ihnen die 50 Pforten der Weisheit, zu welcher sie auf 32 Wegen wandelten. Nach der Zahlenlehre lag in $\frac{32}{5}$ das grosse Geheimniß der Zahl 5. in $\frac{72}{9}$ das Geheimniß der Zahl 9; zu dieser setzten sie die 22 Buchstaben, oder die Berechnung des Quaternars $\frac{22}{4}$, und verglichen das Ganze nach der Contemplation der 10 Sefhirot.

Man muß hier betrachten, daß das Innere der Zahlen die Progression der Einheit und die Gesetze der Ordnung zum Resultat geben, und daß es außer den Zahlen nichts giebt, was die Expression dieser ewigen Verhältnisse herstellen kann. Daher führt ein richtig angelegtes Schema nach der Zahlenlehre zur Anschaulichkeit mathematischer Wahrheiten; darinn bestund auch das Geheimniß des Urin und Thummim der Cabalisten, denn die 12 Steine waren immer das Symbol der 4 Triplicitäten der Natur.

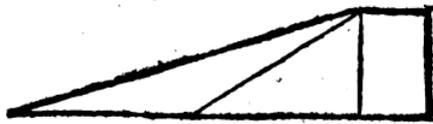
Ein grosses Geheimniß der Zahlenlehre besteht auch darinn, das Vielfältige zu vereinfachen, und auf simple Principien das Compositum zu reduciren.

Wie

Wie man das Resultat aller körperlichen Größen durch 3 Linien erhalten kann als Wahrheit, so erhält man auch durch Vereinigung dreyer intellektueller Einheiten das Intellektuelle als Wahrheit, von dem das Körperliche nur die Expression ist.

Man findet daher bey allen, die von der Zahlenlehre geschrieben haben, immer die grosse Regel: **Mach aus 3 Eins.**

Es ist nicht genug in der Geometrie 3 Linien zu haben, man muß diese 3 Linien auch zur Einheit machen; hieraus erhält man eine geometrische Figur, welche das Resultat der Vereinigung der 3 Linien ist, und welche uns denn die begehrte Größe in der Anschaulichkeit darstellt.



Da der Mensch seine Kenntnisse blos durch sinnliche Vorstellungen erhält, so könnte selber von blos intellektuellen Wahrheiten sich nie einen Begriff machen, wenn die Gottheit nicht ein Organ in die Natur gelegt hätte, vermögd welchem er zur Vorstellung unkörperlicher Dinge gelangen konnte. Dieses
Organ

Organ sind die Zahlen der Natur; ihre sinnliche Ansehung zeigt intellektuelle Verhältnisse, die ihm mathematische Wahrheiten geben, wodurch er zur Anschaulichkeit vor Dingen sich erhebt, für die keine sinnliche Expressionen mehr vorhanden sind, wie z. B. der mathematische Punkt, und die mathematische Linie ist.

Durch die abstrakte Betrachtung der Zahlen der Natur, ihrer Progressionen und Erzeugungen lernt der Mensch die natürlichen Verhältnisse der Dinge kennen, die Art, wie sie sich erzeugen, und nach den ewigen Gesetzen erhalten: denn entweder kann man die Sache als ein Element^I, oder als ein aus Elementen Zusammengesetztes², oder als eine Seele³, oder, wie wir gesagt haben, als einen himmlischen Körper⁴, oder als etwas Intellektuelles und Unkörperliches betrachten.

Unter jedem Gesichtspunkte können wieder die 10 Abtheilungen, als:

genera generalissima^I, genera specialia² &c.

Die 10 Abtheilungen vereint mit obigen fünf Abtheilungen machen die Zahl 15 aus, oder die Zahl

Zahl der geistigen Aufsteigung zur Anschau-
lichkeit.

Die ersten fünf Gegenstände durch alle 10 Ab-
theilungen durchgearbeitet, geben die Zahl 10, oder
die Eröffnung der 50 Pforten der Weisheit, zu
welchen der Weg durch 32 Intelligenzen geht. Diese
Intelligenzen vereint mit 50 giebt $\frac{82}{10}$. Die Zahl

50 wurde die Zahl der Erleuchtung genannt; die
Zahl 22 aber, oder die Zahl der Buchstaben des
Alphabets kömmt in doppelten Betracht, als: 2
und 2 i. e. $\frac{22}{4}$ worinn die ersten 4 Buchstaben der

Sprache der Natur lagen, oder aber $\frac{10}{2} \frac{10}{2}$, als

22

Buchstaben des Alphabets der Menschensprache, die
sich zur Sprache der Natur wie 22 zu 4 verhält.
Diese Buchstaben angefügt zu den 50 Pforten der
Weisheit geben 72, oder die Engel, die die Wahr-
heiten des Ewigen vom Thron der Weisheit zur Er-
kenntniß bringen. Diese nämliche Buchstaben ange-
fügt zu den 10 Considerationen $\frac{10}{22}$ geben die 32

32

Wege zur Erkenntniß, und darinn liegt die ganze
Zahlenlehre bey den Hebräern enthüllt. Sie war
das größte Geheimniß der Priester, und wurde nur

von

von Mund zu Mund gelehret, und daher Cabala, Receptio, genennet.

Ich. setze zur Erklärung ein Beyspiel. Ich frage :

Welche Eigenschaften hat die Seele ?

Erste Regel. ^I Setze an: aut elementa aut ² elementata aut ³ animae aut coelestia corpora &c. Du findest die Seele unter 3. Schreib also an: 3.

Nun betrachte diese 3 unter den 10 Abtheilungen, wenn du die Eigenschaft der Seele finden willst, so findest du die proprietates unter 9. Setze also an:

$$\begin{array}{r}
 \text{Seele} \quad \text{---} \quad \text{---} \quad 3 \\
 \text{Eigenschaften} \quad \text{---} \quad \text{---} \quad 9 \\
 \hline
 12
 \end{array}$$

Das giebt also 12. 2 und 1 ist 3; das ist wieder die Seele, denn da die Seele aus Eigenschaften besteht, so müssen die Zahlen der Eigenschaften die Zahl der Seele wieder geben; da also 9 die Zahl der Eigenschaften ist, so giebt sie allemal nothwendig das Ganze. Du erhältst also 3. 9. 12.

Be:

Betrachte diese Zahlen als Verhältnisse, so erhältst du wieder 39 und 93. 93 zeigt dir das Verhältniß der Seele zu den Eigenschaften; 39 das Verhältniß der Eigenschaften zu der Seele.

Frägst du nun weiter: Wie viel Eigenschaften hat denn die Seele? so findest du 3; dann setze:

Seele	<u>3</u>	
Eigenschaften	9	denn die Eigenschaften bestimmen
Resultat	<u>12</u>	das intellektuelle Ganze.
Auflösung	3	

Also 3 Eigenschaften. Notire einweilen

Eigenschaften — 3

Die Zusammensetzung der Eigenschaften mit der Seele giebt 12; diese Zahl kann doppelt betrachtet werden, als: $\frac{12}{3}$ und $\frac{21}{3}$; ich finde also ein Verhältniß von 1 zu 2, und 2 zu 1. 1 ist das Einfache, 2 das Zusammengesetzte, oder der Körper; also ein doppeltes Gesetz, Verhältniß der Seele zu dem Körper; Verhältniß des Körpers zu der Seele.

Die Seele verhält sich zu dem Körper, wie die Einheit zu dem Zusammengesetzten; der Körper verhält sich zu der Seele, wie das Zusammengesetzte zu der Einheit. Wenn das Zusammengesetzte getrennt wird,

wird, bleibt eine Einheit übrig; sie ist also nicht vom Körper abhängig, kann bestehen ohne Körper, wie 1 bestehen kann ohne 2. Was geschieht, wenn die Seele vom Körper getrennt wird? Es bleibt 2 übrig, der Körper, der wieder der Trennung und Zerstörung unterworfen ist, bis er sich in 1 und 1, oder das primum principium der Körper auflöst.

Nun hast du die Seele betrachtet als 3 gegen die Körperwelt; betrachte sie als 3 in aufsteigender Linie oder gegen das Intellektuelle, und du findest daher $3 = 3$ Typus der Gottheit, Ebenbild.

Frage weiter: Welche sind die Eigenschaften?

$$\begin{array}{r|l} 12 & 3 \\ 21 & 3 \end{array}$$

Die Eigenschaften müssen so seyn, daß sie auf den Körper, und dieser auf die Seele wirken kann; wo Wirkung ist, muß Kraft seyn, wo Kraft ist, Folge — wieder 3.

Verstandesfähigkeit, Willensfähigkeit, Handlungsfähigkeit ic.

Ich abstrahire von den weitem Resultaten, die der Beobachter noch finden kann.

Ich

Ich setze also Eigenschaften zusammen, als:

12

21

93

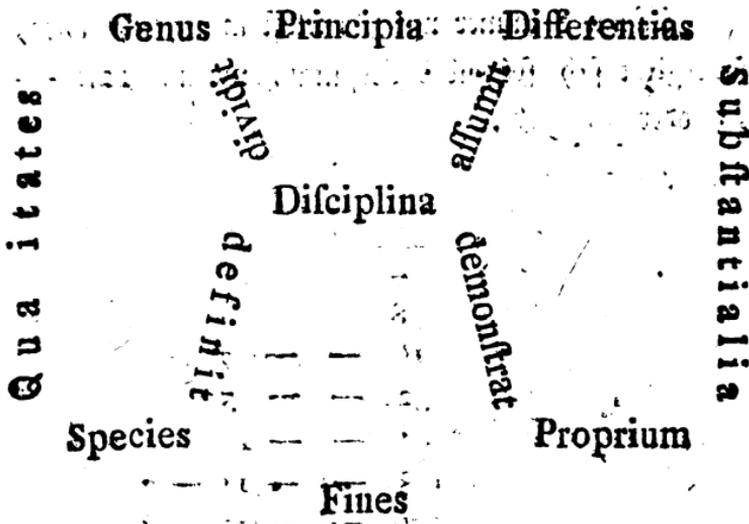
39

165 und man erhält 165, welches zusammengezählt wieder 12 giebt, und $\frac{12}{3} = 3$, als das Resultat der Seele.

Aus diesem Beispiel kann derjenige, der zu denken fähig ist, sattsam erschen, wie die Rechnung mit den Zahlen der Natur zu verstehen ist, und welche grosse Wahrheiten darinn für den Denker verborgen sind, besonders wenn man überdenkt, was die Weisen, die mit den Zahlen der Natur rechneten, über die Thüre ihrer Schule geschrieben haben.

Disciplina dividit genus
 . . . definit species
 . . . assumit differentias
 . . . demonstrat proprium
 . . . dividit & assumit principia
 . . . assumit & demonstrat substantialia
 . . . definit & demonstrat fines
 . . . definit & dividit qualitates.

Genus



In quaternario enim continetur omnis Harmoniae ratio.

Ziffer: Symbol der Harmonie.

12
33
44
89
17
8

Ehe wir weiter in der Erklärung der Berechnungen fortschreiten, ist es nothwendig, einen Begriff von den Eigenschaften der Zahlen zu geben.

Wenn

Wenn 2 immer mit sich selbst multiplicirt wird, so ergibt sich folgendes Resultat, worinn 128 — II oder $\frac{II}{2}$ giebt.

	<u>2</u>		
	4		
	8		
	16	— —	7
	32	— —	5
	64	— —	10
	128	— —	II — 2
	256	— —	13 — 4
	512	— —	8 — —
	1024	— —	7 — —

Die Zahl 3 ist von einer besondern Eigenschaft, wenn sie mit sich selbst multiplicirt wird, und steht in genauer Harmonie mit 6 und 9.

	<u>3</u>		
	9		
	27	— —	9
	81	— —	9
	243	— —	9
	729	— —	99
	2187	— —	99
	Summa	— —	<u>54</u>
			9

Es ist wohl zu merken, daß die zusammengesetzten Zahlen, die aus der Multiplication des 3 entstehen, allzeit, wenn sie in ihre Radikalzahl aufgelöst werden, 9 machen; und den dreifachen Ternar bezeugen, der in allen Dingen liegt.

4					
16	—	—	7		
64	—	—	10	—	1 — 0
256	—	—	13	—	4
1024	—	—	7		

Ben 4 giebt die dreifach multiplicirte Zahl, als: 256 den 4 wieder.

256		
13		
4		

Die Zahl 5 ist die Hauptcircularzahl, und ist mit 6 höchst merkwürdig.

Die Zahlen 5 und 6, die Wurzeln der Circularzahlen, gehen durch keine Progression über sich selbst hinaus, sondern jede Progression endiget sich wieder mit 5 oder 6, wie folgendes Beispiel zeigt.

5
 25
 125
 625
 ———

6
 36
 216
 1296
 7776
 76656
 279936

5
 25
 125
 625
 3125
 15625
 78125
 ———

Die Zahl 5 ist solcher Natur, daß sie, wenn sie mit 5 vermischet wird, nichts Unvollkommenes, oder Fremdes erzeugt, sondern stets sich selbst, oder 10, oder eine vollkommene Zahl.

Die Cirkelzahlen haben Aehnlichkeit mit dem Laufe der Zeit.

Der Cirkel ist das Ende aller Figuren.

Aus sechs gleichseitigen Dreiecken wird ein Cirkel.

Das

Das Centrum ist der Punkt, (Energie) der
Cirkel der Umfang.

Sechs gleichseitige Triangel nehmen den ganzen
Raum ein.

Der Umfang besteht aus sechs.

Der halbe Durchmesser des ganzen Umfangs
umgibt den terminum senarium.

Im Cirkel liegt das Geheimniß der Schöpfung
des Universums.

Dessen sechs größere, gleichseitige Dreiecke sind
die Zeit, und das Maaß des Werks der Gottheit.

Die Zahl des ganzen Cirkels ist 7.

1	6
Einheit, Centrum.	Circumferenz.

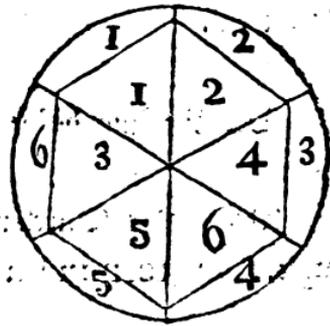
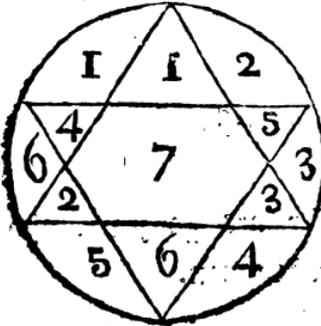
<u>7</u>			
49	— 13	— 4	
343	— 10	— 1	— 0
<u>2391</u>	— 15	— 6	
	<u>11</u>		
	2		

D

Se

Geheimniß des Werks der
6 Tage.

Geheimniß des Werks
der 6 Tage, und des
grossen Sabbats.



I n n s c h r i f t

Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Kraft
und wirkt in 7 Gestalten, darinn eine die andere
verursacht.

Das Centrum, zu dem alle sechs Kräfte als
ihrem Ruhepunkt hinlaufen, ist der grosse Tag des
Sabbaths.

$$\begin{array}{r}
 8 \\
 \hline
 64 \\
 512 \\
 4961 \\
 \hline
 38 \\
 11 \\
 2
 \end{array}$$

$$\begin{array}{r}
 9 \\
 18 \\
 720 \\
 6480 \\
 \hline
 117 \\
 9
 \end{array}$$

Nach

Nach diesen Zahlen verhält sich auch die Eigenschaft der Zusammengesetzten. Z. B. Die Eigenschaft der Zahl 37 ist, daß, wenn man sie durch die Zahlen der arithmetischen Progression 3. 6. 9. 12. 15. 18. 21. 24 und 27 multiplicirt, alle Produkte die daraus erwachsen, aus gleichen Ziffern bestehen, und die Summe ihrer Figuren ist allzeit gleich der Zahl, mit der man 37 multiplicirt hat.

$\frac{37}{3}$	$\frac{37}{6}$	$\frac{37}{12}$	$\frac{37}{15}$	$\frac{37}{18}$	$\frac{37}{21}$	$\frac{37}{27}$
111	222	444	555	666	777	999

Die Zahl 37 ist das Verhältniß des Trias zum Septenar, als 3 zu 7, woraus 10 $\frac{37}{10}$ oder die Zahl der Natur entsteht. Wenn also die Zahl 37 durch die arithmetischen Progressionen multiplicirt wird, so entsteht das dreysfache Verhältniß des Trias zu 10, oder $\frac{10}{9}$. Die weiteren Progressionen sind nur Wiederholungen, welches man sieht, wenn man sie in ihre numeros, radicales reducirt.

$\frac{12}{3}$	$\frac{15}{6}$	$\frac{18}{9}$	$\frac{21}{3}$	$\frac{24}{6}$	$\frac{27}{9}$	wovon das ...
----------------	----------------	----------------	----------------	----------------	----------------	--------------------------

folgt die Wiederholung der einfachen Zahlen in dreysfacher Progression ist; als:

III. 222. 333. die wiederum die numeros
simplices radicales ausmachen. $\frac{III \ 222 \ 333}{3 \ 6 \ 9}$,

woraus man die wunderbare Ordnung der Natur
sieht.

Die Eigenschaft der Zahl II ist nicht weniger
merkwürdig. Wenn die Zahl II durch die Ziffer
der arithmetischen Progression 1 2 3 4 5 6 7 8 9
multiplicirt wird, so giebt sie allzeit zum Produkt 2
gleiche Zahlen.

II								
I	2	3	4	5	6	7	8	9
II	22	33	44	55	66	77	88	99

Diese Zahlen werden im grossen Quadrat die
Bänder genannt, oder die Verbindungszahlen des
Unmateriellen mit dem Materiellen, oder des Aktiven
mit dem Passiven.

Um sich aber einen Begriff von dem grossen
Zahlenquadrat zu machen, so ist nothwendig die
Radikalzahlen und ihre Progressionen anzusehen, die
ich an seinem Orte erklären will.

Die Progression des Quaternars der Seele,
der aus der dreifachen Proportion entsteht; und

Die

Die Progression des Quaternars des Körpers, der aus der zweifachen Progression entsteht, sind ehevor zu kennen nothwendig, ehe man das grosse Zahlenquadrat versteht; die Schemata werden so angesetzt.

Im Quaternar der Seele, der aus der Progression der dreifachen Proportion entsteht, multiplicirt man mit 3.

Im Quaternar des Körpers multiplicirt man mit 2, woben hauptsächlich zu merken ist:

Alles ist der Auflösung unterworfen, was aus Auflösbarem seine Zusammensetzung erhält.

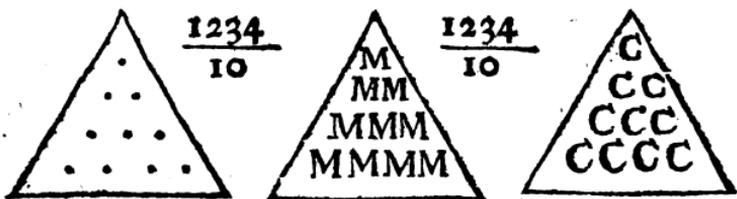
Unitas
I

3	243	1968	1594323	129140163
9	729	59049	4782909	387420489
27	2187	177147	14348907	1162261467
81	6561	531441	43046721	3486784401

Materia

Materia	4	64	1024	16384	262144	4194304
Corpus	8	128	2048	32768	524288	8388608
Adjecta	16	256	4096	65536	1048576	16777216
Duitas 2	32	512	8192	131072	2097152	33554432

In allen Myſterien der Vorzeit, in allen Hieroglyphen des Alterthums iſt das groſſe Geheimniß der Zahlenlehre enthalten; man findet überall die Pyramide, den Triangel. Die ſymboliſchen Zeichen, die ich hier anführe, ſind immer von der nämlichen Bedeutung.



In allen Dingen beobachtet man drey Einheiten, die doch ſo untereinander verbunden ſind, daß ſie nicht im geringſten von der Simplizität der Einheit abweichen.

Ein,

Eins, 1, ist in den Dingen jene Einheit, wodurch jedes für sich Eins ist, für sich besteht, und an sich selbst hanget.

2 ist die Zahl, wodurch Eins mit dem Andern wieder vereinigt wird, und wodurch allein nur alle Theile der Welt Eins ausmachen.

3 ist die vorzüglichste aus allen, die Hauptzahl, wodurch das ganze Universum mit seinem Schöpfer wie ein Kriegsheer mit seinem Feldherrn Eins wird. Weiters

1

Die alles erzeugende Macht des Vaters verleiht allen Dingen ihre Einheit.

2

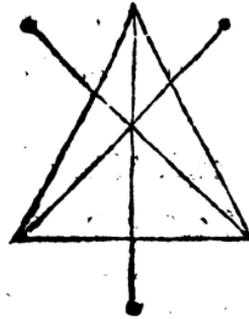
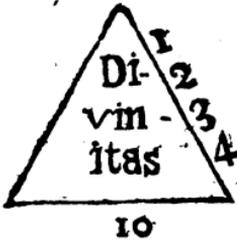
Die Weisheit des Sohnes, die alles gehörig anordnet, vereinigt und verbindet alles miteinander.

3

Der Geist, der mit dem Bande seiner Liebe alles zu Gott führet, verkettet den Schöpfer mit dem Ganzen durch die Liebe.

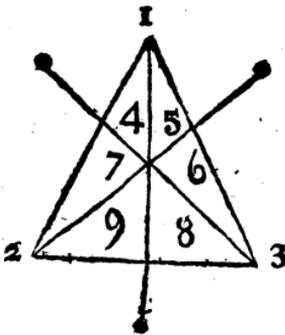
In

In der Symbolik und Hieroglyphik der Alten findet man in Rücksicht der Zahlen folgende Bilder, die alles das bestätigen, was bisher gesagt worden ist.



Symbol
der
Minerva.

Mit der Inschrift: Die tertia orta est Pallas.
Tertia dies mensis Minervæ sacra.

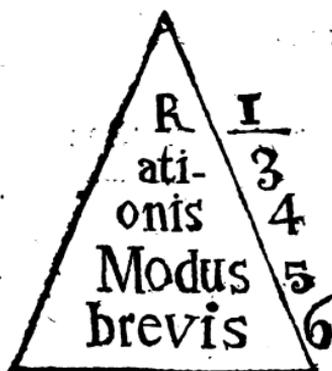


9 Musen.

9 Vögel der Minerva.

Weiters findet man auch noch nachstehende
Symbola.

Ratio-



Welters die Pyramide mit der Inschrift:



A summo & unico principio incipiens paulatim in omnes partes se dividit & dilatat.

Sic rerum omnium natura ab unico principio & fonte, qui dividi non potest nempe a Deo summo opifice perfecto progrediens varias deinceps formas suscipit & in varia genera & species diffusa omnia apice & puncto iterum conjungit, a quo omnia emanant & flunt.

Die

Die Pyramide ist das grosse Symbol der Zurückweisung der Multiplicität zur Einheit.

Die Arbeiter an dem Bau der grossen Pyramide werden diejenigen genannt, deren Geschäft es ist, die Menschen zur Betrachtung der göttlichen Natur und Eigenschaften, zu Gott, zur Einheit zu führen.

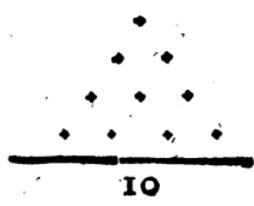
In Rücksicht dieser Pyramide ist die Zahl der Myriaden merkwürdig. Eine Myriade ist die Zahl von 10000.

Die Basis der Pyramide hat in der Länge
100 Fuß.

Eben so viel in der Breite ; ; 100 —

Aus den Zahlen derselben, wenn sie der Natur des Quadrats gemäß multiplicirt werden, so ist das Resultat die vollkommenste Zahl, ein ausgemachtes Werk. Weil 3 mit 10 multiplicirt $\frac{30}{3-0}$ giebt. Kraft der Delade ist 4.

Denn wenn nach der Zusammensetzung von der Einheit zu 4 die Punkte in Eins zusammengezogen werden, wird daraus 10.



10 mal	10	—	100	1	4
10 mal	100	—	1000	2	3
10 mal	1000	—	10000	4	100
					1000
					10000

Progressions : Zahlen.

Aktive Zahlen.

I	2	3	4	5	6	7	8	9																		
	I I	I 2	I 3	I 4	I 5	I 6	I 7	I 8																		
	2	2 I	2 2	2 3	2 4	2 5	2 6	2 7																		
			3 I	3 2	3 3	3 4	3 5	3 6																		
				4 I	4 2	4 3	4 4	4 5																		
					5 I	5 2	5 3	5 4																		
						6 I	6 2	6 3																		
							7 I	7 2																		
								8 I																		

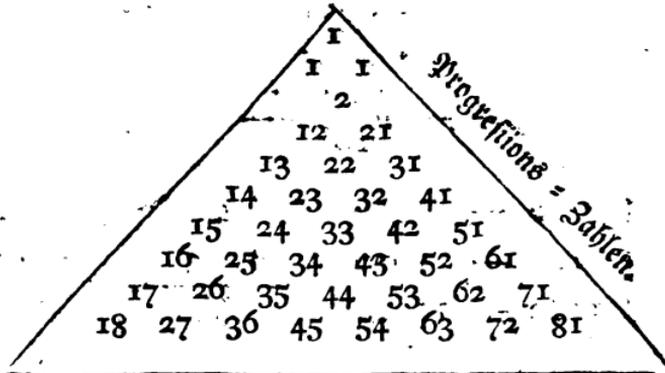
Art die Progressionszahlen anzusehen.

Art sie zu berechnen.

	I		I
	I	I	
			3

	I		I
	I I		2
	O 2		— 2
	I 2		3
			—
	3 5		6 2
			—
	8		8

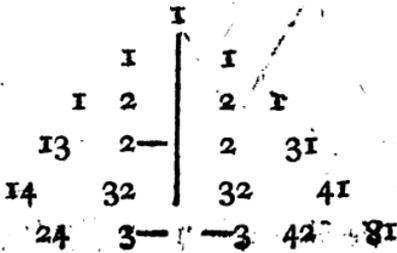
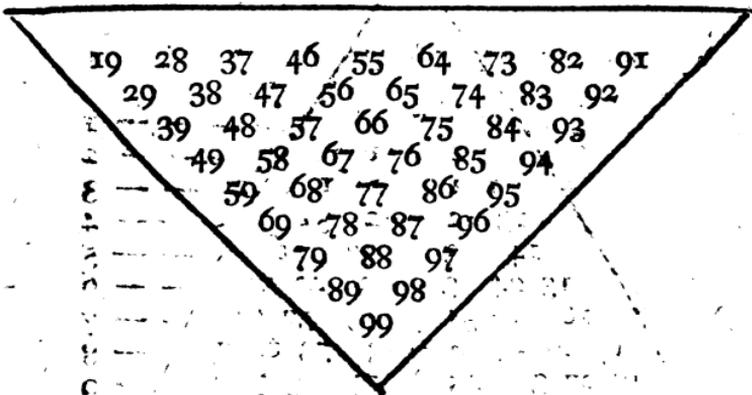
Pro



I	I	2	3	4	5	6	7	8	9	1te Progression.
2	10	11	12	13	14	15	16	17	18	2te Progression.
3	19	29	39	49	59	69	79	89	99	Aufsteigende Zahlen.
	28	38	48	58	68	78	88	98		
	37	47	57	67	77	87	97			
	46	56	66	76	86	96				
	55	65	75	85	95					
	64	74	84	94						
	73	83	93							
	82	92								
	91									

Dreueck

Dreieck der Rückwirkung.



abnehmenden Zahlen zeigen die Progressionsgesetze des Ganzen. 1 und 1 ist Centrakraft; 99 die der Peripherie, Aktion, Reaktion. Man sieht im Ganzen das aufsteigende Gesetz zur Einheit, und das Gesetz der Entfernung durch 2-mal 9, oder durch den dreifachen Ternar. Der erste Triangel zeigt die Ursprünge aller Dinge, oder das Unmaterielle, in dem die Einheiten alle Seiten einschließt. Der zweite Triangel das Materielle oder Zusammengesetzte. Die Mitte zeigt das Band, das alles verbindet, oder die 4 Hauptquadraten der Natur, als

22	33	44	55	im ersten Triangel, und
22	33	44	55	
66	77	88	99	im zweiten.
66	77	88	99	

Der erste Triangel enthält die unmateriellen,
Der zweite die materiellen Zahlen.

Die Progressionen des ersten Trigon stellen die 10 Sefirot vor, oder das Geheimniß, das die Cabalisten die 10 Namen Gottes nannten; Plato und Pythagoras nannten es die 10 Zahlen der Natur.

Die Zahlen des zweiten Trigon sind das, was die Alten unter den 7 Planeten verstunden;
und

und 9 und 9 ist das Universum, worin sich
alles wieder konzentriert, oder $\frac{99}{18}$ | I im poppeltten
Quaternar.

Beobachtungen

über den ersten materiellen Triangel.

19			
27			
28	Die Basis macht	<u>495</u>	
46		<u>18</u>	
55	Das erste Latus	9	
64			
73	Das zweite Latus	<u>9</u>	495
82		<u>18</u>	<u>18</u>
<u>91</u>			513
495	Also	18	
		<u>18</u>	
		<u>36</u>	
		9	

Man erhält bey der Berechnung alzeit das
Produkt 9, oder den dreysfachen Ternar. — Inpus
der Gottheit im Ganzen der Natur.

Die

Die Basis des zweiten Trigons ist:

$$\begin{array}{r}
 29 \\
 38 \\
 47 \\
 56 \\
 65 \\
 74 \\
 83 \\
 92 \\
 \hline
 484
 \end{array}$$

Das erste Latus ist 42

Das zweite Latus — 42 im Ganzen 484

$$\begin{array}{r}
 42 \\
 42 \\
 \hline
 568 \\
 \hline
 19
 \end{array}$$

Wenn man die Resultate beyder Berechnungen zusammensetzt, so erhält man:

$$\begin{array}{r}
 513 \\
 568 \\
 \hline
 \end{array}$$

1081 das Verhältniß des Unmateriellen zum Materiellen, und das Verhältniß des Unmateriellen im doppelten Quaternar; oder das Verhältniß von 1 zu 0, und 8 zu 1. Will man nun die wahre Eigenschaft des ganzen Quadrats finden, so setze die man Zahl des materiellen Triangels rechts zur ersten Zahl seiner Basis, als: 9 zu 2, und so auch links 9 zu 2; eben so verfähre man auch oben, als: 1 zu 1 — 1 zu 1.

Q.

9—2

$$9 - 2$$

$$9 - 2$$

$$1 \quad 1$$

$$1 \quad 1$$

Man rechne zusamm 9 und 2 ist 11 re. und das Resultat wird das Hauptquadrat, das alle ander in sich enthält, geben.



Setzt man die Kommubasis der zwey Dreyecke an, so erhält man die Zahl 495 und 495

$$\begin{array}{r} 18 \\ \hline 513 \\ \hline 9 \end{array} \quad \text{und} \quad \begin{array}{r} 44 \\ \hline 539 \\ \hline 17|8 \end{array}$$

9 zeigt das Verhältniß des Unmateriellen, oder 3 mal 3 — 17 oder 1 und 7 macht 8; zeigt das Verhältniß des Materiellen, woraus diese Folgerungen fließen.

Alles, was unmateriell ist, wird berechnet durch 3.

Alles Materielle durch 4.

Alles Materielle löset sich auf ins Geistige.

Alles

Alles Geistige bedarf eines Bandes, das es mit dem Materiellen verbindet.

Alles Materielle hat drey Ursprünge, wovon der erste aktiv, der zweite verbindend, der dritte passiv ist.

Jedes Band, das das Unmaterielle mit dem Materiellen verbindet, ist von solcher Beschaffenheit, daß es eine Eigenschaft des Unmateriellen, und eine Eigenschaft des Materiellen besitzt unter dem Einfluß der Einheit.

Ueber den zweiten Triangel.

So stehen die Zahlen der Natur, so sind ihre Progressionen und Verhältnisse, und nach diesen läßt sich alles Mögliche berechnen.

Die Basis vom ersten Triangel ist:

19

28

37

46

55

64

73

82

91

 533

D. 2

Seite

Man setze also an 5, dann 3 und wieder 3 — und das Resultat ist 11. Man setze ferner hinzu die beiden Latus der Einheiten als 9 und 9

$$\frac{533}{99} \text{ und man bekommt } 632 ;$$

man löse dieses auf, und das Resultat ist wieder, 11. 6 und 3 ist 9 und 2 — 11, also 11.

Wenn man z. B. fragt: wie verhält sich der Mittelpunkt zur Peripherie, so findet man, wie 1 zu 9, und die Peripherie zum Mittelpunkt, wie 9 zu 1. Man setze also an

$$\frac{1 - 9}{10} \\ \hline 1 \quad 0$$

Der Cirkel wird getheilt in 360 Grade; man zähle also: 3 und 6 ist 9 — und 0, und man hat die Probe.

$$\frac{360}{9-0}$$

Will man das Quadrat der Zeit berechnen, so setze man die Latus an.

Das erste Latus des ersten Δ giebt 9; das zweite ebenfalls 9; die Basis giebt 533, wie oben gesagt worden ist.

Das

Das Latus des zweiten Trigonis ist:

$$\begin{array}{r}
 2 \text{ und } 2 \\
 3 \text{ — } 3 \\
 4 \text{ — } 4 \\
 5 \text{ — } 5 \\
 6 \text{ — } 6 \\
 7 \text{ — } 7 \\
 8 \text{ — } 8 \\
 9 \text{ — } 9 \\
 \hline
 44 \quad 44
 \end{array}$$

Hieraus erhält man zweimal 44; man setze hinzu 2 mal 9, als:

$$\begin{array}{r}
 44|8 \\
 44|8 \\
 \hline
 99 \\
 \hline
 187 \\
 \hline
 16 \\
 \hline
 7
 \end{array}$$

und man bekommt das Resultat 7; und hieraus entwickeln sich die Gesetze: Was oben ist, ist unten; was im Grossen ist, ist im Kleinen. Der untere Triangel zeigt uns durch $\frac{44}{8}$ das Körperliche; der

obere durch $\frac{99}{7}$ die Gottheit in der Körperwelt.

Result

Resultate.

Es giebt keinen Körper ohne einfachen Princip.

Jedes einfache Princip ist unzerstörbar.

Alles löset sich in das Einfache wieder auf.

Das Körperliche kann ohne dem Geistigen nicht bestehen.

Das Geistige aber kann bestehen ohne dem Körperlichen.

Wie mehr sich Dinge der Einheit nähern, um so wirkender werden sie.

Wie mehr sie sich von der Einheit entfernen, desto mehr verlieren sie an Kraft und Wirkung.

Das Quadrat der Zeit enthält also:

$$\begin{array}{r}
 187 \\
 \hline
 16 \\
 \hline
 7 \\
 \hline
 9 \quad 15 \quad 13 \\
 \hline
 9. \quad 6. \quad 4. \\
 \hline
 19 \\
 \hline
 1-0
 \end{array}$$

Ver

Wer den Triangel des Geistigen gegen den Triangel des Körperlichen berechnet, wird erstaunenswürdige Entdeckungen machen. Ich setze an:

$$\begin{array}{r}
 533 \\
 \text{II} \\
 \hline
 6 \left| \begin{array}{r} 544 \\ \text{I} 3 \end{array} \right| 7 \\
 \hline
 4 \\
 \hline
 15 \\
 \hline
 6.
 \end{array}$$

Will man in dem Triangel des Materieellen das Band finden, und die Progreſſion des materiellen Trigonſ, ſo nimmt man die erſten Zahlen der Seitenlinie des unmaterieellen Triangels, und multiplicirt ſie mit den nachſtehenden Zahlen, und man wird das Quadrat und die Verbindung der Zahlen finden. Z. B. Man nimmt aus der Linie 10—11 ſetzt hinzu 9, alſo ^{II}9, multiplicirt mit 9, und erhält 99. Bey dem letzten Quadrat ſetzt man an ⁹⁹8998 und erhält das Quadrat, und die vorſtehenden Zahlen.

Reſultate.

Die gerade Linie des Quaternars iſt die Quelle und das Organ alles Sinnlichen.

Die

Die Zahl, die alle Wesen erzeugt, ist auch die Zahl, die den Wesen zum Maaß dient.

Das wahre Maaß der Dinge findet man nur in ihren Anfängen.

Die Hülle kann das wahre Maaß nie geben, weil das Ausgebehnte nur in Zusammensetzung und Progressionen besteht, und kann nur durch das Aufsteigen zur Einheit evaluiert werden.

Das materielle Quadrat ist Abbild des Unmateriellen. Dieses materielle Quadrat ist die Seele des materiellen Quadrats, und wirft sich heraus, wenn die Zahlen nach ihren richtigen Progressionen angefaßt werden.

Nach der angenommenen Lehre ist die Quadratzahl das Produkt jeder Zahl, die mit sich selbst multiplicirt wird. Man muß aber nie die Productionen mit dem Principle vermengen, und die materiellen oder aufsteigenden Zahlen mit den Progressionen vermischen.

Der nach den wahren Verhältnissen der Zahlen angefaßte Quaternar zeigt, daß, wenn das Vierfache der Basis das Quadrat des Materiellen ausmacht,

das

das Vierfache der Wurzel das Quadrat des Intells
 lektuellen ausmache. Es ist nur eine einzige Zahl,
 die das Vierfache seiner Wurzel ausmache, und diese
 Zahl ist 16 — 1 im doppelten Ternar, die groſſe
 Zahl $\frac{16}{7}$.

Nach den ewigen Verhältnissen der Natur
 giebt es nur eine einzige Quadratzahl, und eine
 einzige wahre Quadratwurzel — nach dem Verhält-
 nisse zur Einheit; die übrigen stehen nicht mehr in
 geradem Verhältnisse zur Einheit, sondern in dem
 Verhältniß zum Zusammengesetzten, als:

von 25 ist die Quadratwurzel 5; von 5, 4; von
 4, 2; von 2, 1; also

25 — 5
 5 — 4
 4 — 2
 2 — 1

von 64, 8; von 8 ist die Quadratzahl 4; von 4
 die Quadratwurzel 2; von 2, 1.

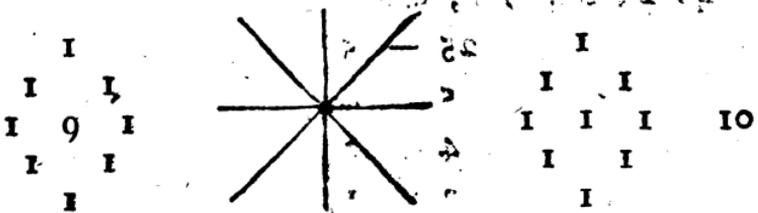
64 — 8
 8 — 4
 4 — 2
 2 — 1

Hier

Hieraus erhellt, daß unsere angenommene Quadratzahlen nur die des materiellen Quadrats sind, das sich wieder auf den wahren und einzigen, unmateriellen Quadrat reducirt.

4 ist die Zahl der geraden Linie, und 9 ist die Zahl der Peripherie oder des Umkreises, weil sie sich wieder in der Einheit vertieft. Um die Sache anschaulicher zu machen, so stelle man sich die gerade Linie so vor. I—I—I—I

Diese gerade Linie ist das Symbol des Unmateriellen; sie hat die Zahl der Bewegung und der Aktion; da die krumme Linie mit Ausdehnung ist.



I — I O
 Einheit Ausdehnung
 Mittelpunkt Peripherie.

Der Cirkel kann doppelt betrachtet werden, als unmateriell, oder als Verhältniß der Einheit zum Umkreis, I — 0; und als materiell, da der Um-

Umkreis einen Körper bildet, dessen Mittelpunkt unmateriell ist, denn man muß das unmaterielle Principium nie mit der materiellen Ausdehnung vermischen.

Der Cirkel, oder das Sinnliche hat in jedem Betracht ein unmaterielles Principium.

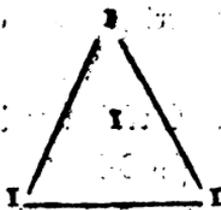
Es kann kein Cirkel ohne Mittelpunkt existiren; wenn man auch diesen Mittelpunkt nicht sinnlich gewahr wird, so liegt er doch als Princip im Cirkel.

9 ist also die Zahl der Materie, und man bedenke hiebey, daß sowohl in Formirung des algebraischen als arithmetischen Cubus, wenn die Factoren nur zween Terminos haben, die Formirung nicht anders als durch 9 Operationen statt finden könne.

Es ist ein falscher Begriff, wenn man den Umkreis sich wie eine Reihe unendlicher Punkte, die sich mitteinander vereinen, vorstellt; die wahre Circumferenz entsteht aus der Ausdehnung des Mittelpunkts.

Man muß nie den Mittelpunkt, der unmateriell ist, mit den Seiten des Dreuecks, die materiell sind,

sind, vergleichen. Obwohl dieser Mittelpunkt die Materie hervorbringt, so ist er doch in sich selbst unmateriell, und das primum principium generationis, oder der unmaterielle Ursprung verbindet sich leicht mit den Ursprüngen der zweiten Klasse, oder des Materiellen.



Die gerade Linie, oder Emanation aus dem Mittelpunkt ist das Organ und die Aktion des Centralprincipiums.



Nur die Hülle ist der Veränderung unterworfen, das unmaterielle Principium ist immer das nämliche.

$$\begin{array}{r} 360 \\ \hline 36 \\ \hline 9 \end{array}$$

Wenz

Wenn man nun den Grad des Circels, mit welcher Zahl man will, multiplicirt, so ist die Wurzelzahl allzeit 9; woraus erhellt, daß das unmaterielle Principium niemals verändert wird, wenn auch die Hülle es ist.

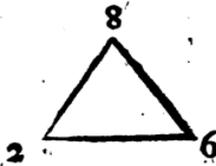
$$\begin{array}{r} 360 \\ \hline 82 \\ \hline 12 \end{array}$$

Darinn liegt das große Geheimniß der Entzifferung aller innern Dinge der erschaffnen Wesen, der Wirkung der Natur im Universo.

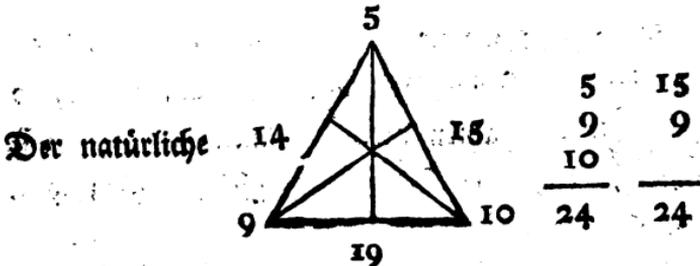
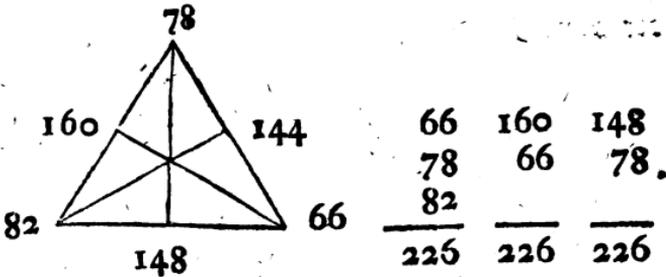
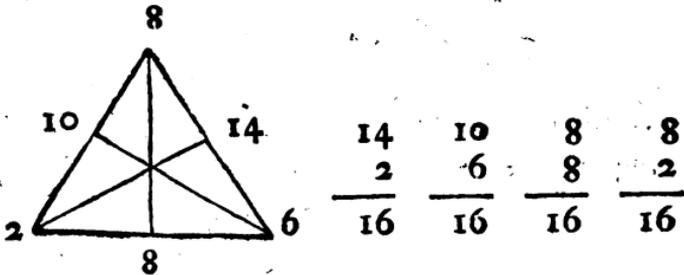
Gleiches Verhältniß hat es mit den 3 Principien der Körper.



Man setze welche Zahlen man immer will an die 3 Ecken des Triangels, addire sie zusammen, so werden gleiche Zahlen herauskommen — der größte Beweis, daß alle Dinge auf gleichen Principien beruhen.



6 und 8 ist 14; 6 und 2 ist 8; 2 und 8 ist 10,
also :



Der

Der Cirkel der Natur ist wesentlich von dem künstlichen Cirkel unterschieden. Der künstliche Cirkel entsteht durch die Bewegung eines Punktes, der eine Linie gestaltet.

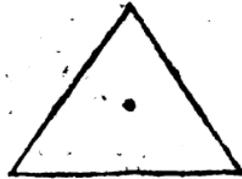
Der Cirkel der Natur entsteht aus der Explosion der Centrakraft.

Das schönste und treffendste Symbol hiervon ist ein Stein, der ins Wasser geworfen wird, und die Explosion des Cirkels zeigt.

Das Centrum gebührt ein Unendliches außer sich, ohne sich je von dem Gesetze der Einheit zu entfernen.

Das, was die Materie hervorbringt, ist in sich selbst unmateriell. Der Mittelpunkt ist unmateriell; die Peripherie materiell.

Die drey Ausmessungen der Form vereint mit dem Mittelpunkte, ist der Quaternar des Immateriellen.



Die Zahl, die die Dinge hervorbringt, ist die nämliche, die den Dingen zum Maas dient, und
das

das wahre Maaß der Dinge findet sich nur in ihren Anfängen.

Das sinnliche Quadrat ist das Quadruplum der Basis; das intellektuelle Quadrat das Quadruplum der Wurzel.

4

31

13

23

Resultate.

Es giebt nur eine Wahrheit, und daher nur eine Religion, nur einen Mittelpunkt, aus dem alle Strahlen in den Umkreis fließen. I — *

Da Gott Einheit ist, so kann keine Duplizität statt haben, die zu ihm führt; nur Einheit kann wieder zur Einheit führen. I—I—I—

Das Verhältniß der Gottheit zu dem Menschen als Aktion, und das Verhältniß des Menschen zu Gott als Reaktion ist der erste Grund der Religion I—4—I.

Alles

Alles in der Natur ist Offenbarung, alles Ruf zur Einheit, alles Manifestation höherer Kräfte.

I - - I - I - 3 Δ.

Daher die Nothwendigkeit der Religion, die in der Natur liegt, die so alt ist als der Mensch, so alt als die Schöpfung.

I 2
I
3 4

Jede Aeußerung höherer Kräfte verhält sich nach dem jedesmaligen Bedürfnisse und dem Zustande des Menschen; daher der Unterschied der Huldigung der Urreligion von der Religion der Zeit, die eine Folge seiner Degradation war.

I - - 4 - - 0 -

I - - - (4)

Die Urreligion gründet sich auf das reine Verhältniß des Menschen zu Gott; reine Huldigung, unmittelbarer Dienst des Höchsten waren seine Religion vor dem Falle.

I - - 4 - - 0.

Religion nach dem Falle hat Ausöhnung, Wiedervereinigung mit der Urquelle des wahren Lebens zum Zweck; die Religion blieb immer die nämliche, nur mußte ihr Verhältniß nach dem Zustande des Menschen verschieden werden.

I - - - - 4 - -

- - (I
4)

X

Ein:

Einheit ist das Gesetz der wahren Religion, ihre Forderung vollkommene Uebereinstimmung der sinnlichen mit der intellektuellen Natur des Menschen



Hiezu reicht aber eigne Kraft des Menschen nicht hin; er hat eine höhere Kraft nöthig (4) —

(4) — $\frac{1}{5} | 5$ Diese höhere Kraft war der Erlöser des Menschen — Gottmensch — der uns mit dem Vater wieder aussöhnte.

Die Blicke des ersten Menschen waren von Aufgang gen Niedergang, von Mittag gen Mitternacht; der gefallene Mensch sieht von Niedergang gen Aufgang, von Mitternacht gen Mittag.

Alles ist Sprache in der Natur, alles verkündigt uns die Wahrheiten der Religion.

Das Wort des Unendlichen wird ins Unendliche verfinlicht; es war ein Lichtstrahl, der sich tausendfältig in den Gegenständen brach, aber immer von der Urquelle des Lichts ausströmte.

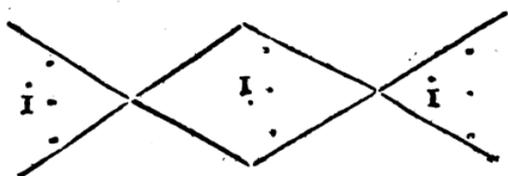
Immer wurde die erste Menschengeschichte durch Traditionen erhalten, war gleich das Bild oft nur mit

mit dunkeln Farben entworfen — manchmal auch nur schwacher Schattenriß, so lag doch immer ein Funke des Lichts darinn; so verbreitet die ausgehende Sonne ihre Lichtstrahlen durch dunkle Gebüsch, und bringt durch Felsenrißen in den Aufenthalt der Finsternisse.

Die Traditionen der Vorzeit, die Symbolik, die Mysteriologie — alles ist Zeichnung, Umriß der grossen Wahrheiten; freylich waren es oft nur Anfänger die zeichneten, manchmal Stümper, deren unerfahrene Hand des geraden Zugs der Originalität nicht fähig war; allein dem Kenner sind auch die Skizzen des Schülers werth, wenn sie ihn auf die Werke erinnern, die nur eines Meisters Hand aufzeichnen kann.

In allen mythologischen Traditionen liegt die Wissenschaft und die Geschichte des Menschen, sein Ursprung, sein Gesetz, sein Ziel; sie geben allegorische Gemälde der Vorzeit, der Gegenwart, der Zukunft. Sie sind Gegenstände zwischen Bild und Sache — alles lag in Hieroglyphik — der Funke des Lichts, bis das Licht der Welt erschien — im Mittel der Zeit — das Licht, das alles auf einmal, und alles in Einem zeigte.

1.	2.	3.
1.	2.	1.
2.	4.	4.
1.	1.	1.
3.	5.	5.



Hang nach Wahrheit — erstes Wesens- gesetz des Menschen.

Das Bestreben nach Kenntnissen, das Ringen nach Wahrheit liegt im Menschen, aber vergebens strebt er, vergebens ringt er, wenn er seine Stärke in sich sucht, sich seinem Selbst überläßt. (4)

Finsterniß umschwebt uns, wir wandeln im Dunkeln; es giebt Klüfte zwischen der Wissenschaft und uns — Meinungen sind das Antheil unserer Schwäche — Meinung, und Irrthum, der aus Meinungen entsteht, ist unser Loos — Wahrheit ist Lohn — gegeben dem aufrichtigen Forscher, der nach ihr strebt. I (4) 5.

(Sterblicher! — bethen an und schweige — such in Demuth und bitte — Verlangen und erwarten — darin liegt dein Recht, du hast kein anders. I - - - 4 - - - 0.

Ge:

Getrennt vom Licht, Sklav der Finsterniß!
wo sollst du deine Fackel anzünden? — Schwacher
Schimmer, Irrlicht, Erscheinungen sind deine Wirk-
lichkeiten — Wahrheit findest du nicht aus dir
selbst; sie ist ein Geschenk der Gottheit — ihr Ei-
genthum — nur sie kann Wahrheit geben.

$$\begin{array}{r} \text{I} \\ \text{I} \quad \text{I} \\ \hline 3 \end{array} \quad \begin{array}{r} \text{I} \quad 2 \quad 3 \quad 4 \\ \hline 10 \end{array}$$

Eingekerkert in Raum und Zeit bist du der
Spielball deiner Einbildung; Phantome ohne Licht
und Leben umgeben dich, Verblendungen wechseln
mit Verblendungen ab, und du stürzest dich in das
Meer von Ungewisheiten. $\frac{2 \cdot 4}{6}$

Und doch ist Trieb zur Wahrheit dein Wesens-
gesetz; suche sie daher nicht in dir selbst, Kind des
Irrthums, sondern hebe dein Aug aufwärts, und
suche sie in Gott.

$$\begin{array}{r} 0 \quad \text{I} \\ 2 \quad 4 \quad 2 \quad 4 \\ \hline 6 \quad 7 \end{array}$$

Irrthum ist die Ursache unsers Elendes, und
dieses Elend Folge des Irrthums — Ermahnung
zum Emporstreben. I (4) 5

10

Ver:

Verbinde dein Aug nicht selbst; erkenne unter den grossen Mühseligkeiten des Lebens deine Bestimmung. Es giebt einen Weg zum Glück, einen Weg zur Wahrheit — dein Bestreben nach Glück, dein Ringen nach Wahrheit verkündigt es dir. Stärke deinen Muth, und erkenne dein erstes Wesensgesetz.

$$\frac{I - I - I}{3}$$

Jedes Wesen hat sein Gesetz, denn das Gesetz macht das Wesen. Hang nach Wahrheit, nach Glückseligkeit ist das erste Wesensgesetz des Menschen.

$$\frac{I \quad I}{3}$$

Sieh umher, und betrachte, Mensch, deine Brüder; alles strebt nach Wahrheit, alles nach Glückseligkeit, nur auf unrechten Wegen; Irthum und Laster sind selbst Beweise dieser grossen Wahrheit; alles sucht Glück und findet es nicht, sobald es das Glück ausser Gott sucht.

$$\frac{10 \quad 0}{0}$$

Wir sind Kinder der Zeit und des Raums; Abwechslung, Veränderung und Erscheinungen sind unser Antheil; das Veränderliche kann kein Unveränderliches

anderliches geben, das Unbeständige kein Beständiges; wir können daher Wahrheit und Glück nicht in der Welt der Veränderlichkeit und der Erscheinungen suchen, sondern außer der Welt, wo es weder Zeit noch Raum, weder Erscheinung noch Veränderung giebt, das ist, in Gott. II

2

Jedes Getrennte genießt nur der Ruhe, wenn es mit seinem Wesen wieder vereint ist, aus dem es ausfloß, und von dem es getrennt ist. 5 4 3 2 1.

Dieses ist das größte Gesetz der Geister; und Körperwelt, denn alles hat Ähnlichkeit, alles ist Typus; was im Kleinen ist, ist auch im Großen.

$$\frac{3 \ 3 \ 3}{9}$$

Die Trennung ist die Ursache des Kampfs im Körperlichen und Geistigen, Vereinigung, Attraktion, Einswerdung, Wesensgesetz I $\frac{10}{10}$ O

Der Mensch kämpft, leidet, stirbt — er ist also nicht vereint mit seinem Wesen, denn sonst wäre er in Ruhe. Dieses Leiden, dieses Sterben, dieses Kämpfen zeigt eine höhere Attraktion — er muß sich

sich also hier im Zustande der Trennung befinden, und in ihm wirkt das Gesetz der Vereinigung mächtig und wunderbar. I — o — ④

Mein Körper verändert sich, zerfällt, wird Staub, und vermischt sich mit der Erde, also ist Erde seine Wesenheit; aber mein innerer Hang geht nicht zur Vereinigung mit der Erde; — ich schauere zurück bey der Zerstörung, fühle einen Trieb der Erhaltung, — auch da noch, da ich sterbe. Es ist also Geistes Wesenheit, die mich hinzieht zu einer Urquelle, woraus alle Geister geflossen sind; und wer ist diese Urquelle — Gott.

I
I 2 3 4
10

Also floß ich aus der Urquelle der Geister, die Vernunft sagt es mir; hat es mir aber nicht längst schon der Glaube gesagt? Ich bin also hienieden im Zustande der Trennung, und meines Geistes erstes Wesensgesetz ist Vereinigung mit Dir — o Gott. I - - 4 - - o I

-
-
4
-
-
o

Darinn

Darinn liegt also Menschenberuf. — Worinn liegt aber der Weg zu meiner Wiedervereinigung? wie kann ich ihn finden? Was sonderte mich von Dir ab? was kann mich mit Dir wieder vereinigen? I - - (4)

I - 4 - 0

Da ich nur in Dir glücklich seyn kann, so muß nur in Dir die Quelle alles Glückes liegen; Du bist also nothwendig der Ursprung alles Guten; außer Dir giebt es nichts Gutes, und nichts kann gut seyn, was nicht zu Dir führt.

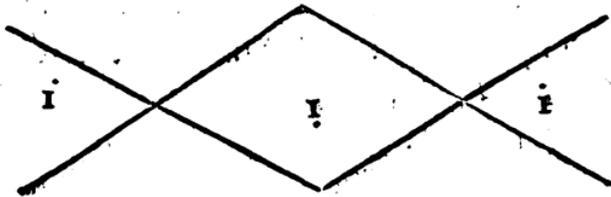
Das Gute jedes Wesens muß daher die Erfüllung seines Gesetzes seyn; das Uebel, was sich dieser Erfüllung entgegen setzt.

Das Uebel erhielt also nur seine Existenz durch die Trennung vom Guten — alles Uebel hört auf, wenn alles mit der Urquelle des Guten vereint ist.

Durch die Vereinigung mit der Urquelle des Guten bin ich also über alles Uebel erhaben; meine Seligkeit verhält sich daher nach der Gradation meiner Annäherung. Wie näher der Urquelle, desto mehr Glück; wie entfernter, desto mehr Uebel.

Dar:

Darinn liegt also Leben und Tod — Geistes Leben,
und Geistes Tod.



Ursprung des Guten! — Du warst also zum
ersten; Du bist — ewig und einzig. — Das Böse
entsprang erst, da sich Wesen von Dir trennten;
der Ursprung des Bösen ist also nicht ewig.

$$I = I - 2 = 2 - \frac{II}{2}$$

Die Folge der Trennung ist Böses, und Bö-
ses ist die Strafe der Güte, die eben dadurch ihre
Macht über das Böse zeigt, da es durch die Folge
des Bösen, durch das Uebel, dem Getrennten wie-
der zur Vereiniung winkt — O Güte! o Liebe!
versenke mich ganz in dich, damit ich dich anbethe.

Alles was von Dir ist, ist Liebe und Güte;
das Böse ist also nur unser Werk; die Folge der
Trennung — die Folge der ersten Sünde.

Wir

Wir wissen, daß die Mathematik die einzige Wissenschaft ist, die uns zu Evidenz und Wahrheit führt.

Die mathematischen Principien sind, ohne materiel zu seyn, doch allein die wahren Gesetze des Sichtbaren und Fühlbaren, oder des Sinnlichen.

So lang wir die Principien durch die Dinge bestimmen wollen, müssen wir nothwendig fehlen und irren; wenn aber die Principien uns leiten, wenn wir untersuchen, so können wir unmöglich in Irrthum fallen.

Nichts kann in der Mathematik demonstret werden, wenn man das, was man demonstretiren will, nicht auf ein Axiom zurückführt, denn nur dieses ist allein wahr.

Warum ist aber das Axiom wahr? — Das Axiom ist wahr, weil es unabhängig von dem Materiellen und Sinnlichen ist, und blos intellektuell. Hieraus sehen wir, daß blos der Gang vom Intellektuellen zum Materiellen der Weg zur Wahrheit ist,

ist, und eben daher ist die Zahlenlehre die höchste Mathematik, weil alle Axiomen, die sie giebt, an intellektuellen Wahrheiten haften.

Nur denn, wenn man körperliche Produktionen mit den Gesetzen des intellektuellen Principis vergleicht, kann man von der Regelmäßigkeit der Dinge urtheilen. So z. B. wenn ich frage: In welcher Lage steht der Körper eines Menschen am festesten? so werde ich durch Verhältnisse finden, wenn seine

Füße diese Stellung haben.



Die

Ursache liegt im Intellektuellen, denn diese Stellung formirt den Δ der Pyramide, die intellektuelle Basis, die die festeste für alle Körper ist.

Jede gerade Linie hat die Zahl 4, sie sey groß oder klein; und jede Circellinie hat die Zahl 9.

Die große Linie sowohl als die kleine ist das Resultat ihrer Gesetze, Kraft, Zahl; sie sind aber, ungeachtet sie die nämliche Zahl haben, doch nicht gleich; jedes Gesetz, und jede Zahl wirkt verschieden mit mehr oder weniger Kraft.

Die

Die gerade Linie ist die, die unmittelbar von Gott, als dem Punkte der Ordnung ausströmt; alles, was unter diese Linie gebracht wird, ist auf dem Wege der Ordnung.

Jede gerade Linie ist ein Tangens.

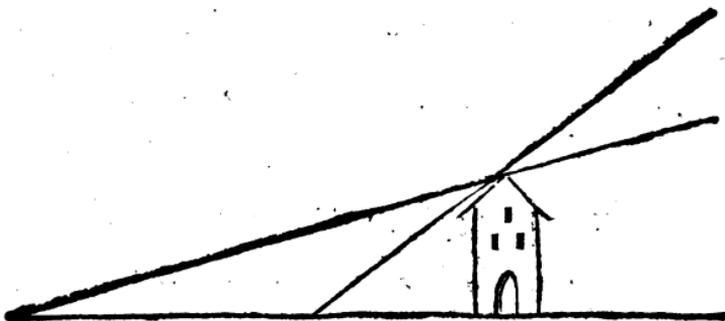
Jede krumme Linie ist Hinderniß — Sinnbild der Sinnlichkeit, der veränderlichen Volubilität.

Hierinn beruhen die Grundsätze der Physiognomie, des Lauts, der Worte, des Charakters, der Handlungen.

Die gerade Linie ist die kürzeste, weil sie die Progression der Einheit ist, in allem Einheit enthält und zur Einheit führt.

Man überdenke die Grundsätze der Geometrie, Wenn man etwas ausmessen will, muß man erstens eine Basis haben, dann eine Linie; diese aber, so wie man sie erhält, ist unendlich, und nur durch den zweiten Standpunkt bekommt man eine fernere Linie, die die erste durchschneidet; diese giebt Größe und Maas; und bestimmt durch sie die Höhe und
Weite

Weite — wie geschieht aber dieses? Dadurch, daß
drey Dinge Eins werden, als:



So kann man körperliche Größen durch den
Verstand ausmessen. — Dinge berühren einander
blos durch intellektuelle Linien.

Ueber das Verlangen dessen, was mit der
Betrachtung gleichförmig ist.

Betrachtung — primum Movers — ² Seelenkraft
— ³ Attraktionskraft.

Signatur der Dinge.

Am Firmament. Glanz, Schein, Farbe,
Größe.

Im Vegetabilischen. Gestalt, Größe, Farbe,
Geruch, Geschmack, Form.

Im

Im Mineralischen. Farbe, Gewicht, Hall, Klang.

Im Animalischen. Leibsstatur, Lineamente, Bliß der Augen, Züge, Höhe und Tiefe des Tons, Schall.

Es giebt eine aktive Kraft; sie ist über alle andere Kräfte erhaben — allgemein und verständig.

Dieser Kraft sind alle andere Kräfte untergeordnet.

Diese Kraft giebt allen Wesen, die körperlich sind, ihre Formen, und durch sie erhalten sich die ihr untergeordneten Wesen und pflanzen sich fort.

Diese Kraft ist dreifach ihrer Natur nach, und einfach in ihren Handlungen.

Die Hervorbringung der Saamentheile der Materie ist wesentlich von der Verkörperung unterschieden; sie stehen aber doch unter den nämlichen Gesetzen.

Es giebt eine obere einfache Kraft, die in alle Körper wirkt, ohne der sich kein Körper entwickelt,
ohne

ohne der sich kein Körper erhalten kann, und diese Kraft ist wesentlich von den Körpern unterschieden.

Elemente.

Es giebt nur drey Elemente, Erde, Wasser, und Feuer. Die Luft ist kein Element.

Die Natur hat nur drey Dimensionen in den Körpern, und drey Abtheilungen in allem, was einer Ausmessung fähig ist.

Wer die Geheimnisse der Zahlen kennt, wird mich leicht verstehen. Wenn die Körper aus vier Elementen bestünden, so wären sie fortdauernd, unzerstörbar.

Die Luft gehört nicht zu den Elementen, die die Körper ausmachen; sie ist vielmehr das Vehiculum, wodurch die Elemente in die Körper gebracht und in selben erhalten werden.

Wenn ein Körper in seine Elemente reduziert wird, finden wir Wasser, Erde und Feuer; die Luft findet man niemals, sie ist nur die Kraft, die ihn durchströmt, und seine Elemente erhält.

Wo

Wo es flüchtige Theile giebt, dort sind fixe
nothwendig, um die Flüchtigen zu erhalten.

Das intellektuelle Gesetz und das körperliche
haben einen Gang.

Das körperliche Gesetz äußert seine Wirkungen
in den Körper von außen hinein, und das intellek-
tuelle von innen heraus, und ist zu Erhaltung der
Körper nothwendig.

Pondere, Mensura, Numero &c.

Alles, was ist, besteht in seiner Zahl, Maaß,
und Gewicht.

Die Zahl ist, was die Aktion erzeugt;
Das Maaß, was die Aktion regulirt; und
Das Gewicht ist, was die Aktion bewirkt.

Vis vegetativa,
Vis sensitiva,
Vis operativa,

Man muß das unsichtbare Universum nie mit
dem sichtbaren vermengen.

Nur das Unsichtbare und Uranfängliche hat Wahrheit und Unveränderlichkeit; das Uebrige ist die Welt der Erscheinungen.

Das kleinste Sichtbare ist im Unsichtbaren so gestaltet wie das Sichtbare; so ist die Frucht im Kleinsten die, wie im Großen; alles ist nur Entwicklung, Uebergang vom Unsichtbaren ins Sichtbare, Explosion des Mittelpunkts gegen die Peripherie.

Es giebt zwei Kräfte, die obere, und die untergeordnete, die des Intellektuellen, und die der Materie. Die erste ist harmonisch, unveränderlich, die Quelle der Schönheiten und des Lebens; die zweyte ist disharmonisch, die Quelle der Häßlichkeit, der Verwirrung und des Todes.

Das Verderben und die Zerstörung der Dinge liegt darin, wenn ein Wesen aufhört unter der Erscheinung einer Form zu seyn, die dem Wesen angemessen ist.

Unkörperliche Dinge oder geistige verändern sich, wenn sie aufhören, unter dem Gesetze zu stehen, das ihre Wesenheit ausmacht.

So

So veränderte sich die Seele des Menschen, da sie das geistige Gesetz der Ordnung verließ, und sich zur Sinnlichkeit und Materie herabließ.

Jeder Körper verhält sich leidend; aktiv ist nur, was nicht körperlich ist.

Es giebt ein Gesetz einer zweyfachen, und in sich gänzlich unterschiedenen Aktion.

Alles was auf diesem Erdkörper ist, ist dieser zweyfachen Aktion unterworfen.

Diese zweyfache Aktion gründet sich auf zwei unter sich ganz verschiedene Naturen, und auf zweien verschiedene Ursanfänge.

Aus diesen Ursanfängen ist nur einer wirklich und nothwendig, der Ursprung des Geistigen — das ist Gott außer der Zeit, der weder Gewicht, noch Zeit, noch Maas hat.

Dieser geistige Ursprung ist unveränderlich, bleibend, und besitzt das Leben in sich selbst — ist selbst Leben.

Der zweyte ist der Urausgang der Erscheinungen, der Anfang der Zeit und des Raums, Typus, Bild, Abdruck des erstern — $2 \frac{II}{2}$.

Es ist kein Ding in der Natur, das nicht seine innere Gestalt äußerlich offenbaret.

An der äußerlichen Gestalt, dem ausgehenden Halle, Stimme, Sprache kennt man den innern Geist; daher hat ein jedes Ding seinen Mund, und seine Sprache.

Doch — des Herrn Furcht ist die Weisheit, und von dem Bösen abweichen Erkenntniß.

Diese und dergleichen Bemerkungen, die ins Unendliche gehen, bringt man durch die Zahlenlehre heraus.

Durch die intellektuelle Mathematik, drückt sich Arnoldus von Villa nova aus, per Arithmetica non materialem, sed formalem erlangt man die Kenntniß des Wegs zur natürlichen Propherzung.

Joachim,

Joachim, sagt er, in prophetiis suis alia via non processit, quam per numeros formales.

Durch die Zahlen erlangt man den Weg, der zu Erfindung aller möglichen Dinge führt.

Arnoldus de villa nova beantwortet 74 merkwürdige Aufgaben h'os durch die Zahlenrechnung, die ich am Ende meines Werks anführen will.

Wer Kraft zu denken hat, der wird einsehen, daß im Himmel und auf Erde keine Kraft ist, die nicht immer enger und enger verbunden werden kann, bis sie zur Kraft aller Kräfte übergeht.

Dieses große Geheimniß der Vereinigung der Assimilation, der Einswerdung, worinn der Grund aller Wissenschaft und alles Wunderbaren besteht, zeigt uns nur die Zahlenlehre, nicht die arithmetische, sondern die, die die Form der arithmetischen ist, die formale.

Die Vereinigung der Kräfte kann geistig und intellektuell geschehen, und materiell und körperlich,

Vey

Bei den Wirkungen des Geistes werden intellektuelle Vereinigungen, Assimilationen vorausgesetzt; bei wunderbaren Wirkungen der Natur Vereinigung materieller und körperlicher Wesen.

Die Wissenschaft intellektueller Vereinigung ist der Grund der höchsten Wissenschaft, der Grund der göttlichen Magie, der wahren Weisheit.

Die körperliche oder materielle Vereinigung, oder die Assimilation der Körperkräfte, oder sogenannten zweiten Kräfte der Natur macht die Wissenschaft der natürlichen Magie aus; denn wer vereinigt, muß das Innere der Dinge und ihr Aeußeres, folglich das Ganze kennen, und wer das Ganze kennt, und es mit andern Kräften eines andern sinnlichen Ganzen zu vereinigen weiß, besitzt die höchste Anschaulichkeit der Wahrheit natürlicher Dinge.

Alles Wunderbare geschieht durch Vereinigung derjenigen Dinge, die in der Natur separirt sind, oder separirt scheinen.

Kräfte vereinigen zu wissen, heißt Wunder wirken.

Wer

Wer die Kraft seines reinen Willens mit der Kraft der Gottheit vereint, als der Urquelle aller Kräfte, der wirkt Wunder durch Gott.

Gott ist die Urquelle aller Gedanken; — alles Sichtbare ist Expression dieser Gedanken.

Das Sichtbare wird im Menschen zur Quelle der Gedanken, und wie es auf die Sinne als Körper wirkt, wirkt es auf die Seele als Bild.

Das Bild existirt vor dem Sichtbaren, weil das Sichtbare die Expression ist, oder das Bild in der Erscheinung.

Der Mensch ist ein Spiegel, in dem sich alle göttliche Gedanken reflektiren, die Expressionen durch die Sinne, das Bild durch die Ideen.

Sinnliche Erscheinungen göttlicher Gedanken machen die Körperwelt aus; das Bild, das diesen Expressionen zum Grund liegt, ist die Geisterwelt.

Weil das Sinnliche in Expressionen göttlicher Gedanken besteht, so ist das Körperliche nothwendig von dem Geistigen abhängig.

Sinn

Sinnliche Expressionen sind also Hüllen göttlicher Gedanken.

Alle göttliche Gedanken waren auf einmal da, weil Gott die Urquelle aller Gedanken ist.

Menschliche Gedanken entstehen sukzessiv, weil sie durch die Expressionen göttlicher Gedanken erweckt werden.

Wenn Expressionen die Sinne berühren, so wird diese Berührung Gefühl genannt: wenn Bilder, oder das, was den Expressionen außer dem Sinnlichen zum Grunde liegt, die Seele berühren, so wird dieser Contact denken genannt.

Geistig wird das genannt, wofür wir keine sinnliche Expressionen haben.

Im Menschen liegt eine Fähigkeit sinnliche Expressionen zusammenzusetzen, zu verändern; dieses nennen wir körperliches Handeln.

Im Menschen liegt eine Fähigkeit, die Bilder, oder das, was den Expressionen zum Grunde liegt, zusammenzusetzen und zu trennen; dieses nennen wir denken, urtheilen, vergleichen.

Im

Im Menschen sind also zwei verschiedene Kräfte; eine Kraft, die von dem Körper abhängt; und eine andere, die von der Seele abhängt. Beide diese Kräfte wirken durch den Contact.

Es giebt also einen Contact für den Körper, und einen für den Geist.

Der Contact des Körpers verhält sich nach Zeit und Raum, in welchen die Sinnlichkeit eingeschlossen ist. Seine Wirkung ist cirkelförmig.

Der Contact des Geistigen verhält sich nach den Gesetzen des Geistes, seine Eradiation ist Ausstrahlung, gerade Linie, uneingeschlossen von Raum und Zeit.

Das Körperliche berührt das Körperliche; das Geistige berührt das Geistige.

Geistige Kräfte, die in Körpern sind, wirken von innen heraus.

Gedanken berühren Gedanken durch den geistigen Contact.

Wir

Wir leben mitten unter Gedanken, und hätten keine Bücher zu unserer Belehrung nöthig, wenn wir aufmerksam genug wären, denn Bücher sind nur Sammlungen von Gedanken, und was nützen Sammlungen von Gedanken, da wir im Reiche der Gedanken sind.

Gott — Schöpfung — Welt.
 Kraft — Wirkung — Folge.
 Gedanke — Wille — That.

Sprache der Natur.

Da alles Sinnliche Expression göttlicher Gedanken ist, so ist alles Sinnliche zusammengenommen Sprache, und jedes Individuum Wort. — Im Erschaffenen liegt also die Sprache der Anschaulichkeit.

Unsere Sprache ist nur Typus der Natursprache, denn wir bezeichnen die Dinge mit Bildern, die Expressionen von andern Bildern sind, also Worte mit Worten.

Wer dieses wohl überdenkt, der wird begreifen, was die Schrift sagt: die Stürme verkündigen dein Lob, und die ganze Schöpfung spricht von deiner Güte.

Nichts

Nichts ist in der weiten und grossen Natur ohne Ursache, jedes Stäubchen hat sein Gesetz, und jedes Wesen seine Expression, daher spricht Gott immer mit dem Menschen. Das Aug, das Ohr, der Geschmack, der Geruch, das Gefühl — alles hat seine Worte.

Bemerken Sie doch, wie das Wort im Menschen entsteht, wie die Seele ihren Gedanken zum Wort bildet, welchen Einfluß der Hauch, der Odem auf die Expression hat; überdenken Sie, was der Odem ist; bemerken Sie den Unterschied der lauten und leisen Sprache; bedenken Sie, daß, wie entfernter ein Gegenstand von uns ist, je lauter, je expressiver muß die Stimme seyn; wie näher, desto leiser, so daß zuletzt das Wort gleichsam in Odem übergeht, und doch ist es noch Wort, Gedanken-Expression, Sprache. Wenn daher ein Gegenstand noch näher bey uns wäre — so nahe, daß er fast Eins mit uns ausmachen könnte, so müßte seine Gedanken-Expression noch leiser seyn — bloße Seelenberührung, denn jedes Wort ist ja Seelenberührung. — Das Ohr hört nicht, die Seele hört; das Ohr ist nur das Organ, das die Gedanken-Expression der Seele überbringt. Der Ton verschwindet, die Expression hört auf, der zur Seele gebrachte Gedanke

danke bleibt. Denken Sie hierüber nach, und Sie werden die geistige Sprache nicht mehr für unmöglich halten.

So ist auch Musik Expression der Harmonie; Harmonie liegt für die Seele ewig da, wenn sie auch für das Gehör verschwindet. Darinn besteht die Harmonie der Sphären.

Der Gedanke schafft durch den Hauch das Wort; dieses erfüllt das Gesetz der Zeit und des Raums, verschwindet wieder, und wird wieder zum Gedanken in der Seele des Andern.

Der Gedanke kann daher den Gedanken berühren auch ohne Hülle — nicht für den Körper, wohl aber für den Geist.

Im Sinnlichen wird der Gedanke durch den Willen zur Expression; allein die Expression verhält sich nach den Gesetzen der Körperwelt: daher kann ich wohl denken, ich will einen Thurm forttragen, aber ich kann es nicht bewirken, weil die Gedanken-Expression, oder die That sich nach den Gesetzen der Körperwelt verhält.

Einen

Einen Thurm versehen, ist also geistig möglich, aber nicht nach den Gesetzen der Körperwelt. Daher kann der Glaube auch Berge versehen.

So lang die Expression des Gedanken nicht sinnlich ist, verhält sie sich nach den Gesetzen des Geistes.

Sobald die Expression des Gedanken sinnlich wird, verhält sie sich nach den Gesetzen der Körperwelt.

Einswerdung.

Alles, was Eins wird, berührt einander.

Wie mehr Assimilation, desto mehr Annäherung zur Einheit.

Die Einheit giebt gleiche Gefühle jedem Theil, der die Einheit ausmacht.

Was einen Theil berührt, der zur Einheit gehört, berührt die Einheit selbst, weil jeder Theil zum Ganzen der Einheit gehört.

Das grosse Gesetz von Gottes und Nächstenliebe ist das grosse Gesetz der Einswerdung im Sittlichen.

Wenn

Wenn Gott und der Nächste mit uns Eins werden, besitzen wir den höchsten Grad der Einswerdung.

Alles, was ewig und beständig ist, ist ewig und beständig nach den Gesetzen der Einheit.

Raum und Zeit hindern den geistigen Contact assimilirter Seelen nicht.

Primitive Expressionen der Gedanken sind geistige Tangenten, Seelenberührung, Worte, mittels welcher man in die entferntesten Gegenden sprechen kann.

Geistige Kräfte sind solche, mittels welcher man in die entferntesten Gegenden wirken kann. Durch eine Basis und zwei Linien können die größten Dinge bewirkt werden, wenn sie Eins ausmachen.

Es giebt geistige und körperliche Kräfte. Die geistigen Kräfte sind den körperlichen überlegen.

Wenn die geistige Kraft auf die Kraft des Körpers wirkt, so muß die Materie der Wirkung folgen.

Aber

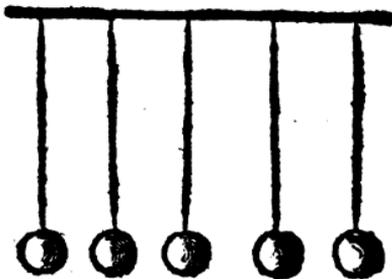
Aber nur ein Punkt bewegt den andern. Dächten die Menschen nur über die Centrakräfte der Dinge nach! Wer den Mittelpunkt berührt, wirkt auf alle Radios der Peripherie, folglich aufs Ganze.

Wer im Mittelpunkt steht, fühlt alles, was in der Peripherie geschieht, weil alle Radii auf den Mittelpunkt wirken.

Jede Menschenseele kann durch Assimilation und Einwerdung sich dem grossen Centrum aller Dinge nahen, mit ihm Eins werden.

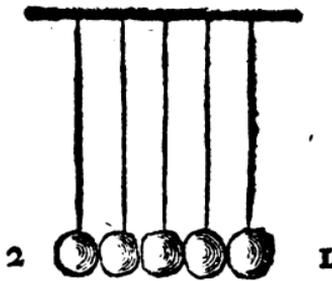
Ein schönes Experiment zeigt uns die Physik in den Gesetzen der Bewegung.

Es werden mehrere Kugeln von gleicher Grösse in einer Linie aufgehängt,

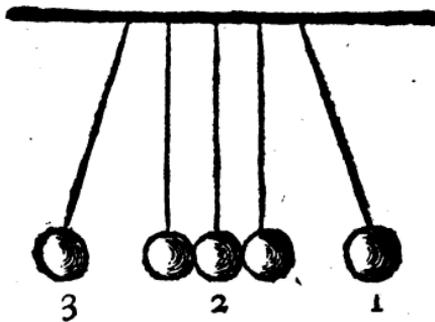


und

und so geordnet, daß sie sich berühren.



Wird nun die Kugel 1 bewegt, so bewegt sich 2 auf die nämliche Art, ohne daß sich die mittlern drey Kugeln im geringsten verändern.



Was im Großen ist, ist im Kleinen; was oben ist, ist unten. Wer denkt, der kann finden.

Setzt nun der Mensch statt der Kugel 1, seine Denkkraft; statt der Kugel 2 die Denkkraft seines Freundes, zieht er eine geistige, gerade Linie, das will sagen, man assimilire sich mit seinem Freunde, setze

setze sich in Harmonie, beyde Seelen sollen Eins werden, und der Erfolg ist, die Gedankenbewegung beyder wird die nämliche seyn.

Gott ist die Urquelle aller Gedanken.

Der Mensch ist Funke aus diesem Lichtmeer, ein gedankenfähiges Wesen. Durch Expressionen göttlicher Gedanken, die auf seine Sinne wirken, bekommt der Mensch die Bilder der Expressionen, und seine Fähigkeit entwickelt sich zum Denken sukzessiv.

Da Gott die Urquelle aller Gedanken ist, so strömt seine Gedanken nach ewigen unveränderlichen Gesetzen aus dieser Urquelle, und sind daher Gottes Kräfte.

Gott selbst, das unzugängliche Ensof, kann der Mensch nicht denken, nur denkt er Gott in seinen Kräften — nur denkt er Gottes Gedanken, seine geistige Expressionen, vestimenta Dei, und berührt den Saum seines Kleides.

Die Gedanken: Expressionen Gottes, wie er sie Gott von Ewigkeit in unveränderlicher Ordnung dachte, machen das grosse Universum aus — Ewigkeit und Zeit.

‡

Jeder

Jeder Gedanke Gottes ist wirkende Kraft. —
Da Gott die Urquelle aller Gedanken ist, und alles
Erschaffene Expression dieser Gedanken, so dachte
Gott und sprach.

Das, was Gott dachte, konnte dieses einzige
vollkommenste Wesen nicht anders denken, als nach
der höchsten Vollkommenheit, und dieses Denken ist
die ewige Ordnung der Dinge, und die Expressionen
dieser Gedankenordnung sind die ewigen Gesetze der
Dinge, nach welchen sich alles verhält.

Allmacht, Liebe und Weisheit — Wesenheit
Gottes, ewig vereint, und doch dreyn in Personen.

1	2	3
Allmacht	— Liebe	— Weisheit.
	4	
	Allgüte.	

Schöpfung — darinn liegt der Grund der Zahl

1	2	3	4
---	---	---	---

 10; Allmacht — Liebe — Weisheit — Allgüte.
Die Bülle der Zahl des Universum, worinn sich al-
les konzentriert.

Ehe

Ehe das Wort war, mußte der Gedanke des Wortes seyn, weil der Gedanke geistiges Wort ist; daher war das Wort im Anfang, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbige gemacht, und ohne denselben ist nichts gemacht. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und dieses Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnt; es gab uns Macht Gottes Kinder zu werden, wenn wir aus Gott geboren werden.

Hierinn liegt alles, was groß und bewundernswürdig ist; das höchste Geheimniß des Universums —

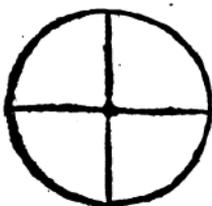
1 2 3
Allmacht — Liebe — Weisheit; das erste 3, das den numerum formalem aller Zahlen ausmacht, denn außer 3 und 10 giebt es in der Zahlenlehre keine formale Zahlen. In der Arithmetik werden 3 und 10 die Zahlen der Zahlen geneunt.

Ich verlasse die Resultate aus der Zahlenlehre einige Zeit, und setze die Beobachtungen in Rücksicht der Zahlen selbst fort, besonders will ich erklären, was sie zu mystischen und religiösen Aufschlüssen symbolisch bedeuten.

Weitere Beobachtungen über die Zahlen zu mystischen Aufschlüssen.

2 ist die Zahl der Vermischung; einige behaupten, sie sey gar keine Zahl, sondern eine Vermengung der Einheiten.

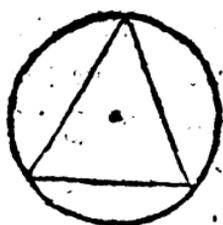
In der zweiten Welt stellet diese Zahl den Geist und die Sinnlichkeit vor. Der ersten Ordnung gemäß hätte die Zahl 2 ohne Vermengung seyn sollen, nämlich $1 - 1$. 1 wäre der Geistmensch gewesen, 1 die Sinnlichkeit; in dieser Einheit war auch der erste Mensch vor dem Fall; er stand im Mittelpunkte, und die Sinnlichkeit lag im Umkreise um ihn herum, ohne auf ihn wirken zu können, und daher war er der Herr der Schöpfung. Dieses zeigt symbolisch der



an; seine Progressionen wären bloß geistige Progressionen ohne wesentlicher Vermischung gewesen, als: $1 - 1 - 1 - 1$; nicht 1. 2. 3. 4.

Da der Mensch durch seinen Willen den Mittelpunkt verließ, kam er aus dem geistigen Ternar in den sinnlichen, wie dieses Symbol zeigt.

Daher



Daher entstand aus der Einheit eine Dupplizität; daher der Quaternio der Zeit, welcher aus dem Verhältnisse von 1 zu 1 und von 2 zu 2 entsteht. Die Zahlenlehre zeigt

die Sache so an:

Erste Progreßion und Zustand des Menschen; —
Zustand seiner Glückseligkeit — Zustand vor dem
Fall.

I — I — I — I.

Zustand vor dem Fall $\frac{II}{2}$ — $\frac{II}{2}$

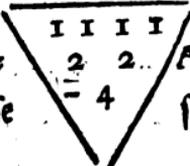
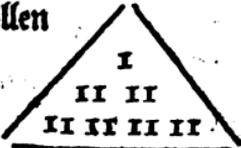
Zustand nach dem Fall 2 . 2
4

Das ganze Schema ist dieses:

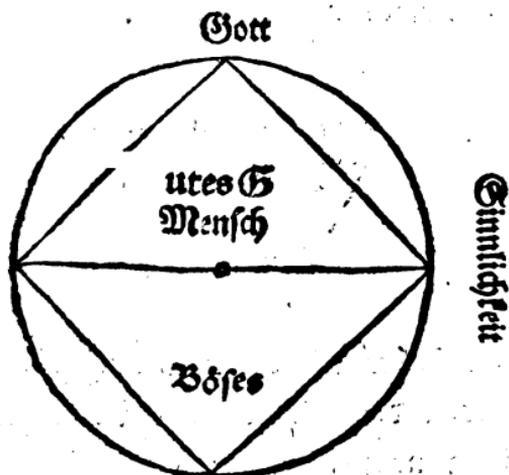


Dieses Schema bildet einen umgestürzten Triangel, und wird das Symbol der Abweichung; denn der Ordnung nach hätte der Triangel so Δ stehen sollen, nun steht er verkehrt und wird daher das Symbol der Versündigung, das Symbol des Wassers ∇ .

Als

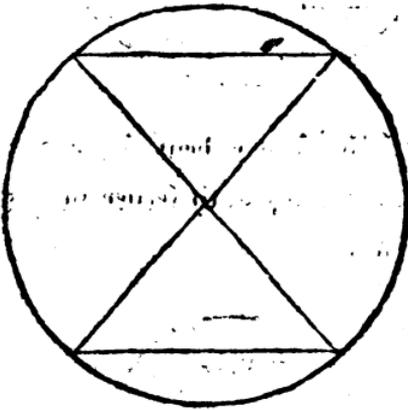
Als nun die Zahlen der Ordnung nach dem Falle so  stunden, war die ganze Ordnung verkehrt; die Ordnung der Zahlen hätte diese  seyn sollen

Bei Verkehrung der Ordnung wurde dem Menschen die Kommunikation mit den höhern Kräften abgeschnitten, und er daher aus dem Wohnsitz seiner Glückseligkeit, aus dem Paradiese, verdrungen, welches durch dieses Symbol der Zahlenlehre angezeigt wird.



So war der Mensch im Mittelpunkte der Sinnlichkeit vor dem Falle gestanden; alle seine Glückseligkeit strömte in gerader Linie von Gott; die Basis der

der Pyramide schützte ihn vor allem Bösen, weil das Böse in seinem Nichts lag; da er aber die Ordnung verkehrte, so trennte er sich von Gott, verschloß das Obere, machte sich selbst zum Punkte, beraubte sich der Basis, die ihn vor Uebel und Bösen schützte, und Tod und Leiden waren seine Strafe, wie dieses Symbol zeigt.



Zustand des Falls.

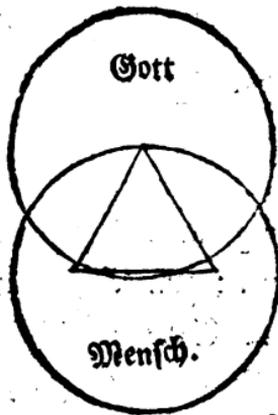
Anstatt der regulären Figur entstanden nun Linien, die sich kreuzen; zum Heil war durch den verkehrten ∇ oben das Gute verschlossen, der Mensch war von höheren Kräften verlassen, und das Böse wirkte daher auf ihn.

Diese

Dieses wird auch symbolisch angezeigt durch diese Figur.

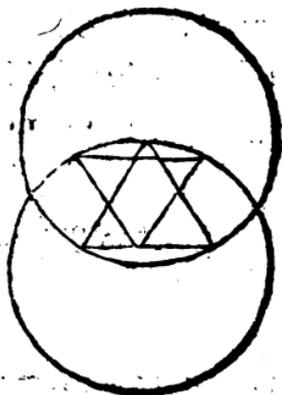


Das Verhältniß vor dem Falle des Menschen zeigt die symbolische Lehre auch ferner noch durch nachstehende Figur an.



Die Glückseligkeit des Menschen hieng unmittelbar von Gott ab; die geistige und sinnliche Welt mußten den nämlichen Mittelpunkt haben zur Glückseligkeit.

seligkeit; da aber der Mensch die Ordnung verkehrte, verließ er Gott und machte sein Selbst zum Mittelpunkt, wie diese Figur zeigt.



Die Ordnung vor dem Falle war diese Δ ; die Ordnung nach dem Falle ∇ . Das Symbol zeigt beides an. In diesem Symbol liegt das Geheimniß des ersten Falles des Menschen, und das Geheimniß der Erlösung.

Daher wird man in allen mystischen Büchern finden, daß die Zahl 6 das Symbol der Erlösung ist; auch starb Christus am sechsten Tage nach dem Neumonde.

Die Harmonie, die man in den Symboln der Alten mit der bewundernswürdigsten Ordnung von den höchsten Mystereien der Religion findet; ist unbegreiflich,

greiflich, und reißt jeden Menschen zur Anbethung des Ewigen hin.

Ich setze die Erklärung des Falls des Menschen durch die Zahlenlehre fort. Als der Zustand des Menschen durch den Fall in der Zahlenlehre sich so verhielt, wie die Figur zeigt, $\begin{matrix} II & II \\ 2 & 2 \\ & 4 \end{matrix}$ so konnte der Mensch aus eignen Kräften das Licht nicht wieder erhalten.

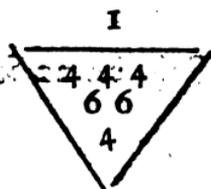
Da alles den ewigen Gesetzen der Dinge unterworfen ist, so blieb dem Menschen keine Kraft mehr seines Emporstrebens. Der Triangel war mit gleichen Zahlen gefüllt, und die Zahl 4 machte die Dauer seines Elendes, die Folge der Abweichung: nur lag die Zahl 6 noch in der Progression — 6, die Zahl der Erlösung — also die Möglichkeit der Erlösung, die aber nicht erfolgen konnte, wenn nicht mit dem 4 der Sinnlichkeit, oder der Zahl des Falls die Einheit sich wieder verband. Die Einheit mußte sich also von oben in den Δ der Zeit herablassen, und daher wird die Zahl 5 die Zahl der Gnade genannt, die Zahl des Kreuzes , oder die Einheit im $\boxed{1}$, 1 in 4 — 4, da  her wird 5 die Zahl der Gnade und des Glückes.

Die

Die große Harmonie, die bey ernsthafterer Nachforschung in allen den symbolischen Zeichen gefunden wird, ist unbegreiflich und höchst wunderbar.

Der Kreuztod Christi, die 5 Wunden, die er empfieng, ist so merkwürdig, als daß der Name Gottes in der Zeit des Gesetzes Eloa mit 4 Buchstaben im Hebräischen, und in der Zeit der Gnade mit 5 geschrieben ward. Jesus, IHSVH enthält ebenfalls 5 Buchstaben.

Was eben gesagt wurde, erklären nachstehende Figuren deutlicher



Bewundernswürdig ist ebenfalls, wenn man alle Zahlen des Triangels zusammenzählt. Es werfen sich folgende heraus ? 14. 12. 16. 10. 22. Alle diese Zahlen haben auf das Mysterium des Falls und der Erlösung den höchsten Bezug, und dieser Bezug wird wieder durch die Geschichte bestätigt. Die erste Reihe, 12 aus 4 4 4 wird genennet die göttliche Zahl. Christus hatte 12 Apostel; von 12 Engeln meldet die Schrift, und von den 12 Thoren in dem neuen Jerusalem. Nur 14 bedeutet nach der

Zahlen.

Zahlenlehre die Person des Erlösers, der den 14. des Monats für uns am Kreuze starb. Die Juden feierten auch an eben diesem Tage des Mondes ihre Erlösung aus der Gefangenschaft.

Die Zahl 16 enthält den Jubegriff der Prophezeiung aus dem alten Testament, also die Erfüllung der Ankunft des Messias.

Die Zahl 10 ist die Zahl des Universums, die Zahl der 10 Ceremonien der Alten, die Zahl der Wiedervereinigung.

22 ist die Zahl der 22 Bücher des alten Testaments.

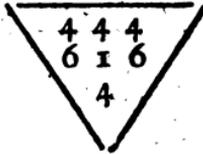
Wenn man nun die weiteren Figuren durchdenkt, so entwickelt sich immer mit jedem Schritte helleres Licht, als:



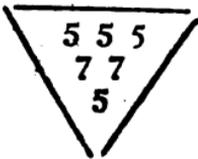
Das

Das Symbol der Menschwerdung, die Ankunft Christi im Mittel der Zeit, Redemptio 1 zu $4\frac{1}{4}$, oder 5.

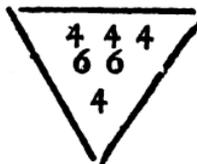
Noch erstaunenswürdiger wird die Combination, wenn 1, oder die Gottheit ins Mittel des Triangels gesetzt wird, als :



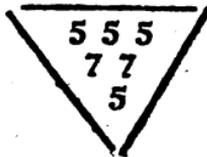
Es wirft sich dann folgende Figur heraus



Zustand des Menschen und der Welt nach dem Falle vor der Ankunft des Erlösers.



Zustand des Menschen und der Welt nach der Ankunft des Erlösers :



Wenn

Wenn nun diese Zahlen wieder von allen Seiten im Triangel zusammengesetzt werden, so werfen sich weiters nachstehende Zahlen aus, die den größten Aufschluß geben, als :

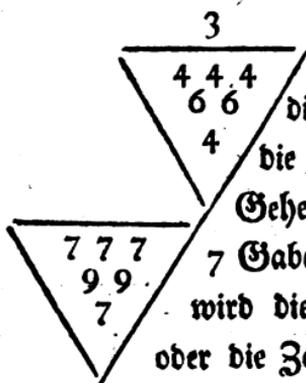


Die Zahl 15 ist die Zahl der geistigen Auferstehung, die Zahl der Gebote, die Zahl der Generation.

Der Mensch in seinem Falle konnte aus dem Quadrate des Verderbens, in das er sich einschloß, nach den ewigen Verhältnissen nicht mehr aufwärts; nur lag 6, die Zahl der Erlösung noch in der Möglichkeit; dieses 6 konnte aber nach den geistigen Progressionen nicht ohne 5 geschehen — 5, die Zahl der Redemtion — 5 nicht ohne Einheit. Die Einheit war göttlich, also mußte 1 zu 4, um 5 auszumachen, oder das Göttliche mußte sich zum Menschlichen herablassen, und die Wege des Fleisches gehen, um die verschlossenen Kräfte wieder aufzuschließen. Dieses geschah durch den Tod des Mittelers. Als die Erlösung durch den Tod Christi erfüllt ward, mußte er wieder auferstehen, und der göttliche Ternarius, den die Sünde verkehrte hatte ∇ , wurde wie:

wieder aufwärts gestellt Δ , dadurch die Macht der Hölle besiegt, und der Schlange das Haupt zertreten.

Nur durch das göttliche Σ aus dem heiligen Ternarius, oder durch den göttlichen Sohn konnte die Erlösung bewirkt werden; da er aber durch die Auferstehung und Himmelfahrt wieder zum heiligen 3 zurückkehrte, so sendete er den heiligen Geist den Erlöbsten, und die Zahlenlehre giebt folgende Figur.



Diese Figur enthält denn die Hauptzahlen 7 und 9; und die Zahl 7 enthält das große Geheimniß der Wiedergeburt, die 7 Gaben des Geistes Gottes. Sie wird die Zahl der Freiheit genannt, oder die Zahl der Wiedererlangung der Gnade; hierinn liegen die grossen Geheimnisse der 7 Siegel, der 7 Säulen des Tempels der Weisheit, und die 7 Stufen der Gnade. 9 ist die Zahl der Ordnung der Spheren, die Zahl der 9 Himmel, und die Zahl der Stunde, in der Christus der Gottmensch seinen Geist aufgab. Dieser Triangel entwickelt noch unendlich mehr, wenn er in seiner ersten Richtung wieder angelegt wird, die er auch durch die Erlösung wieder erhielt.

In



In diesem Symbol liegt das ganze Gesetz der Wiedergeburt. 7 ist Zahl der 7 Gaben des Geistes Gottes, wie wir oben gesagt haben; diese erlangt der Mensch durch seine Wiedergeburt im Geist Gottes. 9. 9. die Zahlen der Harmonie der Spheren. 7. 7. 7. die Basis — Aehnlichwerdung — der Ternarius der Seelenbildung durch 7. Das dreifache Leben des Menschen, das geistige, sittliche und bürgerliche Leben, in welchem Gleichheit, Einswerdung seyn muß; alle Hilfsmittel hiezu liegen in 7. Die 7 Sakramente, die 7 Tage der Arbeit und der Ruhe; sie bezeugen die 7 Leuchter, wovon die heilige Schrift spricht; die 7 Gaben des heiligen Geistes der Liebe und der Wahrheit.

Die Wurzel der Zahl 7 ist 4 und 3, und bezeugt, daß diese Zahl durch 3 an die göttliche Natur, und durch 4 an die körperliche gekettet ist. Dieser Triangel des 7 ist das Symbol der höchsten Mysterien des geistlichen Lebens. 7. 7. 7. zeigt die Wege des Emporstrebens, die Reinigung, die Betrachtung, die Vereinigung; daher die 7 Fußpsalmen, die 7 Jahre der Remission bey den Alten — alles Symbol,

Hol, Abdruck. Die oberste Zahl 7 zeigt endlich die Zahl des grossen Sabbath's an, der nach Vollendung der 6 Tage gefeyert wird.

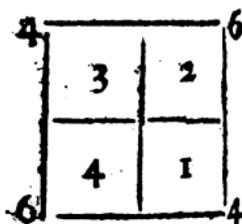
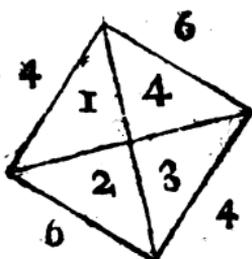
Aus dieser mystischen Zahlenlehre, die in den Progressionen der Einheit besteht, können die Ursachen aller möglichen Dinge angegeben werden; sie sind die Zahlen der Natur, die Verhältnisse der ewigen Ordnung; da der Mensch durch 7 Stufen der Sünde im Quaternar der Zeit von der Einheit sich entfernt hat, so müssen wieder 7 Stufen seines Aufsteigens seyn, 7 Hilfsmittel, 7 Gnaden des Geistes.

3 1 hat nach der Zahlenlehre verschiedene Bedeutungen. 1 für sich ist das Symbol der Einheit. 1 — 3 bedeutet immer die Gottheit, wenn sie vor einer zusammengesetzten Zahl steht. 1 ist Gott in der Geisterwelt; 3 — 1 Gott in der Körperwelt, oder Schöpfer. In diesem Falle ist 3 das göttliche Trias und 1 der Anfang des Körperlichen. Das merkwürdigste ist, daß in allen Sprachen Gott mit 4 Buchstaben geschrieben wird, die Prophezeiung aber der Menschenerlösung mit 6; Jehova, oder 3 — 3; auch sind in diesem Namen alle Selbstlauter enthalten. Ein wichtiger Gegenstand des Nachdenkens. Und der Name Jesus enthält die Zahl 5 — der Erlösung — zweymal 5 — 10 der Numerus

merus universalis; auch ist merkwürdig, daß 5 nur aus nachstehenden Zahlen entsteht, als:

14	5
23	6
32	5
41	5

die im Ganzen wieder ein Quaternioe ausmachen, und alle solche Zahlen sind, die auf die Mysterien Bezug haben, und wenn sie übers Kreuz X zusammen gesetzt werden, ergeben sich die Zahlen 4 und 6, als:



Der große Numerus universalis 10 ist das Verhältniß der Einheit zum Sinnlichen. 1 ist Alles — 0 ist Nichts, wird Nichts bleiben, und wird nur durch die Einheit belebt. 1 bey 0 — ist 10, daher 10 das Maas aller Zahlen, daher die 10 Namen Gottes, oder Gott in seiner Hülle, das Mysterium der 10 Sefhirot, oder Gott in den 3 Welten.

I

$\frac{3\ 3\ 3}{10}$. Darinn liegt der Grund der 10 Gebote des

Herrn.

Herrn. ¹ 2 das Verhältniß des Menschen zu Gott
3

4
5 | das Verhältniß des Menschen zu dem Men-
6 | 7 schen.
7
8
9
10

Aus dem Vorausgesetzten folgt das grosse Ge-
heimniß des Siegels des Quaternarius, oder die
Progression der Einheit zu dem Sinnlichen; oder
nach der Zahlenlehre 4 zwischen 10



Dieses Symbol ist das Bild der ersten Be-
stimmung des Menschen; die Zahl zwischen der Ein-
heit, und der Multiplizität; er hätte die Einheit dem
Umkreise mittheilen sollen, darinn lag sein Beruf.

¹ ⁴
Die Einheit — Bild der Gottheit — Mensch —

Universum.

1 . . . 4 . . . 10

U 2

Dieses

Dieses grosse und hohe Symbol der Weisen zeigt uns den ersten Zustand des Menschen — die Theilnahme höherer Kräfte, den Baum des Lebens, und den Baum der Wissenschaft des Guten und Bösen.

Mensch

in

I . . . 4 . . . 0

Symbolischer Kenntniß.

Aus dieser Aufgabe läßt sich berechnen, warum der Mensch 10 Finger, 4 Glieder, als Arm und Füße, und nur 1 Körper hat: doch muß man den Hauptsatz der Zahlenlehre nicht vergessen:

Alles im grossen All wiederholt sich; aber die Wiederholung geschieht nach der Höhe oder Niedrigkeit der Klassen.

Der Mensch, dessen grosse Bestimmung I . . . 4 . . . 0 war, entfernte sich aber von der Einheit, und änderte seinen Zustand, da er sich in den Umkreis versetzte, I (4) . Hierinn liegt das Mysterium des Falls, hierinn das Geheimniß der Zahl 40, und hieraus wird berechnet,

Warum

Warum der Wachsthum des Menschen im Mutterleibe durch 40 geschieht;

Warum es 40 Tage und Nächte bey der Sündfluth regnete;

Warum die Israeliten 40 Tage in der Wüste waren;

Warum Ninive 40 Tage lang geschont wurde;

Warum Christus, Elias und Moses 40 Tage gefastet, und

Warum Christus 40 Tage nach seiner Auferstehung gen Himmel fuhr.

Die Ursache der ersten Aufgabe war $\textcircled{40}$;

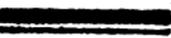
die Ursache der letzten $\textcircled{4}$. Nachstehende Sym-

bole werden dem Denker klärer werden.

Ordnung

I . . . 4 . . . 0

Unord-



Unordnung.

1 (4)

Hilfe.

. (4)

Wiederherstellung der Ordnung.

1 4 0

Die Aufgabe wird nach der Zahlenlehre so be-
rechnet :

$$\begin{array}{r}
 1 \dots 4 \dots 0 \\
 1 \dots \dots \dots (4) \\
 \hline
 \dots \dots \dots (4) \\
 \hline
 \dots \dots \dots 4 \\
 \hline
 \dots \dots \dots (4) \\
 \hline
 \dots \dots \dots
 \end{array}$$

. (14) Rückkehr zur Ordnung durch
die Gnade.

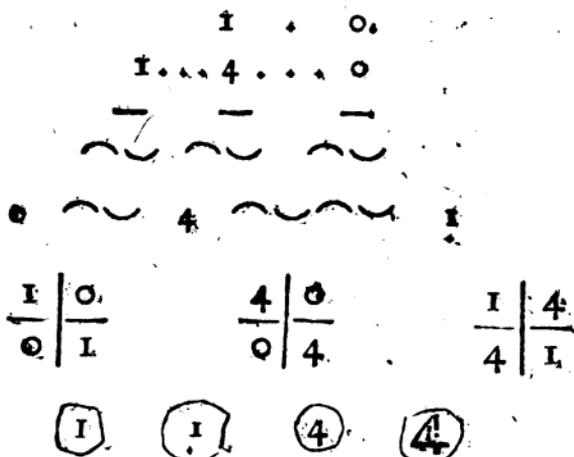
1 4 0 Stand des Wiedergeborenen
durch die Gnade der Er-
lösung.

Die Zahl vor 10 ist 9; eine Zahl von grossen
Eigenschaften; denn, wenn sie durch 9 multipliziert
wird,

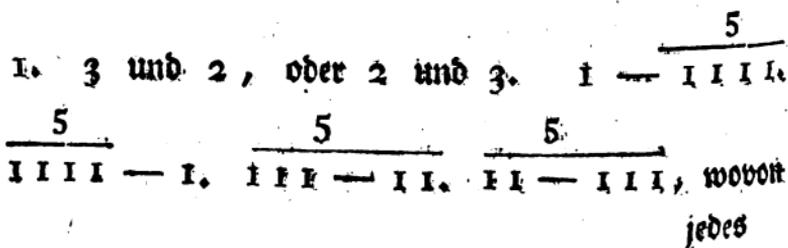
wied, so enthält sie 8 aufsteigende und 8 absteigende Progressionen, wovon jede Zahl zusammengezählt wieder 9 macht, und ist das Bild des dreifachen Ternarius, als:

18	—	9
27	—	9
36	—	9
<hr/>		
45	—	9
54	—	9
63	—	9
<hr/>		
72	—	9
81	—	9
<hr/>		

Aus diesem dreifachen Ternarius klären sich durch die Zahlenlehre die Geheimnisse des Geistigen, Sinnlichen und Sittlichen auf; auch die Geheimnisse der vier Welten — der höhern Welt, der Geisterwelt, der Elemente, und der groben körperlichen Welt, die wir bewohnen, und die die Sabalisten durch Aziloh, Beriah, Jezirah und Esjah anzeigten, und worinn so viele und grosse Geheimnisse liegen, die unsere Zeit nicht mehr kennt, und sich auch nicht mehr die Mühe giebt, sie zu kennen. Der erste Mensch las im ganzen Buche der Natur mit einer allgemeinen Uebersicht; uns ist dieses Vorrecht nicht mehr gestattet; nur stufenweise können wir zur Kenntniß der Geheimnisse des Buchs der 10 Blätter gelangen, und darinn liegt die Kenntniß des Universums.



Ich habe es öfter schon gesagt, daß, wenn man je in dieser Wissenschaft, in der Zahlenlehre, Vorschritte machen will, man sich die Zahlen der Natur nicht wie arithmetische oder körperliche Zahlen vorstellen müsse, sondern als Progressionen der Einheit; so zum z. B. wie die Bewegung des mathematischen Punktes eine Linie macht, so mache die Progression der Einheit als Zahl der Natur eine zusammenge setzte Zahl; wir rechnen nicht, 2. 3. 4. 5. sondern II. I. I. I. IIII. IIII, und die Verhältnisse, z. B. 45 ist nicht fünf und vierzig, sondern das Verhältniß von IIII mit IIII. Auch wenn man 5 sagt, so heißt es so viel, als 1 und 4, oder 4 und



Jedes andere Verhältnisse hat, aber die nämlichen Progreſſionen. Darinn liegt das Geheimniß der Pyramide, wovon die Hauptzifferung in dem Satz liegt:

Alles ſteigt gleichſam ſtufenweis zur Einheit.

Es iſt in der Zahlenlehre hauptſächlich zu merken, daß alles in der Progreſſion der Einheit, und in der Aufſteigung zur Einheit beſtehe.

Dieſes iſt ein großes Geheimniß in der Zahlenlehre; ohne dieſem kann man keine weitere Fortſchritte machen.

Außer den in der Tabelle S. 235 enthaltenen Zahlen giebt es nun keine andere; in dieſer Ordnung ſind alle Verhältniſſe, die nur möglich ſind: ſo einfach iſt die Natur; alles reducirt ſich auf die Radikalzahlen, oder numeros parturientes, Produktionszahlen.

Die erſte Tabelle enthält die Progreſſionen der Einheiten, und wird zu Berechnung unmaterieller und geiſtiger Dinge gebraucht.

Die

Die zweite ist Typus der ersten, und enthält Ascensionszahlen, und mit diesen wird das Körperliche berechnet, weil ihre Vaterzahlen zusammengesetzte Zahlen sind, als z. B. 94 aus 13 — 13 aus 4 — da ergiebt sich dann immer wieder ein Ternarius, der den Ausschlag der Dinge giebt.

Man lasse sich nur die Mühe nicht gereuen, diese Voraussetzungen zu hören; sie werden dem Wahrheitsuchenden helleres Licht geben.

In diesen Progressions- und Ascensionstabellen ist das Sonderbarste, daß die Zahlen, wenn sie über das X angesetzt oder im Quadrat berechnet werden, allzeit die vorgehende Vaterzahl geben. Z. B. $41|41$

und 32 haben zur Vaterzahl 5, wenn sie nun im

Quadrat berechnet werden, als $\begin{array}{r|l} 4 & 1 \\ \hline 3 & 2 \end{array} | 6$, so kömmt

die nachstehende Zahl heraus, 4 und 6.

Der Denker, der sich nicht mit der Außenhülle aufhält, ahndet, daß in der Gegenwart das Vergangene und die Zukunft liegt; und auch wirklich kann man aus diesen Tabellen das Vergangene und die Zukunft, die Kräfte und die Folgen berechnen, wie der Denker deutlich sehen wird.

Nur

Nur muß man bedenken, daß man allzeit um die vergangene und zukünftige Zahl zu finden, zwei Zahlen zusammensetzen muß, aus denen man das Quadrat erhält, als

$$\begin{array}{l|l} 61 & 7 \\ \hline 52 & 7 \end{array} \quad \begin{array}{c|c|c} 8 & 6 & 1 \\ \hline & 5 & 2 \\ \hline & 6 & 8 \end{array} \quad \text{Dieses ist der}$$

Beweis des zweifachen Gesetzes der Wesen, die nicht getrennt werden können, und woraus alle Irrthümer sowohl im Geistigen als Körperlichen entstanden, weil die Menschen sie getrennt haben.

Jedes Wesen hat seine doppelte Zahl; wer diese doppelte Zahl der Wesen findet, findet auch ihre Kräfte, ihre Wirkungen.

Auch die Gegenwart hat ihre doppelte Zahl, dem, der sie findet, kann das Vergangene und die Zukunft gegenwärtig werden, denn alles ist eine Kette, ein Ganzes.

Wie aber die Zahl eines Dinges zu finden ist, wird die weitere Fortsetzung dieser Zahlenlehre zeigen.

Jedes Etwas hat seine Positionen und Terminationen, wodurch sowohl das Wieviel seines Wesens als die Grade seiner zu äussernden Kraft und Aktion bestimmt werden: wenn sich nun ein unendlich mannigfaltiges von mehr oder weniger in jeder

Art

Art denken läßt, und wirklich da ist, und wenn alle Dinge als Expressionen göttlicher Gedanken sowohl Positionen als Grenzen für jedes in jeder Art haben müssen, so kann man leicht schließen, daß man dieses die Zahlen der Dinge nennen kann, wie wir bereits gesagt haben, und nun hier wiederholen.

Die Kenntniß der Naturzahlen, sagt Plato, dient zur Untersuchung über die wahre Natur des Guten und Schönen; ohne dieses Geschenke der Gottheit kennt man weder die menschliche Natur, noch ihren göttlichen und sterblichen Theil, noch den Grund der wahren Religion.

Den Zahlen, sagt die Schrift, hat das menschliche Geschlecht soviel Gutes zu verdanken, daß es selbst der Prophet nicht auszusprechen vermag; sie sind die Ursachen der Weltharmonie und der Erzeugung aller Dinge; wer seine Zahl verläßt, der verliert alle Gemeinschaft mit dem Guten, und fällt in alle Unregelmäßigkeiten.

Man kann aber nur genug wiederholen, daß man unter den Zahlen und dem Zahlbaren einen grossen Unterschied machen muß; jene sind Terminationen, und beziehen sich allein auf intellektuelle Größen; diese hingegen haben bloß das Körperliche zum Gegen-

Dieses ist der Baum der 10 Blätter; ober ihm steht:

		
Enfoph	1	3
Atik jomin	2	
Adam Kamon	3	

Zahl 1.

Kether — Sephira 1, primum vestimentum Dei, erster Abglanz, erster Lichtstrahl — 1 prima emanatio, erste Ausströmung, primum mobile, ens entium, Canalis supramundanus.

Zahl 2.

Chochma 2, Sephira 2, vestimentum secundum Dei, zweiter Abglanz, Sapientia — Quelle der Intelligenzen.

Zahl 3.

Binnah, Sephira 3, fluuius de Paradyso egrediens, die Zahl des grossen Sabbath.

Zahl

Zahl 4

Chesed, Sephira 4, vestimentum quar-
 tum, auch weißes Feuer genannt, aquae superio-
 res, Brunn der Liebe, der alles belebt, Zahl der
 Schöpfung.

Zahl 5.

Geburah, Sephira 5, ignis egrediens ab
 aquis, Brachium finistrum, productio ele-
 mentorum.

Zahl 6.

Thipheret, Sephira 6, lignum vitae,
 Sacerdos magnus, Adam coelestis, causa
 harmoniae et pulchritudinis.

Zahl 7.

Nezah, Sephira 7, columna dextra, ro-
 ta magna, visio prophetarum, origo plan-
 tarum.

Zahl 8.

Jod, Sephira 8, serpens antiquus, hic
 trahitur causa et origo animalium.

Zahl

Zahl 9.

Jesod, Sephira 9 fundamentum mundi, lignum scientiae boni et mali, saeculum animarum.

Zahl 10.

Malchut, Sephira 10, vestimentum Dei, finis omnium, mysterium legis — descendens in animas hominum.



	I		
3	2		3
5	6		7
8	9		7

I

Corona Pater

Intelligentia³ Spiritus Sapiencia Filius²

Severitas⁵ 6 Magnificencia⁴

Pulchritudo

Honos⁸ 9 Victoria⁷

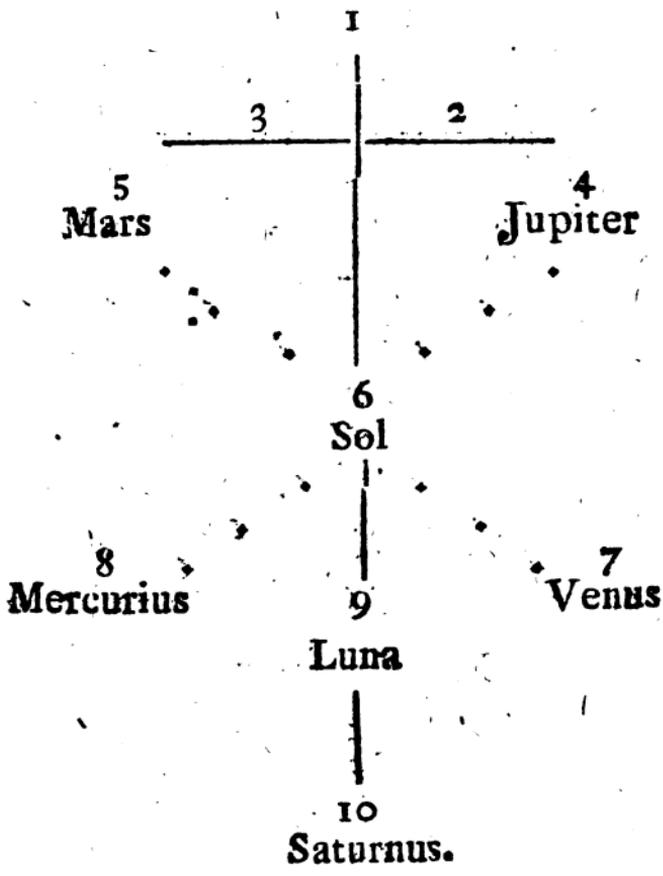
Fundamentum

10

Regnum.

3

1



Aus diesen Combinationen beweisen sich wieder die oben durch die Zahlenlehre vollständiger angezeigten Wahrheiten. Der Stand des ersten Menschen war also in der sephirothischen Berechnung 6, sein Fall war in 8 — 8 Bild 8 — 6. 4. 6 sein Gang aufwärts durch 6 und 4. Dadurch entziffert sich wieder die Erlösung durch den Sohn. 6mal 6 = 36; also durch 3 Rückkehr zur Ordnung, Aufsteigen, Mittel — 7. 7mal 7 = 49 — 4 Symbol

Hol des Quaternarius — 9, die Zahl der 3 Ternarien — 1 2 3, 4 5 6, 7 8 9.

Ich gestehe gerne, daß diese Berechnung für den Ungeübten äußerst abstrakt ist; aber die Beispiele in dem Quaternar der Zeit sollen die Sache so deutlich machen, daß der Liebhaber der Wahrheit es für wichtig genug achten soll, diesem Studium mehrere Mühe und Nachdenken zu weihen.

Ehevor ich weiter schreite, finde ich es nothwendig, daß ich erinnere, daß alles in der Natur sich wiederholt; was oben ist, ist unten, was unten ist, ist oben; was im Grossen ist, ist im Kleinen, was im Kleinen ist, ist im Grossen; daher die große und bewundernswürdige Einfalt der Wirkungen der Natur.

Nur muß ich bemerken, daß Gegenstände des Intellektuellen durch die Ternarios, und Gegenstände des Körperlichen durch den Quaternar müssen berechnet werden.

Hier ist die Hauptregel nicht außer Acht zu lassen, daß bei Berechnung intelligueller Dinge das Quaternion nie in Betracht kommt; bei Berechnung körperlicher aber der Ternarius bereits im Quaternion

enthalten ist. Wer diese Bemerkung übersieht, wird, und muß sich im Calcul nothwendig irren. Ich schreite zur

Berechnung körperlicher Dinge.

Bei Berechnung körperlicher Dinge ist das grosse Geheimniß des Quadrats der Zeit zu betrachten; das sich wesentlich von dem Cirkel unterscheidet.

Man muß nie den Mittelpunkt mit dem Umkreis vermengen; der Mittelpunkt ist unkörperlich, und der Umkreis ist körperlich und fühlbar; so verhält es sich ebenfalls mit dem Triangel und mit dem Quadrat.

Die Ursanfänge der Materie sind einfach, und, obwohl sie die Materie hervorbringen, hören sie doch nicht auf einfach zu seyn.

Die Formen enthalten nur drey Ausmessungen; und ihre Vereinigung mit dem Mittelpunkt giebt den Begriff des unkörperlichen Quaternars.

Der

Der Quaternar entsteht durch Emanation des Strals aus seinem Mittelpunkte in gerader Linie, und darinn besteht die Aktion der Centrakraft.

Die krumme Linie bringt nicht hervor; im Gegentheile sie ist Hinderniß der Handlung der geraden Linie. 4 ist also die Zahl der geraden Linie.

1 — — — 4 — — — 0.

Es giebt nur eine wahre Quadratzahl; das Quadrat als Bild \square ist das Quadruplum der Basis, oder die Basis viermal; und das körperliche Quadrat ist das Symbol des Intellektuellen, in dem das Quadruplum der Wurzel das seyn soll, was im Körperlichen das Quadruplum der Basis ist.

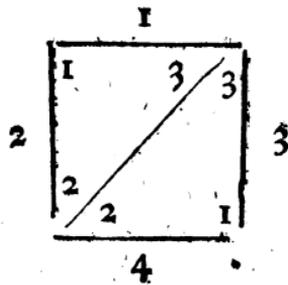
Keine von den Quadratzahlen, die die Menschen als solche annehmen, enthält die Einheit in sich; aber das wahre Quadrat hat diese Eigenschaft; daher giebt es nur eine wahre Quadratzahl, die die Wurzel in sich selbst hat.

Durch diese Quadratzahl kann der Mensch allein sich zur höchsten Erkenntniß emporschwingen; durch dieses Quadrat erhält er die Wissenschaft aller Dinge des Erdkreises.

Die

Die Cirkumferenz ist der Kerker des Menschen; er schließt ihn ein in den Raum der Zeit; das Quadrat ist sein Hilfsmittel sich emporzuschwingen.

Aber man nehme die Sache nicht sinnlich; die Progressionen des Intellektuellen sind geistige Progressionen, und wer sich in diese Progressionen nicht hineindenken kann, der lege dieses Buch bey Seite; dessen Geist aber fähig ist eines höheren Gedanken-Schwungs, der betrachte mit den Augen seines Geistes das große Symbol des Quadrats.

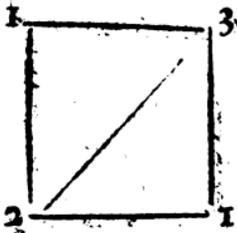


Man findet in den mystischen Schriften, daß der Mensch sich nur durch das \square wieder emporzuschwingen könne; daß darinn seine Kraft, seine Rückkehr zur Seligkeit liege. Die Erklärung hievon ist diese:

1. 2. 3. 4. \square .

Die erste Seite zeigt die Basis des Fundaments und die Wurzel der übrigen Seiten an. Es ist das
Bild

Bild des Ewigen, wie es sich in der Zeit mittheilte, welche Mittheilung dieses Symbol anzeigt.



Die zweite Seite $\square \vdots$ ist das Zeichen der Manifestation geistiger Kräfte; die dritte Seite $\vdots \square$ das Symbol aller sowohl intellektueller als körperlicher Resultate; die vierte Seite $\overline{|\dots|}$ ist die Wiederholung und das Symbol der Zahl, wovon alles seinen Anfang genommen hat.

Die erste Seite giebt den Punkt; die zweite die Linie; die dritte die Oberfläche; und die vierte das Ganze und die Tiefe. Im sinnlichen \square Höhe, Breite, Länge, Tiefe.

Man muß nie das Quadrat der Zeit und das Quadrat des Intellektuellen miteinander vermischen. Jede Auflösung in 4 geschieht durch 3; 3 ist Wirklichkeit, 4 Erscheinung — Veränderlichkeit. Die Cabalisten lehren

3 Per:

-
- 3 Personen in der Gottheit.
 - 3 Manifestationen im Geiste.
 - 3 Urfänge im Körperlichen.

Nun setze man hinzu die Existenz, und man hat den geistigen und körperlichen Quaternar.

Im geistigen oder intellektuellen Quaternar liegen so tiefe Geheimnisse, daß sich eine Menschenzunge nicht darüber ausdrücken kann; nur der, der der Betrachtung fähig ist, fühlt die grossen Geheimnisse, und bethet die Gottheit an.

Alle Dinge, die im Quadrate der Zeit existiren, verkündigen uns die Geheimnisse des intellektuellen Quaternars; aber wenige Menschen hören die Sprache der Natur und die Worte der Dinge. Alles spricht, was die Gottheit in alle Dinge schrieb. Diesen Satz kann man nicht genug überdenken:

Alles, was da ist, spricht, sagt uns, was die Gottheit in alle Dinge schrieb.

Wenn du aufmerksam bist, o Mensch! so wirst du beobachten, daß alles in der Natur ein Band hat, welches die Dinge unter sich verbindet.

Gegen:

¹ Gegenstand — ² Sinne — ³ Receptionskraft —
⁴ Mensch.

¹ Ton — ² Ohr — ³ Receptionskraft —
⁴ Mensch.

¹ Blume — ² Aug — ³ Sehekraft — ⁴ Mensch.

¹ Duft der Blume — ² Nase — ³ Geruchsempfänglichkeit
⁴ Mensch.

Wie die körperlichen Gegenstände von außen auf
 die Seele wirken, wirkt die Seele von innen auf die
 Gegenstände.

¹ Receptionskraft — ² Imaginationskraft —
³ Gedächtniß — ⁴ Seele.

6.

So geht der Weg wieder zurück auf die Organe,
Wie viel Außerordentliches liegt nicht darin für den
Denker! —

Alles muß ein Band haben, alles eine Fähigkeit sich zu verbinden; — so ist es im Körperlichen, so im Geistigen. Ohne Band, ohne dieser Fähigkeit ist keine Verbindung, keine Einheit.

Alle Kräfte wirken auf einen Mittelpunkt.
In der Geisterwelt ist dieser Mittelpunkt — Gott.
In der Elementarwelt die — Sonne.
In der intellektuellen — der Verstand — Geist.
In der sittlichen — das Herz — der Wille.

Alle körperliche Anfänge müssen ebenfalls durch 3 berechnet werden, denn die Wurzel alles Immateriellen ist 3; alles Geistige hat 3 zu seiner Berechnung; alles, was ein Gegenstand der Seele und des Geistes ist, hat 3.

I I I
Kraft — Wirkung — Folge.

3

I I I
Vergangenes — Gegenwart — Zukunft

3

Hierin

Hierinn liegt der Beweis, daß für den Geist alles Gegenwart ist. Der Geist hat geistige, simultane Uebersicht der Progressionen, als 1. 1. 1;

der Körper aber 1. 2. 3, oder sukzessive Uebersicht 3

der Progressionen, die die Zeit ausmachen. Ebenso verhält es sich auch mit dem Raume. 6

Die Gegenstände des Körperlichen werden nach 4 berechnet.

Dieses 4 macht die expansive Kraft — ihr maximum; die kontraktive Kraft und ihr maximum aus. In diese Klassen läßt sich alles Mögliche einteilen.

1	2	3	4
Anfang	— Dauer	— Abnahme	— Verwesens.
Leben	— Gesundheit	— Krankheit	— Tod.
Pflanzung	— Wachstum	— Frucht	— Verwesung.
Frühjahr	— Sommer	— Herbst	— Winter.

Alles, was immer im Körperlichen existirt, verhält sich nach diesen Kräften. Darinn liegen die Gesetze der Natur; hieraus entziffert man den Anfang und

und das Ende der Dinge, die zerstörenden und erhaltenden Kräfte, den Grund der Krankheiten, und ihrer Heilungsart; die Eigenschaften der Pflanzen, Thiere, Steine und Metalle; die Ursachen der Revolutionen der Staaten; wenn man die Dinge nur gehörig zu klasifiziren, und die natürlichen Verhältnisse anzusehen weiß. Die Progressionstabelle bleibt immer die nämliche.

Um von dieser Tabelle richtigen Gebrauch machen zu können, muß man sich bemühen, die Sprache der Natur kennen zu lernen.

Alles, was in der Natur ist, ist Schrift der Gottheit und Sprache für den Menschen, die ihm die ewigen Verhältnisse zeigt.

Jeder Sinn kann diese Sprache vernehmen; das Aug durch Farbe und Form; das Ohr durch den Ton; die Nase durch den Geruch; die Zunge durch den Geschmack; der Körper durch das Gefühl, wie wir bereits vorausgesetzt haben.

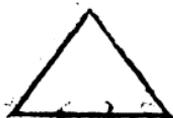
Wenn der Mensch nur durch einen Sinn den Gegenstand fühlt, so sagt ihm dieses Gefühl, in welche Klasse des Quaternars der sinnliche Gegenstand gehört; und hat er ihn in seine Klasse gesetzt,

so

so findet er auch seine Kraft, Wirkung, Folge.
Diese Sprache der Natur nannten die Alten die Sigenatur der Dinge; daher hat jedes Ding seine Zahl, und jedes Haar auf deinem Haupte, o Mensch! ist von dem Allmächtigen gezählt.

Ehe ich hier weiter gehe, muß ich noch folgendes voraussetzen.

1. 2. 3.



Ternarius mundi.

1. Licht, materia prima subtilis.

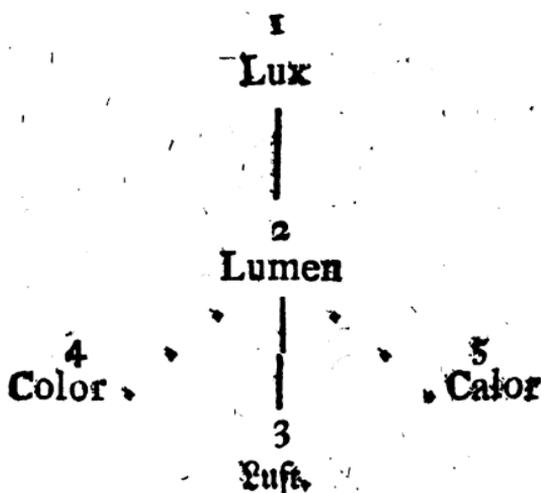
2. Elementum dictum secundum, lumen, ex particulis sphaericis sexcedris leuissimis post lucem consistens — medium inter lucem et lumen.

Wie Gott im Geistigen alles enthält, so enthält die materia prima als Typus alles im Körperlichen.

Die Theilchen der Materie sind pyramidalisch, triangular, tetra dodecedra — immer Sinnbild des Intellektuellen.

Dieses

Dieses Element geht wieder durch drei Gradationen,



Licht und Luft — darinn liegt die Empfänglichkeit der fünf Sinne; Gesicht, Geruch, Gehör, Geschmack, Gefühl.

Licht.

Der Urstoff aller Dinge. Erstaunen, Freude, Schönheit, Unsterblichkeit.

Sinsterniß.

Luft, Wasser, Erde, Schrecken, Traurigkeit, Häßlichkeit, Tod.

Das Licht wirkt vom Mittelpunkt zum Umkreis,

Die

Die Finsterniß vom Umkreis zum Mittelpunkt.

Dieses ewige Verhältniß wird wieder durch die ganze Natur bestätigt. Alles, was wird, geschieht durch 3 Aktionen — alles muß ein Band haben, sowohl im Geistigen als im Körperlichen.

I 0
Gedanke, That.

I 2 3
Gedanke, Wille, That.
Entwurf, Man, Ausführung.

Daher entsprang, daß alles durch drey Zahlen der Natur oder Geseze geht, was immer existirt.

Gedächtniß — Verstand — Wille.
Hoffnung — Glaube — Liebe.

Alle Berechnungen der Uranfänge sind daher 3, Sal, Sulphur et Mercurius. Daher drey Elemente, welche 3 durch die Sinnlichkeit oder 4 einen Körper machen.

$\frac{I \ I \ I}{3}$ Man setze die Existen; hinzu $\frac{III}{I=4}$

I = 4.

Aus

Aus diesem 4 besteht der Quaternar der Zeit, wozu sich die 2 Kräfte, als expansive und kontraktive Kraft nach Zeit und Raum theilen. Man theile so

Expansive Kraft	—	1	
Contractive	—	—	1
Zeit	—	—	— 1 maximum
			et
Raum	—	—	— 1 minimum
4			

Alles, was nun in der Welt der Erscheinungen ist, läßt sich durch dieses Quaternion berechnen; die Existenz, Ähnlichkeit, Unähnlichkeit, und Wirkung der Körper untereinander durch 4 — das Innere der Dinge durch 3; alle sympathische Kräfte, alle Wirkungen; nur besteht die Kunst darinn, die Sache unter die gehörigen Kräfte setzen zu können. Die Tabelle in meinem zweyten Bande der Aufschlüsse zur Magie zeigt das Mehrere.

Ich finde z. B. eine unbekante Pflanze; ich möchte gern ihre Kraft und Wirkung berechnen; so betrachte ich zuvor die Pflanze entweder nach der Gestalt der Blüthe, oder dem Gefühle, oder nach der Farbe der Blüthe — mit einem Worte nach der Regel der Signatur der Dinge.

Ich

Ich setze sie dann in die gehörige Klasse, und schreib an, ob sie zu 1. 2. 3., oder 4. gehört.

Pflanze — 3. In dieser Klasse finde ich in gerader Linie alle ihre Kräfte; und 4. alle ihre Wirkungen; in 1 ihr Widriges; dann berechne ich sie mit 3, und ich finde ihre Bestandtheile.

Ich schreite ferner so fort : Kraft der Pflanze = 3
Wirkung = 4

3 und 4 = 7 — Folge $\frac{14}{5}$

Folgende Beyspiele sollen die Sache klärer machen.

In dem vorausgesetzten Quaternar liegen alle Kräfte und alle Verbindungen des Aufsteigens und der Glückseligkeit des Menschen. In Sittlichen wird er so angefaßt :



¶

Darinn

Darinn liegt das Gesetz der Einwerdung, die doppelte Aktion, die Kraft von oben — Vater, Sohn, Geist, Liebe, Erlösung, Gnade.

Die Kraft von unten — Aufsteigungskraft — Mensch, Herz, Wille, Glaub, Hoffnung, Liebe.

Aus diesem Quadrat entziffert sich, warum die Zahlenlehre die Zahl 15 die Zahl der geistigen Aufschwungung, oder ascensionis spiritualis nennt. Denn, wenn dieses Quadrat mit 3 berechnet wird, so wirft sich die Zahl 15 heraus.

1	2	3	1	.	.	1	.	.	1
4	5	6	1	.	.	1	.	.	1
7	8	9	1	.	.	1	.	.	1
10	11	12	1	.	.	1	.	.	1
			1	.	.	1	.	.	1

15

Wie es sich nun im intellektuellen Quaternar verhält, so verhält es sich auch im körperlichen; nur mit dem Unterschiede, daß man bey Entzifferung körperlicher Gegenstände, oder in Verhältnissen der Körper zu Körper allzeit das Quadrat so ansehen muß.

$$4 \ 5 \ 6 \ 7 \ | \ \text{Prob} \ \frac{22}{4}$$

In

In Verhältnissen der Körper aber zu dem Geistigen muß es so angefaßt werden:

$$1 \ 2 \ 3 \ 4 \ | \ \text{Prob: } \frac{11}{1-1} \ | \ 2.$$

Die Ursache ist diese, weil die obigen Zahlen 22 geben, das ist $\frac{22}{4}$ und die andern 11, Verhältniß des Geistigen, Anfang zum Körperlichen.

Das erste Quadrat im Körperlichen wird so angefaßt:

1	2	3
Sonne, Wärme, Licht.		
Hervorbringung, Wachsthum, Betätigung.		
Saamen, Blüthe, Frucht.		
Gedanke, Wille, That.		
Kraft, Wirkung, Folge.		
Anfang, Mittel, Ende.		

Der Denker, der das Verhältniß dieser 2 Quadrate zueinander überlegt, wird viel Großes und Wunderbares entdecken, und eine Harmonie des Schöpfungs-Systems finden.

Berechnung aus dem ersten Quaternar.

Ohne Vater keine Liebe — ohne Liebe kein Glaube.
 Ohne Sohn keine Erlösung — ohne Erlösung keine Hoffnung.
 Ohne Geist keine Gnade — ohne Gnade keine Liebe.

Der Verstand muß unter dem Glauben, das Herz unter der Hoffnung, der Wille unter der Liebe seyn.

Der Vater giebt die Liebe, die Liebe den Glauben, der Glaube leitet den Verstand.

Der Sohn giebt die Erlösung, die Erlösung die Hoffnung, die Hoffnung erhebet das Herz.

Der Geist giebt Gnade, die Gnade Liebe, die Liebe regiert den Willen.

Weitere Versekung.

Man findet in diesem intellektuellen Quadrat zwey mal Liebe — die Liebe zu Gott, und die Liebe zu dem Nächsten. Man setze nun das Thema so an:

1	2	3
Vater,	Sohn,	Geist,
4	5	6
Liebe,	Erlösung,	Gnade,
7	8	9
Glaub,	Hofnung,	Liebe,
10	11	12
Verstand,	Herz,	Wille.

1	2	3
Gott,	Mensch,	Nächster.
13	14	15.

Man findet in der ersten Reihe Liebe in der aufsteigenden Zahl 3 — Progression — 4. Bei dem Nächsten wieder Liebe; man setze die Nummer in der Progression fort, addire 15 und 9, oder Nächster und Liebe, so ist das Resultat 24; doppeltes Gesetz des Quaternars 2 und 4 — aufgelöst $\frac{24}{6}$ 6 aus dem doppelten Ternar — also die Nothwendigkeit des zweifachen Gesetzes — die Wiederholung der 2 Einheiten in 4, welches 4 oder Liebe giebt.

Eine andere Aufgabe.

Ich frage: Wie erlangt der Mensch die höchste Glückseligkeit?

Mensch

1	2	3
Mensch — Hang nach Glückseligkeit — Glückseligkeit.		
Verstand — Herz — Wille.		
Glaube — Hoffnung — Liebe.		
Liebe — Erlösung — Gnade.		

Man sehe die Reihe der Glückseligkeit, sie zeigt durch den Willen die Liebe und die Gnade.

Wenn man alle Triplizitäten der Natur und des Intellektuellen nach der ewigen Harmonie und Ordnung der Dinge in Reihen bringt, so findet man alle geistige Verhältnisse.

1	2	3
1 Vater — Sohn — Geist.		
2 Erschaffung — Erlösung — Heiligung.		
3 Liebe — Barmherzigkeit — Gnade.		
4 Paradies — Kreuz — Taufe.		
<hr style="border: 1px solid black;"/>		
Verboth — Sünde — Strafe.		
Leben — Sterblichkeit — Tod.		
Zeit der Natur — Zeit des Gesetzes — Zeit der Gnade.		

Die Versehung dieses Quaternions in 5 entwickelt die schönsten und höchsten Aufgaben über das Religiöse; doch gehört wesentlich hiezu, daß immer 3 durch

3 berechnet, und keine andere Zahl im Quaternar gebraucht werde.

Ich verlasse das Religiöse, und gehe zum Quaternar der Zeit über. Körperliche Kräfte, Fähigkeiten, und Folgen werden ebenfalls im Quaternar der Zeit durch 3 berechnet, oder 3 in 4 aufgesucht.

Man bemerke bey Berechnung des Quaternars der Zeit genau, daß die Multiplikation die Erhöhung der Kräfte der Dinge sey, und eben sowohl die Wurzel: Extraktion.

Die Multiplikation ist das Bild der alles hervorzubringenden Eigenschaft; und die Wurzel: Extraktion ist das Bild der Uebereinstimmung jedes simplen Wesens mit seiner Produktion, denn durch diese Uebereinstimmung wird die Reintegration bewirkt.

1, oder die erste Linie, oder Seite des Quaternars drückt die erste Ursache aller erzeugten Dinge aus; sie bringt alles durch sich hervor, und empfängt nichts, was nicht sie selbst ist, oder was nicht von ihr kommt. 1 — 4.

2, die zweite Linie, oder Seite des Quaternars ist diejenige, die unter die Direktion der ersten Ursache aller Dinge gehört, und die daher Zeit und Raum nach ewigen Gesetzen zeitlicher Dinge beherrscht, und welche durch die Kraft des Verstandes alles erste verständige und intellektuelle Wesen — den Menschen als ein ebenfalls intellektuelles Wesen — regiert.

2 — 8.

3, die dritte Linie des Quaternars enthält alle Resultate, sowohl körperliche und sensible als unmaterielle, und die außer der Zeit sind. 3 — 12.

4, die vierte Linie, oder Seite des Quaternars, das Bild aller Centrakräfte, die Einheit in ihrer vollständigen Emanation, die vier Ursachen der Aktion, 2 handelnde und 2 rückwirkende, nach welchen sich alles verhält. 4 — 16.

Einest befand sich der Mensch im Mittel zwischen dem geistigen und zeitlichen Quaternar, da er nur am Ende des Quaternars der Zeit steht.

$\boxed{4} \quad \mathbf{I} \quad \boxed{4} \cdot \boxed{4} \quad \boxed{4} \quad \mathbf{I}.$

Et

Er hatte daher deutliche Uebersicht, da nun Ent-
fernung und Irrthum sein Antheil sind.

Wenn man also nach dem Quaternar eine Sache
berechnen will, so beobachte man zuvor, ob das,
was berechnet werden soll,
ein metaphysischer,
oder geometrischer,
oder blos körperlicher und physischer Gegen-
stand sey, um die Zahlen des Quaternars anzusehen.

1 2 3 4
Punkt, Linie, Plan, Tiefe.

IO
Mathematik.

1 2 3 4
Weisheit, Fähigkeit, Vielfältigkeit, Bewegung.

IO
Natur.

1 2 3
Saamenkraft, natürliche Entwicklung, simple Form,
4
zusammengesetzte Form.

IO
Erzeugung der Natur.

Senn,

1
2
3
4
Seyn, Daseyn, Kraft und Tugend, Handlung.

IO
 Metaphysik.

1
2
3
4
Klugheit, Gerechtigkeit, Gewalt, Mäßigung.

IO
 Moral.

1
2
3
4
Wärme, Eröckne, Nässe, Kälte.

IO
 Qualitäten.

1
2
3
4
Frühling, Sommer, Herbst, Winter.

IO
 Jahr.

Wenn man dieses beobachtet hat, so überlegt man, wie oft sich die Sache versehen läßt, um die Verhältnisse gegeneinander zu finden.

Nämlich, wie oft sich die Sache in sich selbst, dann mit der Seite des Quaternars, wozu sie gehört, und endlich mit dem ganzen Quaternar und der Wurzel versehen läßt.

Aus



I	I
2	2
3	6
4	24
5	120
6	720
7	5040
8	40320
9	362880
10	3628800
11	39916800
12	479001600
13	6227020800
14	87178291200
15	1307674368000
16	20922789888000

Aus diesen Versekungen findet man alle mögliche Verhältnisse. Um die Versekungen zu finden, müssen die Zahlen so angelegt werden: 1 2 3 4 u. 2mal 2 = 4; 3mal 3 = 9, und so fährt man durch alle Zahlen fort. Um aber dem Leser viele Mühe zu ersparen, füge ich hier diese Combinationstabelle bey.

Wenn man die Sache nach ihren Verhältnissen betrachtet hat, welches nach der Zahlenlehre die Rechnung durch den Quaternar heißt, so berechnet man weiters die Dinge durch 9 und 6.

Was durch 9 und 6 berechnen heißt, wird nachstehende Tabelle erklären.

1. In 1 werden folgende Fragen gesetzt, als:

1	2	3	4	5	6
Ob,	was,	warum,	wieviel,	wer,	welches,
7	8	9			
wo,	wann,	mit wem?			

2.

1
2
3
4
5

6. Geiz, Böllerey, Geilheit, Faulheit, Neid,

6
7
8
9
—

7. Zorn, Lüge, Wankelmuth, Hoffart. —

Jede von diesen 9 Bemerkungen muß bey jeglichem Gegenstande betrachtet, und durchgerechnet, und hies zu das Schema divisionis et concordantiae angefügt werden.

S C H E M A

divisionis et concordantiae.

Dividuntur.

Concordant.

1. Genus in species.	1. Species in genere.
2. Species in individua.	2. Individua in specie.
3. Totum in partes.	3. Partes in toto.
4. Substantiae in potentias.	4. Potentiae in substantiis.
5. Mixtum in simplicia.	5. Simplicia in mixto.
6. Causae in effectus.	6. Effectus in causis.
7. Subjectum in accidentia.	7. Accidentia in subjecto.
8. Virtus in operationes.	8. Operationes in virtute.
9. Compositum in simplicia.	9. Simplicia in composito.

18

9.

3

Durch

Durch das Resultat dieser sämtlichen Combinationen nach den Progressionsregeln findet man die Beantwortung jeder Frage, die ein Gegenstand der Zahlenrechnung ist.

Der verehrigte Mendelssohn wurde einst gefragt: Was denken Sie? Er antwortete: Nichts, ich zähle nur.

In dieser Antwort liegt mit wenig Worten alles, was man treffendes, scharfsinniges und wahres sagen kann. Auch liegt sehr viel Grosses darin, wenn Moritz in seiner Erfahrungs- und Seelenkunde sagt: Ich eile zu einem grossen Rechenmeister, zum Schlafe.

Manches Resultat bleibt uns im Zustande des Wachens darum verborgen, weil sowohl die Ideen, welche es voraussetzt, oder von denen es zusammengesetzt ist, als auch das Verfahren der Vernunft, welches erfordert wird, um das Endurtheil zu fällen, von herrschenden Ideen, oder Vernunftserfahrung unterdrückt wird. Die Seele zählt daher im Schlafe oft richtiger als wachend — glücklich der, der zählen gelernt hat.

Bey:

Beispiele.

1 als 1 kann nur als eine Einheit betrachtet werden.

$$\frac{2}{1 \ 1} \Big| 2$$

Bei 2 sind zwei Einheiten; eine die unmaterielle, die nicht zertheilt werden kann; dann 1 als materiell, oder Form, woraus sich 2 bildet.

$$\frac{3}{12} \Big| 3$$

$$\frac{21}{3}$$

3 kommt in zweifache Betrachtung; das Ver-

12

hältniß des Schöpfers zu dem Erschaffenen; das

21

Verhältniß des Erschaffenen zu dem Schöpfer.

$$\frac{4}{13} \Big| 4$$

$$\frac{22}{4}$$

$$\frac{31}{4}$$

13

Bei 4 das Verhältniß der Einheit zu dem Anfang des Materiellen.

3 2

Das

22

Das Materielle betrachtet in sich; das Materielle betrachtet zu der Einheit.

31

5		
14		5
23		5
32		5
41		5

Bei 5 wird beobachtet das Verhältniß der Ein-

14

heit zu dem unmateriellen Quaternar;

23

Das Verhältniß, das die 3 Uranfänge aller Dinge zu der Körperwelt haben;

32

Das Verhältniß der Körperwelt zu den Uranfängen, und

41

Das Verhältniß des Quaternars zu der Einheit.

6		
15		6
24		6
33		6
42		6
51		6

Bei

15

Bei 6 wird betrachtet das Verhältniß der Einheit zu dem Quinarius der Natur;

24

Das Verhältniß des Quaternars zu der Körperwelt;

33

Das Verhältniß der 3 geistigen Urfänge zu den Urfängen des Körperlichen;

42

Das Verhältniß der Körperwelt zu dem Quaternar, und

51

Das Verhältniß des Quinarius zu der Einheit.

7	
16	7
25	7
34	7
43	7
52	7
61	7
7	

16

Bei 7 wird betrachtet das Verhältniß der Einheit zu dem doppelten Ternarius des Geistigen, Intellectualen und Sinnlichen.

Das

25

Das Verhältniß des Quinarius zu der Körperwelt;

34

Das Verhältniß des Quaternars zu dem einfachen Ternarius, und

Das Verhältniß des einfachen Ternarius zu dem Quaternar;

52

Das Verhältniß der Körperwelt zu dem Quinarius; und

65

Das Verhältniß des doppelten Ternars zu der Einheit.

8	
17	8
26	8
35	8
44	8
53	8
62	8
71	8

Bei 8 wird erwogen das Verhältniß der Einheit zu dem Septenar;

Das

26

Das Verhältniß des doppelten Ternars zu der Körperwelt;

35

Das Verhältniß des einfachen Ternars zu dem Quinarius;

44

Das Verhältniß des geistigen und sinnlichen Quaternars unter sich;

53

Das Verhältniß des Quinarius zum Ternarius;

62

Das Verhältniß der Körperwelt zu dem doppelten Ternar, und

71

Das Verhältniß des Septenars zu der Einheit.

Bey

9	
81	9
27	9
36	9
45	9
54	9
63	9
72	9
81	9

Bei 9 kommt in Betrachtung das Verhältniß
 18
 der Einheit zu dem doppelten Quaternar;

27

Das Verhältniß des Septenars zu der Kör-
 permelt;

36

Das Verhältniß des doppelten Ternars zu dem
 dritten Ternar;

45

Das Verhältniß des Quinarius zu dem doppel-
 ten Quaternar, und

54

Das Verhältniß des doppelten Quaternars zu
 dem Quinarius;

Das

63

Das Verhältniß des dritten Ternas zu dem doppelten Ternarius ;

72

Das Verhältniß der Körperwelt zu dem Septenar ; und

81

Das Verhältniß des doppelten Quaternars zu der Einheit.

Endlich die Zahl 10, oder der Numerus universalis.

10	
19	10
28	10
37	10
46	10
55	10
64	10
73	10
82	10
91	10

Hier kommt in Betracht das Verhältniß der
19
Einheit zu dem dreysfachen Ternarius.

Das

28

Das Verhältniß der Körperwelt zu dem doppelten Quaternar.

37

Das Verhältniß des einfachen Ternarius zu dem Septenar.

46

Das Verhältniß des doppelten Ternarius zu dem einfachen Quaternar.

55

Das Verhältniß des Quinarius zu sich selbst, oder dem Divisor der Zahl der Natur.

64

Das Verhältniß des Quaternars zum zweifachen Ternarius.

73

Das Verhältniß des einfachen Ternarius zum Septenarius.

82

Das Verhältniß des doppelten Quaternars zu der Körperwelt.

85

Das

91:

Das Verhältniß des dreysfachen Ternarius zur Einheit.

In diesen Verhältnissen liegt alles, was in der Natur möglich ist, und man erhält die wichtigsten Resultate, wenn diese Verhältnisse gegeneinander her rechnet werden. Ich setze hier einige Beispiele.

Ich frage: worin besteht das Verhältniß der
 19
 Einheit zu dem dreysfachen Ternarius; und das Ver-
 91
 hältniß des dreysfachen Ternarius zu der Einheit?

Man erhält also aus der Zahl 10, 19 und 91.
 Ich setze an 19, zähle zusammen: 1 und 9 ist = 10
 91
 9 und 1 ist 10.

$$\begin{array}{r|l} 19 & 10 \\ \hline 91 & 10 \end{array}$$

Also besteht dieses Verhältniß in der Zahl der Natur; diese Verhältnisse untereinander machen die Zahl 10 aus, oder die Zahl des Unversums; in der Zahl der Natur liegt also ein dreysfacher Ternarius, der durch eine Einheit regiert wird.

Ein

Ein notwendiges Gesetz daher für die Einheit
gegen den Ternarius — 19
und ein notwendiges Gesetz für den Ternarius gegen
die Einheit — — 91

Wie sich 1 zu 9 verhält, so verhält sich die Ein-
heit zu dem dreifachen Ternarius.

Das Complement von 19 zu 91 ist $\frac{82}{10}$, oder
das Verhältniß des doppelten Quaternars zur Kör-
perwelt.

$$\frac{82}{10}$$

Ich setze ferner an

$$\begin{array}{r|l} 8 & 2 \\ 2 & 8 \\ \hline 10 & 10 \end{array}$$

Man erhält also das Verhältniß des doppelten
Quaternars zur Körperwelt, und das Verhältniß der
Körperwelt zum doppelten Quaternar, woraus die
Folge

$$\begin{array}{ccc} \begin{array}{r} 2 \\ / \\ 4 \\ 2 \end{array} & \begin{array}{r} 8 \quad 2 \\ \diagdown \quad \diagup \\ \quad \quad \quad \\ 2 \quad 8 \\ \hline \quad \quad \quad \end{array} & \begin{array}{r} 8 \\ \diagdown \\ 8 \quad \frac{16}{7} \end{array} \\ 2 \text{ und } 2 & & \end{array}$$

Woraus

Woraus man die Gesetze des Quaternars, und die Gesetze des Septenars in der Natur erhält.

16, oder

3 und 3 verbunden mit 1

$$\frac{3 \text{ I } 3}{7}$$

Eine andere Aufgabe.

Ich frage: Was ist der Quinarius in der Natur? Wie entsteht die erste Zahl 5? — aus dem Verhältniß des 1 zu 4. $\frac{14}{5}$

Der Quinarius ist also das Gesetz, das alle mögliche Verhältnisse des 1 zu 4, und des 4 zu 1 enthalten muß. Man findet daher

14	5
23	5
32	5
41	5

Also nur 4 erzeugende Zahlen durch die Einheit.

Verhältniß der Einheit zu dem Quaternar

nar 14 — 5

Verhältniß der Körperwelt zu den drei

Principien 23 — 5

Verhält:

Verhältniß der drey Principien zu der
Körperwelt 32 — 5

Verhältniß des Quaternars zu der
Einheit 41 — 5

	1	4		
10	2	3	10	
	3	2		
	4	1		

Ich frage weiters: Worinn bestehen die Ver-
hältnisse der Einheit zu dem Quaternar?

Resultat $\frac{14}{5}$. Also 5; notire 5.

Worinn besteht das Verhältniß der Körperwelt
zu den drey Principien? $\frac{23}{5}$, also 5; — notire 5.

Worinn bestehen die Gesetze der drey Principien
für die Körperwelt? $\frac{32}{5}$. 5, notire 5.

Worinn das Verhältniß des Quaternars zu der
Einheit? $\frac{41}{5}$. 5; notire 5.

Also

$$\begin{array}{r} \text{Also 4mal 5} \text{ —} \\ \hline 20 \\ 10 \text{ — } 10 \\ 5|5 \quad 5|5 \end{array}$$

5 Sinne im Menschen.

5 Eigenschaften der Seele.

1	2	3		
Vegetativa, sensitiva, concupiscibilis,				
			4	5
			irascibilis, rationalis.	

1	2	3	4	5
Mensch, Thier, Reptilia, Fische, Vögel.				

Man lese hierüber das obige Schema nach:
Aut elementa, aut elementata etc.

Nach diesen Beispielen wird der Denker leicht die übrigen Verhältnisse aus den 9 Zahlen anzusetzen und zu berechnen wissen. Nur muß ich hier noch anmerken:

Daß die Kräfte die Zahlen von 1 bis 10 haben.

Die Wirkungen von 10 bis 100, und

Die Folgen von 100 bis 1000.

Die

Die Tabellen sind nach der nämlichen Art wie die vorgesezte zu machen, und die Verfezung der Zahlen giebt allzeit die möglichen Verhältnisse; nur muß jede grosse Zahl wieder aufgelöst, und in ihre Kardinalzahl gebracht werden.

B e t r a c h t u n g e n

über die Natur aus ihren Zahlen gezogen.

Die erste und ursprüngliche Sprache war Typus der Natur. Die Buchstaben zeigten die Kräfte, die Sylben die Wirkungen, und das Wort das Ganze an, oder die Folge. Der Buchstah war Anfang, die Sylbe Band, das Wort Ende — also drey Progessionen aller erschaffenen Dinge.

Die Vokalen oder Selbstlauter — die Ursänge — oder das Unmaterielle — die Consonanten das Körperliche.

Wer die Buchstabenrechnung der Alten verstehen will, muß die Buchstaben nach der Zahlenlehre einrichten.

a	e	i	o	u
h — a	b — e	e — f	i — x	— q — u
k — a	c — e	e — l		
	d — e	e — m		
	g — e	e — n		
	p — e	e — r		
	t — e	e — s.		

Die

Die wahre Ordnung der Vokalen ist nicht :
a e i o u, sondern i. e. o. u. a., woraus

1 2 3 4 5

der Name Jeova kömmt, der einzige Name in der Natur, der aus lauter Vokalen besteht. 1 ist Symbol der Einheit; und verbindet sich mit keinem Consonanten als mit X, oder der Zahl der Wölle und der Natur. a verbindet sich nur mit zween Consonanten, als h a, k a. Typus der zwei Kräfte der Natur. o verbindet sich mit gar keinem; ist das Symbol der Peripherie. u ist das Symbol der Verbindung des Geistigen mit dem Materiellen. e das Quadrat der Zeit; in diesem hat e mit den Consonanten zwölf Verbindungen; sechs in aufsteigender Progreßion, oder in erzeugender Kraft; und sechs in absteigender oder in der erzeugten, als :

e — f	b — e
e — l	c — e
e — m	d — e
e — n	g — e
e — r	p — e
e — s	t — e.

Diese machen nach der Zahlenlehre den doppelsten Ternarius der Natur, und das Quadrat der Zeit aus, und verhalten sich zu einander wie

12		21
13	zu	31
14		41
15		51
16		61
17		71
18		81
19		91

Wer über die Buchstaben und Zahlen nachdenkt, kann tief ins Innere der Natur blicken; allein der größte Theil der Menschen hält sich immer nur bey dem Außern der Natur auf, ohne in das Innere derselben zu bringen. Sie glauben, Buchstaben und Zahlen seyen willkührliche Erfindungen, ohne zu bedenken, daß der Mensch auch in seinen Combinationen nicht über die Wesensgesetze aller Dinge hinauskan, so wie der Zeichner ohne gerade und krumme Linie nichts zeichnen kann, wovon die erste der Ausdruck des Geistigen, und die zweyte der Ausdruck des Sinnlichen ist. Alles, was in der Natur geschieht, geschieht durch die Aktionen, alles ist Ausdruck, Wiederholung des Drey der Gesetze.

Schrift und Sprache.

Der Mensch schreibt, ehe er liest, denn reden in der Natur ist schreiben. Die Expressionen göttlicher Gedanken reflektiren sich in der Seele als Bild;
diese

diese Bilder setzt der Mensch durch seine Denkkraft in Ordnung. — Er denkt wahr, wenn er nach der Ordnung göttlicher Gedanken denkt, und falsch, wenn er nicht nach der Ordnung dieser Gedanken denkt. Der Gedanke seiner Seele will — und neigt sich nach Expression; er braucht daher sinnliche Mittel; diese sind ihm hienieden nothwendig; sein Hauch formirt daher einen Hall, dieser Hall wird modificirt, diese Modifikation giebt Töne, der Ton Buchstaben, die Buchstaben Sylben, die Sylben Wörter. So ist der erste Typus der Gedanken. Den zweyten Typus machen Züge. Züge formiren Buchstaben, oder vielmehr den Ausdruck der Buchstaben, die Zusammensetzung der Buchstaben Sylben, oder Abdrücke der Tonsylben. Sylben machen Wörter, oder Schrift, Abdruck der Tonwörter.

Die Schrift unterscheidet sich von der Sprache dadurch, daß die Sprache die erste Expression der Gedanken ist, und Schrift die zweyte, oder Expression der Expression — mehr sinnlich, mehr übergetragen ins Materielle.

Wer denkt, der wird finden, daß der Zug die Buchstaben, die Buchstaben die Sylben, und die Sylbe das Wort macht: also ist die Sylbe vor dem Wort, der Buchstabe vor der Sylbe, und der

Zug vor dem Buchstaben — also sind Züge oder Charaktere näher dem Geistigen — Eine Bemerkung, die bey Entzifferung aller magischer Charaktere nothwendig ist.

M u s i k.

Ausdruck der Harmonie — Tonordnung, zusammengesetzt in der Seele und hörbar für das Ohr durch künstliche Organisation — verhält sich nach den Gesetzen der Zeit — entsteht und stirbt, um doch zu bleiben, wenn auch der Ton verschwunden ist.

Der Körper der Harmonie ist Ton, die Seele des Tons ist Harmonie — unsterblich, geistig und bleibend. Harmonie verhüllt im Tone — wirkend aufs Ohr — ist Musik — Harmonie, wirkend aufs Aug ist Schönheit — also Harmonie für alle Sinne — 5 sinnliche Expressionen — Harmonie ist also der Grund, von allem was angenehm und schön ist — Typus ewiger Ordnung — allein dauerhaft — löst alle Dissonanzen auf in der Oktav — Symbol der Verhältnisse der Ordnung, worinn das Kleine so wichtig ist, als das Große; die Pause so nothwendig als das Aushalten einer Note. — Verschiedene Noten, von dem tiefsten Ton bis zum höchsten, alle nach Gesetzen bestimmt — alle wichtig — — edle

Freys

Freiheit, aber nach harmonischen Gesetzen — edle Gleichheit, aber nach verschiedenen Standpunkten — jede Note — Note — notwendiger Ton, aber doch einer höher als der andere — jede angewiesen an ihrem Plaze, den sie nicht verändern kann, ohne die Harmonie zu zerstören — Bild der Moralität, und Grundverfassungen der Staaten.

M a l e r e n .

In der ganzen Natur entdeckt sich das grosse Gesetz der Einswerdung; wie mehr Aehnlichkeit mit der Natur, je mehr Einheit, je mehr Kunst — Schatten und Licht; Schatten aber nur darum notwendig, um die Schönheit des Lichts zu erhöhen. — Auch da, in Farben ist Dissonanz und Harmonie — Annäherung und Entfernung — Seelenausdrück — Ausdruck assimilirter Bilder aus der Natur — Bilder, die sich die Seele eigen gemacht hat, um die Bilder wieder zu Ausdrücken umzuschaffen — Schöpfung im Kleinen — Ver sinnlichung des Geistigen — Typus der ersten Ausdrücke göttlicher Gedanken — Sprache der Anschaulichkeit — Worte des Gefühls in Farben gehüllt.

Der

Der Gedanke.

Was geschieht, wenn ich denke? — Meine Seele berührt den Gegenstand, oder das Bild, das die Expression göttlicher Gedanken in mir zurückließ. Meine Seele, da sie Gottesgedanken denkt, berührt daher gleichsam den Saum von Gottes Kleide, und jede Berührung eines höhern, Gott nähern Gedankens, entlockt ausströmende, Gott nähere Kräfte, die nach den Gesetzen des Geistes auf uns wirken.

Jeder Gedanke wird im Menschen zur Kraft, die im Menschen bleibt, und gleichsam schummert, und ihre Entwicklung erwartet. Ich kann tausend Gedanken denken, Millionen Gedanken — immer den nämlichen Gegenstand vom neuen, ohne daß das Bild in meiner Seele verlischt — — welch ein Meer geistiger Kräfte! —

Menschenfall und Bestimmung

1.

Der Mensch, berufen zur Anschaulichkeit und nicht zum körperlichen Genuß, war in Eden.

2.

Nicht das Anschauen des Baumes war ihm verboten, sondern der Genuß der Frucht.

3.

3.

Sinnlich war die Frucht; um sie zu genießen, mußte er sinnliche Organe haben; er wollte sie genießen, und so fiel er in die Bothmäßigkeit des Innehabers des Sinnlichen, und wurde sterblich.

4.

Die Bestimmung des Menschen ist Aufsteigen — vom sinnlichthierischen Menschen zum Geistmenschen, also war sein Fall Absteigen vom Geistmenschen zum Thierischsinnlichen.

Summa — 10.

Alter des Menschen.

1.

Das erste Alter des Menschen ist die Kindheit; — er ernährt seinen Körper, und vergißt seine Jahre; so wie er älter wird.

2.

Nach der Kindheit kommt das zweite Alter, und der Mensch macht Gebrauch von seinem Gedächtnisse.

3.

Dann kömmt das dritte Alter, und die Natur giebt dem Menschen Fähigkeit Kinder zu erzeugen, und Vater zu seyn.

4.

Das vierte Alter bestimmt er den Geschäften, er handelt nach seinen Begierden, bald gut, bald böse, und meistens nach seinen Leidenschaften.

5.

Im fünften Alter nähert sich der Mensch nach Arbeit und Ermüdung den grauen Jahren, und fühlt das Bedürfnis der Ruhe.

6.

Im sechsten wird er der Schwäche und den Krankheiten Preis — ein Kind der Krankheiten und des Todes.

Summa 6.

Das sind die Jahre des Thiermenschen.

Jahre

Jahre des Geistmenschen.

1.

Der Geistmensch nährt sich in seinem ersten Alter mit guten Beyspielen, Nachahmung der Tugend — aus Umgang — Büchern — Geschichte.

2.

Im zweiten sieht er die Vergänglichkeit des Zeitlichen, sehnt sich nach höheren Dingen, sucht, forscht, wird durch die Gnade geleitet, und nähert sich den ewigen Gesetzen.

3.

Im dritten Alter unterwirft der Mensch seine Sinnlichkeit dem Geiste, und schließt das Bündniß mit Tugend und Weisheit.

4.

Im vierten lebt er nach den Regeln dieses heiligen Bündnisses, und stärkt seinen Geist mit göttlichen Kräften.

5.

Im fünften genießt er des Friedens und der innern Ruhe, und lebt unter den unveränderlichen Gesetzen des Reichs Gottes und der Weisheit.

6.

6.

Im sechsten erneuert er sich vollkommen; er fängt das Leben des Geistes an, und empfängt die reine Form jenes Ebenbildes, nach welchem er erschaffen worden ist.

7.

Im siebenten ist er im Besitze des göttlichen Reiches, und sein Herz wird der Tempel der Gottheit, und so, wie der Tod das Ende des Lebens des Thiers menschen ist, wird ewiges Leben das Ende des Alters des Geistmenschen.

Summa — 7.

Feuer und Flamme.

Dicker Rauch umwölkt die Gegend, ehe die Flamme ausbricht, wo sie heimlich glimmt; endlich enthüllt sich das lodernde Feuer, und fährt fort stufenweis alles Materielle zu verzehren. Die Flamme wird immer reiner — reiner und reiner — erhält ihre ursprüngliche Weiße, und kehrt zurück in die Wohnungen des Lichts. So sind die Gesetze der Ordnung. Nachdem sich die Flamme über alles Verbrennbare hinausgeschwungen hat, fährt sie fort, die gänzliche Auflösung zu bewirken, und wenn sie endlich die schwere Masse der Körper von allem Materiellen gereinigt, und die Ursanfänge der Dinge mit ihrer

ihrer Wesenheit vereinigt hat, so erhebt sie sich unsichtbar für unsere Augen in höhere Regionen, und giebt den Körpern jene Freiheit und Aktivität, deren sie unter der schweren Masse des Körpers beraubt waren.

O r d n u n g.

Die sichtbare Ordnung und die unsichtbare sind nach ewigen Gesetzen in einer Kette miteinander verbunden, und diese Verbindung giebt dem Menschen den Begriff einer unzertheilbaren Einheit, die die Ursache aller Thätigkeit ist.

Für die höchste Intelligenz ist weder Oberes noch Unteres; sie sieht in dem grossen Werke der Natur ein grosses Eines.

K e t t e.

Die Kette wird dadurch Kette, da ein Ring den andern berührt; — dadurch eines, weil das unterste Glied mit dem obersten in Verbindung steht, und ein Ganzes ausmacht. — Eine Kette von Millionen Gliedern ist doch nur eine Kette.

Straw

Stralen - Reflexion.

Wenn dicke Wolken zwischen der Sonne und dem Gegenstande stehen, so dringt der reine Lichtstral nicht auf das Objekt; seitwärts werden die Stralen zerstreut, Schatten deckt den Körper. Wie diaphaner die Scheidewand zwischen der Sonne und dem Gegenstande, je mehr Licht, je weniger Refraktion, desto reiner der Lichtstral.

Das Ganze.

Wenn alles ein Ganzes ist, alles eine Kette, so gehört jeder Theil dieser Kette zum Ganzen, und der Ring, an dem diese Kette hängt, ist mit jedem Gliede mittelbar verbunden. Die grosse Kette, die die Geister an Gott bindet, besteht aus Gliedern, die reines Willens sind — reiner Wille führt zur Einheit und zum Ganzen.

Alles in Allem.

Alles ist in Allem, überall Gott und seine Kräfte; die Trennung ist nur organisch, nur scheinbar; überall sind Tangenten von Kräften an Kräfte, und Kräfte an Urkraft. — Betrachte die Kette göttlicher Gedanken — Expressionen vom ersten Gliede bis ins letzte. — Die Ewigkeit ist eines — Gegenwart; Vergangenes und Zukunft ist für den, dem Wolken
die

die ganze Uebersicht der Kette verdecken. Der Theil, den er sieht, ist für ihn Gegenwart; der Theil, den er gesehen hat, Vergangenes, und jener, den ihm die Wolke verdeckt, Zukunft. Wer die ganze Gegend auf einmal sieht, für den hat die Kette weder Vergangenheit noch Zukunft — Gegenwart Eines. Sich an diese grosse Kette anschließen, heißt Theilnehmen an allen Kräften.

Nhme den reinen Mächten nach, die vor Gottes Angesicht ihre Kräfte äußern; schliesse dich an die Einheit an, und du bist der Theilnehmer an allem, was groß und gut ist.

Die Kröte.

Betrachte die Kröte! Sie wird giftig und schwillt auf, und zieht ihr Gift aus der Erde. Der Stolz, der die Menschen aufbläht, macht sie der Kröte gleich. In der Sonne wird sie ausgedörrt, und alles Giftige, das sie von der Erde erhielt, verzehrt sich. Die geistige Sonne verzehrt das Gift der Seele, das sie aus dem Irdischen zog.

Das Aufsteigen.

Betrachte die Geseze der Natur im Menschen, wenn er über eine Stiege hinaufsteigt. Der Mensch beugt

beugt sich vorwärts — so ist das Gesetz des Gleichgewichts. Nur der, der wieder herunter steigt, erhebt den Kopf aufwärts. Betrachte dieses Symbol! — Demuth ist nothwendig zum Aufsteigen; der, der stolz ist, steigt herunter. Betrachte dich selbst, und du wirst finden, ob du auf- oder herabsteigst.

Träume aus Zahlen.

I.

Mich dächte, es gieng gegen Mittag, und mein Aug öfnete sich, und ich sah Arbeiter, die an dem Tempel der Tugend bauten, und Höhlen gruben, um das Fester anzuketten. Ich arbeitete mit von Mittag bis Mitternacht, und als ich mich selbst betrachtete, so fühlte ich erst, daß ich einem Kinde von drey Jahren gleich war.

2.

Als die zweyte Nacht gegen Morgen gieng, schien es mir, als lehrten mich Freunde der Gottheit das Studium der Wissenschaften und die Praktik der Tugend. Man bildete mich zum Freund der Menschen, lehrte mich die Gesetze verehren, die Könige lieben, und den Geringsten schätzen, weil er Mensch ist.

ist. Ich folgte einem flimmernden Lichte, und es führte zur Kenntniß der Tugenden. Ehrs und Stolz wurden als Laster geschildert, deren Reiz den Pöbel blendet; Vorurtheile sind nicht für den Weisen, stand ober der Schwelle der Lehrschule geschrieben, und wahre Weisheit ist nur in Gott.

3.

Am dritten Morgen träumte ich, als wäre die Sonne am Mittage; ich war ein Knab von 5 Jahren; ein prächtiger Tempel, der Gottheit erbaut, war mit 6 Lichtern beleuchtet. Unweit diesem Tempel lag ein Thal, und da herrschten Friede, Wahrheit und Vereinigung. Dieses Thal war ein längliches Viereck, und in der Länge gieng es von Aufgang gegen Niedergang, und in der Breite von Mittag gegen Mitternacht. Weisheit und Stärke unterstützten die Halten des Tempels; Neid, Verläumdung und Unmüßigkeit waren verlannt; heiliges Stillschweigen herrschte, vereint mit Klugheit und Liebe.

4.

Den vierten Morgen träumte mir, ich wurde in einem prächtigen Pallast aus dem mittlern Zimmer geführt in eine grosse Halle, wo 9 Lichter stunden, und ein grosses Licht, in welchem auf weißes Feuer
ein

ein grosser Buchstabe mit rothem Feuer geschrieben war, und Liebe, Wahrheit und Weisheit war die Auslegung des Buchstabens, der der 7te an der Zahl war. Da sah ich einen Schutzgeist; dieser reichte mir ein kleines Kästchen von den schönsten Corallen verfertigt, und einen Schlüssel dazu von Helsenbein, der dieses Kästchen aufschloß. Ich sah auch seitwärts einen Zweig blühen, und dieser umschattete ein Grab; 3 grosse Säulen reichten von der Erde bis an Himmel, und der Schutzgeist sagte mir: Weisheit, Stärke und Schönheit wären die Säulen, die das Universum unterstützen. Dann schien es mir, als würd ich im Geist an den Ort versetzt, wo die Israeliten die Arche zur Zeit ihrer Verfolgung flüchteten, und ich sah an dem Firmament mit grossen Buchstaben geschrieben: Schaffe dein Herz zum Tempel Gottes um: und der Engel, der mich begleitete, sagte mir, ich wäre nur 7 Jahre alt.: Als ich aber vom Traum erwachte, so war's Mittag.

5.

Den fünften Tag am Morgen träumte ich wieder, als gieng ich durch ein grosses Thor, das gegen Mittag lag, in die Stadt des Friedens ein; ich sah den Berg Libanon, worauf die grossen Cederbäume stunden, und Engelsstimmen verkündigten den Namen Jehova. Einer der Engel rief mir zu: Ich
gebe

gebe dir ein Jahr um aufzusperrern, und sieben Jahre um zu verschließen, und als ich erwachte, fragte ich, welche Stunde es wäre, und eine Stimme antwortete mir, es wär eine Stunde um zu eröffnen, und 7 um zuzuschließen.

6.

In der sechsten Nacht sah ich im Traume einen Engel, der sich unter verschiedenen Menschen herum sah, und wählte, und er rief mir zu, und sagte: Komm und arbeite. Ich folgte ihm durch Dunkel und unbekannte Wege, und endlich rastete ich aus an einem brennenden Dornbusche; da saß ich bis zu Anbruch des Tages, und als ich meinen Begleiter fragte, um welche Zeit es wäre, so sagte er mir, unter den Menschenkindern ist die Nacht im Anbruche, und für dich die Stunde, in der du die finstere Höhle verlassen sollst.

7.

In der siebenten Nacht erklärte mir der Schutzgeist die Zahl 27 und 9 in 9.

8.

In der achten Nacht träumte ich, als erklärte mir eine geheime Stimme die Geheimnisse von 3, 5, 7 und 9, und der Engel flüsterte mir ein heilig

B 6

Wort

Wort in die Ohren, das die Menschen verloren hatten, und Moses beim brennenden Dornbusche wieder empfing. Da rief mir eine Stimme zu: Du bist 9 Jahre alt, und ich erwachte über diesen Zuruf.

9.

In der neunten Nacht sah ich den Berg Moria, und einen Bau auf dem Berge Libanon, und mich dächte, als sähe ich Arbeiter, die am Heiligthum des Herrn bauten. Einige trugen Steine, andere machten ein Gemenge aus Milch, Del, Wein und Mehl, und bestrichen die Steine damit, und als ich den Schutzgeist, der mich führte, fragte, was dieses sagen wolle, antwortete er mir: Die Milch bedeutet die Nachgiebigkeit und Sanftmuth, der Wein die Stärke, und das Mehl die Güte. Und als er dieses sprach, richtete er sein Antlitz gegen den Mittelpunkt und bethete Gott an.

10.

Die zehnte Nacht dächte mich, ich sah ein großes Gebäude; darinn war wieder ein Gebäude, und in diesem zweiten Gebäude ein drittes oder inneres, woran aber noch die Bauleute arbeiteten. Ich fragte meinen Schutzgeist, was dieses bedeuten sollte, und er antwortete mir: Du bist nun 27 Jahre alt, und ich will dir sagen, es wird kommen der letzte Tag,
die

die letzte Stunde, der letzte Augenblick der Arbeit; dann zeigte er mir ein Bild; darauf waren zwei Herzen, zwei Körper, zwei Hände. Dieses sind 6 Dinge, fuhr er fort, aber die Liebe, die Weisheit und die Wahrheit machen eines aus ihnen; und als er dieses sagte, erwachte ich.

II.

Die elfte Nacht schien es mir, als sähe ich den Ort, wo David und Salomon der Gottheit opferten; ich sah die heilige Arche, die 7 Leuchter, die Gerichte des Tempels und ein Lamm auf einem Buche liegen, das mit 7 Siegeln besiegelt war. Ich sah die Arche aus Setimholz mit Gold besetzt, und die Tafeln des Gesetzes, und die Ruthe Aarons. Ich sah noch mehrere Dinge nach einer Reise von dreymal 27 Umgängen; da kam ich in ein tiefes Thal; man nannte es das Thal des Friedens, der Tugend und der Vereinigung, und dieses Thal war umschlossen von 3 grossen Bergen, Moria, Sinai und Herethon. Da sagte mir der Engel, weist du nun, wie lang du gereiset bist, um dieses alles zu sehen? und als ich antwortete, mich dünkt, ich habe dreymal 27 Umgänge gemacht, so antwortete er mir: Berechne die Zeit nach deinen Jahren; du hast nun 3, 5, 9, 21, 27, und 81, und ich erwachte, als er dieses sagte.

Die zwölfte Nacht träumte ich wieder, und mir war, als sähe ich eine grosse Pyramide, die sich von der Basis bis zum Punkt verlor. Seitwärts stand ein Kreuz mit einem Titel von 4 Buchstaben, und ein Pelikan war auf einem Altar, der sein Blut für seine Jungen opferte, und als ich dieses alles sah, öffnete ein Engel ein Buch, und nannte es das Buch der Geheimnisse. Heilige Männer lasen darinn, andere aber sahen hinein, und kannten die Buchstaben nicht, mit welchen dieses Buch geschrieben war, und als ich fragte: Wer denn die Männer wären, die in diesem Buche lesen konnten, so antwortete mir der Schutzgeist: Es wären die Weisen, die der Weisheit des Lammes gefolgt sind.

Ehevor ich dieses alles im Traume sah, nach der Reihe der zwölf Träume, so hatte ich fünf andere Träume, die ich hieher setze.

I.

Mich dächte, ich stand in einem grossen Gewölbe unter der Schwelle; in der Mitte dieses Gewölbes befand sich eine grosse runde Oefnung in der Erde, und sie war mit Marmor umgeben. Eine gleiche Oefnung war an der Höhe des Gewölbes, aus der untern Oefnung stieg Feuer in die Höhe, und
von

von der obern Licht auf das Feuer herab, so daß sich Feuer und Licht miteinander vermengten und zwei Pyramiden bildeten. Seitwärts am Gewölbe war harter Duft, und die Frucht der Lannenbäume stand pyramidenartig aufwärts. Nach und nach begab sich eine Frucht nach der andern in die Oefnung des Feuers, und schwang sich in ganzer Reinheit empor gegen das Licht. Und ich erwachte, nachdem ich alles dieses gesehen hatte.

2.

Mich dächte weiters, als wäre ich in einem prächtigen Garten, da durchwandelte ich einen langen Gang, der ringsum mit blauen Trauben behängt war: als ich aber durch diesen Gang wandelte, betugten sich alle diese Trauben auf mich, und schienen mich zu Boden zu drücken: da ich aber am Ende des Gangs war, erhoben sich die Traubenstöcke von sich selbst, und ein Freund reichte mir eine silberne Schüssel, und legte drey Traubenbeere, die ohne Stengel waren, in selbe, und ich trat auf einen Hügel, und umfab die Herrlichkeit eines Gartens, dem keiner gleich war.

3.

Ich träumte, als wandelte ich durch einen engen, mit Felsen umgebenen Weg; rückwärts war ein unbekannt

bekannter Begleiter, der mich durch diese Fessengänge führte, bis zu einem mittleren Felsen, worauf ein Altar stand, auf dem eine kleine Flamme tobte. Er sprach mir Muth zu, diesen Felsen zu erklettern, und als wir diesen Felsen erklettert hatten, stand auf einem höhern Felsen der Gottheit Bild. Vom Altar gieng der Weg eben auf eine weite und schöne Wiese. Da erwartete uns eine Engelsbildung gekleidet in Blau, reichte uns ihre Hände, und — da erwachte ich aus meinem Traume.

4.

In vierten Traume dünkte mir, ich sähe ein großes Buch geöfnet an einem Wasserfalle; das Wasser sprudelte, aber rein wie Krystall, über das Buch, so daß man durch das Krystall des Wassers lesen konnte; der Sonnenblick spiegelte sich in dieser Wasserfläche, die über das Buch herabquoll, und Feuer und Licht war jeder Buchstabe.

5.

Weiters sah ich auf einmal 7 große Bücher, und mein Schutzgeist sagte mir, diese Bücher enthielten nur einen Namen: allein diesen Namen zeigen die Lehrer nur dem, der würdig ist ihn zu lesen; und über diesen 7 Büchern war geschrieben: *Non tradatur mysterium nisi humili; non ostenda-*

t u

tur cuiquam mortali, nisi admodum digno, qui stat in dimidio dierum suorum; non iracundo, non pravis moribus foedato, sed viro pacifico, qui suaviter loquatur cum creaturis, et qui custodiat illud cum munditia; talis enim dilectus est sursum et circa nos desideratus deorsum, et timor eius cadit super creaturas.

Es giebt nur einen Weg zur Weisheit; nur einen Weg zur Wahrheit und zur Erkenntniß aller Dinge, die erschaffen sind.

Diesen Weg hat uns die ewige Wahrheit selbst gelehrt — Christus Jesus, der vermenschte Gott, — der Mittler zwischen dem Leben und der Seele.

Diesen Weg gehen heißt sich der Weisheit nähern; standhaft darauf verharren heißt weise seyn.

Wer Gott kennen lernt, der kennt alles; aber Gott kennt nur der, dem sich Gott mittheilt, und er theilt sich nur dem mit, der seine Gebote hält.

Wer außer Gott Weisheit sucht, der findet sie nicht, denn nur er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Alle

Alle Weisheit liegt im Geseze; daher ist der Anfang der Weisheit die Furcht Gottes. Die Weisheit ist voll von Klarheit und verwelket nie; sie wird von ihren Liebhabern leicht gesehen, und wird von denen gefunden, welche sie suchen.

Der Anfang der Weisheit ist eine wahre Begierde nach Unterricht.

Die Begierde aber nach Weisheit ist die Liebe; die Liebe hingegen haltet das Gesez, und die Haltung des Gesezes bringt Unsterblichkeit; die Unsterblichkeit führt den Menschen Gott näher.

Die Menge der Weisen ist das Heil der Welt; und ein weiser König ist eine feste Stütze seines Volkes.

Ich habe nach Klugheit ein Verlangen gehabt, und sie ist mir gegeben worden; ich habe angerufen, und der Geist der Weisheit ist in mich gekommen.

Die Weisheit ist ein Dampf der Kraft Gottes und ein reiner Ausfluß der Klarheit des Allmächtigen Gottes, und darum kömmt nichts Beflecktes an sie.

Sie

Sie ist ein Glanz des ewigen Lichts, ein unbefleckter Spiegel der Majestät Gottes, und ein Abbild seiner Güte.

Wie herrlich, mein Freund! sind diese Stellen aus dem Buche der Weisheit! In diesen Stellen liegt der Grund der wahren, einzigen und göttlichen Magie oder Weisheit.

Allein, mein Freund! wenn ihr Wille nicht rein ist, werden Sie diese Worte, voll Kraft und Stärke, nicht verstehen:

Denn alle Menschen sind eitel, in welchen die Erkenntniß Gottes nicht ist, und die aus den sichtbaren Gütern denjenigen, der da ist, nicht erkennen, noch aus Betrachtung der Werke den, der selbe erschaffen hat.

Aus dieser Ursache sind wenige, mein Freund! die der wahren Weisheit empfänglich sind. Sie kennen die Heiligkeit und Größe der Religion nicht; sie suchen nicht Weisheit, sondern nur Wissenschaft, und finden daher keine Wahrheit, sondern nur Meinungen der Menschen.

Wer

Wer bey Menschen Weisheit sucht, der steht einen Kranken um Gesundheit, einen Todten um das Leben, und einen Unvermögenden um Hilfe an; er ersucht denjenigen, sein Reisegefährte zu seyn, der nicht gehen kann, und er will von dem Gewinn und Unterstützung, der in allem nichts vermag,

Weisheit ist nur in Gott — ihn erkennen, ihn lieben heißt alles besitzen, was der Mensch nur wünschen kann.

Seine Kraft wirkt durch den Gerechten; denn nur der Gerechte ist das Receptaculum dieses göttlichen Lichts, denn die Weisheit begiebt sich unter den Völkern in die heiligen Seelen, und nicht in die Feinde Gottes und der Propheten.

Was ich Ihnen hier sage, sind nicht meine Worte, sondern die Worte der ewigen Wahrheit; Sie finden dieses alles in der heiligen Schrift.

Allein überdenken Sie, was Christus im Evangelium sagte: Ich rede zu ihnen durch Gleichnisse, dieweil sie sehen und doch nicht sehen, hören und doch nicht hören, noch verstehen.

Es

Es wird an ihnen erfüllt werden die Weissagung
 Isaid : Mit dem Gehöre werdet ihr es hören und
 nicht verstehen, und mit dem Auge werdet ihr sehen,
 und doch nicht sehen : denn allen ist es nicht gegeben,
 die Gleichnisse des Himmelreichs zu verstehen.

Ein guter Mensch bringt aus dem Guten Schätze
 des Guten hervor, und ein böser Mensch bringt aus
 dem Bösen Schätze des Bösen hervor. So geht es
 in den heutigen Zeiten mit denjenigen, die so begierig
 alles Wunderbare verstehen und wissen möchten,
 und sich von dem Lichte entfernen, anstatt sich dem
 Lichte zu nähern.

Sie suchen alles bey dem Menschen, und denken
 nicht, daß der Mensch im Uebernatürlichen nichts ge-
 ben kann, sondern nur der, der der Herr der Na-
 tur ist.

Sie gehen daher, und sind blind, und haben
 elende Führer; wenn aber ein Blinder den andern
 führt, so fallen beyde in die Grube.

Daher, mein Freund? giebt es so viele, die das
 Heiligste verachten, und, weil sie es nicht verstehen,
 darüber spotten, und zuletzt diejenigen, die sich den
 wahren Wegen der Weisheit weihen, als Betrüger
 oder

oder Schwärmer ausschreien; — dieses Schicksal deren, die der Weisheit nachfolgen, sagte ihnen der vermenschte Gott längst schon vor.

Seht, sagte er, ich sende euch, wie Schafe unter die Wölfe.

Allein es ist einem Jünger genug, daß er sey, wie fein Meister, und dem Knecht, daß er sey, wie sey Herr. Haben sie nun den Hausvater Belzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heißen. Fürchtet sie aber nicht, denn es ist nichts verborgen, das nicht wird offenbar werden, und es ist nichts so heimlich, das man nicht wissen wird.

Was ich euch im Finstern sage, das redet ihr im Lichte, und was ich euch ins Ohr sage, das predigt auf den Dächern.

Allein werft das Heilige den Hunden nicht vor, und die Edelsteine den Schweinen, die im Roth wühlen.

Wer die Weisheit besitzen will, der reinige sein Herz, thu Buße, und halte das Gesetz, und die Augen seiner Seele werden aufgeschlossen werden, und

er

er wird Geheimnisse verstehen, für die der Mensch der Welt keine Sinne hat.

Allein geize mit der Zeit, und sey gutthätig gegen alle Menschen, wie der im Himmel ist. Gebrauche das Pfund, das dir Gott gab; sey wachsam, denn du weißt nie, wenn der Herr kömmt, und das Wort des Herrn weiche nie von deinem Munde.

Folge willig dem Guten, und verschiebe nicht bis morgen, was du heut thun kannst. Sey sowohl in deinen Handlungen als Worten beständig; stieh die zeitlichen Dinge, und suche die ewigen; erhebe deine Augen zu Gott, und hoffe Hilf von oben herab, denn dort, wo alle menschliche Unterstützung fehlt, kömmt die Hilfe von oben.

Liebe Gott aus allen deinen Kräften, deinen Nächsten aber wie dich selbst, und Gott wird dich beschützen, wie seinen Augapfel, und dich von allem Uebel befreien; er wird dich mit allem Guten überschütten, und deine Seele wird nichts begehren, was sie nicht zu ihrem zeitlichen und ewigen Heil erlangen wird.

Alles, was du erlernen wirst, das mach ganz deiner Seele eigen, und wiederhole es oft; gedenke
aber,

aber, daß es nothwendig ist, daß du in Gott wiedergeboren wirst, und daß deine Seele durch den Geist der Gnade erneuert werde, denn nur durch die Wiedergeburt nähert sich der Mensch der göttlichen Natur, und wird Theilnehmer ihrer Kräfte*, denn der Mensch, der in seinem Innern wiedergeboren ist, wird auch im Außern die Wege seines neuen Leben wandeln.

Sehet, was für eine Liebe der Vater uns gegeben hat, daß wir Gottes Kinder genannt werden, und sind. — Darum kennt uns aber die Welt nicht, weil sie Gott nicht kennt.

Ja, mein Freund! ein grosser Theil der Menschen kennt das Himmelreich Gottes nicht. — Bey einigen fiel der Saame des Säemanns auf harten Stein, bey einigen auf seichte Erde, und bey einigen unter Dornen, wo die Frucht, nie aufkeimend, wieder erstickt wird; und doch ist nur da Weisheit — nur da Hoheit und GröÙe, wo Gott ist.

Sie wollen in der höchsten aller Wissenschaften unterrichtet seyn; — wohl an! ich zeige Ihnen die Wege zum Licht. Hier in der Schrift und im heiligen

Evange

* Coll. 2. 11. 2. Pet. 1. 4.

Evangelium liegen die größten aller Wahrheiten; allein der Geist der Weisheit muß ihre Augen öffnen, und Sie müssen sich dieser Gnade durch die Demuth ihres Herzens und Keinheit ihrer Seele würdig machen, sonst gehören Sie unter diejenigen, die Augen haben und nicht sehen, die Ohren haben und nicht hören.

Der Mensch, das Ebenbild Gottes, wie groß ist er! — — Erschaffen zu unendlicher Seligkeit liegen Kräfte in ihm, die zum Erstaunen den Sterblichen, und den Engel zur Anbethung hinreißen.

Wir sind Kinder Gottes, sagt die Schrift. Es ist zwar noch nicht offenbar worden, was wir seyn werden; wir wissen aber, daß wir ihm, wenn er sich offenbaren wird, gleich seyn werden.

Der Mensch war immer der Gegenstand der Liebe der Gottheit, denn nur der weiß, was Gott ist, der weiß, was die Liebe ist. — Uns zu Theilnehmern von allem dem zu machen, was groß und glücklich ist, war immer seine Absicht; alles zielt dahin; — und wir verschließen uns selbst die Wege zur Glückseligkeit.

Der,

Der, der sich der Gottheit nahet, wird ein Theilnehmer ihrer Kräfte. Verschlossen war für uns durch die Sünde die Pforte der Annäherung; aber der vermenschte Gott öffnete sie, und lehrte uns das grosse Geheimniß der Wiedergeburt des Geistes und der Heiligung.

Dieses grosse Geheimniß liegt im Mittelpunkte der Religion; hier vereinigen sich alle Kräfte, hier ist Heiligung.

Lernen Sie, mein Freund! Gott, die unendliche Liebe kennen.

Er schöpfte aus Liebe,

Erldste aus Liebe,

Heiligte aus Liebe,

und bereitet uns eine Ewigkeit vor, wo unser Seyn keinen Tod,

unser Erkennen keinen Irrthum,

und unsre Liebe keine Leiden mehr haben wird.

Dort, wo wir frey von allem Elende seyn werden, um zu sehen;

wo wir sehen werden, um zu lieben,
und lieben werden, um zu loben.

Wo unser Gedächtniß Gott gegenwärtig haben
wird ohne Vergessenheit;

unsere Wissenschaft Gott erkennen wird ohne Irr-
thum, und unsere Liebe, Gott lieben wird mit Auss-
schluß alles Uebrigen.

Gott erkennen ist die höchste Weisheit; und Gott
erkennen zu lernen war der Gegenstand aller Weisheits-
Schulen des Alterthums und der Vorzeit.

Gott nach seiner unendlichen Güte legte den Licht-
funken in jedes reine Herz, das ihn suchte; allein da
sich der Mensch zu weit von dem Lichte durch den Fall
entfernt hatte, als daß er sich durch eigne Kräfte je
hätte wieder aufschwingen können, theilte sich seine
unendliche Liebe durch die Menschwerdung seines Soh-
nes mit, der das Band wieder anknüpfte, das den
Menschen an die Gottheit kettete, und das er durch
die Sünde abgerissen hatte.

Als der Mensch die Wege der ewigen Ordnung
verließ, fiel er in Unordnung, und unter das Geseß
der Gerechtigkeit; denn alles hat seine Gradation nach
den ewigen Verhältnissen.

E c

Als

I

Als der Mensch durch den Willen fiel, kam er
 2
 in den Zustand der verderbten Natur unter das Gesetz
 3
 der Gerechtigkeit, bis endlich das Gesetz der Gnade
 erschien, und die Wahrheiten im Licht aufdeckte, die
 im Gesetze gleichsam in einer Hülle lagen.

Die Offenbarung war daher nothwendig — und
 da ist das Wort Fleisch geworden und hat in uns ge-
 wohnt.

Dieses Wort baute seine Kirche auf einen Felsen,
 den die Pforten der Hölle selbst nie überwältigen wer-
 den, und im Mittelpunkte dieser Kirche liege alles,
 was groß, was wunderbar und heilig ist; hier ist
 Weisheit und Wahrheit, und das Licht leuchtete in
 den Finsternissen, und wenn es auch die Finsternisse
 nicht begriffen haben.

Fra-

F r a g e n.

Was ist der Endzweck der Offenbarung ?

Der Endzweck der Offenbarung ist uns unendlich glücklich zu machen. Diese Glückseligkeit erreichen wir durch den Glauben, der uns zur Wiedergeburt führt, durch Christum unsern Herrn, da wir aus dem sinnlichen Menschen zu einem Geistigen werden :

Denn wie wir durch den Fall des ersten Menschen, durch den Verführer, da wir Göttern gleich zu werden glaubten, zur Sinnlichkeit herabgesunken sind, so müssen wir durch Christum in der neuen Wiedergeburt wieder zum Geistmenschen aufsteigen — Christo ähnlich werden, um die versprochene Belohnung als Theilnehmer seines Reiches zu erhalten.

Was ist der sinnliche, und was ist der Geist,
Mensch ?

Der sinnliche Mensch ist der, der nach der Welt und nach seinen Gelüsten denkt und handelt ; das Gute wegen der Welt oder wegen sich selbst thut, und das Böse wegen der Welt und sich selbst flieht.

Der Geismensch aber ist der, der nach Gott und seinen Geboten handelt; das Gute wegen Gott thut, und das Böse wegen Gott flieht, und seine Handlungen nach dem Vorbilde des Menschenersäuers einrichtet.

Welche ist die Folge der Handlungen des sinnlichen, und die Folge der Handlungen des Geismenschen?

Die Folge der Handlungen des sinnlichen Menschen ist Unordnung, Entfernung von Gott, Herablassung zur Sinnlichkeit; die Folge der Handlungen des Geismenschen ist Ordnung, Annäherung zu Gott, Heiligung.

Wie geschieht die Annäherung zu Gott?

1. Durch eine wahre Buße und Besserung des Lebens.

2. Durch Haltung der Gebote, und

3. durch ein beständiges Bestreben Christo in allen seinen Handlungen, Thun und Lassen vollkommen ähnlich zu werden.

Was ist die Folge dieser Annäherung zu Gott?

Die Erkenntniß Gottes durch seine Gnade, die Erkenntniß der Weisheit und der Wahrheit.

Wer



Wer ist ein wahrer Weiser ?

Der nach den Vorschriften Gottes handelt, und sein Leben so einrichtet, daß sein sittliches, bürgerliches und geistliches Leben nach einer Richtschnur des Evangeliums sich verhält, und in genauer Harmonie mit den Handlungen und dem Vorbilde des Erlösers steht.

Kann es außer diesem keine Weisheit geben ?

Nein, weil es nur einen Gott, eine Wahrheit und eine Weisheit giebt.

Wer sind denn die Weisen der Welt ?

Die Weisen der Welt sind Menschen, die Wissenschaften haben, aber nicht Weisheit; sie haben Meynungen aber nicht Wahrheit; daher ihre Zänkereyen und ihr Verfolgungsgeist, denn man zankt sich nur über Meynungen aber nie über Wahrheit. Der wahre Weise hat Anschaulichkeit; auch hat er keine Meynungen, sondern Wahrheit.

Wie unterscheidet sich die Wissenschaft von der Weisheit und die Meynung von der Wahrheit ?

Die Wissenschaft erlangt der Mensch durch die Sinne, und von Aeußern; die Weisheit erlangt der Mensch von Gott und im Innern.

Die

Die Meinung kommt aus uns, und wir eignen sie den Dingen zu; die Wahrheit aber kommt aus der Sache, und ist die Sache selbst.

Also darf der Mensch nicht studieren, nicht arbeiten, sondern nur fromm leben?

Dieses wäre höchster Irrthum und ganz seiner Bestimmung entgegen. Er muß arbeiten, aber Gottes Segen zu seiner Arbeit verdienen, er muß die Kräfte seines Verstandes brauchen, aber Gott bitten, daß er ihn erleuchte, daß er diese Kräfte nicht mißbraucht.

Kann also der Mensch aus sich selbst nichts Gutes finden?

Wie wird der Mensch aus sich selbst etwas finden können, da er nicht einmal aus sich selbst lebt, da alle seine Gedanken von Gegenständen abhängen, und er ohne Gottes Gnade nur Böses wirkt? — Sein Antheil ist nur Irrthum; Wahrheit ist nur ein Geschenk der Gottheit.

Wir haben aber doch dem Menschen so grosse Erfindungen zu danken?

Wir verdanken sie nicht dem Menschen, sondern Gott, der die Menschen zu Werkzeugen solcher Entdeckun-

deckungen brauchen wollte, woraus die Menschen, Gottes Kinder, einigen Vortheil schöpften, und der alles nach seinen weisen Planen zu benützen weiß, denn er leitet das Schicksal der Menschen, sein ist die Bildung des Geistes, sein alles das Gute, das der Mensch hat. Wer ist unter euch gut? sagt Christus; gut ist nur der, der im Himmel ist. —

Du bist allein gut, mein Gott! in uns ist nichts als Böses.

Wenn der Mensch also in sich selbst nichts Gutes hat, so ist man ihm auch für das Gute, das er etwa thut, keinen Dank schuldig?

Das wäre eben soviel gesagt, als, weil der Mensch das Leben nicht von sich selbst hat, so kann ich ihm auch das Leben nehmen. Ist nicht jedes Gute Gottes Gabe? und hat das Instrument nicht darum einen Werth, weil es der Meister zur Arbeit brauchen wollte? — —

Was halten Sie von den Philosophen und Gelehrten unserer Welt?

Ich halte dafür, daß sie die Weisheit auf unrechten Wegen suchen; daß sie auf das Werk mehr halten

ten als auf den Künstler, mehr die Natur betrachten als den Schöpfer, und daß sie daher nothwendig irren und in Irrthümer fallen müssen.

Aus welchen Gründen vermuthen Sie dieses?

Ich vermuthete es, oder ich bin vielmehr wesentlich davon überzeugt aus ihren Schriften und Handlungen. Könnten sie wirklich den Schöpfer, so würden sie die Religion nicht verwerfen, sie würden über die grossen Wahrheiten des Christenthums nicht spotten, nicht die Göttlichkeit der Person Jesu Christi bezweifeln, sondern vielmehr alle ihre Kräfte anwenden, um diese grosse Wahrheiten der Welt ehrefurchtsvoll darzustellen.

Woher mag aber wohl dieser Irrthum kommen?

Er entspringt aus dem verdorbenen Herzen des Menschen, die die Weisheit mit offenen Augen nicht sehen wollen, denn wer abweicht, und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat Gott nicht, er weicht vom Lichte, und geräth daher in Finsternisse. Sie lästern also alles, was sie nicht verstehen, und in dem, was sie natürlicherweise wissen, wie das unvernünftige Thier, verderben sie. Auch steht es schon
geschrie:

geschrieben, daß in den letzten Zeiten Spötter kommen werden, die nach ihren Gelüsten auf den Wegen der Bosheit wandeln werden,

Dies sind Leute, die sich selbst trennen; dieß sind fleischliche Menschen, die gar keinen Geist haben; sie sind jene ungestümme Wellen des Meers, die ihre eigne Schande ausschäumen; irrende Steuerer, welchen das Ungewitter der Finsterniß in Ewigkeit behalten ist; sie sind daher nicht empfänglich zur Weisheit.

Es steht geschrieben: Es sind viele Verführer in die Welt ausgegangen, die nicht bekennen, daß Jesus in dem Fleische gekommen sey; diese aber sind Verführer und Antichristen. Es scheint, als wenn wir die Zeiten, die vorge sagt worden sind, schon zu leben anfiengen.

Könnte man diesem Verderben nicht abhelfen?

Ja, wenn die Menschen die Heiligkeit der Religion erkannten, und nach ihren Vorschriften handelten; allein es muß ehor erfüllt werden, was geschrieben steht; Es werden viele unter meinem Namen kommen, und werden sagen: Ich bin Christus, und

und sie werden viele verführen; ihr aber sehet zu, daß euch niemand verführe.

Betrachten Sie nun unser Zeitalter, die Menge von geheimen Gesellschaften, Sekten und Gelehrten; alle lehren für Christum, aber von diesen einige bloß als einen Propheten, die übrigen als einen Weisen; einige aber gar als einen Betrüger, und so wird erfüllt, was geschrieben steht: Es werden viele unter meinem Namen kommen, und sagen: Ich bin Christus. Allgemein fast wird die Göttlichkeit und Heiligkeit seiner Person bestritten; man forscht in der Natur nach, sucht das Wunderbare auf, und will alle Wunder, die er wirkte, aus natürlichen Gründen erklären, um die Gottheit seiner Person zu läugnen, und die Wahrheit des Evangeliums zu vertilgen.

Wie hat sich also der Mensch in diesen Zeiten zu verhalten?

Er hat das zu thun, was ihn Christus lehrte; er soll sich an das Evangelium halten und an die Gebote; er sey der Kirche getreu, und er wird Wahrheit und Weisheit finden, denn dieses ist der Weg zur Heiligung.

Was

Was verstehen Sie unter Zerkligung ?

Ich verstehe unter der Heiligung, wenn der Mensch in Christo wiedergeboren wird, und sich zur Aehnlichkeitserwerbunq, zur Einswerdung aufschwingt.

Was verstehen Sie unter Einswerdung ?

Dasß wir alle unsere Handlungen so einrichten, daß wir mit Christus vollkommen Eins werden, denken, wie er dachte, handeln, wie er handelte; das will sagen, im Geist und in der Wahrheit der Gottheit huldigen, wodurch unser Herz zu Gottes Tempel wird, der sich mit unserer Seele, wie der Bräutigam mit seiner Braut vereinigt, um nur Eines zu sehn.

Dieses ist das große Geheimniß der Religion. Die Weisen des Heidenthums ahndeten dieses große Geheimniß; darauf gründeten sich ihre geheime Schulen der Weisheit; aber dem Christenthume allein bleibt das Vorrecht, die Wahrheit in vollem Lichte zu sehen, und die Bestätigung der größten der Wahrheiten aus dem Munde der ewigen Wahrheit selbst zu vernehmen.

Wer mit Gott Eines wird, der ist der Teilnehmer seiner göttlichen Kräfte, der Mitbesitzer der

Wiss-

Weisheit; das Vergangene und die Zukunft liegt ihm offen; er wirkt durch Gott, und das bestätigt, was Christus sagte; Wenn ihr nur ein Senfkörnchen groß Glauben habt, so werdet ihr dieses und noch mehr thun. Darinn liegt das Wunderbare der Heiligen und der Handlungen der Propheten.

Wer auf andern Wegen sucht, der findet Irrthum. Es ist nur ein Weg zur Weisheit, und dieser Weg ist der, den uns Christus selbst gezeigt hat; alles andere entfernt von Gott und führt zur Abgötterey.

Folgen Sie dem Wege des wahren Christen, und es wird Ihnen nichts unmöglich seyn, Sie werden über Schlangen gehen und den Basilisken zertreten, und kein Uebel wird sich Ihnen nahen, denn nichts ist unmöglich dem, der glaubt.

Ich hab Ihnen nun die größten Wahrheiten enthüllt, die im Schooße der Religion liegen. Unglück für Sie, wenn Sie das Heilige verwerfen sollten, Unglück für Sie, wenn ich das größte Kleinod in die Hände eines Menschen gegeben hätte, der es nicht kennt — nicht kennen will, oder boshast mit Füßen zertritt, oder der gar darüber spotten würde.

Treten

Leiten Sie die Wege an, die Ihnen die Wahrheit selbst vorschreibt, und Sie werden finden, was der vermag, der glaubt, und sich der Gottheit nähert.

Sie werden in dem Tempel der Anbethung alles finden, was sie wünschen können, denn die Weisheit ist die Lehrmeisterinn der Wissenschaften Gottes, und eine Angeberinn seiner Werke.

Sie allein führt zur Erkenntniß aller erschaffenen Dinge, und Sie werden wissen, wie der Umkreis der Erde geordnet ist, und was die Elemente für eine Kraft haben :

Dem die Gerechten werden in Ewigkeit leben, und ihre Belohnung ist bey dem Herrn. Der Allmächtige trägt für sie Sorge, denn seine Rechte wird sie schützen und sein heiliger Arm beschirmen. Der Fromme wird die Gerechtigkeit als einen Harnisch anlegen, und wird sein unverfälschtes Urtheil als einen Helm zu sich nehmen, und den unüberwindlichen Schild der Billigkeit ergreifen, und das Reich, das Gott den den Seinen bereitet, wird ewig wie Gott seyn.

Gottes Kraft wars, die den Daniel gegen die Wuth der Löwen schützte; die die drey Knaben in
dem

dem Feuerofen erhielt; die die gerechte Familie Noahs den wüthenden Fluthen entzog.

Sie ist's, die jedes Haar auf unserm Haupte erhält, und für den Vogel sorgt, der in der Luft schwebt.

O Freund, lernen Sie die Größe der Menschenbestimmung kennen! —

Alles das, was die Welt in den Büchern der Weisen der Vorzeit bewundert — was ein Plato Göttliches, ein Sokrates Weises hat — das finden Sie vereint mit weit mehr Klarheit in den Büchern der Religion, im Schooße des Christenthums.

Der höchste Grad der Weisheit der heidnischen Philosophen war der, daß sie überzeugt waren, daß es für den Menschen keine Glückseligkeit gebe als durch Vereinigung mit der ewigen Einheit; heller loderte der Lichtfunke der menschlichen Vernunft nicht mehr auf. Wie diese Vereinigung möglich wäre, wie sie geschehen könnte, wußten sie nicht. Diese Lücke füllte die Offenbarung aus; Christus zeigte uns den Weg der Vereinigung. Alles Große, was Sie in den Schulen des Alterthums finden, was Symbolik, Hieroglyphik Ihnen sagen, besteht ganz darinn, Ih-

nen

nen die Nothwendigkeit und Möglichkeit der Verei-
nigung des Menschen mit Gott zu zeigen. Wie aber
diese Vereinerung geschieht, das sagt Ihnen das Chris-
stenthum allein.

Die Geschichte der Hebräer liefert Ihnen alle
Wahrheiten in Symboln, und die Religion der Chris-
ten in der Wahrheit in der Ausübung.

Sehen Sie daher alle Ceremonien der Hebräer
nicht für unnütz oder unbedeutend an; alles hat seine
Absicht, alles sein Ursachen, und eben diese Ursachen,
diese heilige und grosse Absicht sind die sichersten Be-
weise der Heiligkeit und Größe der Religion.

Wer die Schrift mit reinen Augen seiner Seele
liest, der bringt in das Innere des Buchstabens, und
sieht das Geistige im Körperlichen, und das Himme-
lische im Irdischen.

Die Schrift enthält drey Theile der göttlichen
Lehrschule, nämlich:

Die sittliche Lehre,
Die natürliche, und
Die kontemplative.

Die

Die erste enthält die Sprichwörter ; die zweite den Ecclesiast, und die dritte Cantica canticorum.

Eben so heilig und groß sind die übrigen Bücher. Das Buch Ercdi und die heilige Ceremonien sind in jeder Rücksicht merkwürdig für den, der das Innere des Worts sieht.

In der ganzen Schrift treffen wir Sinnbilder des grossen Menschenberufs an, und ihre Erklärung finden wir allgemein im Evangelium.

Das Gesetz ist von einer solchen Größe und Würde, daß der Prophet bewunderungsvoll ausruft: Eröfne, Herr! meine Augen, ich werde das Wunderbare deines Gesetzes betrachten.

Im Gesetze lag das Heilige des Evangeliums wie in einer Hülle. Das Gesetz lehrt uns den Bau der Erde, und die Art, wie alle erschaffene Dinge hervorgiengen; es zeigt die Ordnung der Dinge und alle Formen der Wesen; es zeigt den Grund der Materie und seine Wirkung, und das Gesetz unterweist uns, worinn der Endzweck aller Dinge besteht; das Gesetz zeigt uns den Weg, der zur Vereinigung mit der Gottheit führt.

Das

Das Gesez unterrichtet uns von allen Dingen; es enthüllt uns die Zukunft und enträthelt uns das Vergangene, und zeigt uns die Wege der Vorsehung.

Die bewundernswürdige Harmonie aller Dinge ist im Geseze enthalten, und die grosse Kette, die alles unter sich, und mit Gott verbindet.

Man findet darin, wie der heilige Augustin sich ausdrückt, so grosse Begriffe, daß es un- möglich ist, daß ein Mensch weise werde, ohne das Gesez zu verstehen.

Da — im Geseze lernt der Mensch die verborgnen Kräfte kennen, und den Einfluß des göttlichen Lichts durch geistige Erkenntnisse und Intelligenzen, die sich dem Menschen mittheilen, mit uns umgehen, und uns zur Gottheit erheben. Im Geseze ist es enthalten, wie wir Gott an uns ziehen, und von seiner Wesenheit erfüllt werden können. Aber alles dieses liegt in Wort und Buchstaben versiegelt gleich einem Geheimnisse, welches der Unwürdige mit seinen Augen nicht sieht, und mit seinen Ohren nicht hören kann, ausgenommen, Gott erbüue ihm das Innere seiner Seele.

Des Menschen Simmbild ist ein Baum; die Wurzel ist sein Geist; der Stamm der Seele Eigenschaft; die Zweige sein Vermögen; das Laub seine Worte; die Blüthe sein Wille, und die Frucht seine Tugend.

Aber jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in das Feuer geworfen.

Ich habe Ihnen nun, mein Freund! so viel gesagt, als nur möglich ist über diesen Gegenstand zu sagen. Wenn Sie mich nicht verstehen sollen, so liegt es wirklich nicht an mir. Ich muß Ihnen nur noch wiederholen, daß das, was geistig ist, auch geistig verstanden werden muß.

Des Menschen geistiger Altar ist sein Herz, das Feuer die Liebe, das Rauchwerk seine Tugenden, der Rauch das Gebeth. — Dann es kam ein anderer Engel und stand vor dem Altare, und hatte ein goldenes Rauchfaß, und ihm wurden vier Rauchwerke gegeben, damit er nämlich das Gebeth aller Heiligen auf dem goldenen Altar, der vor dem Throne Gottes stand, aufopfere: — und der Rauch des Rauchwerks von den Gebethern der Heiligen gieng von der Hand des Engels hinauf zu Gott.

Hier

Hier ist Weisheit, und wer Verstand hat, wird in das Innere der Worte bringen. Jesus aber sagte zu ihnen: Ich sag euch in der Wahrheit, daß ihr, die ihr mit nachgefolgt seid in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn auf dem Stahle seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch ihr auf 12 Stühlen sitzen werdet, und die 12 Geschlechter richten.

Viele sind berufen, aber wenig auserwählt.

So werden, wie Paulus sagt, auch alle aufstehen, aber nicht alle verklärt werden.

In allen Schulen der Weisen des Alterthums, mein Freund! wurde die Erkenntniß Gottes, die Unsterblichkeit der Seele, die Nothwendigkeit der Tugend und die Möglichkeit der Verehrung des Menschen mit Gott gelehrt.

Die Hieroglyphik, die Symbolik, die Mystik, die Parabolik sind hiedon Beweise.

Gott legte nach seiner unendlichen Liebe in jedes Wahrheit suchende Herz den Lichtfunken; dieser Lichtfunke verheilt sich aber nach der Reinheit und Einfachheit des Herzens desjenigen, der ihn aufnahm.

Gott, der unendliche Liebe, und unendliche Gerechtigkeit ist, schlug seine Wohnstätte immer nur in dem Herzen des Gerechten, oder des reinsten Menschen auf; daher loberte eine helle Flamme in Abraham, dem gerechtesten Manne seiner Zeit, dem sich Gott offenbarte und seinem Geschlechte den Menschen-Erlöser versprach.

Der menschliche Verstand ohne Offenbarung würde die Wege der Vereinigung mit Gott nie gefunden haben; das Band war zerrissen, das den Menschen an Gott kettete; nur der Mittler konnte dieses Band wieder anknüpfen, nur ihm war es vorbehalten, das Leben wieder zu geben, das der Mensch durch die Sünde des ersten Menschen verloren hatte.

Als das Wort Fleisch geworden war, öffnete sich die Quelle des Lebens wieder, und Christus lehrte uns zu jener harmonischen Einheit wieder aufzusteigen, in welcher allein nur jedes Wesen die Bülle seiner Handlungen genießen kann, und die größte aller Glückseligkeit in der Vereinigung mit Gott.

Der Feind der Wahrheit wendete alles an, die Menschen von dieser großen Bestimmung abzuleiten, und wie die Wissenschaft des Gesetzes der Gottheit zur Einheit und Einfachheit des Geistes führt, so sucht

die

die Wissenschaft des Bösen zur Duplizität und Vielfältigung zu leiten. Darinn liegt der Grund der Idolatrie und der verbotenen Zauberey, deren ganze Bemühung ist, aus verborgenen Kräften wider das Gesetz der Einheit zu wirken, und sich an geistige von der Einheit getrennte Kräfte anzuschließen, um das in der Natur und in sich aufzusuchen, was man nur in Gott suchen soll, und das, was die Liebe zur Erhaltung anwendet, zu Zerstörung des Menschen als des Ebenbilds Gottes, lieblos zu gebrauchen.

Hieher gehören alle jene Formeln, wunderliche Gebräuche, die ihre Wunderkräfte durch das Außerliche hervorbringen sollen, die zu nichts andern dienen, als den Menschen von Gott zu entfernen, der allein die Kraft aller Kräfte ist.

Gott allein hat alles mit seinen Kräften angefüllt, diese umschweben uns, und wie die Kräfte der Elemente, die unsern Körper erhalten, wenn unser Körper nur empfänglich ihrer Einflüsse ist, so erhalten die geistigen Kräfte unsere Seele, assimiliren sich, und sind immer bereit, alle ihre heilsame Einflüsse uns zu gönnen; aber nur der Eifer für das Reich der Wahrheit giebt uns die Fähigkeit diese Kräfte zu erkennen, nur reine Erkenntniß die Macht sie zu begreifen und heilige Reinheit das Vergnügen ihren Einfluß zu genießen.

Würd

Würde die Schwäche unsers verdorbenen Willens sich nicht immer ihren reinen Einflüssen entgegen setzen, so würden wir nur dem Scheine nach von diesem Wesen getrennt seyn, und unsere Seele würde in ihm wohnen:

Allein es giebt Dinge, mein Freund! woben die menschliche Vernunft Gefahr läuft, sich in Irthümern zu verlieren, wenn sie es wagt, darüber zu urtheilen, ehe sie ihre Einflüsse gefühlt hat. Es ist nothwendig zu handeln — erst unsere Seele zu reinigen, sie rein zu erhalten, und dann ist die Grundlinie zur Anschauung der Wahrheit gelegt, für welche der sinnliche Mensch kein Organ hat. Daraus werden Sie verstehen, was es heißt, nur denen ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen; denen, die draußen sind, wiederfährt alles in Geheimnissen.

Die vollkommenste und reinste Kenntniß der Wahrheit besteht für den Menschen darin, wenn er die Größe seiner Bestimmung kennen lernt; wenn er einseht, daß Gott allein die Grundlinie seines Wesens und seiner Glückseligkeit ist;

Daß sein Herz bestimmt ist, der Tempel dieses reinsten Wesens zu werden;

Daß

Daß die Lampen, die diesen Tempel erleuchten, die Gedanken des Ewigen sind, und seine Kräfte, die ihn überall umringen;

Daß das Zutrauen und die Liebe zu dem höchsten und heiligsten Wesen, zu dem Ursprung der Ordnung und des Lebens, die Eigenschaften desjenigen sind, der am Altare das Opfer bringet, und vor dessen Gegenwart die Finsternisse weichen;

Daß das Brandopfer und der Weihrauch das Gebeth sind, das ein reines Herz zum Himmel sendet;

Daß der Altar jener ewige und heilige Bund des Wesens aller Wesen ist, durch den Gott die Vereinigung seiner Liebe bestätigte; und

Daß das Feuer, welches das Brandopfer verzehret, jener heilige Funke ist, der sich nie im Menschen hätte schwächen sollen, und der immer, wenn sich der Mensch von seinem Ziele nicht entfernt hätte, gleich einer Lampe im grossen Tempel der Schöpfung würde geleuchtet haben.

Dieses

Dieses alles belehrt den Menschen, wie groß seine Bestimmung, wie unendlich groß das Werk der ewigen Liebe ist, — wie heilig die Religion.

Ich habe Ihnen nun, Freund! über die höchsten Dinge der Kunst so viel gesagt, als ich glaubte, daß Sie nothwendig haben, um das Wunderbare zu verstehen, und in das Innere der Natur und der Wahrheit zu bringen.

Verstehen Sie mich nicht, so lesen Sie das, was ich Ihnen hier sagte, öfter; hauptsächlich aber fangen Sie mit Besserung ihres Willens an, und handeln Sie, bearbeiten Sie ihre Seele zur Assimilation — Aehnlichwerdung — Einswerdung, und treten Sie die praktischen Wege des christlichen Lebens an; und — höhere Kräfte werden Sie weiter führen, denn der Kranke berührte nur den Saum an dem Kleide des Menschenerlösers, und es strömte eine Kraft aus, die ihn heilte, denn das Himmlsreich Gottes ist in dem Herzen des Menschen.

Witt

Mit Gott Eins zu werden, dieses ist der große Beruf der Erwählten.

Durch die Kraft der Einheit wirkt alles zur Vereinigung.

Das Aehnliche vereinigt sich leicht mit dem Aehnlichen; Aehnlichwerdung ist daher der erste Grad auf dem Weg der Einswerdung.

Die Seele des Menschen wird mit Gott, als der wahren Einheit dann am engsten verbunden, wenn sie alle Vielheit verworfen hat, und in sich selbst schon Eins geworden ist.

Dieses Einswerden in sich selbst heißt seinen Mittelpunkt mit dem Mittelpunkt des Universums vereinigen, durch welche Vereinigung er mit Gott über alle physische und intellektuelle Kräfte herrscht.

Weit

Weil es dem Menschen als der lebendigen Fackel aller Gedanken und aller Handlungen regulärer Wesen, da er sich in seine Sonne versenkt, vergönnt ist, das nämliche Licht in die Fähigkeiten aller Menschen zu gießen.

Die Seele sieht Gott in ihrem Innern nicht durch Anstrengung des Geistes, oder durch grausame Abtödtungen, sondern durch die Neigung des Herzens, welcher Neigung Gott durch seine Gegenwart antwortet. Diese Gegenwart Gottes unterrichtet die Seele alles dasjenige zu thun, was mit dem Willen Gottes übereinstimmt, und alles das zu fliehen, was diesem Willen entgegen ist.

Nachdem nun die Seele thätig gewirkt hat, wird ihr Zustand leidend, und Gott handelt zuerst in der Seele durch die Wege des sanften Genusses unaussprechlicher Wonne; darauf folgt aber die geistige Privation, und endlich die reine Liebe und Vereinnigung.

Die Regeln, zu dieser Vereinnigung zu gelangen, sind folgende :

Lege

Lege dein Gebeth oft ab, wenn du auch keinen Geschmack daran findest.

Beunruhige dich nicht wegen deiner begangenen Fehler; begehe keine neue und hoffe auf Gott.

Laß dich durch kein zeitliches noch geistiges Gut erheben; denke: Nichts ist dein, alles kommt von Gott; und also laß dich auch weder durch ein körperliches noch geistiges Leiden quälen, sondern denke, du bist in der Hand deines Vaters.

Rechne dir nie ein Verdienst zu; denke, daß niemand gut ist als Gott; zanke und disputire über nichts, rede die Wahrheit, dringe sie niemanden auf, sondern bethe zu Gott, daß sein Licht auch andere erleuchte.

Krust dich die Zukunft zum Kampf, so wird Gott dein Schild seyn; bist du bestimmt zur Ruh, so schläfst du unter den Flügeln des Allmächtigen.

Habe beständiges Mißtrauen auf dich, und vollständiges Zutrauen auf Gott.

Bitte

Bitte Gott oft mit Einfalt des Herzens, daß er dich als sein Kind aufnehme und leite; bitte ihn, daß er dich nicht fallen lasse, und wenn du gefallen bist, wieder in Gnaden aufnehme.

Bethe, wenn du aufstehst, und bethe, wenn du dich niederlegst; wie das Thau die Blumen erquicket, ergößt das Gebeth die Seele.

Wir sind schwach, wenn wir uns nicht an die Urquelle des Guten halten, und verwelken; entfernt von der Sonne erkalten die Körper.

Wie jeder Körper, wenn man ihn der Sonne aussetzt, von einer sanften Wärme durchdrungen wird, so empfindet die Seele Geisteswärme im Gebeth, das Seelennäherung zur Gottheit ist.

Von Gott kommen die Regungen des Herzens, sich in ein anderes auszugießen.

Die wahre Vereinigung mit Gott ist bloß innerlich, und besteht in einer vollkommenen Uebereinstimmung unsers Willens mit dem Willen der Gottheit.

Wer

Wer hat mich berührt? sagte Christus; ich hab empfunden; daß eine Kraft aus mir ausströmte. — Eine geheime Kraft strömt aus dem Herzen der Mutter, und theilt sich dem Kinde mit. — Werde also ein Kind, und du wirst die Kraft fühlen, die aus der Gottheit zu dir ausströmt.

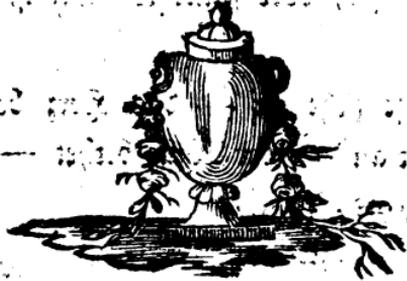
Die Gedanken Gottes kommen von Gottes Herzen oder Willen, wie die Gedanken des Menschen von seinem Geiste, oder seiner Erkenntnis kommen.

Der Geist sieht an — das Herz bethet; der Verstand sieht an — der Wille bethet — das Herz verlangt, begehrt, spricht.

Werde unschuldig wie ein Kind, und laß dich ganz von Gott leiten.

Hänge dich an, ohne dich anzuhängen; — sey beweglich, um unbeweglich zu seyn; sey weich, und laß durch Gott alles aus dir machen. — Sey ohne Neigung, um Neigung zu allem zu haben; — sey fest wie ein Fels und schwach wie ein Moosrohr; — deine Stärke sey, dich an alles anzuhängen und an nichts zu hangen; — besitze Nichts, und laß dich von Allem besitzen; — dein Herz genieße

nieße alle Wille, und sey von allem leer; — die Weisheit mache dich in den Augen der Welt zum Ehren, und vor Gott zum Kinde. — Hier haben Sie alles, mein Freund! was ich Ihnen sagen, was ich Ihnen geben kann. — Leben Sie wohl!



Un

A n h a n g.

2 7 4 8 2



Sier folgen als ein Anhang die S. 277 angezeigten Fragen, auf die Arnoldus de Villanova durch die Berechnung der Zahlen der Natur zu antworten sich anheischig machte. Ich füge sie der Aechtheit wegen, und um nicht durch das Mangelhafte der Uebersetzung ihre Verständlichkeit zu hindern, in der Ursprache hier bey.

Quaestiones ad quas pollicetur se per numeros responsum.

1. Vtrum sit Deus ?
2. Vtrum sit infinitus ?
3. Vtrum sit causa omnium rerum ?
4. Vtrum sit simplicissimus ?
5. Vtrum sit intelligens ?
6. Quomodo Deus intelligat ?
7. An sit dare naturam superiorem natura intellectuali ?
8. An esse quidditativum rei sit intimius esse quod habeat res ?

Et

9.

9. Quid de humanitate in sua praecisissima abstractione possit praedicari et quid non?
10. Quomodo elementa sint in coelo?
11. Quis modus debeat teneri in investigatione vnus cuiusque scibilis?
12. Vtrum supra naturam rerum corporaliū sit dare naturam rationalem incorpoream?
13. Vtrum supra naturam rationalem sit dare naturam intellectualem?
14. Vtrum inter naturam rationalem et intellectualem sit aliqua natura media?
15. Vtrum inter naturam intellectualem et Deum sit aliqua natura media?
16. Vtrum in aliqua natura contradictoria se compatiuntur?
17. Vtrum in aliqua natura incidant contradictoria?
18. Quis numerus annorum sit naturaliter debitus vitae boni et mali hominis?
19. Quis sit numerus annorum naturaliter debitus vitae hominis?
20. Quot sint gradus principales naturarum vniuersi?
21. Vtrum natura corporea vt talis sit actiua vel tantum sit passiuā?

22. Quid dicat corpus ?
23. Vtrum sint in materia dimensiones interminatae ?
24. Vtrum sit melius Deum causare res quam non causare ?
25. Vtrum creatio rerum ad extra procedat necessario a divina essentia in tribus personis hypostatizata ?
26. Vtrum inter causam et causatum necessario mediet aliquid ?
27. Vtrum recte multitudo scibilium ad decem praedicamentorum numerum sit reducta ?
28. Quae sit differentia inter modum intelligendi angelorum et animarum rationalium ?
29. Quae sit differentia inter modum intelligendi Dei et angelorum ?
30. Vtrum natura angelica sit quodammodo omnia ?
31. Vtrum natura rationalis sit quodammodo omnia ?
32. Vtrum possint esse plures Dii ?
33. Vtrum detur infinitum in natura ?
34. Quomodo differat infinitas quam Theologi attribuunt Deo, ab illa, quam dicunt Philosophi impossibile esse dari ?

35. Vtrum Deus sit omnia in omnibus ?
36. Quomodo differat esse creaturarum ab esse Dei ?
37. Quae pertineant ad considerationem Theologi ?
38. Quando futura sit seculi consummatio ?
39. Quis et qualis erit rerum status in seculi consummatione ?
40. Quae opinio verior de tripitate, Arrii, Sabellii, Eucliph, aut fidei catholicae ?
41. Vtrum formae sensibiles sint intelligibiliter in angelo ?
42. Vtrum in angelo sit aliud quam intelligens intellectio et intellectum ?
43. Vtrum haec in angelo realiter an ratione desinquantur ?
44. Vtrum sit eadem natura moventis et moti motu physico ?
45. Vtrum sit dare aliquid quod secundum suam naturam sit pura potentia, quam philosophi vocant materiam primam ?
46. Vtrum mediate vel immediate et quomodo materia prima dependeat a Deo ?
47. Vtrum omne quod est infra Deum sit compositum ex actu et potentia ?

48. Vtrum fit materia eiusdem rationis in omnibus ?
49. Vtrum aliqua res creata possit esse immunis ab imperfectione ?
50. Quae naturae sint aptae felicitati ?
51. Vtrum felicitas consistat in intellectu an in voluntate ?
52. Vtrum quantitas fit per se vel participative visibilis ?
53. Vtrum natura intellectualis fit Deo semper vnita ?
54. Vtrum in natura intellectuâ plus fit imperfectionis quam perfectionis ?
55. Cuius naturae propria fit vera mobilitas ?
56. Vtrum animae conveniat modus scientiae per viam numerorum ?
57. Quis fit primus modus praedicandi per se ?
58. Quis fit secundus modus praedicandi per se ?
59. Vtrum definitio inuestigetur per demonstrationem ?
60. Quare solum de inhaerentia passionis ad subiectum habetur scientia ?
61. Vtrum anima rationalis fit materialis ?
62. Vtrum fit incorruptibilis ?

-
63. Vtrum vniuersaliter intelligat ?
 64. Vtrum sicut est dare mundum sensibilem
ita sit dare mundum intelligibilem ?
 65. Vtrum sit maior vel minor numerus se-
paratarum specierum quam materia-
lium ?
 66. Quare in opere secundae diei non est di-
ctum : Et vidit Deus quoniam bo-
num ?
 67. Quare sexta numeratio homo dicitur ?
 68. Quare sex diebus dicitur Deus omnia
perfecisse ?
 69. Quid significat Deum septima die quie-
visse ?
 70. Vtrum distinguatur irascibilis a concu-
piscibili ?
 71. Quare sit distinctio inter potentias ani-
mae cognoscitiuas ?
 72. Cur homines naturaliter appetant victo-
riam ?
 73. Cur naturalis sit homini modus cogno-
scendi per rationem phantasiae con-
iunctam ?
 74. Vtrum in coelo sint descripta et signifi-
cata omnia cuiuslibet scienti legere ?
-

A n z e i g e

von Auctoren und Schriften, die von geheimer
Berechnung handeln.

Autoris incerti Theologica explicatio numerorum ab vnitae ad denarium. Paris. 4. 1544.

Tabulae numerorum quadripartitorum. Londini f.

Structurae tabularum quadratarum tali artificio, vt numeri cuiusuis progressionis certa transpositione cellulis inscripti secundum longum et latum collocati productum exhibeant. Lips. 4. 1630.

— — Beda de computo, siue indigitatione. Paris. 8. 1614.

Jo. Broscii Discept. de Numeris perfectis. Amstel. 4. 1638.

Jordani Brunii de Monade, Numero et Figura Liber. Francof. 8. 1591.

Pet. Bungi, Bergomatis Canonici Mysteria Numerorum. Bergomi. 4. 1585. et 1590. Paris. 4. 1618.

— — De quaternarii Numeri significatione. Venet. 8. 1585. Joach.

- Joach. Camerarius** de Graecis latinisque numerorum Notis, et praeterea de Sarcenis et Indicis etc. Aug. Vind. 8. 1564.
- Hier. Cardanus** de Proportionibus Numerorum, Ponderum, Motuum, Sonorum etc. Basil. 1570.
- Laur. Eichstadii** Operatio trium Numerorum. Hafn. 4. 1643.
- Ath. Kircheri** Arithmologia de occultis Numerorum mysteriis. Rom. 4. 1654.
- Antonini Magini** Tab. Tetragonica, S. quadratorum Numerorum cum suis radicibus. Venet. 4. 1592.
- Sixtus Medices** de latinis Numerorum notis. Venet. 4. 1557.
- Joan. Meursii** Denarius pythagoricus, S. de numerorum usque ad denarium qualitate ac nominibus secundum Pythagoricos. Lugd. Bat. 4. 1630.
- Fed. Morelli** Doctrina numerorum carm. Paris 8.
- Ant. Nebriffensis** de mensuris, ponderibus et numeris. Compiuti. 1529.
- Jo. Wil. Pauli**, Resp. Jo. Luca Stem, de numero perfecto. Lips. 4. 1678.
- Fab. Paulini** Hebdomades, S. de septenario numero. Lib. VII. Venet. 4. 1589.
- Greg.

Greg. Polydori Bellum Angelicum et elementare de Numero quaternario. Florent. 8. 1601.

Lud Remmelini Αριθμὸς ὁ Σοφός, h. e. Contemplatio numeri sapientis admiranda et ingenua, trinuno systemate Dei essentiam adumbrans etc. Lips. 4. 1630.

Mich Strauch Meditatio de numero perfecto. Witteb. 1661.

Er Ol. Tormii de Ternario. Franeker. 4. 1663.

Ant. Mariae Vicecomitis Practica numerorum et mensurarum. Brixiae. 4. 1581.

Leon. Wurffeln de Numero septenario lectiones variae. Norib. 8. 1634. 12. 1653.

DE CABBALA.

Cabbala denudata, S. Doctrina hebraeorum transcendentalis. Sulzbach. 4. 1677.

Apparatus in librum Soar. Sulzbach. 8. 1678.

Scriptores artis cabalisticae editi a J. Pistorio. Basil. Fol. 1587.

Maajan hachochma Fons sapientiae liber antiquissimus et cabalisticus. Amstel. 4. 1651.

Jof.

Jof. Aben — Gikatalia, R. Hortus nucum:
Ebr. est liber R. Cabalisticus. Hanov. 1615.

— — Portae Viae. Rivae. 4.

— — Abrahami, Patriarchae (vt creditur)
Sepher Jetzira i. e. liber formationis, cum
commen. Hartavod. Mantuae. Fol. 1562.

— — Abrahami, Jechielis Fil. Raab. Vil-
lae Fair, continet cabalisticas exposit. Vo-
cab. ord. alphabeti. Hebr. Venet. 4. 1628.

R. Akiba Lib. ארתות i. e. litterae scil. de
Cabalisticis mysteriis litterarum. Cracov.
4, 1576.

Sam. Andreae Examen Cabbalae philoso-
phicae. Hen. Mori etc. Herborn. 4. 1670.

R. Aquilae Sepher Jezirah, S. liber creatio-
nis. S. Formationis rerum cabalisticus.
Mantuae. 4. 1562.

— — Cum notis Rittangelii. Regiom. 4.
1642.

Petri Bungi de mystica Numerorum signifi-
catione. Bergomi. 4. 1593.

Olai Borrichii, Cabbala Characteralis. Hafn.
12. 1649.

Angeli de Burgonouo, S. Burgonouensis
Apologia pro Doctrina Cabalae contra
Petr. Garziam, et conclusiones Cabbalisti-
cae, Basil. 8. 1600.

Ange-

Angeli de Burgonouo, S. Burgonouensis Interp. in obscuriora Cabbalistarum Dogmata. Extat cum Pico Mirandulano. Basil. 1587. Venet 8. 1569.

Joa. Capnionis S. Reuchlini Cabbalistica lib. III. Hagenoae. 4. 1517. Basil. 1550. et — — cum P. Gelatino de arcanis catholicae veritatis. Francof. Fol. 1672.

Joa. Caramuel a Lobkowitz specimen Cabbalae Grammaticae. Bruxellis. 12. 1642.

Jod. Chichtovaeus de mystica numerorum significatione. Paris.

Gabr. Collangelii, Turonici Averni Dissert. de Cabbala. Extat cum eiusd. Polygraphia gallice. Paris. 1561.

Abr. bar Dior, Rabb. ספרהקבלה liber cabbalae, lib. historicus, Ebraice. Venet. 1545.

R. Naphtali Elchanan, Francof Sepher Emek, Hammelech; iber cabbalisticus. Amstel. Fol. 1653.

Jac. Gaddii Allocutiones et elogia cabalistica etc. Florent. 4. 1636.

Jac. Gaffarelli, Protonotarii Apostolici Index Codicum M. SS. cabbalisticorum, quibus vsus Pico Mirandulanus. Paris. 1651.

Theod.

- Theod. Hackspani lib. II Miscellaneorum cum
Cabbala. Norib. 8. 1660.
- Nehhonia ben Hakana liber Bahir, Kabbali-
sticus, editus a Jac. Bartholino. Prof.
Heidelb. designato. Amstel. 4. 1651.
- Joa. Bapt. Hebenstreit Differt. de Cabala
Log - Arithmo - Geometro - Mantica spar-
gi nuper coepta. Vlmae. 4. 1619.
- Jac. Hochstraten Destructio Cabbalae, S.
cabbalisticae perfidiae adv. Reuchlin. Co-
lon. 4. 1518.
- Jo. Horneri Probleam mathematico cabali-
sticum. Deutsch. Nürnberg. 4. 1614.
- Henr. Khunrat Amphitheatrum sapientiae ae-
ternae folius verae christiano - cabbalisti-
cum, diuino - magicum etc. Hamb. F. 1611.
- R. Abrah. Marcmon Jud. Hispani Beris Me-
nucha S. liber Cabbalist. Amstel. 4. 1648.
- R. Jos del Medico Fons Viridiorum XII.
in sectiones distributus. Amstel 4. 1630.
- Joa. Pici Mirandulani Chabbalisticorum se-
lectiora obscurioraque dogmata, cum
Archangeli de Burgonouo Interpretatione.
Venet. 8. 1569. Basil. 1587.
- Jul. Conr. Ottonis Vfus linguae SS. exposi-
tio mystica omnium vocum Ebraicarum
V. Test. Norimb. 1604.

R.

- R. Schabbathai R. Fil. Akifae, Sepher Nischmas Sabbathai Halleui. Lib. Cabbalisticus. Pragae. 4. 1616.
- R. Schelomon Ben Mordechai Altare Aureum, S. de confectione sacri suffitus. Lib. Cabbalisticus. Basil. 4. 1602.
- R. Schephtel Horwitz, Pragensis Judaei, Schepha Tal, Abundantia Roris, lib. Cabbalisticus, (Clavis in Librum Jezirah, Torah, Tikkunim et Pardes rimmonim; qui libri fundamentum vniuersae Cabalae continent. Hannoviae. 1612.
- Andr. Sennerti Resp. Godofr. Rosenero de Cabala. Witteb. 4. 1655.
- R. Zarach, Bar Nathan, Sepher Elim, continens XII. fontes aquarum et LXX. palmas, vbi exploratur genius Jos. del Medico, opus scatens quaest. cabalist. etc. Amstel. 4. 1630.
- Jo. Zechendorffii Praecognita linguae latinae addiscendae ex Cabala. Hamb. 8. 1741.





200

265

$$f = \frac{41}{1}$$







